

# **Archiv der Gossner Mission**

**im Evangelischen Landeskirchlichen Archiv in Berlin**



Signatur

**Gossner\_G 1\_1745**

Aktenzeichen

ohne

## **Titel**

Arbeitskreis Indien - Ökumenisch-Missionarisches Zentrum (ÖMZ)

Band

Laufzeit

1983 - 1988

## **Enthält**

nur Sitzungsprotokolle des Arbeitskreises Indien und allg. Schriftwechsel,  
Tätigkeitsberichte des ÖMZ; Berichte aus Indienbesuchen und Visitationen

Digitalisiert/Verfilmt 2009 von Mikro-Univers GmbH

*Fr. Buntrock*

Nur zum innerkirchlichen Dienstgebrauch

ÖKUMENISCH-MISSIONARISCHES ZENTRUM/  
BERLINER MISSIONSGESELLSCHAFT  
Arbeitskreis INDIEN  
Sekretär: P. Klaus Roeber

1017 Berlin, 27. Jan. 1988  
Georgenkirchstr. 70  
Tel.: 43830  
4931-180/88 Roe/Hei

## P r o t o k o l l

der Sitzung des Arbeitskreises Indien  
am Mittwoch, dem 25. 11. 1987

Anwesende: Schülzgen, Kunick, Wollesky, Sames, Schreck,  
Steiger, Toppo, Richter, Buchholz, Roeber,  
Winkler

TOP 1. Andacht Sames unter dem Thema: Geduld.

TOP 2. Die Bestätigung des Protokolls und der Tagesordnung erfolgt.

### TOP 3. BERICHTE

- Buchholz berichtet von Pressemitteilungen aus Anlaß des Geburtstages von Frau Indira Gandhi und von einer bevorstehenden Veröffentlichung ihrer Reden im Akademie-Verlag.
- Schülzgen bestellt Grüße von Ehepaar Jacob.
- Schülzgen berichtet von der Eröffnung eines zweiten College in Govindpur.
- Am 1. 1. 1988 beginnt die Arbeit eines Seminars Northern Gumbal Theol. College in Ranchi für Weiterbildung und Tagungen. Dafür werden Dozenten aus der DDR gebraucht - schreibt Jacob, der sich auf eine Äußerung von Mohan be-ruft.
- Einsätze von ausländischen Mitarbeitern sollten künftig auf Vierteljahreseinsätze orientiert werden, günstig wäre es, künftig zwei Dozenten für einen solchen Kurzaufenthalt zu delegieren.

TOP 4. Toppo berichtet vom Ausgang der Kirchenwahlen. Die Frage nach der Einheit der Kirche steht unvermindert dringend an. Ökumenische Beteiligung an diesen Auseinandersetzungen ist z. Zt. nicht hilfreich, sagt Toppo. Ein Ausschuß ist gebildet worden durch die Gosner-Mission (West). Gosner Mission sieht sich in der Lage, eine unabhängige Missionsarbeit weiterhin zu fördern, sagt Toppo, jedenfalls soweit es seinen eigenen Anhang betrifft. Probleme sind für das Krankenhaus in Angaon



möglich. Die Frage der Einheit der Kirche ist nicht abhängig von dem ausländischen Engagement, sondern von der Anerkennung der separatistischen Gruppe. Falls dies geschieht, könnte ein Prozeß weiterer Spaltungen beginnen. Darin ist sich die GELC mit anderen Kirchen in Indien einig. Die ökumenischen Partner konnten sich aufeinander abstimmen. Tendenz: Nicht Einheit um jeden Preis, sondern Mission und Ausbreitung des Evangeliums auf jeden Fall. Die Missionsarbeit der GELC wird anerkannt und hat Ansehen und Anerkennung unter den anderen Kirchen Indiens.

Offen ist die Frage, was die Spaltung der Kirche für das persönliche Leben der Christen bedeuten würde.

Toppo sagt zu, daß Ak Indien die Abmachungen erfährt, die in der Kirchenleitung der GELC verhandelt werden und Verhandlungsergebnisse dem Vorsitzenden zugeleitet werden.

#### TOP 5. Rückblick auf Besuch Jacob

Ak regt an, eine Konzentration seiner Fragen herzustellen und zu bearbeiten.

Sames: Anstriche 1 und 5  
Kunick: " 2 und 8  
Küchler: " 4, 6, 7.

Die Bearbeiter der Themen melden sich bitte bei Roeber oder Schülzgen, wenn das Thema auf die Tagesordnung der Sitzung des Ak kommen soll.

#### TOP 6. Frau Schreck trägt ihre Ausarbeitungen vor über Inhalt und Aussagen der Religion der Adivasi, zusammengestellt aufgrund der Quellen bei A. Nottrott, L. Nottrott und F. Hahn.

Der Ak würdigt die geleistete Arbeit von Frau Schreck. Es schließt sich ein Gespräch an über Anpassung und Widerspruch bei der Verkündigung des Evangeliums, über Kultur und Evangelium. Was heißt missionarische Verkündigung und Dialog mit Religionen und Kulturen der Vergangenheit und gegenwärtigen Umwelt? Toppo gibt den Hinweis, daß die Adivasi-Religion sich zur Zeit mehr und mehr angleicht an die Hindu-Religiosität. Die Adivasi-Religion tritt mehr und mehr zurück. Seitens der katholischen Kirche gab es Versuche mit Elementen der Adivasi-Kultur Gottesdienste zu gestalten. Einige Gemeinden traten daraufhin zur Gossner-Kirche über. Toppo meint, es ist nicht für die GELC entsprechend eine Mischung von Evangelium und Kultur zu vollziehen. Vielleicht für die DDR ist es möglich, eine indenteile Lebensweise ist noch keine Kultur. Gegen eine Mischung von Kultur und Evange-

lium erhebt er Einspruch, ein Eingehen auf die europäische Lebensweise hält er für möglich und nötig für die Verkündigung in der DDR. Die besondere Rolle der katholischen Kirche und ihrer Formen der Verkündigung ist Gegenstand der Auseinandersetzung mit dem Hinduismus. Frau Schreck wird gebeten, das Manuskript zur Vervielfältigung vorzubereiten. Empfänger sind die Indien-Freundeskreise und Ak-Mitglieder.

#### TOP 7. Arbeitsfragen:

- Programmgestaltung Toppo für den Rest des Aufenthalts in der DDR. Die Abreise sieht Toppo vor für Ende Februar 1988: Die Tage November/Dezember sind in der Verantwortung von Kunick, Buchholz und Blumrich, Weihnachtstage sind Verantwortung Neumann.

Die Abschlußbegegnung mit Ak Indien und gastgebenden kirchlichen Mitarbeitern ist am Do., d. 28. 1. 88 10 - 17 Uhr. Am 14. II. Verabschiedung in Reichenow 5. - 12. 1. 88 Reisevorhaben. 24. - 31. 1. 88 Buntrock Berlin. Roeber koordiniert.

Ak sieht Konsultation mit dem Thema der Auswertung des Besuches von Toppo und zur Rückkehr von Jacob vor. Termin: 28. Mai 88 in Marzahn wird erwogen.

- Delegationsplanung für 1988. Die verschobene Einladung an eine Delegation aus Berlin-Brandenburg ist für März/April vorgesehen (lt. Schreiben an OKR Schülzgen). Ak bestätigt die Personalvorschläge Rottstock und Roeber. Thematische Schwerpunkte müssen auf der nächsten Sitzung des Ak vorbereitet werden.
  - 1) Was ist Mission?
  - 2) Rückwirkungen auf unsere Gemeinden?
  - 3) Formen ländlicher Entwicklung in Kirchen und in der Landwirtschaft.
- Reisevorhaben 1988
- Nachfolger für Toppo. Wohnort und Programm müssen auf der nächsten Sitzung bedacht werden.
- Für die Einladung einer Delegation aus Indien empfiehlt der Ak Indien in Absprache mit Toppo den Monat Mai vorzusehen. Im Programm wären vorzusehen eine Begegnung mit Stadtgemeinden, Landgemeinden (Krippenhna) und persönliche Besuche. In Zusammenarbeit mit der Leipziger Mission (Pfingsten) und Kirchenkreis Fürstenwalde wären Schwerpunkte zu setzen. 19. - 24. 5. 88 (mit Wollesky, Leipziger Mission), 25. - 27. 5. 88 Berlin, 28. 5. 88 Marzahn Konsultation, 7. Mai Tag der Begegnung. Die Mitglieder

des Ak sind gebeten, mit ihren Erfahrungen an der Programmgestaltung zur Verfügung zu stehen als Übersetzer, als Begleiter aber auch als Vorbereiter für Gemeindebegegnungen.

- Buntrock fragt an, ob der Aufruf zur Hilfe angesichts der Dürrekatastrophe in Indien vom ÖMZ aufgenommen wird und gefördert werden soll. Wollesky wird bei BfdW nachfragen und Ak Indien ggf. einschalten.
- Nächste Termine: Mittwoch, 24. 2. 88 9.00-15.00 Uhr (Andacht: Buntrock), 15. 6. 88 9.00-15.00 Uhr (Steiger), 26. 9. 88 9.00-15.00 Uhr, 23. 11. 88

Ende der Sitzung 15.00 Uhr.

f.d.R. *Heinzel* Sekr.

Für das Protokoll  
(gez.) K. Roeder



OEKUMENISCH-MISSIONARISCHES ZENTRUM/  
BERLINER MISSIONSGESELLSCHAFT  
Arbeitskreis INDIEN

1017 Berlin, 11. Nov. 1987  
Georgenkirchstr. 70  
Tel.: 43 830  
4931-1928/87 Roe/Hei

Liebe Freunde und Mitarbeiter!

Zur Sitzung des Arbeitskreis Indien möchte ich Sie herzlich auch im Auftrag des Vorsitzenden OKR Schilling herzlich einladen. Die hier vorgeschlagene Tagesordnung ist mit ihm abgesprochen und kann von Ihnen ergänzt werden, wenn wir

am Mittwoch, dem 25. Nov. 1987  
von 9 - 15 Uhr im Haus der Berliner  
Mission zusammenkommen.

### Vorgesehene Tagesordnung:

1. 9.00 Uhr Andacht mit den Mitarbeitern des Hauses (Frau Sames)
2. Bestätigung des Protokolls der letzten Sitzung
3. Informationen aus Indien (Rundgespräch)
4. Bericht Rev. Toppo über die Situation der GELC nach den Wahlen
5. Rückblick auf den Besuch von Ehepaar Jacob und Weiterarbeit an folgenden Fragen aus dem Jacob-Bericht:

- i Sames - WAS HEISST MISSION? Motive und Erwartungen aus einem alten Begriff für eine neue Zeit.
- ii Kunk - WOZU WERDEN JUGENDTREFFEN VERANSTALTET? -- Themen der Ökumene und Zweidrittelwelt in unseren Jugendgruppen.
- iii Finkler - GEMEINSCHAFT VON CHRISTEN UND NICHTCHRISTEN
- iv L - WIE WIRKEN OEKUMENISCHE GÄSTE IN UNSEREN GEMEINDEN?
- I - VERPFLICHTUNG ZUR MISSION - VERPFLICHTUNG ZU GESELLSCHAFTLICHER ARBEIT
- iu - WELCHE ERFABRUNGEN AUS INDIEN SIND FÜR DIE DDR-SITUATION wichtig/interessant/überflüssig?
- iu - Was haben wir von Indien-Besuchern und von indischen Gästen gelernt?
- ix - Welches System kirchlicher Verwaltung im Blick auf Spenden und Abgaben, Werbung und Methoden, halten Sie für günstig bzw. ungeeignet?
- 6. Arbeitsvorhaben 1987 + 88
  - Weitere Programmgestaltung für Rev. Toppo, Jan./Febr. 1988
  - Konsultationen
  - Delegationsreise Frühjahr 1988 7. II - 11. IV
  - Nächste Einladungen für Besucher aus Indien. mai '88

### 7. Verschiedenes.

Mit herzlichen Grüßen!

Ihr

Wann Roeder



5th - 12th Blm Fest

Jan 16/17 Elders Reichenow

Jan 24-31 mersahn

28 Konsultation

from Febr 15th → ÖMZ

Febr 14th Abschied Reichenow

Einladung Bhengra? 11.-22. Aug WCC-CC

Sandil + ? in mai / KKrs Fäwa, Erzgebirge

ÖKUMENISCH-MISSIONARISCHES ZENTRUM/  
BERLINER MISSIONSGESELLSCHAFT

1017 Berlin, 11. Nov. 1987  
Georgenkirchstr. 70  
Tel.: 43 830

Liebe Freunde und Mitarbeiter!

Am Montag, dem 23. November 1987 von 10 - 16 Uhr treffen sich ökumenische Besucher mit Interessenten aus unseren Kirchen und Gemeinden, um über Erfahrungen der Christen in China und über Impulse daraus für unsere Kirchen und Gemeinden zu berichten und nachzudenken.

Zu diesem Tag, der der Frage nach der Umsetzung von ökumenischen Erfahrungen für unsere unterschiedlichen Situationen gewidmet sein soll, möchten wir Sie herzlich einladen.

Bitte geben Sie auf dem anhängenden Abschnitt eine Nachricht, ob Sie kommen können.

Herzlich grüßend,

Ihr *Walter Rieber*

Am Montag, dem 23. November 1987 nehme ich an dem ökumenischen Erfahrungsaustausch im ÖMZ/BMG, Georgenkirchstr. 70, Richtersaal teil.

Name

Anschrift

Tele.

Unterschrift

ÖKUMENISCH MISSIONARISCHES ZENTRUM/  
BERLINER MISSIONSGESELLSCHAFT  
Arbeitskreis INDIEN

1017 Berlin, 15. Sept. 1987  
Georgenkirchstr. 70  
Tel.: 43 830 Roe/Hei  
4931-1641/87 Roe/Hei

## P r o t o k o l l

der Sitzung des Arbeitskreises Indien  
am Freitag, dem 11. Sept. 1987

<u>Anwesende:</u> M. Richter, Neuzittau	I. Steiger, Krippenhna
Elfriede Jacob, Berlin	E. Schülzgen, Berlin
Dr. Willibald Jacob, Berlin	H. Wollesky, Leipzig
V. Kunick, Schlalach	E.-G. Buntrock, Berlin
H. Sames, Halle/Sa.	K. Roeber, Berlin
K. Schreck, Dankerode	H.-D. Winkler, Berlin

Entschuldigt: Buchholz, Reimer      Gast: Rev. Toppo

Beginn der Sitzung 9.00 Uhr mit einer Andacht von Volker Kunick.  
Der Vorsitzende begrüßt die Anwesenden.

TOP 1. Das Protokoll wird bestätigt und in der vorliegenden Form beschlossen.

TOP 2. Die vorliegende Tagesordnung wird ergänzt und in der nachstehenden Reihenfolge verhandelt.

### TOP 3. Informationen und Berichte

- Auswirkungen der verheerenden Regenfälle in Indien.
- Forschungstag Indien-Halle der Martin-Luther Universität am 23. 9. 1987 in Halle.
- Jacob weist auf Weiterbildungsmöglichkeiten bei der Sektion Asienwissenschaften, Bereich Südasien der Humboldt-Universität Berlin, hin. Der Frage nach den Interessenten am Hindi-Sprachkurs sollte nachgegangen werden.
- Schülzgen informiert über Gespräche im Nordwest-Anchal der Goßner-Kirche zur Frage der Einheit in der Kirche.
- Wollesky informiert über das Besuchsvorhaben von Johnson Guanaboranam vom 25. 10. - 2. 11. 87 in der DDR.
- Schülzgen berichtet, daß die Besucher aus Indien erst im März bzw. April 1988 in die DDR kommen. Ak Indien möchte sich auf den Termin bitte einstellen betr. Programme.  
Es kommen ein  
Pfarrer aus Assam:  
Bauer aus Westbengalen:  
Jacob gibt weitere Informationen zu den erwarteten Besuchern.
- Schülzgen berichtet, daß eine Einladung an Teilnehmer der beabsichtigten Delegation aus der DDR aus Indien, geplant



für Okt./Nov. für 1987 noch nicht vorliegt. Der Besuch sollte deshalb für Ende Januar/Februar 1988 vorgesehen werden. Der vorgesehene Termin 25. 10. 87 - 25. 11. 87 kann daher nicht mehr wahrgenommen werden. Kunick informiert Herrn Rottstock über die neue Terminplanung für Anfang 1988 zur Reise einer Delegation zur GELC.

#### TOP 4. Kirchentagstreffen in der Zachäusgemeinde

Auffällig war die große Beteiligung. Erstaunlich war das Interesse gerade auch der jungen Generation. Der Vorteil war, daß Berichterstatter mit Direkterfahrungen da waren, Ehepaar Jacob und Toppo. Wegen des guten Echos auf das Themenangebot Indien berät Ak Indien, ob eine Teilnahme am Kirchentag 1988 in Halle anzustreben ist. Sames und Wollesky wollen sich eine an das Kirchentagsbüro Halle annehmen. Mit Jacobs Anwesenheit ist zu rechnen. Ak Indien dankt Pfr. Winkler ausdrücklich für die Gastbereitschaft und regt dieses Verfahren auch für Halle an. Sames sagt zu, ein Gemeindezentrum für einen Indientag zu bitten. Winkler teilt mit, daß der Indien-Freundeskreis der Zachäus-Kirche neue Impulse sucht und regt eine Zusammenarbeit mit Buntrock an. Das Treffen in Marzahn am 12. 9. 87 soll dem gemeinsamen Versuch dienen. Ein Gaststatus für einen Mitarbeiter dieser Freundeskreise im Ak Indien soll erwogen werden. Jacob regt an auch dabei die bestehenden Freundeskreise zu berücksichtigen. Ak stimmt zu. Auswahl der Gäste in Absprache Schülzen und ÖMZ.

#### TOP 5. Auswertung des Besuchs von W. und E. Jacob und weitere Begleitung des Projekts

Ehepaar Jacob teilt mit, daß Einreise/Ausreise möglich sind und wegen Paßangelegenheiten Ende Sept. '87 zu erwarten sind. Rückreise aus Indien ist für Mai '88 zu erwarten. Für die Schlußphase des Projekts müßten Kommunikationsmöglichkeiten besser ausgenutzt werden. Briefe nach Govindpur bleiben wichtig! Versammlungen mit den Freundeskreisen sind weiterhin wichtig. Persönliche Kontakte sind wichtig und nachhaltiger als Briefe.

Jacob artikuliert seine Erwartungen zur Weiterarbeit: Dr. Jacob ist enttäuscht über die mangelhafte Kommunikation, die Ursache war, daß die Konsultation in Marzahn an einem Tag stattfand, an dem er nicht teilnehmen konnte.

Stellungnahme zum Protokoll der Konsultation:

1) Zum Referat Richter: Hier wurde vom Hinduismus und Texten aus Südinien ausgegangen. In der Bibliothek des ÖMZ ist reichlich Material von den Missionaren vorhanden, das sollte studiert werden und in Gesprächen mit den indischen Gästen kritisch beleuchtet und ergänzt werden.

2) Zum Referat Sames: Dialog in dem Sinne gibt es so in den Dörfern der GELC-Kirche fast nicht. Aber das gemeinsame



Palaver des Menschen bringt lebenswichtige Fragen des Lebens zur Sprache.

3) Ist Carl Ordnung der einzige Christ in der DDR, der über den Einsatz der Christen für Gerechtigkeit sprechen kann? Wie sieht es bei den Gemeinden und den Pastoren aus?

Frau Sames regt an, daß einmal ein Mitarbeiter die in der DDR vorhandene Literatur zu den Adivasi sichtet.

Sarnaismus - der heilige Hain - ist der Name für die Kultur der Adivasi, ein wissenschaftlicher Begriff, wie Hinduismus dies für eine andere Richtung der Kultur Indiens ist.

Jacob bittet darum, über diese Fragen im brieflichen Kontakt zu bleiben und auch persönliche Briefe zu schreiben. Alle Ak-Mitglieder sind damit angesprochen.

## 6. Studienaufenthalt Toppo

Rückblick - Ausblicke.

Der Deutsch-Unterricht ist mühsam.

Toppo findet die Situationen in der DDR sehr unterschiedlich. Positives Modell der Gemeindearbeit sieht er, wenn der Pastor gleich nach der Predigt auch Besuche macht von Haus zu Haus. Das erinnert ihn an die bewährte Praxis in der Goßner-Kirche. Die Gemeinden der Goßner-Kirche erwarten dies.

Disziplinierungsmaßnahmen an Christen mit außerehelich geborenen Kindern und Nichtverheirateten, die in Gemeinschaft miteinander leben sind in der Goßner-Kirche mit größerer Konsequenz als unter Christen in der DDR anzutreffen.

Toppo bedauert, daß Gespräch über die spirituell-geistliche Situation nicht vorkommen, aber desto stärker sind die Gespräche über die materiell-äußerlichen Dinge. Unser Interesse an Indien gibt zu stark den materiellen Umständen, wie Hunger, Armut usw.

Toppo ist beeindruckt von den vielen Dingen und Möglichkeiten, die unsere kirchlichen Mitarbeiter tun und auch leisten. Beeindruckend ist, daß das Wort der Pastoren gehört wird auch von reicheren, klügeren und einflußreicheren Menschen. Der soziale Status der Pastoren in Indien ist ein Hindernis, um ein Gespräch mit allen Menschen zu führen.

Den hohen Altersdurchschnitt der Kirchenbesucher in der DDR empfindet Toppo als bedrohlich für die Kirche in der DDR. Was tut die Kirche und die Gemeinden, um dies zu verändern? Nach Erfahrung von Toppo bringt Reichtum an Liebe und Zuwendung zu den Menschen alle Generationen zum kirchlichen Leben. Es reicht nicht, gut zu predigen, sondern auch zu fragen, welche persönliche Beziehung zu Jesus Christus besteht.

Am Beginn der Gemeindebesuche, die für Toppo in Leipzig begannen, hat er positive Erfahrungen gesammelt. Die Gemeindearbeit lebt davon, daß man nicht in Routine gerät, sondern Möglichkeiten zur persönlichen Anrede findet. Wollesky ergänzt den Bericht, weil er Begleiter für diese Tage gewesen ist.

Toppo möchte Probleme und Lösungen der kirchlichen Arbeit kennenlernen in der städtischen und industriellen Situation. Die urbane-industrielle Situation ist in der Lage, die Gemeinden aufzulösen. Es ist die Frage, ob Christen an den Arbeitskämpfen teilnehmen.

- Toppo hat in Reichenow die Jugend eingeladen zu einem indischen Essen, um Kontakt zu finden und ihre Probleme kennenzulernen.
- Erinnert wird auch an die Gastfreundschaft und Gastbereitschaft von Frau Schreck in Dankerode, die Rev. Toppo vom 1. - 6. August in ihrem Hause aufgenommen hatte und unter Einsatz von Zeit und Kräften im Harz dem Gast interessante Urlaubstage bereitet hat.

Die nächsten Programme für Toppo werden beraten.

TOP 7. Fürbitte Anliegen für den 8. 11. 87

- 1) Nordwest-Anhalt und seine Probleme der Einheit der Kirche
- 2) Wahlen
- 3) Geistliche Anliegen und soziales Verhalten.

TOP 8. Nächste Sitzung am 25. 11. 1987 (Andacht Sames)

F.d.R. *Heinrich* Sekr.

Für das Protokoll  
(gez.) Klaus Roeber

ÖKUMENISCH-MISSIONARISCHES ZENTRUM/  
BERLINER MISSIONSGESELLSCHAFT  
Arbeitskreis INDIEN  
Sekretär: Pastor Klaus Roeber

1017 Berlin, 19. August 1987  
Georgenkirchstr. 70  
Tel.: 43 830  
4931-1476/87 Roe/Hei

An die Mitarbeiter und Gäste  
im ÖMZ-Arbeitskreis INDIEN

Liebe Freunde und Mitarbeiter!

Die Einladung zur Sitzung des Ak Indien erreicht einige von Ihnen sicherlich noch im Urlaub. Lassen Sie sich dadurch aber gut einstimmen in den vor uns liegenden Arbeitsabschnitt, der für den Arbeitskreis wesentlich bestimmt ist durch Anregungen aus den Partnerbeziehungen unserer Kirchen. Die Sitzung findet statt am

Freitag, dem 11. September 1987  
von 9 - 13 Uhr im Haus der Berliner  
Mission, Sitzungszimmer, Georgen-  
kirchstr. 70.

Mit dem Ak-Vorsitzenden Bruder Schülzgen ist die Tagesordnung beraten, die Ihnen nachstehend vorgeschlagen wird:

1. 9.00 Uhr Beginn mit der Hausandacht
2. Feststellung des Protokolls der letzten Sitzung und Feststellung der Tagesordnung
3. Berichte und Informationen *Besucher + 12.9.*
4. Auswertung des Kirchentagstreffens
5. Auswertung des Besuchs von W. u. E. Jacob und weitere Begleitung des Projekts
6. Studienaufenthalt Toppo: Rückblick - Ausblicke
7. Arbeitsmaterial
8. Fürbittanliegen für den 8. 11. 87
9. Verschiedenes. *Blungra?*

Mit herzlichen Grüßen!

Ihr

F.d.R. *Kaunil* Sekr.

(gez.) Klaus Roeber

32050887

*Stell Shakti an Martin Richter*

Uni weiter für Hindi bereit

2 Besucher: Assam + WB  
Kirchentage '88?

Sandil (Dumlia)



Klaus Roeber

1110 Berlin, den 20.7.1987  
Nordendstraße 64  
(Berlin-Niederschönhausen)

Liebe Freunde und Mitarbeiter,

zu einer Geburtstagsfeier besonderer Art möchte ich Sie herzlich einladen:

Am 19. August 1987 jährt sich zum 150. Male der Geburtstag von D. Dr. Alfred N o t t r o t t .

Er hat 40 Jahre das Amt des Missionspräses innegehabt, bevor aus dem Missionsgebiet die Evangelisch-Lutherische Gossner-Kirche von Chotanagpur und Assam wurde.

Ich freue mich, wenn Sie am Mittwoch, dem 19. 8. 1987 von 10 bis 16 Uhr Gast in meinem Hause sein können, damit wir Erfahrungen und Eindrücke miteinander austauschen.

Herzliche Grüße,

Ihr

gez. Klaus Roeber

Fahrverbindungen: Straßenbahn 46 oder Bus-Linie 7 bis Haltestelle "Nordend", links in die Nordendstraße einbiegen.

Bitte abtrennen und an mich senden: Ökumen.-Miss. Zentrum,  
Georgenkirchstr. 70  
Berlin, 1017

B e r i c h t

über den Kirchentag Berlin 1987

Indien-Nachmittag in der Zachäusgemeinde Berlin  
am Sonnabend, dem 27. Juni 1987

- Anwesende:
- Mitarbeiter aus dem ÖMZ/BMG - Ak Indien
  - Mitarbeiter der Freundeskreise
  - Ungefähr 50 Teilnehmer, vorwiegend jüngere Generation *120 lt. Winkler*
  - Mitarbeiter der Zachäusgemeinde
  - Gäste und Referenten:  
Willibald + Elfriede Jacob (Govindpur) Bln.-Brdbg.  
Gerhard Linn (ÖRK-Genf)  
Suresh Toppo (Ranchi)  
Martin Richter (Berlin-Brandenburg)
- Leiter des Nachmittags: Klaus Roeber (ÖMZ),  
Sekretär des Ak Indien

Die Zusammenkunft war auf Anregung des Ak Indien und von Pfr. Winkler (Zachäus-Gemeinde) ergangen und sollte

- der Begegnung der an der Partnerschaftsarbeit interessierten Gemeinden und Gemeindeglieder zur Evangelisch-Lutherischen Goßner-Kirche in Chotanagpur und Assam
- der erneuten Zusammenführung der Freundeskreise für das Govindpur-Projekt
- sowie der Ergänzung der Arbeitsgruppe 11: Weltweit - Brot und Hoffnung teilen, in deren Arbeitsprogramm der Aspekt Asien fehlte, dienen.

Dem dreifachen Anliegen wurde die Gestaltung des Nachmittags gerecht, indem

- Martin Richter eine Einführung in die Geschichte der Beziehungen zwischen Berlin-Brandenburg und der CELC gab, die mit dem Beginn der Missionsarbeit durch Goßner im 19. Jahrhundert beginnt. Das Geflecht der missionarischen, sozialen, politischen und religiösen Beziehungen, in das heute die Partnerschaftsarbeit eingebunden ist, gehört in die Geschichte der Beziehungen von Anfang an. Wo einseitige Betonungen des Auftrags vorgenommen wurden, entstanden Krisen, die das wechselvolle Miteinander der Partner beeinflussen.
- Rev. Suresh Toppo, Generalsuperintendent des NW-Bezirks der CELC, zur Zeit Gast für einen einjährigen Studienaufenthalt in der Ev. Kirche Berlin-Brandenburg, berichtete aus dem Leben

der wachsenden GELC-Gemeinden, von den sich verschärfenden religiösen Gegensätzen und den sozialen Herausforderungen, denen sich die Kirche in neuer Weise stellen muß. Er dankte für den Dienst von Willibald und Elfriede Jacob in Indien, für die Möglichkeiten um in der DDR ökumenische Einsichten gewinnen zu können und für die Aufnahmebereitschaft der Botschaft, die er von den indischen Christen zu bringen hat "Was uns verbindet ist die Liebe Gottes", sie bestimmt Maß und Ziel aller Partnerschaftsarbeit.

- Elfriede Jacob berichtete am Beispiel ihrer Lehrtätigkeit in Govindpur von den Möglichkeiten, die ökumenische Mitarbeiter in der Partnerkirche haben, dem Gemeindeleben in der GELC Impulse und Anregungen zu geben.

Willibald Jacob berichtete aus seiner Lehrtätigkeit in Govindpur und gab die gewonnenen theologischen Einsichten zur Diskussion:

- Die Geschichte der Alten Kirche bis zum Beginn des Konstantinischen Zeitalters ist in Indien von Interesse wegen der Auseinandersetzung mit der religiösen Umwelt in Indien. Wem verdankt der christliche Glaube der ersten 4 Jahrhunderte seine Kraft? Wodurch waren die Christen glaubwürdig? Welche Rolle spielte die Abhängigkeit von der staatlichen Macht?
- Die Vorstellung, daß die GELC eine arme Kirche wäre stimmt nur insofern, als der Reichtum der Kirche, die Landbesitzer ist, noch entfaltet werden kann. Der spirituelle Reichtum der Gemeinden wird sich zeigen in der Bereitschaft zur Durchgestaltung der Selbständigkeit seit 1919, in der Verantwortlichkeit beim Umgang mit Geld und Gütern, Einfluß und Macht und in der Bereitschaft zu Kooperation im Land und mit ökumenischen Partnern.
- Die missionarische Herausforderung wird darin bestehen, ohne Ängste und Konkurrenzdenken zur Zusammenarbeit zu kommen. Solche Ängste finden ihren Ausdruck in der Zurückhaltung gegenüber dem Dienst ökumenischer Mitarbeiter in Indien, die eine Verschärfung der religiös-politischen Auseinandersetzungen befürchten und auch in der Zurückhaltung gegenüber den realen Möglichkeiten, die der Einsatz von ökumenischen Mitarbeitern in Ländern der Zweidrittelwelt erfährt.
- Linn ergänzte die Berichte aus der Sicht eines ÖRK-Mitarbeiters. Er würdigte die jahrelangen Bemühungen des Ak Indien im Blick auf den Austausch ökumenischer Partner, die zu längerfristigen Aufenthalten aus Indien in die DDR kommen (Topno und Toppo) und im Blick auf die Bemühungen, die im Aufenthalt von Ehepaar Jacob in Indien ihren Ausdruck finden. In der Ökumene sind diese Vorgänge mit Interesse zur Kenntnis genommen und werden von daher unterstützt.
- Die Fragen und Anregungen der Teilnehmer bezogen sich auf den Einsatz ökumenischer Mitarbeiter in Indien, auf Fragen zur politisch-religiösen Situation in Indien, auf Anregungen zur Weiterarbeit und Studienarbeit an den Problemen Asiens und der

Partnerbeziehungen. Es war deutlich, daß der gute Fortgang der Partnerbeziehungen darin seinen Ausdruck findet, wenn Ehepaar Jacob das begonnene Projekt weiterführt und die Einsichten aus der ersten Hälfte des Aufenthaltes, gefestigt und erweitert werden können. Der Wille der Teilnehmer, dieses Projekt zu begleiten und mit Freundeskreisen und Gemeindegruppen zu beraten, war deutlich.

- Roeber dankte Gastgeber, Gesprächsteilnehmern, Übersetzern und Referenten. Am ÖMZ-Material stand zur Verfügung: Projektliste 1987, Jacob: Nach 15 Monaten Govindpur, Ordnung: DDR und Entwicklungsköder, Arnold: Christliche Mission in Indien.

f.d.R. *Heinrich* Sakr.

(gez.) Klaus Roeber



ÖKUMENISCH-MISSIONARISCHES ZENTRUM/  
BERLINER MISSIONSGESELLSCHAFT

Arbeitskreis INDIEN

1017 Berlin, 16. Juni 1987  
Georgenkirchstr. 70  
Tel.: 43 830  
4933-1154/87 Roe/Hei

Liebe Freunde und Mitarbeiter!

Mit den Ergebnissen und Beratungen einer Konsultation des Arbeitskreises Indien mit Vertretern von Freundeskreisen und kirchlichen Gruppen am 28. März 1987 in Berlin-Marzahn möchten wir Sie bekannt machen. Wir verstehen diesen Beitrag von Carl Ordnung als eine Antwort auf die Fragen, die uns Willibald und Elfriede Jacob in ihrem Bericht "15 Monate Govindpur" nachdrücklich gestellt haben. Versuchen Sie bitte auch, Ihre Einsichten und Gedanken zu Papier zu bringen, damit wir miteinander uns verständigen beim ökumenischen Lernen und Teilen.

Herzlich grüßend Ihr

*Wolfgang Roeber*

Carl Ordnung:

D D R   U N D   E N T W I C K L U N G S L Ä N D E R

31030687

Carl. Ordnung

## DDR und Entwicklungsländer

Willibald Jacob hat uns wissen lassen, daß er in Indien hin und wieder mit der Frage konfrontiert wurde: Wie verhalten sich Christen in der DDR zum Kampf für Gerechtigkeit, Frieden und gegen den Hunger? - Wie ist diese Frage zu beantworten? Ich mache die Erfahrung, daß es unter Christen soweit sie überhaupt an dieser Sache interessiert sind, dazu zwei unterschiedliche Herangehensweisen gibt: eine karitative und eine politische.

Karitativ sind Bemühungen und Aktionen, die auf die Linderung unmittelbarer Not gerichtet sind: etwa bei Hunger- oder Naturkatastrophen. Man fragt nicht nach den Ursachen. Man will konkret helfen. Kürzlich zeigte der Direktor von IKON (einer kirchlichen Fernsehgesellschaft in den Niederlanden) in Berlin einen Film über die Behandlung des Hungers in Äthiopien durch westliche Medien. Darin wurde deutlich, daß erst eine dramatische Darstellung der Situation durch einen britischen Fernsehfilm überhaupt die Aufmerksamkeit auf die Situation lenkte. Dann stellten sich weltberühmte Schauspieler, Sänger, Sportler u. a. zu Großveranstaltungen zur Verfügung, mit deren Hilfe Geld zur Linderung der Not aufgebracht werden sollte. Der Erfolg war überwältigend. Es kamen Milliardenbeträge herein. Einer der Veranstalter meinte, damit könne der Hunger in ganz Afrika endgültig beseitigt werden. Das war falsch. Er wurde nur gelindert. Mit Hilfe von Caritas werden nicht die Ursachen beseitigt. Ein Sprecher im Film sagte: "Wenn wir nach den Ursachen des Hungers gefragt hätten, wäre sicher nicht einmal die Hälfte der Spendensumme eingegangen."

Auf der letzten CFK-Jahreskonferenz im vergangenen Dezember in Berlin wurde während eines Solidaritätsabends über das von unseren Kirchen begonnene Nalianda-Projekt in Sambia berichtet. Ich fand den Bericht ganz anschaulich. Nicht so der anwesende Vertreter des ANC. Für ihn war das eine Verzerrung des wirklichen Afrika. Seine Kritik gipfelte in der Feststellung: Hilfe solcher Art (bei der Erschließung eines Stück Landes) sei nicht sehr sinnvoll. Was man in Afrika in erster Linie brauche, das sei unsere politische Unterstützung und Solidarität.

Beim politisch-ökonomischen Herangehen an die Probleme der Gerechtigkeit muß man davon ausgehen, daß die Weltwirtschaft nach wie vor weitgehend vom Kapitalismus bestimmt wird. Die ökonomischen Potenzen der sozialistischen Länder sind (noch) nicht so stark, daß sie einen nachhaltigen Einfluß auf die Weltwirtschaft ausüben. Auch aus diesem Grunde entwickelt sich die große Mehrheit der Länder der Dritten Welt kapitalistisch (im Gegensatz zu dem, was wir vor 30 Jahren erwarteten).

### I.

Die Entwicklungsländer (EL) wickeln 75 % ihrer Außenwirtschaftsbeziehungen mit den kapitalistischen Industrieländern (KIL), 20% untereinander und nur 5% mit den sozialistischen Ländern (SL) ab. Die Handelsströme, die sich in der Zeit des Kolonialismus herausgebildet haben, lassen sich nicht kurzfristig verändern. Für Angola sind beispielsweise die Hauptexportgüter Erdöl, Diamanten und Kaffee. Bei Erdöl und Kaffee ist die DDR durch lang-

fristige Verträge auf andere Länder festgelegt. Zur Be- und Verarbeitung von Diamanten gibt es hier keinerlei Möglichkeiten (Die Niederlande und Israel haben seit langem solche Möglichkeiten aufgebaut). Obwohl Angola ein Land mit sozialistischer Orientierung ist, das dringend auf eine umfangreiche ökonomische Kooperation mit SL angewiesen wäre, machen diese Beziehungen in seiner Außenwirtschaft auf Grund der objektiven Umstände nur 10% aus. Bei Äthiopien erreichen diese Beziehungen 12%, bei Mozambique sogar nur 8%.

Selbst für diese Länder gilt also, was für die große Mehrheit der EL eine Grundtatsache ist: Sie sind fester Bestandteil des kapitalistischen Weltwirtschaftssystems: und zwar dessen Peripherie.

Damit sind sie dem Wirken kapitalistischer ökonomischer Mechanismen ausgesetzt, die - vereinfacht ausgedrückt - die Armen ärmer und die Reichen reicher machen. Ein Beispiel für das Wirken dieser Mechanismen ist der Verfall der Rohstoffpreise: seit 1950 sind diese Preise auf 26% gefallen, d. h. ein EL muß heute viermal soviel Zucker oder Baumwolle exportieren, um einen Traktor zu kaufen wie 1950. Diese Mechanismen haben Konzerne dazu veranlaßt, Produktionsstätten in EL zu verlagern, die man als "Billiglohnländer" bezeichnet, weil dort nur ein Bruchteil des Lohnes in einem KIL bezahlt werden muß und sie eine Reihe weiterer Vorteile bieten: keine Rücksicht auf Umweltschäden, kaum Sozialleistungen usw. Ökonomen haben errechnet, daß auf Grund des Wirkens dieser Mechanismen seit Beginn der 70er Jahre pro Jahr Werte in Höhe von 400 - 500 Milliarden Dollar unkompensiert aus den EL in die KIL abfließen. Das geschieht auf vielfältige Weise. Die wichtigsten Kanäle sollen hier genannt werden.

- Bis vor kurzem standen die Transnationalen Konzerne (TNC) an erster Stelle. Sie haben eine Reihe von Zweig- bzw. Tochterbetrieben in diesen "Billiglohnländern" aufgebaut und teilweise das, was dort produziert wurde, im Inner-Konzern-Verkauf zu einem Spottpreis von 20% in die Mutterländer transferiert, wo es dann teuer verkauft werden konnte.

- Inzwischen ist die Verschuldung der EL zum Hauptkanal geworden. Während die Investitionen vor allem der TNC's in den EL sich auf 500 Milliarden Dollars belaufen, haben die Schulden der EL inzwischen eine Höhe von 1 Billion erreicht. Da die Exporterlöse der EL wegen der fallenden Rohstoffpreise immer geringer wurden, mußten sie - um die notwendigen Importe bezahlen zu können - vermehrt Kredite aufnehmen, die nicht nur zurückgezahlt, sondern für die auch in beträchtlichem Umfang Zinsen bezahlt werden müssen. Siemens hat beispielsweise 1985/86 mehr durch solche Geldvergabe als durch seine Produktion verdient.

- Ein weiterer solcher Kanal besteht in dem, was man als "brain drain" bezeichnet: den Abzug hochqualifizierter Arbeitskräfte aus den EL (die sich ihre Ausbildung etwas haben kosten lassen) in die KIL (die solche Arbeitskräfte besser bezahlen können). Die UNO hat nachgewiesen, daß es ca. 60 000 Ärzte, Wissenschaftler und Techniker sind, die jährlich diesen Weg gehen. Das bedeutet für die EL jeweils einen Verlust von ca. 40 Milliarden Dollar.

## II.

Die SL treten den EL in einer grundsätzlich anderen Haltung gegenüber. Sie bieten gleichberechtigte Wirtschaftsbeziehungen an. Die kapitalistischen Mechanismen haben Ungleichheit zur Voraus-



setzung und sie reproduzieren und vertiefen Ungleichheit. Darauf beruht die Möglichkeit der Ausbeutung und der Abhängigkeit. Wie sieht demgegenüber das Angebot der Gleichberechtigung von seiten der SL aus? Dabei ist zu beachten, daß sich dieses Angebot natürlich nur im Rahmen der ökonomischen Potenzen und Möglichkeiten bewegen kann, über die diese Länder verfügen.

Die DDR bietet EL bilaterale Beziehungen auf der Grundlage ausgeglichener Handelsbilanzen an. Dabei geht es um eine Art Clearing-System. Beide Seiten stellen Warenlisten auf und handeln für die entsprechenden Positionen Preise aus. Dabei ist völlige Gleichberechtigung garantiert. Der Vorteil dieses Herangehens liegt darin, daß der Warenaustausch nicht auf der Dollarbasis des Weltmarktes geschieht (Das betreffende EL braucht also keine Dollars, um Waren aus der DDR zu erhalten) und daß keine Verschuldung entstehen kann, weil in dem System der Anreiz zum wechselseitigen Ausgleich liegt. Die DDR hat mit 76 EL Handelsvereinbarungen auf dieser Basis abgeschlossen, die im großen und ganzen gut funktionierten. In den letzten Jahren haben über die Hälfte der EL diese Verträge gekündigt, nicht weil sie damit unzufrieden waren, sondern weil sie im kapitalistischen Weltwirtschaftssystem unter einen starken Druck geraten sind: Sie brauchen Dollars für ihren Schuldendienst und diese sind in dem gleichberechtigten Austausch mit SL nicht zu haben.

Dieses Prinzip der Gleichberechtigung wird nicht nur auf die Handelsbeziehungen, sondern auch in allen anderen Bereichen ökonomischer Beziehungen und Zusammenarbeit angewandt. Ein besonders wichtiges Gebiet ist das der Qualifizierung von wissenschaftlich-technischen Kadern. Bis 1980 wurden über 600 000 Techniker und Spezialisten aus den Ländern Asiens, Afrikas und Lateinamerikas in den RGW-Ländern ausgebildet. Das alles geschieht auf der Grundlage von Verträgen, die auch die Bestimmung enthalten, daß die Ausgebildeten in ihre Länder zurückkehren müssen.

Um den Prozeß der Industrialisierung von EL zu unterstützen, haben SL den Aufbau reproduktionsfähiger Komplexe angeboten und durchgeführt, wobei sie als Zahlung Fertig- oder Halbfertigwaren aus dieser Produktion akzeptierten. Sie schlossen zumeist langfristige Abkommen, die die Abhängigkeit der EL von den Schwankungen des Weltmarktes mildern und Planung ermöglichen. (Auf Grund eines solchen Abkommens zahlen wir z. Zt. an Kuba Zuckerpreise, die um das Dreifache über dem derzeitigen Weltmarktpreis liegen.)

Langfristige, vertraglich gesicherte ökonomische Beziehungen zum wechselseitigen Vorteil - das ist das Grundprinzip, nach dem SL ihr Verhältnis zu den EL gestalten. Dabei kann ein kleines Land wie die DDR auf Grund seiner ökonomischen Potenzen natürlich nur zu einem Teil der EL intensiver in Kontakt treten. Sozialistische EL und solche mit sozialistischer Orientierung wie auch jene, die dem besonderen Druck des Imperialismus ausgesetzt sind, wie derzeit etwa Nikaragua, stehen dabei im Vordergrund.

Neben diesem Bereich ökonomischer Beziehungen gibt es einen zweiten, der mit dem Stichwort Entwicklungshilfe charakterisiert wird. Die entsprechenden UNO-Örgane haben für diese Official Development Aid (ODA) besondere Kriterien festgelegt. Es handelt sich dabei um Kredite oder materielle Leistungen, die entweder kompensationslos oder zu außerordentlich günstigen Bedingungen gewährt werden. Häufig sind 40-25% dieser Leistungen nicht rückzahlbar, während der Rest als Kredit mit langer Laufzeit (20 Jahre)

und niedrigen Zinsen (2-3%, der normale Zinssatz beträgt sonst 10-15%) angesehen und später meist auch hoch erlassen wird. Das meiste, was die DDR an Solidaritätsleistungen (von staatlicher und gesellschaftlicher Seite) aufbringt, fällt auch unter diese Kategorie der Entwicklungshilfe.

Die UNO-Vollversammlung hat alle Industriestaaten aufgefordert, 0,7% ihres Nationaleinkommens für diese Entwicklungshilfe zur Verfügung zu stellen. Für 1985 hat die UNO folgende Zahlen über tatsächlich geleistete Entwicklungshilfe veröffentlicht:

USA 0,26%, BRD 0,46%, DDR 0,84%, UdSSR 1,03%.

Innerhalb des RGW gibt es für EL, die mit ihm assoziiert sind, Vorzugsbedingungen. Wenn in Lateinamerika insgesamt seit 1980 das Pro-Kopf-Einkommen um 11% gesunken, das in Kuba dagegen um 16% gestiegen ist, dann spiegelt sich daran auch etwas von den für EL vorteilhaften ökonomischen Beziehungen mit den SL.

Alles, was außerhalb dieser beiden Bereiche - der Zusammenarbeit zum wechselseitigen Vorteil und der Entwicklungshilfe - an ökonomischen Beziehungen zu den EL besteht, das wird nach den Regeln des Weltmarktes und das heißt auch über Weltmarktpreise abgewickelt. Die DDR bezahlt hier nicht nach den Rohstoffpreisen von 1950, sondern nach den heutigen. Alles andere wäre unökonomisch: Es brächte der DDR Verluste und den EL keine Vorteile, weil jeder Gewinn auf diesem Gebiet in den Schuldendienst flösse. Aber hier ist die DDR in der Tat am Weltmarkt beteiligt, der insgesamt zu Ungunsten der EL funktioniert. Er bringt allerdings auch für die SL kaum Vorteile, zumal es in den EL neue Entwicklungen gibt, die uns ökonomische Nachteile bringen: Die EL sind mit recht zu einer stärkeren Zusammenarbeit untereinander übergegangen, vor allem um gewisse Industrialisierungsprozesse zu fördern. Zu diesem Zweck schirmen sie sich durch hohe Importzölle gegenüber solchen Industrieprodukten ab, die nicht Hochtechnologie, sondern beispielsweise Erzeugnisse des Maschinenbaus und der Chemieindustrie sind, wie sie die SL traditionell exportieren. Das führt in den SL zu Milliardenverlusten im Exportgeschäft.

Auch wenn das nur einen geringen Teil ihrer ökonomischen Beziehungen betrifft, dort wo sich SL und EL auf dem (kapitalistischen) Weltmarkt begegnen, treten sie sich als Konkurrenten gegenüber.

### III.

Der Behauptung, die SL würden die EL genauso ausbeuten wie die KIL, wird man zunächst entgegen müssen: Selbst wenn das so wäre, würden sie doch nur 1/15 dessen aus der Dritten Welt herausholen, was der Westen herauszieht, da die Wirtschaftsbeziehungen der KIL zu den EL fünfzehnmal so umfangreich sind wie die der SL. Aber nun ist das nicht einmal so. Die Kanäle, durch die EL ausgebeutet werden, sind typisch kapitalistische:

- Es gibt keinen sozialistischen Konzern, der Tochtergesellschaften in EL hätte.
- Die SL sind an der Verschuldung der EL nicht beteiligt.



- Sie partizipieren auch nicht am brain drain, da sie alle Ausgebildeten in ihre Länder zurückschicken.

Das trifft auch auf alle anderen Möglichkeiten zu. Beispielsweise wird Fluchtkapital, also Reichtümer korrupter Herrscher oder Profite der einheimischen Bourgeoisie in EL, im allgemeinen nicht auf Banken sozialistischer Länder deponiert.

Das ist eines der wesentlichsten Kennzeichen der sozialistischen Länder in unserer Welt, daß sie - aufs ganze gesehen - nicht an der Ausbeutung der Dritten Welt beteiligt sind, daß sie nicht auf Kosten anderer leben - und daß sie deshalb so leben wie sie leben: gut, aber nicht im Überfluß. Das ins Bewußtsein von Christen zu heben, scheint mir die wichtigste Aufgabe kirchlichen Entwicklungsdenkens zu sein. Denn es dürfte doch wohl nicht unwichtig für die Positionsbestimmung und das Selbstverständnis eines Christen sein, ob er auf Kosten anderer lebt oder nicht. Das ist zunächst gar keine moralische Frage. Jesus preist - nach dem Lukasevangelium - die Armen selig, nicht weil sie gut oder schlecht sind, sondern weil sie objektiv im Elend leben und weil diese Situation verändert werden soll. Er verflucht die Reichen - nicht weil sie moralisch verwerflich sind (der reiche Jüngling war ein moralisch wertvoller Mensch). Aber weil sie in einer Situation sind, in der sie objektiv auf Kosten anderer leben (wie will man sonst reich werden!), werden sie verurteilt. Ich habe eine Reihe von Freunden in westlichen Ländern, die ergreifen Partei für die Armen und engagieren sich für Befreiungsbewegungen und wissen doch, daß sie in einer Gesellschaft stehen, die von Blut, Schweiß und Tränen der Menschen aus der Dritten Welt lebt. Wir sind da besser dran - ohne unser Verdienst. Vielleicht sollten wir Jesu Wort abwandeln: Selig seid ihr, die ihr in sozialistischen Ländern lebt, weil ihr an dem, was mit der Dritten Welt passiert, keinen Anteil habt. - Das ist sicher provozierend. Aber darüber nachzudenken, könnte uns helfen, eine Antwort auf die Frage von Willibald Jacob zu finden.

Die SL machen den Versuch, ein grundsätzlich neues Verhältnis zu den EL herzustellen. Ihr Hauptproblem ist ihre relative ökonomische Schwäche. Vor zwanzig Jahren meinten wir, daß in der Dritten Welt ein gewaltiges antiimperialistisches Potential heranreife. Heute sind über 80% der EL auf dem kapitalistischen Entwicklungsweg - nicht freiwillig und mit Begeisterung, sondern unter dem Zwang der Umstände. Die SL haben Kuba und Vietnam politisch und ökonomisch unterstützt. Die Koreanische Volksdemokratische Republik hat sich weithin aus eigener Kraft entwickelt. Aber was ist mit Angola, Mozambique, Äthiopien? Reichen dazu unsere Kräfte? Es gibt Leute, die sagen, die Befreiungsrevolutionen in der Dritten Welt seien 30-40 Jahre zu früh gekommen. Ist das nicht zynisch gegenüber den Menschen, die sich aus Elend und Unterdrückung befreien wollen? Aber was soll man tun, wenn man wirklich nicht die ökonomischen Potenzen zur Hilfe hat in einer Weltsituation, in der das von den USA aufgezwungene Wettrüsten Riesensummen verschlingt.

Aber Solidarität äußert sich nicht nur ökonomisch. Sie ist primär eine politische Sache. Und deshalb sollte man nicht verkennen, daß die Existenz eines selbst ökonomisch noch nicht sehr potenten Sozialismus für viele Länder der Dritten Welt überhaupt erst den Spielraum geschaffen hat, in dem sie ihren Weg in die Unabhängigkeit beginnen konnten.



1974 hat die UNO die Charta der ökonomischen Rechte und Pflichten der Völker und den Plan für eine Neue Internationale Wirtschaftsordnung beschlossen. Beides geschah auf Initiative der EL, aber mit nachhaltiger politischer Unterstützung durch die SL. Das Ziel ist, statt der schrankenlosen Herrschaft des Marktes zu demokratischen Regeln in der Weltwirtschaft zu kommen. In diesem Kampf, der ein politischer Kampf ist, stehen EL und SL Seite an Seite. Als Christen sollten wir überlegen, wie wir diesen Kampf unterstützen können.

31030687

Wie verhalten sich Christen in der DDR heute  
zum Kampf um Gerechtigkeit, Frieden und gegen den Hunger?

A karitativ - ohne Frage nach Ursachen und Kampf gegen diese Ursachen

B polit oder ökon Ansatz: Kap. Weltwirtschaft  $\rightarrow$  SOZ.  
SOZ. Hilfe für Kuba, SRV, Nicaragua, Mozambique?, Angola? Entwer-  
länder Kap. Ent 80% Kap, 15% untereinander, 5% SOZ.

Rohstoffpreise 1950  $\rightarrow$  1986: 100  $\rightarrow$  26%, 500 mia Invest,  
1000 mia \$ Kredite, 10% Entwer Hilfe (nicht zurückzahlbar).

Kredit Ent Arbeit: dies bewirkt machen!

Selbstpreisungen (Lk) reich und arm nicht moralisch

fair terms of trade: Langzeit, Zinssätze 2...3% u.ä.

DDR 1985: 0,83% BSR, BRD: 0,5%. Ausgeglichene Handels-  
bilanzen bei vorher festgelegten Preisen ohne \$ - clearing.  
5% anfänglich von hohem Gewicht.

Durchsetzen polit. Lösungen! Neue Weltwirtschaftsordnung.

Kuba und Vietnam leben von Hilfe; KVDR einziges Beispiel  
für Selbstentwicklung, DDR 15% statt 22% Investitionen

Protokoll der Konsultation des Ak Indien mit Ak-Mitgliedern und Mitarbeitern der Freundeskreise am 28. 5. 1987 in der Versöhnungsgemeinde Berlin-Marzahn, Maratstraße 100, Berlin 1141

Themen:

Lukas 10, 25-37

Die Einheit der Nation und  
der Dialog der Religionen

Die Einheit der Nation und  
der Dialog der Religionen  
in Indien - unter besonde-  
rer Berücksichtigung  
Christentum - Hinduismus

Diskussionsbeiträge

Wo stehen die Christen in  
der DDR beim Kampf gegen  
den Hunger bzw. für größe-  
re ökonomische Gerechtig-  
keit

Beobachtungen und Orien-  
tierungen.



1987  
OF  
Konsultation des ÖMZ - Ak Indien  
am 28. III. 1987 in Berlin-Marzahn  
- Versöhnungskirchengemeinde -

I. Anwesenheitsliste

NAME	ANSCHRIFT	TELEFON	BERUF
Taege, Dirk	1831 Barnewitz, Dudel 17		Ofensetzer
Sames, Hildegunde	4063 Halle, Goldbergstr. 14		Theologin
Bodenmüller, Gottfried	7531 Greifenhain Dorfstr. 9	Drebhan 972	Pfarrer
Schottstädt, Ruth	1142 Berlin Sella-Hasse-Str. 23	3321418	Unruhe- ständler
Röhner, Helga	1141 Berlin Wuhlestr. 19	5415134	Erzieherin
Kittan, Udo	7530 Neupetershain Karl-Marx-Str. 16	Welzow 464	Kfz.-Ing.
Sakalowski, Steffen	1160 Berlin Helmholtzstr. 10	63572096	
Schreck, Katharina	4301 Dankerode Harz		Rentner
Lieske, Gerhard	1055 Berlin über Naugarder Str. 9	3664233	Dipl.-Ök.
Rottstock, Volker	1821 Deutsch-Bork Dorfstr. 37		Dipl.-Ing.
Steiger, Ilse	7281 Krippenhna		Pfarrfrau
Buntrock, Ernst- Gottfried	1141 Berlin Maratstr. 100		Pastor
Richter, Martin	1251 Neu Zittau Geschw.-Scholl-Str. 46		Pastor
Ordnung, Carl	1100 Berlin Trelleborger Str. 50		CFR
Schwarz Müller, Silvana	1100 Berlin Kavalierstr. 22		Student
Roeber, Klaus	ÖMZ/BMG		Pastor

## II. Eröffnung der Konsultation 10.00 Uhr mit einer Andacht zu Lukas 10, 25-37 durch Roeber.

Die Textauswahl wurde durch einen Hinweis von Ehepaar Jacob vorgenommen, daß es sich bei Lukas 10 um einen Schlüsseltext für die Arbeit in Govindpur handelt.

Die Auslegung erfolgt unter drei Fragestellungen:

- Welches Verständnis von ewigem Leben haben wir?
- Welches Verständnis von ewigem Leben eröffnet der Text?
- Welche Personen in dem Gleichnis sind uns in der DDR wichtig?
- Welche Personen in dem Gleichnis sind möglicherweise in Indien wichtig?
- Was bedeutet uns die Umkehr der Fragestellung? Ein Nächster sein - zum Nächsten werden?
- Was bedeutet für Inder die Umkehr der Fragestellung? Ein Nächster sein - zum Nächsten werden?

Die Verdichtung der Fragestellung auf den persönlichen Bewußtseinswandel im Gleichnis ist deutlich. Es wird durch die Notwendigkeit zu sozialem Wandel, damit keiner mehr Opfer der Räuber wird, gefördert. Der erwartete Bewußtseinswandel, selbst zum Nächsten zu werden, setzt wiederum soziales Handeln frei. Es ist aus dem Gleichnis nicht ersichtlich, daß es ein Nacheinander im Wandlungsprozeß des Einzelnen und der Gesellschaft geben könnte, sondern nur ein wechselseitiges Ineinander beider Aspekte. Es gibt keine Möglichkeit, um sich selbst zu rechtfertigen und das eine oder andere zu unterlassen.

## III. Martin Richter

Diskussionsbeitrag für die Konsultation des Arbeitskreis Indien am 28. 3. 87

Thema: "Die Einheit der Nation und der Dialog der Religionen"

1. Marsallan Bage sagte vor Bischof Forck 1985 in Govindpur: "... das Zeugnis der Liebe Gottes gilt der ganzen Gesellschaft. Die Probleme aller Menschen, besonders der Armen müssen gesehen und angefaßt werden. Dabei ist das Leben und Zusammenarbeiten mit Nichtchristen entscheidend." Hier wird deutlich, daß sich die Gossner-Kirche, die sich bisher an die Adivasi gesendet weiß, weiter öffnen will und muß. Der Dialog mit den Hinduistischen Religionen ist ihr bisher nicht so dringend. Aber eine Öffnung zur ganzen Gesellschaft bringt notwendigerweise auch eine Begegnung mit dem Hinduismus.

Ich erinnere mich, daß sich Herr Topno von mir das Buch von M.M. Thomas lieh: *The Acknowledged Christ of the Indian Renaissance*. Darin zeigt M.M. Thomas, daß Christus nicht nur verborgen in anderen Religionen wirksam ist, sondern, daß er auch bekannt ist und von den großen Reformern des Hinduismus verarbeitet wird. Es ist nun die Frage, wie wir diese Begegnung, in der sich die großen Geister, sich nicht einfach zu "Christus bekehren", von unserm Glauben her bewerten.

Durch Nehru wurde die Religionsfreiheit in die neue Verfassung aufgenommen. Unter ihm war das säkulare Weltverständnis Grundlage der Politik in Indien. Diese Säkularisation ist die eine Seite, die beachtet werden muß; das Erwachen neuen religiösen



Bewußtseins, das zum Nationalbewußtsein gehört, ist die andere Seite. Fanatische fundamentalistische Hindus machen der Kirche und den einzelnen Christen in der Gossner-Kirche zu schaffen. Dadurch wird die Dialogbereitschaft gehemmt. Leider fand ich keine konkreten und aus letzter Zeit stammenden Dokumente oder Berichte, die den Dialog beschreiben und den Stand heute uns beleuchten oder deutlich machen könnten.

2. Darum muß ich an Aussagen erinnern, die nicht neu sind, aber sicher heute noch in der Kirche in Indien und gerade auch in der Gossner-Kirche erprobt und geübt werden müssen.

2.1. M.A. Thomas formulierte 1975 in den Meditationen "About You and Me"

### Dialog als Strategie?

Unsere missionarischen und evangelistischen Bemühungen  
Sehen meist wie große Feldzüge aus,  
Als ob wir einen Krieg führen,

Einen Krieg gegen Andersgläubige,  
Einen Kreuzzug gegen Menschen mit andern Überzeugungen  
Mit dem Ziel, die Ungläubigen zu vernichten

Und die Erde mit Menschen zu füllen,  
die die richtigen Ansichten haben.  
Wir scheinen das genau ausgearbeitet zu haben,  
Den Vormarsch,

Den Rückzug,  
Die Versorgungslinie,  
Die Kampflinie,  
Den Angriffsplan,  
Täuschungsmanöver und Eroberung.

Herr, heute rufst Du uns auf, die Kriegsrüstung abzulegen.  
Du forderst uns zu einem ehrlichen Dialog in Liebe auf,

Dialog mit Andersgläubigen,  
Dialog mit Ungläubigen,  
Dialog mit Menschen die andere Überzeugungen haben.  
Denn Dein Sohn Jesus Christus starb auch für sie.  
Der Sieg über den Tod gilt auch ihnen.

Was bedeutet dieser Dialog nun?

Ist er etwa eine neue Methode der Kriegsführung?

Ist er eine spitzfindige Art,

Die christliche Botschaft zu verkündigen?

Ist er eine strategische Bequemlichkeit?

Geht es bei Dialog nicht um mehr, um inhaltlich mehr?

Sag uns, Herr, was ist dieses Mehr?

### 2.2. Die Wahrheit im Dialog

Wir kennen einen Dialog zwischen Kulturen,  
zwischen Glaubensüberzeugungen,  
zwischen Ideologien.

Wir kennen einen Dialog zwischen Christen und Marxisten.  
Die kommende neue Welt ist eine Welt, die im Dialog lebt,

Wir werden herausgerissen aus unserer Vereinsamung,  
unseren Elfenbeintürmen,  
unseren kleinen Inseln.



Langsam aber beständig bewegen wir uns aufeinander zu.  
Es ist so, als ob wir einander Auge in Auge gegenüberstehen,  
denn wir haben die gleichen Probleme,  
wir haben die gleichen Schwierigkeiten.

Einige von uns bekennen sich zu einer Religion.  
Andere haben keine Religion, sie glauben nichts.

Und doch  
Wir stehen den gleichen Aufgaben und Kämpfen gegenüber:

Wir bauen eine neue Gesellschaft,  
Wo Menschlichkeit herrscht,  
Wo die Wahrheit regiert.

Deshalb müssen wir offen sein, Herr,  
offen füreinander,

Damit der Reichtum der andern uns bereichert  
und unsere Armut sie reich macht.

In dieser gegenseitigen Bereicherung, Herr,  
Liegt dein Sieg.

2.3. Professor Stanley J. Samartha hat über den Dialog gearbeitet und an wichtigen Studienobjekten und Gesprächen leitend teilgenommen. 1970 führte er einmal aus:

Der Dialog mit Menschen andern Glaubens und anderen Ideologien sei nötig weil

1. vitale menschliche Aufgaben a l l e n gestellt sind wie Frieden, Gerechtigkeit, Erhaltung der Schöpfung oder Partizipation.
2. In jeder Nation und in der ganzen Welt überhaupt ist Zusammenarbeit gefordert. Die Weltentwicklung braucht sie wie jeder nationale Aufbau.
3. Die großen Bewegungsströme der Menschen, speziell in die großen Städte, führen Menschen zusammen zu einer multireligiösen Gesellschaft in Indien wie in Europa und anderen-orts.
4. In der modernen säkularen Gesellschaft müssen die Kirchen und Religionen zusammenarbeiten, nicht gegen die Verweltlichung, aber um ihre eigentümlichen Aufgaben in die Welt einzubringen, nämlich das Besondere, Eigentliche im Menschsein.
5. Die Spannungsherde in der Welt verlangen, daß die religiösen Gegensätze die Lage nicht noch verschärfen, sondern daß vielmehr die Religionen mit Verständnis füreinander eintreten.
6. Aus dem daraus erwachsenen Dialog sollten dann auch Erkenntnisse und neue Ergebnisse gewonnen werden. Das kostet auch theologische Arbeit.

Samartha zählte für den Dialog in Indien folgende Erwartungen auf:

- a. Juden und Muslim fragen nach den gemeinsamen Wurzeln mit den Christen.
- b. Hindus und Buddhisten zeigen machtvoll Erneuerungsbewegungen. Deren Bereiche werden geografisch und soziologisch erweitert.
- c. Die traditionellen Religionen Afrikas und von Südpazifik (wie auch der Adivasi in Indien) fordern uns heraus, Gespür

für ihre Antworten auf die Geheimnisse des Lebens zu entwickeln.

d. In den Kulturrevolutionen suchen Menschen nach dem neuen Stand der Religionen in diesen Prozessen.

2.4. Samartha berichtet über bestimmte Erfahrungen im Gespräch mit Vertretern anderer Religionen, das vom Weltrat der Kirchen vorbereitet worden war.

2.4.1 Der Dialog geschieht unter Leuten, die sich gleichen Problemen und Aufgaben gegenüber sehen und sich miteinander um Wahrheit bemühen und Irrtümer überwinden wollen. Damit führt er zu einem besseren Verständnis.

2.4.2 Im Dialog begegnen sich Menschen von starker Überzeugungskraft und Aufrichtigkeit. Es sind für sie Fragen auf Leben und Tod. Auf beiden Seiten gibt es Heilige und Märtyrer. Vorbedingung des Dialogs ist hier die Anerkennung der Freiheit der anderen Überzeugung. Es kommt nicht so auf Wahrheit oder Irrtum an als auf Freiheit! Das heißt nicht, daß die Frage nach der Wahrheit beiseite gestellt wäre. Ihr Rang ist so hoch, daß es kein Monopol gibt, sondern wir sollten gemeinsam auf dem Wege der Freiheit aller danach suchen.

2.4.3 Schließlich kann es noch darüber hinaus gehen: Wir suchen ein Mehr. Die Teilnehmer standen fest in ihrem Glauben und waren nicht sicher, was sie erwartete. Sie waren aber bereit zu hören. Diese Erwartung begründete, warum es Momente des Durchbruchs durch die alten Grenzen gab und es zu einem beträchtlichen Grenzverkehr kam. Einige Teilnehmer passierten die Kontrollstellen offensichtlich in beide Richtungen, ohne die Schranken besonders zu beachten.

2.4.4 Worin besteht das Wesen der Überzeugung selbst? Diese Frage führte zu dem Mehr. Überzeugung ist kein festgefügtter Felsen, wie der von Gibraltar. Sie ist beides zugleich: Eine Zustimmung und eine Frage, ein Weg und eine Richtung, eine Ankunft und ein Aufbruch. Der Mensch, der an der Freude und Last der Existenz teilhat, der nach Wegen der persönlichen und gesellschaftlichen Erfüllung sucht, kann sich nur selbst als Pilger betrachten, der auf die Initiativen Gottes achtet und antwortet. Es ist natürlich schwierig, zu beschreiben, was mit diesem Mehr gemeint ist.

2.4.5 Der Muslim fragte, warum gerade Christen zum Dialog eingeladen hätten und noch nicht die andern Religionen. Er traute ihnen Redlichkeit zu. "Die wirkliche Basis für die christliche Initiative zum Dialog ist das christliche 'Symbol' von 'Liebe' und 'Leiden' ..." Dialog ist beides: Liebe wie auch Leiden. Das Bewußtsein von Unvollständigkeit und gegenseitigem Bedürfnis hebt den Dialog heraus. Die Gottesdienste auf der Tagung hatten für den Muslim und überhaupt für alle eine besondere Bedeutung. "Der Muslim empfindet die christliche Symbolik der göttlichen Präsenz als Weise einer tiefen gefühlsmäßigen Beteiligung, die Symbolik der Hindus als die der spirituellen Konfrontation und die der Buddhisten als die eines geistigen Respekts." Der christliche Gottesdienst war einer der tiefgehenden Punkte der Berührung für einen Muslim in der Teilnahme an dem, was Christentum und Islam gemeinsam haben.



2.4.6 Für den Hindu spielte der Begriff "Teilhabe" im Dialog eine wesentlich Rolle. Die Feststellung der Unvollkommenheit weist hin auf eine bisher unentdeckte neue Quelle der Kraft.

2.4.7 Der Vertreter des Zen-Buddhismus Prof. Masao Abe sieht die Basis für den Dialog im gemeinsamen Menschsein des gemeinsamen Logos hinter den verschiedenen Sprachen und Religionen. (Vgl. zu den Punkten unter 2.4. "Dialog mit anderen Religionen" Hg. Margull, Samartha, Frankfurt/M. 1972)

3. Um die Einheit Indiens zu gewinnen und zu erhalten, ist eine neue Zusammenarbeit und gegenseitiges Verständnis der Kirchen und Religionen auf vielen Ebenen nötig. Dabei ist das wichtigste - wie Prof. S. Samartha sagte - die geistige Freiheit zu gewinnen, um das hohe Ziel von gegenseitiger Achtung und Verständnis zu gewinnen. Wie schwierig so etwas ist, kann man sich wohl vorstellen, wenn wir bedenken, wie wenige erst zu einem echten Dialog gekommen sind. Viel leichter ist es, Menschen Angst zu machen und für eigensüchtige Ziele zu mobilisieren. In der Gossner-Kirche gibt es wenige Pastoren und Gemeindeglieder, welche zu dem freien vertrauensvollen Verständnis fähig sind. (Einige sind in Serampur ausgebildet und hatten direkten Einfluß von Samartha.) Wie das Verhältnis zwischen ängstlichen kleinlichen Vertretern auf der einen Seite und weitsichtigen, geistig freien Christen auf der andern ist, weiß ich nicht. Unter Feindseligkeiten zwischen den Religionen haben auch Gossner-Christen zu leiden. Separatbestrebungen, die religiös verschärft werden, gibt es dort wie in vielen Teilen des großen Reiches.

#### IV. Hildegunde Sames

Diskussionsbeitrag für die Konsultation des Arbeitskreis Indien am 28. 3. 87

Thema: "Die Einheit der Nation und der Dialog zwischen den Religionen in Indien" (unter besonderer Berücksichtigung Christentum - Hinduismus)

#### Einleitung

Zur Rechtfertigung dessen, daß wir uns auf unserer heutigen Konsultation u. a. dem schwierigen Thema (s. o.) stellen wollen, am Anfang meiner Ausführungen das afrikanische Sprichwort:

Viele kleine Leute  
an vielen kleinen Orten,  
die viele kleine Schritte tun,  
können das Gesicht der Welt verändern.

Ehepaar Jacob tut in der GELC derzeit viele dieser kleinen Schritte. Die neugebildete Arbeitsgruppe aller religiösen Führer Chotanagpurs beim Commissioner in Ranchi hat mit der Bildung dieser Arbeitsgruppe möglicherweise bereits einen ziemlich großen Schritt in Richtung auf gegenseitige Verständigung getan. Bei der Einweihung des NLLC in Govindpur waren afrikanische und südindische Studenten anwesend, wie Br. Jacob berichtet, und ihre Teilnahme hätte "auflockernd und herausfordernd" gewirkt - auch hier Ansätze zu einem Aufbrechen dialogdistanzierter Strukturen des Selbstverständnisses der Gossner-Christen als "Nur-Adivasi-Familien-Lutheraner". "Die Begegnungen zwischen indischen Christen mit Hindu- und Adivasihintergrund war neu und anregend", schreibt Jacob.



## 1. Fragenkomplex

Warum befassen wir uns mit der oben angegebenen Problematik? Ist der Christ nicht voll ausgelastet mit der Sorge um die Ausbreitung des Evangeliums auf der einen Seite und die Erfüllung des Gebotes der Nächstenliebe auf der anderen? Der konziliare Prozeß auf eine verantwortliche Menschengemeinschaft hin, für die Bewahrung der Schöpfung, für Gerechtigkeit und Frieden auf der Welt muß in Indien mit energischen Schritten vorangetrieben werden, sollen die ungeheuren sozialen Probleme mittel- und langfristig auch nur annähernd befriedigend gelöst werden können. Extremistische religiöse Kräfte im ganzen Land versuchen seit einigen Jahren wieder verstärkt, die Einheit der Nation durch offene Gewaltakte oder mehr versteckte propagandistische Infiltration oder Demoralisierung bestimmter Gruppierung in der Jugend zu untergraben. Andere wiederum versuchen, den "Schwarzen Peter" für innerindische Unruhen ausländischer Einflußnahme zuzuschieben. Aber es gibt auch außerordentlich hoffnungsvolle Ansätze gegenseitiger Annäherung.

Hier einige Beispiele aus der monatlich erscheinenden NCC-Review, und zwar Jahrgang 1986:

### 1. (6/86, 399f.)

Im Sommer vorigen Jahres kursierte ein anonymes Pamphlet der Rashtriya Swayam Sewak Sangh (RSS) im Raigarh District, Madhya Pradesh, mit der Ausarbeitung einer Strategie, Adivasi-Christen auszurotten (sic! Ausdrücke wie chalk out - beseitigen, eliminate und wipe out - auslöschen werden gebraucht), insbesondere Oraons, Mundas, Kharias und Santals in Chotanagpur und Santal Parganas. Die Ausrottung solle innerhalb der nächsten 5 Jahre geschehen, und zwar auf folgende Weise:

- 1) Ärzte und deren Verbindungsleute sollen sich ungebildete Mädchen aus christlichen tribes suchen und ihnen Drogen und Medikamente verabreichen, die sie unfruchtbar machen.
- 2) Die gebildete tribal-Jugend soll "ersäuft" werden in sexueller Unzucht, indem man gebildete tribal-Hostessen in Bordells anstellt, wo gebildete tribal-Jugendliche verkehren.
- 3) Christliche Institutionen, auch theologische Ausbildungsstätten, sollen durchsetzt werden mit Anstiftern für Unruhen, Konflikte und Streiks.
- 4) Auf jede Weise, einschließlich Fälschung und Betrug, soll christlichen Adivasi Land abgenommen werden, um sie zu zerstreuen. Auf diesem Land sollen dann Hindu-Schreine und Tempel errichtet werden zur Wiederbelebung des Kastenwesens und der Unberührbarkeitsregeln.

### 2. (6/86, 401f.)

Der RSS-Chef Balasaheb Deoras warnte im März 1986 die Regierung, jegliche Minorität im Lande zu stark zu "verhätscheln" (pamper), wenn sie Indien geeint halten wolle. Denn die Geschichte des Landes zeige, daß die Minoritäten (die Muslime vor allem) sich stets auf Kosten der Majorität der Hindu zunächst konsolidiert, dann getrennt hätten vom Mutterland. In jeder Nation der Welt erfreue sich die Mehrheit einer Bevölkerung besonderer Rechte, so behauptet Deoras, aber in Indien würden Minoritäten hochstilisiert. So sei die Einheit der Nation nicht zu erhalten.

### 3. (4/86, 266)

Anfang des Jahres 86 hielt die RSS (leider keine Ortsangabe) ein Seminar zur Beschwichtigung der Christen und Zerstreuung ihrer

Ängste vor der Organisation. Die RSS hätte nichts gegen christliche Gemeinschaften, sondern gegen ausländische Missionare, die nicht aus reinen religiösen Absichten nach Indien gekommen seien ...

#### 4. (8/86, 518)

Nach einem Artikel in "Dalit Voice", einer Zeitschrift verfolgter Minoritäten, soll die militante RSS Gelder von ausländischen christlichen Organisationen, z.B. aus London, beziehen und dies sogar zugestehen. Die Gelder seien bestimmt für ein Kinder-Entwicklungsprogramm, besonders für Unberührbare.

#### 5. (8/86, 517)

Die Inter-Faith Satsang Fellowship, die indische Gruppe der World Fellowship of Interreligious Councils, befürwortete auf einer Tagung den Dialog zwischen den Religionen in Indien mit der Begründung (u.a.), daß Fanatismus uns behindere, das Licht in uns und im anderen zu sehen.

#### 6. (8/86, 522)

Im Juli 1986 fand in der Kirche der CNI in Delhi ein interreligiöser Dialog statt zwischen führenden Vertretern der Hindu, der Muslime, der Sikh, der Römisch-Katholischen Kirche, der Protestantischen Kirchen sowie der Orthodoxen Kirchen statt, um im Geiste gegenseitigen Annehmens über brennende Probleme von sozialer Übereinstimmung, Friedens und Gerechtigkeit im indischen Kontext zu beraten.

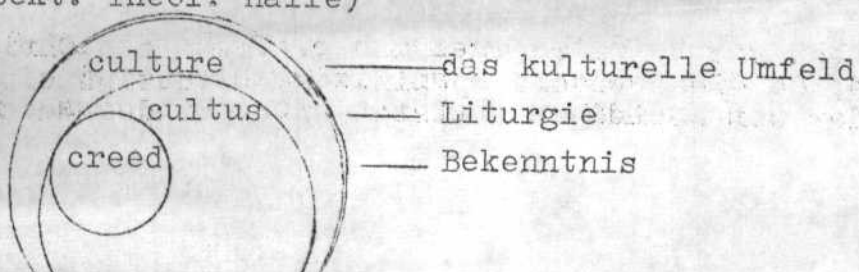
Im Anschluß an diese Auswahl soll der erste Fragenkomplex ein wenig provokativ abgeschlossen werden:

Sehen die Christen Indiens, sehen die Gossner-Christen die Notwendigkeit, angesichts der nur andeutungsweise gezeigten vielschichtigen Beziehungen der religiösen Gruppierungen im Lande, nicht nur ihre eigene Glaubensgemeinschaft zu festigen und missionarische zu erweitern, sondern darüberhinaus das Gespräch zu suchen mit denen, die nicht ihres Glaubens und nicht ihres Stammes sind? Ich denke hier nicht an Einzelpersonen, die das längst zu praktizieren versuchen, oder am organisierten Dialog auf höchster Ebene, sondern an die breite Masse der Christen. Sind Christen generell, weil sie meinen, die einzige Wahrheit zu besitzen, sind Gossner-Christen im besonderen schlechte Dialogpartner? Haben sie möglicherweise ein "Brett" vor dem Kopf, was die Mission betrifft? Betrachten wir, betrachten sie vielleicht Dialog nur als ein modernes Schlagwort, dem gegenüber man sich abwartend verhalten sollte?

### 2. Fragenkomplex

In diesem Abschnitt ist nun zu klären, was das überhaupt ist, ein Dialog? Wie kommt er zustande? Was muß beachtet werden, wenn man in einen echten Dialog miteinander treten will? Welche Ziele verfolgen die Gesprächspartner?

Um die Religion in eine rechte Perspektive zu rücken, stelle man sich ein Gespräch zwischen Religionen mit Hilfe von 3 konzentrischen Kreisen vor: (nach Dr. T. Dayanandan Francis, General Secretary of the Christian literature Society, Madras, Gastvorlesung Okt. 1986, Sekt. Theol. Halle)





Die indische Situation ist geprägt von einer Durchdringung auf der Ebene des Kultus und der Kultur. Es gibt verschiedene Ebenen des Verstehens:

Die Ebene der Philosophie bzw. der Theologie.

Die Ebene der Mitarbeiter einer Religionsgemeinde.

Die Ebene des Volkes ganz allgemein.

Ein Dialog kann jeweils nur auf der gleichen Ebene geführt werden, wenn er sinnvoll sein soll. Sein Ziel muß sein: Ein stetiges Wachsen gegenseitigen Verstehens, um die Unterschiede deutlicher herauszuarbeiten:

to agree to disagree!

Unabhängig davon, wie der Hinduismus sich versteht, ob als "way of life" oder ob als "highly individualistic religion" in dem Sinne: "... if a person feels he is a Hindu then he is one ..." (2/86,117) oder ob als große, traditionsreiche Religion, die erwachsen ist aus Elementen der dravidischen Religion, des sanadhna dharma (Lebensweg) unter Hinzunahme von Elementen des Animismus, des Monismus, des Theismus, des Polytheismus, des Pantheismus, des Kat-Heno-Theismus und vereint durch die Vorstellung des Karma samsara (der Wiederkunft in anderer Gestalt nach Verdienst), so ist seine Einstellung zu anderen Religionen durch 3 typische Merkmale geprägt:

1. Assimilation
2. Kritischer Fanatismus
3. Synkretismus

Die Gurus, die in den Westen kommen, entstammen in der Regel der 2. Richtung.

Die Christen wiederum kannten bzw. kennen auch 3 verschiedene Arten der Einstellung gegenüber dem Hinduismus:

1. Antipathie: Verdammung des Hinduismus
2. Sympathie: Der Christ sieht den Hindu einige Stufen niedriger als sich selbst, etwa so: Wir müssen dem Ärmsten die Frohe Botschaft bringen, da er geistig, geistlich und sozial unter schlechten Bedingungen lebt.
3. Empathie: Mit dieser Einstellung versucht man sich weitgehend in den anderen hineinzudenken und die Einstellung des anderen zu teilen.

Bei einer Selbstprüfung dieser Einstellungshaltung wird uns auffallen, daß kein Christ nur einer dieser 3 Kategorien folgen kann. Die Grenzen zwischen 1 und 3 sind fließend.

### 3. Fragenkomplex

Weil Dialog nicht ein zu studierender und zu diskutierender Gegenstand bleiben darf, sondern ein "Weg des Denkens" (ich würde lieber sagen, ein Weg des Umdenkens) und ein "Weg des Arbeitens" werden soll (3/86,131), deshalb fragen wir zum Schluß:

Was haben wir beizutragen zum o.g. Thema als Christen unter Marxisten, da diese unsere spezifische Situation einige Parallelen mit der der indischen Christen unter Hindus aufzuweisen hat?



Sind wir bereit, unsere Missionsaufgabe zu erfüllen und zu versuchen, mit der Verkündigung des Evangeliums alle Schichten unserer Bevölkerung anzusprechen? Sind wir aber auch zugleich bereit, auf unterschiedlichen Ebenen den Dialog ohne Missionsabsichten zu suchen, in der akademischen Auseinandersetzung, im Gespräch zwischen Kirchgemeinde und Nationaler Front, im Gespräch mit dem Nachbarn gegenüber? Sind wir bereit, innerlich und äußerlich zuzustimmen (to agree!), daß ein atheistischer Parteifunktionär keine Übereinstimmung mit uns braucht oder sucht? Könnte sich eine Parallele abzeichnen zwischen den Wegen zur Einheit der Nation in Indien und in der DDR dergestalt, daß Christen hier wie dort stets neu lernen müssen, das unscheinbare, in den Hintergrund tretende und trotzdem wirksame "Salz der Nation" zu bleiben? Oder das Licht, das leuchtend sich selbst verzehrt?

Mangelnde Dialogbereitschaft scheint sich stets dort zu zeigen, wo das eigene Selbstverständnis größer geschrieben wird als der Wille zum Verstehen des anderen.

Vergessen wir aber nicht: Interreligiöser Dialog oder Dialog zwischen verschiedenen Weltanschauungen stärkt und vertieft den jeweils eigenen Glauben bzw. die eigene Überzeugung und hilft damit zu echter Toleranz.

#### V. Aussprache zu den Diskussionsbeiträgen Richter und Sames:

##### 1. Einsichten:

Christliche Werte wie Liebe und Leiden bewirken ein Bewußtsein von Unvollständigkeit in der eigenen Glaubensüberzeugung. Dieses Wissen um Unvollständigkeit ist die Einladung zum Dialog mit Menschen anderen Glaubens und anderer Weltanschauungen. Die Einsicht in die Unvollkommenheit des eigenen Standpunktes enthält einen Hinweis auf das kommende Vollkommene. Dialog als ein Ausdruck der eschatologischen Ausrichtung des christlichen Glaubens ist aber auch christologisch zu begründen, indem die Herausforderung durch das Leiden Christi auch als Aufforderung verbunden werden muß, sich mit dem leidenden Christus zu solidarisieren. So wäre Offenheit die eschatologische Begründung, während Solidarität die christologische Begründung für den Dialog ist. Ein Mindestmaß an Dialogfähigkeit entsteht durch die Grundeinsicht, daß man lernt darin übereinzustimmen, daß man nicht übereinstimmt.

##### 2. Fragen:

Wenn in der Gossner-Kirche nach Wegen zu einem Dialog gesucht wird, ist die Begründung dafür wichtig. Entsteht er aus einer neuen Entdeckung der Freiheit, die aus dem Glauben kommt? Entsteht die Bereitschaft vielleicht aus der Angst vor Spaltungen und aus der Absicht, solche zu verschicken? Sucht man Dialogpartner als Mittel zum Zweck, um die eigenen Positionen zu profilieren und um durch Neugewinn der eigenen Identität Gründe für die Verweigerung des Dialogs zu suchen? Stimmt der Eindruck, daß die Gossner Christen die schlechteren Gesprächspartner sind? Welche Rolle spielt die Kastenzugehörigkeit?

##### 3. Anregungen:

Könnten die Bibelseminare in Govindpur eine Möglichkeit geben, um dialogisches Verhalten zu fördern und Dialog vorzubereiten?

Können die ökonomischen Zwänge benützt werden, um Dialogbereitschaft zu fördern? Können Modelle des Zusammenlebens entwickelt werden und durch ein christliches Zentrum Govindpur gefördert werden? Ist die Frage nach Toleranzgewährung nicht vor der Frage nach dem Dialog zu stellen und zu klären?

# VI. Carl Ordnung:

Diskussionsbeitrag für die Konsultation des Arbeitskreis Indien am 28. 3. 1987

Thema: Wo stehen die Christen in der DDR beim Kampf gegen den Hunger bzw. für größere ökonomische Gerechtigkeit?  
(Zusammenfassung des Vortrages und der Diskussion  
Roeber, ÖMZ)

1. Bei ihrem Engagement für weltweite ökonomische Gerechtigkeit folgen Christen in der DDR einem charitativen und einem politischen Ansatz in ihrem Denken und Handeln.
2. Beobachtungen zum charitativen Ansatz.  
Biblischer Leitgedanke Lk 10, 25-37. Zunehmende Einsichten: Auch gutgemeinte und beste Absichten ändern die Situation nicht. Der Frage nach den Ursachen weltweiter ökonomischer Ungerechtigkeit verweigern sich weithin gutwillige Spender und Befürworter charitativer Maßnahmen.
3. Beobachtungen zum politischen Ansatz.  
Biblischer Leitgedanke Lk 1, 46ff. (Magnificat). Zunehmende Einsichten: Die Weltwirtschaft ist weiterhin vom Kapitalismus beeinflusst, auch Länder mit neuen Gesellschaftsordnungen entwickeln sich größtenteils kapitalistisch, der Rückfluß der Kapitalkraft aus Ländern der Zweidrittelwelt findet überwiegend in kapitalistische Länder statt.
4. Angesichts der Tatsache, daß die Prozesse der Verarmung sich auf das vom Kapitalismus her beeinflusste Weltwirtschaftssystem zurückführen lassen (Verfall der Rohstoffpreise, Verschuldung der Zweidrittelwelt) bleibt die Aufgabe, den Sozialismus als Alternativmodell zu dem weltweiten Verarmungsprozeß attraktiv zu gestalten. Alle Formen, durch die der Eindruck entsteht, daß auf Kosten anderer gelebt wird, sind zu bekämpfen.
5. In den Weltwirtschaftsbeziehungen ist ein Modell zu entwickeln, das auf wechselseitigen Vorteil orientiert. Dazu gehören zinsgünstige Lieferungen, lange Laufzeiten für Kredite, medizinische Hilfe, bilaterale Ausgleichskäufe ohne Geld.
6. Die Bewußtseinsbildung der Leute zur Verantwortung gerufenen Generation hat sich auf Schwerpunkte zu orientieren:
  - Aus der Geschichte lernen: Was im 19. Jhdt. als Vernachlässigung der sozialen Frage im Bewußtsein der Kirchen und Christen zu beobachten war, ist heute das Versagen angesichts der Probleme der Zweidrittelwelt. Den Arbeitskämpfen und Streiks im vorigen Jahrhundert entsprechen demzufolge die Aktionen der Befreiungsbewegungen.
  - Für die Zukunft lernen: Wenn wir uns jetzt nicht mit unserem Denken und Handeln umstellen und für die anstehenden Veränderungen Investitionen mit geistigen und materiellen Kräften vornehmen, führt die augenblickliche Entwicklung zum Verlust



an Lebensmöglichkeiten für die kommende Generation.

- In der Gegenwart lernen: Überlegungen zur Kürzung des eigenen Lebensstandards sind nicht als dumme Fragen, sondern als nützliche Hinweise zu verstehen. Auch unpopulären Maßnahmen zur schädlichen Eingrenzung des Konsumverhaltens in der Bevölkerung sollten sich verantwortlich denkende Christen nicht entziehen, sondern der Regierung den Rücken freihalten. Dialog-Ebenen und Möglichkeiten der Ideenvermittlung sollten gesucht werden. Als Christen können wir nicht die Lösungen bringen, aber wir können Verbündete suchen.
- Mit der Bibel lernen: Die Schlüsseltexte der Bibel zur Verbindung von charitativem und politischem Ansatz beim Engagement für Gerechtigkeit sind zu entdecken und zu reflektieren. Außer prophetischen Texten muß auch auf das soziale Verhalten in der Geschichte des Gottesvolkes Bezug genommen werden, z.B. Umgang mit den Fremdlingen, die politische Relevanz des Sabbatgebots, des Sabbatjahrs, des Erlassjahres, Königtum und Prophetenamt, u. a.

Offen ist die Frage, ob sich charitativer Ansatz und politischer Ansatz einander anschließen, ob sie nebeneinander geführt werden sollen, oder ob der charitative Ansatz sich überführen läßt zu politischer Handlungsfähigkeit.

Die Kraft, die in dem religiösen Bewußtsein der Menschen liegt, ist neben der ökonomischen Macht und den militärischen Faktoren in der gegenwärtigen Weltentwicklung hoch einzuschätzen und zum Einsatz zu bringen. Es geht nicht um irgendein religiöses Bewußtsein (in Lk 10 hatten auch der Priester und der Levit ein sehr geprägtes Bewußtsein), sondern um Parteinahme aus christlich-religiösen Motiven für die, die unter die Räuber gefallen sind.

7. Das sich verändernde Bewußtsein braucht eine neue Weise, sich verständlich zu machen. Projekte und Aktionen sind ein Ausdruck, für neue menschlichere Beziehungen, die entstehen. Ausdrucksmöglichkeiten unserer Sprache sind zu nutzen, die Mächte, Gewalten und Systeme aus ihrer Anonymität und Unverbindlichkeit herausholen. Es ist zu lehren, was heute die Armen aufrichtet und ihnen ermöglicht, ihre Anliegen selbst vorzutragen. Der Entmündigung der Opfer unter den Menschen der Zweidrittelwelt ist entschlossen zu widerstehen.
8. Welche Vorstellungen haben wir, wenn der Weg charitativer Hilfe nicht ausreichend ist, nicht sein sollte?
9. Es bleibt die bedrückende Erfahrung, daß wir, die wir behaupten dem Leib Christi anzugehören, eingebunden sind in die Unterdrückung der anderen Glieder am Leib Christi in der Zweidrittelwelt. Wem enthalten wir durch unsere Weise zu leben die Verkündigung des Evangeliums vor? Welche Rolle spielen ökumenische Mitarbeiter der Kirchen aus Industrienationen in der Zweidrittelwelt? Durch die Befriedigung materieller Bedürfnisse allein werden Menschen nicht zufrieden.



Auszug aus einem Brief von Elfriede Jacob vom 2. 4. 1987:

"Nochmals Dank für Grüße und Begleitung! Noch einmal praktische Hinweise in Kürze: Weiterhin sehr gefragt sind Kerzen und Poster. Wir haben für die Sendungen jeweils höchstens 10 Rp. gezahlt, z.B. für das große Paket von Schöneweide mit Wollpullovern für die Studenten. Das war eine gute Geste, zumal es auch hier unübliche Wintertemperaturen gab. Ruth Schottstädt sandte gebrauchtes Spielzeug u. a. ... auch Gymnastikhosen für die Tabita-Mädchen (für Fahrradtraining und Ballspiele) sind sinnvoll und das gibt zugleich Arbeitsimpulse ... auch neue Blockflöten. Frau Steiger sandte das Buch über Gotik und Peter Heyroths gute Sendung ist ebenfalls angekommen. DANK... Informationen sind wichtig, z. B. habe ich bisher kein Material über Frauenarbeit in unserer Kirche etc. Auch von Genf fehlen entsprechende Zeitschriften ... Die Arbeitsmöglichkeiten haben hier nicht abgenommen, aber die Zeit läuft ...

Grüße an alle Freunde und Helfer."

31010887

# ÖKUMENISCHES FORUM Berlin-Marzahn

1142 BERLIN, den 8.4.87  
Ludwig-Renn-Straße 72/2 Sch/Hbd

Pfr. BRUNO SCHOTTSTÄDT  
1142 BERLIN  
Sella-Hasse-Straße 23/16  
Telefon: ~~3321418~~ 3321418

An die  
Mitarbeiter des Ökumenischen  
Forums Berlin-Marzahn

Liebe Freunde!

Hiermit lade ich ein zur nächsten Arbeitstagung unseres Ökumenischen Forums am

Sonnabend, dem 25. April 1987, 9.00 - 15.00 Uhr,

in der Ludwig-Renn-Str. 72. Unsere Tagesordnung - nach einer Andacht - ist wie folgt vorgesehen:

1. Zur Kenntnisnahme des Arbeitspapiers "Mitarbeit in der Gesellschaft"
2. Berichte aus Indien
3. Arbeitsgruppen
4. Auftrag für die Arbeitsgruppe Indien

Da wir wieder ein Mittagessen vorbereiten, bitte ich um schnelle Anmeldung.

Wer zu unserem Ökumenischen Freitag kommen möchte:

Freitag, 24.4., 20.00 Uhr, in der Wohnung Schottstädt.

Der Leiter der Gossner-Mission in der DDR, Bernd Krause, berichtet von Erfahrungen auf den Philippinen.

Weitere Treffen:

Englisch-sprechende, die sich freinehmen können, haben die Möglichkeit, den Bischof von Chichester am Donnerstag, dem 23. April, von 10.00 bis 12.00 Uhr im Gemeindezentrum Versöhnung zu treffen.

Der nächste Ökumenische Freitag wird am 15. Mai bei Schottstädt sein.

Ich hoffe sehr, daß viele am 25.4. dabeisein können und grüße herzlich.

Ihr / Euer

*Bruno Schottstädt*

Herr Buntrock,

nur zur Kenntnis!

Nur zum innerkirchlichen Dienstgebrauch

ÖKUMENISCH-MISSIONARISCHES ZENTRUM/  
BERLINER MISSIONSGESELLSCHAFT

Arbeitskreis INDIEN  
Sekretär Pfarrer Klaus Roeber

Ich nehme an, Sie haben den Jacob-Bericht, wenn nicht, bitte anrufen.

1017 Berlin, 10.3.1987  
Georgenkirchstr. 70

4931-531/87 - Roe/Sch

eingg 1403

Grüß Idladobad

Liebe Freunde und Mitarbeiter!

Wir haben die Zusage und Einladung der Evangelischen Versöhnungskirchengemeinde Berlin-Marzahn, Marat-Str. 100, Berlin 1141 durch Pfarrer E.G. Buntrock (Tel. 52 43 579)

für die

Konsultation des Arbeitskreises INDIEN  
am Sonnabend, dem 28. März 1987

erhalten.

Wir wollen um 10.00 Uhr beginnen. Mit Referaten, Koreferaten und im Gespräch miteinander wollen wir über zwei thematische Schwerpunkte beraten:

"Die Einheit der Nation und der Dialog der Religionen in Indien" und

"Wie verhalten sich Christen in der DDR heute zum Kampf um Gerechtigkeit, Frieden und gegen den Hunger?"

Bitte bereiten Sie sich vor allem zu dem zweiten Thema vor. Sie erhalten dazu den Bericht von Ehepaar Jacob.

Wir wollen bis ca. 20.00 Uhr zusammensein. Wer Nachtquartier braucht, besorge sich dies bitte selbst. Ihre Anmeldung schicken Sie bitte bis zum 20.3.1987 an ÖMZ/BMG.

Wir freuen uns auf die Stunden gemeinsamer Beratung und Begegnung und grüßen alle Mitarbeiter in den Freundeskreisen herzlich.

Die Mitarbeiter im AK INDIEN

gez. i.A. Klaus Roeber

Für die Konsultation des AK INDIEN am 28.3.1987 in Berlin-Marzahn melde ich folgende Teilnehmer aus unserem Freundeskreis an:

Name	Vorname	Anschrift	Telefon
------	---------	-----------	---------

1.  
2.  
3.

Abzugs-Nr. 2 2 030387



Nur zum innerkirchlichen Dienstgebrauch

ÖKUMENISCH-MISSIONARISCHES ZENTRUM/  
BERLINER MISSIONSGESELLSCHAFT

Arbeitskreis Indien  
Sekretär Klaus Roeber

1017 Berlin, 13.5.1987  
Georgenkirchstr. 70  
4931-972/87 - Roe/Sch

Liebe Freunde und Mitarbeiter!

Wir erwarten Sie zur nächsten Zusammenkunft des Arbeitskreises  
Indien am

Mittwoch, dem 27. Mai 1987  
von 9.00 bis 15.00 Uhr im  
Haus der Berliner Mission  
im Sitzungszimmer.

Die Zusammenkunft wird ihr besonderes Gepräge dadurch bekommen, daß Ehepaar Jacob zu einem Zwischenurlaub in der DDR sein wird und auch zu unserer Sitzung eingeladen ist. Wir werden im ersten Teil der Besprechung ihre Berichte hören, über seinen schriftlich vorliegenden Bericht "15 Monate Govindpur" sprechen und an der Fragestellung der Konsultation weiterarbeiten. Wir überlegen an der Gestaltung des Kirchentag-Nachmittags am 27.6.1987 in der Zachäus-Gemeinde weiter. Insgesamt werden wir die Tagesordnung so einteilen, daß auch Bruder Schülzgen, der erst ab 13.00 Uhr dabeisein wird, seine Anliegen gut mit einbringen kann. Besonders freuen wir uns, wenn Rev. Toppo, Gast im Pfarrhaus Reichenow, um 9.00 Uhr die Andacht halten wird.

Herzliche Grüße

Ihr

gez. Klaus Roeber

*Jacob Ende Juni/Anfang Juli*

*31. Mai Swasiland  
1. Juni Roeber?*

Abzugs-Nr. 2 2 030587

Neues Gesangbuch : Hindi, Englisch, Karbi (Himalaya), Assami

ÖKUMENISCH-MISSIONARISCHES ZENTRUM/  
BERLINER MISSIONSGESELLSCHAFT  
Arbeitskreis INDIEN  
Sekretär: Pastor Klaus Roeber

1017 Berlin, 14. August 1987  
Georgenkirchstr. 70  
4933-1461/87 Roe/Hei

BEITRAG ZUM JUBILIÄUMSJAHR 1987

DER

EVANGELISCH-LUTHERISCHEN  
GOSSNER KIRCHE  
ZU CHOTANAGPUR UND ASSAM

MISSIONSPRÄSES

DR. D. ALFRED NOTTROTT (1837 - 1924)

ZUM GEDENKEN

AN DIE 150. WIEDERKEHR

SEINES GEBURTSTAGES

AM 19. AUGUST 1987



Dem Missionspräses D. Dr. Alfred Nottrott (1837 - 1924) zum  
150. Geburtstag am 19. August 1987

Sechs junge Leute hatten sich für den Missionsdienst entschieden. Im Gebet hatte sich auch Johannes Evangelista Goßner zu ihrer Entscheidung durchgerungen. Am 14. Dezember 1836 feierte Goßner seinen 63. Geburtstag; die Entscheidung für die Mission fiel zwei Tage zuvor. Somit wurde dieser 12. Dezember 1836 zum Geburtstag der Goßner-Mission. Goßners persönliches Leben und sein Lebenswerk lassen sich nicht voneinander trennen. Sein Geburtsdatum und das entscheidende Lebensdatum, der 12. 12., gehören zusammen. Am 9. Juli 1837 fand die gewonnene Entscheidung Goßners zur weltweiten Mission ihre Bestätigung. Die sechs Kandidaten erfuhren ihre Aussendung, Goßner segnete und ordinierte die Kandidaten öffentlich zum Missionsdienst. Das war vor 150 Jahren - im Jahr 1837. Im selben Jahr wurde ein Goßner-Missionar geboren, der für die Mission unter den Ureinwohnern Indiens in Chotanagpur und Assam von großer Bedeutung sein wird: Alfred Nottrott. Er wurde am 19. August 1837 geboren.

Für das Jahr 1987 gibt es außer dem 150. Geburtstag Nottrotts weitere Jubiläumsdaten seines Lebens im Missionswerk. Sie bilden einen Schatz von Erfahrungen und von mühevoll gewonnenen Einsichten.

Der Weg von Alfred Nottrott soll an seinem 150. Geburtstag als eine Spur auf dem Weg der Goßner-Mission unter den Kols-Adivasi aufgezeigt und in Erinnerung gebracht werden - stellvertretend für viele andere Missionare dieser Zeit, die in Indien tätig waren.

Vor 145 Jahren - im Jahr 1842

legte Goßner auf mehrfaches Drängen hin ein Statut vor, in dem er begründet, aus welchem Geist heraus Missionsarbeit getrieben werden soll. Es waren keine Organisationsanweisungen, sondern Goßner nannte dies: "Erbauliche Darlegungen". Der Übergang der Missionserweckung zu einem Missionsverein fällt in das Jahr des Umzugs von Alfred Nottrott in die Gemeinde Gangloffsömmern, in der der Pfarrersohn sein erstes Missionserlebnis haben wird: Nach einem Missionsfest in seiner Heimatgemeinde will Alfred auch ein Missionar werden.

Vor 130 Jahren - im Jahr 1857

wird der Militäraufstand im Gebiet der Goßner-Mission lebensbedrohlich für Christen und Europäer. Dies veranlaßt die Missionare und ihre Angehörigen zur Flucht von Ranchi nach Calcutta. Als die Gefahr im Abklingen ist, melden sich bei den zurückgekehrten Missionaren 150 Taufbewerber. Alfred Nottrott hat sich in Deutschland zu dieser Zeit von seiner ursprünglichen Absicht entfernt. Er bereitet sich nicht mehr auf ein Theologiestudium vor, sondern er beginnt eine Apothekerlehre. Erst viele Jahre später erkennt er den Sinn dieser Lehrjahre: "Ich habe diese 'verlorene Zeit' noch oftmals gesegnet, wenn ich kranken Kols Arznei zu bereiten oder zu verabfolgen hatte, und besonders, als ich in Ranchi ein Hospital bauen und eine Apotheke einrichten durfte... auch jene Zeit betrachte ich jetzt als eine vom Herrn weislich geführte Vorbereitungszeit auf meinem Beruf."

Vor 120 Jahren - im Jahr 1867

ist der Zuwachs der Gemeinden seit den ersten Taufen im Jahre 1850 groß: 607 Erwachsene, 214 Kinder, 323 Christenkinder wer-

den 1867 getauft. In der Heimatleitung des Missionsvereins erkennt man, daß die Missionspredigt durch Missionsliteratur unterstützt werden müßte, Leitungsentscheidungen müßten gefunden werden, die eine selbständige Nationalkirche fördern. Das Statut von 1842 reicht dafür nicht mehr aus. Deshalb werden am 24. 10. 1867 in Berlin theologisch besser ausgebildete Mitarbeiter ausgesendet, unter ihnen Alfred Nottrott. Am Heiligen Abend 1867 kommt er in Ranchi an. Nottrotts endgültige Entscheidung für die Goßner-Mission bringt zugleich Entscheidungen im Missionsgebiet mit sich. Es gibt Mißtrauen der alten Missionare gegenüber den Neuankömmlingen. Nottrott setzt sich für das neue Missionsstatut vom 12. 6. 1868 ein. Das anfängliche Mißtrauen steigert sich dadurch zu Spaltungen unter Gemeinden und Missionaren. Nottrott übernimmt die Leitung der Station Chaibassa. Auf der Höhe seiner Tätigkeit dort feiert er mit der Gemeinde die Einweihung der ersten steinernen Kirche des Ortes.

Vor 115 Jahren - im Jahr 1872

wird Nathanael Tuju am (21. Juli 72) ordiniert, der erste Geistliche der Kol-Adivasi, dem die Entstehung des Mundari-Gesangbuches zu verdanken ist. Nottrott förderte dieses Projekt tatkräftig und gibt selber ein Lesebuch in Mundari heraus, übersetzt die Sonntagsliturgie und Gebete. Mit der Einrichtung örtlicher Gemeindekassen fördert er die Opferwilligkeit der Gemeinden und deren Selbständigkeit und Eigenverantwortung.

Vor 110 Jahren - im Jahr 1877

heiratet Nottrott zum zweiten Mal. Seine erste Frau Marie, geb. Hartmann, starb im Jahr zuvor. Missionsinspektor Plath begleitete die Braut Elisabeth, eine Schwester der verstorbenen ersten Frau, nach Indien. Im selben Jahr wird Nottrotts künftiger Schwiegersohn, der spätere Goßner-Missionar Paul Gerhard, geboren.

Vor 105 Jahren - im Jahr 1882

ist die Arbeit an der Mundari-Grammatik beendet, Nottrott erhält dafür den Dr. phil. der Leipziger Universität bei seinem ersten Heimaturlaub. Wegen seiner angegriffenen Gesundheit benötigt er eine Kur, bezahlt diese selbst, hält mehr als 100 Gemeindevorträge in Deutschland. Während seiner Abwesenheit werden in Ranchi Biblische Perikopen gedruckt, Sonntagsevangelien und Epistel, die Nottrott übersetzte. Der Kleine Katechismus von Martin Luther erscheint in der Munda-Sprache. In den eineinhalb Jahren der Abwesenheit Nottrotts ist die katholische Mission aktiver geworden. Nach seiner Rückkehr widmet sich Nottrott den Auseinandersetzungen mit der Jesuitenmission. Er bringt vor allem aber Anregungen für ein evangelisch-lutherisch geprägtes Gemeindeleben mit nach Indien. Er fördert von nun an Volksfeste und größere Gemeindeveranstaltungen.

Vor 100 Jahren - im Jahr 1887

wird Nottrott von Burju nach Ranchi versetzt, um von dort aus das Amt des Missionspräses wahrzunehmen. Er wird Stationsleiter, Generalkassierer, Generalsekretär im Vorstand der Kols-Mission und Vorsteher der zwei Häuser des Missionshospitals. Nun erscheinen auch die Lieder Nathanael Tujus im "Durang Puthi". Die Liedersammlung ist das erste selbständige Werk eines Adivasi-Christen. Die Zeitschrift "Durang Puthi" der Goßner-Mission erscheint seit 1874 mit Beiträgen in Hindi für einheimische Missionsarbeiter. Am 9. Januar 1887 wird die erste neuerbaute Kirche in Takarma eingeweiht. Der Posaunenchor, den er in Burju ge-



gründet hatte, gestaltete das Fest. Es war die letzte größere Amtshandlung Nottrotts, bevor er nach Ranchi zog.

Vor 90 Jahren - im Jahr 1897

beendet Nottrott eine mehrmonatige Kollektorenreise durch die Vereinigten Staaten von Nordamerika. Die Mehrausgaben der Gossner'schen Missionsgesellschaft lagen pro Jahr bei etwa 35 000 Mark. Die Reise brachte eine spürbare Erleichterung und im darauffolgenden Jahr sogar eine Mehreinnahme von 1 994 Mark. Verstärkt wendet sich Nottrott nun den Übersetzungsarbeiten am Alten Testament ins Munda zu; das Neue Testament war 1895 abgeschlossen - zum 50. Jubiläum der Kols-Mission. In Briefen Nottrotts ist zu lesen, daß er täglich von 14 bis 16 Uhr übersetzte. Die einheimischen Helfer hielten alle Störungen von ihm fern. Sie erkannten die wichtige Aufgabe. Manchmal wurde in jenen Stunden geschlachtet - Nottrott brauchte die Mundari-Worte für die Organe der Tiere, wenn sie der Urtext des Alten Testaments verlangte ...

Vor 80 Jahren - im Jahr 1907

beginnt Nottrott einen Heimaturlaub, um die Bibelübersetzung endgültig fertigzustellen. Bei der Überfahrt wären beinahe durch ein Schiffsunfall die wertvollen Notizen verloren gegangen. Dazu Nottrott: "Auch meine langjährige Vorbereitungsarbeit wäre vernichtet worden. Aber der Herr ruft uns nicht nur an die Arbeit, er weiß uns auch wunderbar zu beschützen ... Je mehr ich meinen Lebensgang in seinen einzelnen Phasen überdenke, desto mehr wird es mir zur Gewißheit, daß alles schließlich auf dieses letzte Ziel hinielte."

An seinem 70. Geburtstag, am 19. 8. 1907, verleiht ihm die Universität Halle die Ehrendoktorwürde "wegen der Verkündigung des christlichen Glaubens durch vier Jahrzehnte unter den Bauern in unverdrossenem Dienst, wozu er als Missionspräses zum Kol-Volk Indiens gesendet ist, wegen der Einrichtung einer Grammatik in der Sprache der Munda und der Übersetzung der heiligen Schriften in deren Sprache, von denen das Neue Testament abgeschlossen und das Alte Testament begonnen ist - schon jetzt hat dies das Lob kenntnisreicher Männer erhalten -, wegen der Herstellung von Ordnungen und bewährter Führung nach dem Maß des christlichen Glaubens unter dem Kol-Volk, ihm Festigkeit zu geben ..."

Vor 76 Jahren - im Jahr 1911

ist zum ersten Mal einem Munda-Kol die ganze Mundabibel überreicht worden. Dazu erzählt Missionsinspektor Foertsch: "Die Munda wußten wohl, was das zu bedeuten hatte... Am Sonnabend vor Pfingsten 1911 versammelten sich die Pastoren, Katechisten und Lehrer aus den Mundas, soweit sie sich freimachen konnten, vor Nottrotts Haus in Ranchi. Weil sie wußten, daß Nottrott in unermüdlicher Jugendkraft seine Uhr immer 10 Minuten vorgehen ließ, kamen sie recht frühzeitig. Sie zogen den Wagen aus dem Schuppen, und als Nottrott aus dem Haus trat, wurde ihm eine herrliche Girlande aus roten Blumen umgehängt, und er mußte in seinen Wagen steigen. Ein paar junge Leute spannten sich vor den Wagen und fuhren den geliebten Saheb in die Aula des Predigerseminars. Da war nun ein feierlicher Festakt. So herzerquickend warm dabei immer die Dankbarkeit und Verehrung und die Liebe der Munda für Nottrott zum Ausdruck kam, so blieb doch dies der Grundton: Wir sind hier, um Gott zu danken, der durch seinen Knecht so Großes hat gelingen lassen. Den 'Dank des Mundavolkes' brachte eine mit goldenen Buchstaben gedruckte Adresse zum Ausdruck, die dem Gefeierten überreicht wurde. Dann hatten sie noch ein schönes Bild



von Nottrott machen lassen und baten ihren Saheb, dieses Bild in der Aula aufhängen zu dürfen. Das wollte Nottrott aber nicht. 'An der Wand hängt das Bild Goßners und das unseres langjährigen Leiters, Professor Plath. Was wird das Kuratorium sagen, wenn Ihr mein Bild daneben hängen wolltet? Das geht nicht!' Aber einer der Munda wußte sich zu helfen. 'Gut', sagte er, 'an jene Wand kommt es nicht. Aber hier hängt D. Luthers Bild, und darunter ist gerade Platz für unser Bild. Und das ist der richtige Platz. Wie D. Luther den Deutschen die deutsche Bibel gegeben hat, so hat D. Nottrott uns Munda unsere Bibel geschenkt.' Zu aller Freude wurde das Bild dorthin getragen und dort hängt es nun als ein Zeichen für die Bedeutung Nottrotts für die Kols... Sie sagen über ihn: "Als Missionar und Christ, als Sprachforscher und Bibelübersetzer, als Führer der Missionare und der Gemeinden hat er Großes geleistet."

Vor 75 Jahren - im Jahr 1912

ist das letzte Jahr von Dr. Alfred Nottrott als Missionspräsident der Kols-Mission gekommen. Lic. Stosch, der Nachfolger Nottrotts, schrieb rückblickend: "Man arbeitete unter der Voraussetzung, daß die Zeit der Mission in unbegrenzter Ausdehnung vor uns lag und daß man warten sollte, bis die indischen Christen sich zu Führern entwickelt haben würden ..."

Auch Nottrott glaubte mit den Mitgliedern des alten Vorstandes, daß dafür aber noch viel Zeit nötig wäre. Diese stand nicht mehr zur Verfügung. - Es dauerte nur noch 6 Jahre, bis die Missionsgemeinden, denen Nottrott als Organisator, Prediger, Seelsorger, Bibelübersetzer, Sprachforscher, Lehrer und als Führer der Missionare gedient hatte, die Selbständigkeit einer jungen Kirche erfuhren. Dies geschah zum ersten Male in der neueren Missionsgeschichte im Jahre 1919 - vor 68 Jahren.

Der Schritt zur "Nationalkirche" und zur "Volkskirche" der Kols, zur "Evangelisch-Lutherischen Goßner Kirche von Chotanagpur und Assam" war von Nottrott gewollt und vorbereitet worden. Darin war er dem ökumenischen Auftrag gerecht geworden, der in aller Missionsarbeit enthalten ist. Dieser Weg wurde insgesamt durch die ökumenische Bewegung - 42 Jahre nach der Selbständigwerdung der Goßner Kirche von Chotanagpur und Assam - vollzogen. 1961 erfolgte in Neu Delhi die Integration in den Internationalen Missionsrat und in den Ökumenischen Rat. Wiederum wurde damit in Indien ein entscheidendes Kapitel Kirchengeschichte als Missionsgeschichte geschrieben.

Klaus Roeber

31040887

ÖKUMENISCH-MISSIONARISCHES ZENTRUM/  
BERLINER MISSIONSGESELLSCHAFT  
Arbeitskreis INDIEN  
Arbeitsmaterial

1017 Berlin, 22. Juni 1987  
Georgenkirchstr. 70  
Tel.: 43 830  
4933-1166/87 Roe/Hei

Liebe Mitarbeiter und Freunde!

Den nachstehenden Artikel von P. B. Arnold, dem Vorsitzenden der Mennonitischen Brüdergemeinden in Indien, möchte ich Ihnen zur Kenntnis geben, da er in verständlicher Form und in übersichtlicher Darstellung Grundprobleme von Mission und Evangelisation im Kontext der asiatischen Kulturen deutlich macht. Die hier betriebenen Grundtendenzen sind ein Anreiz, um die uns begegnenden Einzelprobleme einzuordnen. Der Artikel gibt einen Rahmen, in dem sich auch unser Nachdenken ordnen und Arbeitsergebnisse, die wir im Ak Indien immer wieder vorlegen, zufügen.

Dieses Arbeitsmaterial möchte vor allem eine Einführung für diejenigen sein, die durch das ÖMZ-Projekt Govindpur nach einer Einführung in die Gesamtproblematik christlicher Bemühungen auf dem indischen Subkontinent verlangen. Für vertiefende Studien berät Sie auch die Bibliothek von ÖMZ/BMG, der Materialdienst des ÖMZ sowie Mitglieder unseres Arbeitskreises. Eine Informations- und Arbeitsmappe über Indien ist in Vorbereitung. Als ergänzendes Material für eine Gemeindeveranstaltung, der sie die Ausführungen von P. B. Arnold zugrunde legen könnten, empfehlen wir Ihnen das Misereor-Hungertuch "Christus - das lebendige Wasser", sowie eine Dia-Reihe über die Arbeit von Ehepaar Jacob in Govindpur, sowie Bildreihen der ÖMZ-Tonbildarbeit.

Mit herzlichen Grüßen!

Ihr

Wolfgang Roeder

P. B. Arnold:

C H R I S T L I C H E   M I S S I O N   I N   I N D I E N

Um Menschen in Asien zu erreichen, ist Aufgeschlossenheit für ihre Kultur notwendig.

aus: Die Brücke . Mennonitisches Gemeindeblatt 4/87  
2. Jahrgang . Hamburg . Seite 56f.  
(übersetzt von Julia Hildebrandt)



P. B. Arnold:

Christliche Mission in Indien

Die göttliche Vorsehung richtet sich auf alle Nationen, Kulturen und Religionen; hier liegt der Grund für das Gebot, "alle Völker zu Jüngern zu machen". Dabei kommt dem persönlichen Zeugnis eine wesentliche Bedeutung zu. Christen legen ein Zeugnis ab, wenn sie andere Menschen an dem teilhaben lassen, was sie im Glauben an Christus von der Gnade Gottes erfahren haben. Die natürliche Art, das Evangelium in Asien zu verkündigen, wäre die sich mit aufrichtiger Liebe und Sympathie den Kulturen und Religionen Asiens anzunähern, wobei man alles, was dort gut und wahr ist, anerkennt und gelten läßt. Gleichzeitig würde man den Menschen zu der Einsicht verhelfen, daß ihre edelsten Bestrebungen in Jesus Christus Erfüllung finden. Bisher jedoch tendierte das Christentum westlicher Prägung dahin, nicht nur die religiösen Systeme aller Völker Asiens zu verwerfen, sondern auch die Werte und Bedeutungen ihrer kulturgeschichtlichen Erfahrungen zu ignorieren. Es wird gesagt, daß westliche Christen, statt den christlichen Samen in den fruchtbaren Boden Asiens einzulegen, damit er dort Wurzeln treibe und wachse, versucht haben, den voll ausgewachsenen Baum, so wie er sich im Westen entwickelte, einfach umzupflanzen. Daher die kläglichen Ergebnisse der Bemühungen westlicher Missionare.

Tief verwurzelte Religiosität

Das religiöse Leben in Asien hat seine Wurzeln in tief innerlichen Erfahrungen, die sich mit großer Spontaneität ausdrücken. Die Anbetung Gottes ist nicht bloße Pflicht, sondern Trieb, Sehnsucht und Stillung innersten Verlangens, aber auch Freude und Befriedigung, den Willen Gottes nach eigenem Verständnis zu erfüllen. Diese Menschen tragen das Echo von Tausenden von Jahren der Gottsuche in sich, eines Strebens, das unvollkommen, aber oft aufrichtig und sehr redlich ist.

Christ werden bedeutet, alles, was nicht zu Christus gehört, abzutun und sich zu einem neuen Leben in Christus zu erheben. Der Bekehrte bewahrt seine Identität, er sieht sein edelstes Streben erfüllt, aber er verzichtet auf alles, was in der alten Religion nicht christusgemäß ist.

Hinduismus: Auslieferung an Gott

In den hinduistischen Religionsvorstellungen kommt es nicht wie beim Christentum auf die Wesensgleichheit des Menschen mit Gott an ("Ihr sollt vollkommen sein ..." Matth. 5,48); nicht Rechtfertigung und Heiligung sind dort gefordert, sondern die absolute Auslieferung des Menschen an Gott. Das Ziel, welches ein Hindu erstrebt, ist "Moksha", jene Gottversunkenheit, durch die er von der Notwendigkeit der Wiedergeburt (in einem künftigen Leben) befreit wird.

Buddhismus: Sehnsucht nach Nirwana

Buddha hat zu seinen Jüngern nicht über Gott gesprochen. Nirwana, der selige Endzustand ohne Wechsel und Tod, bleibt sehr unbestimmt. Buddhas Jünger glaubten mit dem Zugeständnis, daß Gott existiere, den Wertvorstellungen ihrer religiösen Tradition nicht untreu zu werden. Der Buddhismus macht den Menschen frei von sklavenhafter Bindung an weltliche Vergnügungen und an Werte, die der Vergänglich-



keit unterworfen sind; er fordert die Gedächtniskräfte und die Sammlung der Gedanken, wodurch Meditation und Kontemplation zur Vervollkommenung gelangen können. Der Buddhismus befreit den Menschen von seiner Selbst-zogenheit und veranlaßt ihn, all sein Streben darauf zu konzentrieren, das Eine zu erlangen: Nirwana. So legt der Buddhismus in mancherlei Hinsicht ein gutes Fundament, auf welchem die christliche Religion aufgebaut werden kann.

### Religionen in China: Wegweiser zu Christus

John C. Wu spricht von den Religionen Chinas als von den drei Wegweisern zu Christus hin - und charakterisiert damit seinen eigenen Weg. "Diese Religionen bestimmen meine moralische und religiöse Herkunft und sind daher ein unabdingbarer Teil meines geistlichen Lebens. Sie haben mich auf die Verbindung mit Christus vorbereitet, ja, ich möchte behaupten, daß diese drei Religionen mir als Lehrer dienen, die mich zu Christus hinführten, so daß ich Rechtfertigung im Glauben erlangen könnte."

### Evangelisation darf nicht zerstören

Wenn wir die Botschaft des Evangeliums "in alle Welt" bringen, brauchen wir nicht zu zerstören, was wir in anderen Religionen an Gutem und Schönem vorfinden; vielmehr sollten wir von dem ausgehen, was sie bereits haben, so daß wir den Menschen helfen können, zu finden, was ihnen fehlt.

### Neue Herausforderungen

Wenn wir daran denken, ein Zeugnis der Nachfolge zu geben, sollten wir nicht nur die uralten Religionen, Traditionen und Sozialverhältnisse in den asiatischen Ländern berücksichtigen, sondern auch den schnellen Fortschritt der Entwicklung in Betracht ziehen, die es dort in jüngster Zeit auf allen Gebieten gegeben hat: in Erziehung und Ausbildung, in der Industrie, den Naturwissenschaften und der Technologie, im Reiseverkehr, in der Landwirtschaft und dem Wachstum der Städte; Entwicklung aber auch insichtlich der Bevölkerungsexplosion und des Zerbrechens von Familienbindungen. Nicht aus dem Blickfeld geraten dürfen dabei der Materialismus und die Freizügigkeit, die sich vom Westen her langsam in die Länder Asiens eingeschlichen haben. Armut, Ungerechtigkeit, Korruption und politische Veränderungen bieten auch neue Herausforderungen für die Verbreitung des Evangeliums.

In Indien hat die moderne Entwicklung einige wünschenswerte soziale Veränderungen gebracht, vor allem durch die Lockerung von Kasten- und Stammesbinden; aber dieselbe Entwicklung hat auch zu ernsthaften Problemen geführt, als da sind: unerträgliche Armut, Verweigerung einer gerechten Verteilung von Vermögenswerten, Arbeitslosigkeit und Unterbeschäftigung, zögerndes wirtschaftliches Wachstum, Korruption und Anhäufung illegalen Reichtums, Gewalttaten an Frauen und schwächeren Volksgruppen, das Mitgift-Übel und die Kinderarbeit. Darum ist es unerlässlich, daß das Christentum alle diese Faktoren erwägt und über Lösungen nachdenkt, die christlich zu verantworten sind. Bloßes Predigen, durch welche Medien und mit welchem Zeiteinsatz auch immer, wird nicht zu den gewünschten Ergebnissen führen.

### Kritik an Mission und Institutionen der Kirche

In Indien sind das Christentum wie auch der Islam weithin durch Bekehrung von den unteren Kasten her gewachsen. Diese beiden Reli-

gionen sind bei der Mehrheit der indischen Bevölkerung auch negativ besetzt, und zwar einmal wegen der früheren Beziehung von Christentum und Islam zu den Mächten der Eroberung und Kolonisation, zum anderen wegen ihres Bekehrungsdranges. Die mündlich und schriftlich geäußerte Kritik an der christlichen Kirche in Indien hat immer mit den institutionellen Seiten der Kirche zu tun. Selten stößt man auf ernsthafte Kritik an Glaubensinhalten, am Gottesdienst oder am religiösen Leben von Christen.

Auf dem Weg zur dienenden Gemeinde

Jordan C. Khan, ein vom Islam bekehrter indischer Christ, schreibt, daß eine große Anzahl von Christen zwar im Christentum lebt, nicht jedoch in Christus. Deshalb sollten die Anstrengungen der Kirche, Jünger zu gewinnen, sich auch an die christliche Gemeinde selbst richten und nicht nur nach außen zielen.

Devadason schreibt: "Die christliche Kirche hat sich seit Hunderten von Jahren mit Indien eingelassen, und doch hat sie es in der ganzen Zeit nicht fertig gebracht, eine dienende Gemeinde hervorzubringen, sondern nur eine Gemeinde, die sich damit begnügte, sich selbst zu dienen." Das muß anders werden. Das Christentum muß über die vier Wände seiner Kirchengebäude, Institutionen, Konferenzen und Projekte hinaus schauen. Eine erst kürzlich von christlichen Organisationen vermittelte Finanzierung ländlicher Projekte, mit denen die Armen und Bedürftigen erreicht werden sollten, hat sich als unproduktiv erwiesen, da die Geldmittel überwiegend in diesen Kanälen selbst hängen bleiben.

Falsche Abhängigkeit

Bis vor kurzem wurde die Bekehrung zum Christentum von den Armen und den unterprivilegierten Teilen der Bevölkerung als attraktiver Vorschlag angesehen. Nun ist dieser Trend praktisch zum Erliegen gekommen. Die Armen werden jetzt von den Versprechungen des Islam angelockt, der ihnen Gleichheit anbietet. Es kommt hinzu, daß sich eine ganze Reihe neu bekehrter Christen wiederum zum Hinduismus bekehrt, um damit der Privilegien und Zugeständnisse, die ihnen als registrierten Kasten und Stämmen von der Regierung angeboten werden, teilhaftig zu werden. Es ist falsch zu denken, daß die armen Menschen käuflich sind. Bruder Bakht Singh ist davon überzeugt, daß eine übermäßige Abhängigkeit, die sich eher auf die westlichen, geldgebenden Kirchen als auf Gott bezieht, ein Schandfleck auf unserem Glauben ist. Selbst die gegenwärtigen Bestrebungen unserer Kirchen nach mehr Geld, mehr Macht, mehr Menschen und mehr Wissen scheinen weit mehr durch die Nutzung menschlicher Mittel und Kräfte als durch Vertrauen auf Gottes Führung gekennzeichnet zu sein.

Erziehung zur Jüngerschaft

Wir wissen aus der Schrift, daß wir vor Gott für die Menschen, die ungerettet zu Grunde gehen müssen, verantwortlich sind, vor allem für jene, mit denen wir unmittelbar in Berührung kommen. Wir sollten danach streben, nicht schuldig zu werden am Blut irgendwelcher Menschen. Gnade ohne Nachfolge ist nach Bonhoeffer: billige Gnade. Und, um noch einmal Bruder Bakht Singh, den großen zeitgenössischen Evangelisten Indiens, zu Wort kommen zu lassen: "Wir müssen lernen, was unsere Verantwortung ist: nicht nur zu predigen, sondern die Menschen tief in die Grundwahrheiten des Glaubens hineinzunehmen." Menschen für Christus gewinnen kann



nur der Anfang sein. Wir müssen ihnen dienen, bis sie wahre Jünger Christi werden. Zur Jüngerschaft erziehen - das geht über Predigen und Hören hinaus. Jüngersein bedeutet, an Christus gebunden zu sein und ein Leben zu führen, das den Willen des himmlischen Vaters zu erfüllen trachtet. Die Kirche braucht Christen, die mit tiefer Hingabe in allen Bereichen des Lebens, in allen Bekenntnissen und allen Ländern dienen. Solche Christen sind nach dem Geheiß ihres Herrn Salz und Licht für die Welt. Um des verheißenen Lohnes würdig zu sein (Offbg. 22, 12), sollen wir arbeiten, bis daß der Herr kommt.

31060687



ÖKUMENISCH-MISSIONARISCHES ZENTRUM/  
BERLINER MISSIONSGESELLSCHAFT

Arbeitskreis INDIEN

1017 Berlin, 18. Juni 1987  
Georgenkirchstr. 70  
Tel.: 43 830  
4931-1165/87 Roe/Hei

# P r o t o k o l l

der Sitzung des Arbeitskreises Indien  
am Mittwoch, dem 27. Mai 1987

Anwesende: Sames, Schreck, Steiger, Reimer, Weselit, Buchholz,  
Meissner, Richter, Buntrock, E. Jacob, W. Jacob,  
Kunick, Blumrich, Wollesky, Schülzgen (ab 15 h),  
Roeber (Protokoll)

Gäste: Toppo, Volker Rottstock, 1821 Deutsch-Bork, Dorfstr. 37

TOP 1. Die Sitzung beginnt 9.00 Uhr im ÖMZ mit einer Andacht von  
Rev. Toppo:

Text: Markus 4, 35-41

Liebe Freunde in Christus!

Mein Name ist Rev. Suresh Toppo von der Gossner-Kirche in  
Indien. Aber nun komme ich aus Reichenow in der DDR. Ich  
bringe Grüße von meiner Kirche und meiner lieben Familie:  
Yishusahai.

In diesem Text sagt Jesus seinen Jüngern: Warum habt ihr  
Angst? Habt ihr kein Vertrauen? Wenn wir über diesen Text  
nachdenken, dann sehen wir viele Probleme. Zum Beispiel  
Bevölkerungsprobleme, Arbeitslosigkeit etc. So fühlen wir  
eine tiefe Unsicherheit. Dies sind die Gründe unserer  
Angst.

Es ist klar - die Zukunft ist unsicher für jeden. Auch un-  
ter denen, die ein gutes Einkommen oder viele Güter haben,  
herrscht Unsicherheit. Soziale Unruhe, ökonomische Insta-  
bilität lassen jeden befürchten, daß die Zukunft unwill-  
kommene Veränderungen und Leiden bringen kann. Wir fühlen,  
daß Gottes Hilfe für uns fern und irrelevant (belanglos)  
ist. Sie ist spirituell, während unsere Nöte und Ängste  
materiell sind. Gott kann wohl persönliche Probleme lösen,  
aber wie kann er internationale Probleme lösen? Böse und  
unfähige Menschen kontrollieren die Geschichte.

Vieles in unserem Leben können wir nicht selber bestimmen.  
Wir müssen uns an Menschen halten oder an Gott.  
Wir können unseren Frieden und das Ziel unseres Lebens  
durch nutzlose Sorgen zerstören oder wir können in der Ge-  
wisheit der persönlichen Fürsorge Gottes leben.

Wir schauen nach Wundern aus, um unsere Probleme zu lösen.  
Gott sieht unseren Glauben, der alle Probleme überwindet.  
Viele Probleme können in einer gefallenen Schöpfung nicht  
gelöst werden, aber durch das Vertrauen auf Gottes über-  
greifende Fürsorge und Kontrolle gewinnen wir eine Perspek-  
tive und Zufriedenheit, die uns frei macht für ein sinnvol-

200.000 G.M invest 14.400 Rs Salary G.M

10.000 m<sup>3</sup> tank N.L.C.

Relagara

G<sup>2</sup> ELC compound } 300

G' pur busfee 1500

G Road

1 mukhyar = Bürgermeister 100Rs Anzahlung, 4 Bürger

hloc G' pur → <sup>gewählt</sup> pramukh + BDO

Dr. Dang : lectures in healing traditional



### TOP 3. Frau Jacob berichtet.

#### 3.1 Musikerziehung

Bambusflöte und Bhadghans als klassische, indische Modelle sind Bestandteil der Musikerziehung. Zuerst wurde ein Kanon in Hindi gelernt. Unterrichtssprache in Hindi ist aus zeitlichen Gründen nicht möglich. An der Verbesserung der Liturgie arbeitet Frau Jacob nicht mit, da dies eine Sache der indischen Kirche ist. Die Methoden der Unterweisung sind in Indien anders, pädagogische Methoden aus Europa sind weniger streng. Das Problem der Inkulturisation steht in Spannung zu den Erwartungen für die Einheit der Kirche.

Das christliche Lied ist in den Stammessprachen verwurzelt und wichtiges Hilfsmittel der missionarischen Bemühungen.

#### 3.2 Gesundheitserziehung

soll nicht ohne die traditionelle Handhabung der Heilmethoden sich vollziehen. Diese müssen wieder bekannt und bewußt gemacht werden. Eine Ergänzung mit Methoden moderner Medizin wird gelernt. Der Zugang dafür ist schwer zu eröffnen. Jacobs haben Ranchi ein Forschungsinstitut für traditionelle Medizin der Mundari besucht.

#### 3.3 Christliche Kunst in Asien und Afrika

als ein Ausdruck des christlichen Glaubens. In der Goßner-Kirche ist Kunst nicht sehr reichhaltig.

Der Kirchenbau ist sauber und eindeutig. In seiner Einfachheit setzt er Maßstäbe.

#### 3.4 Partnerschaftsarbeit

kommt im Sprachgebrauch und Umgang nicht ausdrücklich vor. Die Geschichte, auch die theologische Begründung ist klar. Nicht klar ist Aufgabe, die Ehepaar Jacob im Rahmen des skizzierten Partnerschaftsprogramms hat. Kurzreisende und Besucher sind in ihrem Auftrag deutlicher zu bestimmen seitens der Mitarbeiter und Mitglieder der Goßner-Kirche.

Einzelfragen, die vertieften Gedankenaustausch erforderlich machen:

Medizinmänner und Glaubensheiler  
Medikamente und Amulette  
Umgang mit dem Geld  
Benutzung von Macht.

### TOP 4. Organisatorische Fragen für das Govindpur-Projekt

- Jacob berät mit Ak Indien die Termine, die für den DDR-Aufenthalt wichtig sind, damit die Freundeskreise aktiviert werden.

- Jacob dankt allen Absendern für die Pakete, die nach Govindpur gesendet wurden und bestätigt noch einmal nachdrücklich die Wichtigkeit kleiner Einzelsendungen.  
Benötigt werden weiterhin: Material und Anschaffungsmaterial vom Kunsthandel, vom Kunstdienst, Material zur Herstellung von Flanell-Bildern, Poster und Plakate auch vom Solidaritätsdienst.
- Briefe und Sendungen bitte per Luftpost schicken.
- Kontaktpflege mit den kirchlichen und gesellschaftlichen Dienststellen ist wichtig.
- Für die zukünftige Arbeit sieht Ehepaar Jacob die Möglichkeit, auch mit kurzfristigen Aufenthalten (ca. 3 Monate) in Govindpur die begonnene Arbeit fortzusetzen.
- Die kirchlichen Dienststellen sollen ihre Erwartungen aneinander schriftlich und nachdrücklicher artikulieren.
- Bei Besuchsreisen aus Indien in die DDR soll berücksichtigt werden, daß auch indische Bauern eingeladen werden.

#### TOP 5. Kirchentag Berlin

Beteiligung des Ak Indien mit einem Indien-Nachmittag in der Zachäus-Gemeinde.

Ak bestätigt das Programm.

Begrüßung mit Tee. 15.00 - 16.00 Uhr Bericht und Gespräch mit Rev. Toppo. 16.15 - 18.00 Uhr Bericht und Gespräch mit Willibald und Elfriede Jacob. 18.00 - 18.45 Uhr Abendessen.

Als Dolmetscher und Gesprächsleiter stehen zur Verfügung Sames, Wollesky, Richter, Roeber. Benötigt werden Schultafel, Indien-Karte, Projektor (Frau Weselic besorgt dies aus der Zachäus-Gemeinde).

Ak berät die Gesprächsthemen mit Ehepaar Jacob z. B. Kirche auf dem Weg zu Selbständigkeit und Kooperation; Möglichkeiten und Begrenzungen kirchlicher Arbeit in Indien; Ende fremder Hilfe und Anfang eigener Wege; Hilfssendungen und/oder missionarische Sendung; Rolle Indians als Wegbereiter für eigenständiges kirchliches Leben.

#### TOP 6. Programm für den Aufenthalt von Rev. Toppo.

Roeber weist darauf hin, daß verabredungsgemäß ab September Rev. Toppo zu Gemeindediensten und Gemeindebesuchen bereit ist. Die Einladungen dazu bitte an Pfr. Neumann, 1261 Reichenow, Tel. 364.

#### TOP 7. Delegationsreise zur Gossner-Kirche in Indien

Schülzgen informiert über den Stand der Angelegenheiten, und erläutert Hinderungsgründe bzw. Möglichkeiten für die

anstehenden Vorhaben. Ak Indien berät mit Rev. Toppe die günstigsten Termine und beschließt, daß eine Delegation mit Delegierten von Berlin-Brandenburg und ÖMZ/BMG im Herbst 1987 nach Indien fahren soll. Als Zeitraum ist vorgesehen 25. Oktober 1987 bis 25. November 1987. Ak stimmt dem Nominierungsvorschlag zu: Volker Rottstock, 1821 Deutsch-Bork (BBr.), Klaus Roeber, 1110 Berlin (ÖMZ/BMG).

Ende der Sitzung 15.30 Uhr.

f.d.R. *Heinrich* Sekr.

Für das Protokoll

(gez.) K. Roeber

32050687



Nur zum innerkirchlichen Dienstgebrauch

ÖKUMENISCH-MISSIONARISCHES ZENTRUM/  
BERLINER MISSIONSGESELLSCHAFT

Arbeitskreis INDIEN

1017 Berlin, 19. Mai 87  
Georgenkirchstr. 70  
4933-339/87 Roe/Rei  
Nachauflage

Nach 15 Monaten Govindpur

Bericht von Elfriede und Willibald Jacob  
Govindpur, 27. 11. 1986

Wir schreiben diesen Bericht am Tage der Verabschiedung der Studenten des Jahrgangs 1985-86 durch die Studenten des nächstfolgenden Jahrgangs und des Lehrerkollegiums im Ausbildungszentrum Govindpur der Ev. luth. Gossner Kirche in Chotanagpur und Assam. Für uns war es überraschend und Vermutend, daß der Sprecher der scheidenden Gruppe, Junul Lugun, seinen Dank dafür aussprach, daß Mrs. und Dr. Jacob ihnen neue Methoden des Musizierens, des Bibel- und Gesellschaftsstudiums nahegebracht hätten. Mit diesem Schlußsatz nach 15 Monaten Mitarbeit in Govindpur beginnen wir die zweite Phase unseres Indienaufenthaltes.

Den Studiejahrgang 1985-86 haben wir schon in zwei Dritteln begleiten können. Es ist der letzte Jahrgang, der seine Ausbildung noch nicht im New Life Light Centre begonnen hat. Dennoch haben die jungen Leute neue Methoden und neue Ideen gerne aufgenommen, wie es scheint.

Um den Anschluß an bisherige Informationen herzustellen, erinnern wir daran, daß wir seit September 1985 folgende Berichte, Briefe und Dokumente weitergegeben haben:

- 2 Kurzberichte von E. Jacob an ÖMZ Berlin/DDR
- 1 Bericht für Freundesbrief des ÖMZ von E. Jacob
- Laufende Informationsbriefe an Kons. Berlin/DDR
- 1 Bericht nach 6 Wochen an Konsistorium
- 1 Bericht nach 6 Monaten an ÖRK, Genf und Kons.
- 1 Bericht von Mission in India Konsultation Madras 1985 an Gossner Mission Berlin W. und Kons.
- 7 Freundesbriefe an "Potsdamer Kirche"
- 1 Informationsbrief an Martin Richter
- 1 Bericht zum Papstbesuch in Ranchi an PK (unveröffentlicht)
- Statement of Ecumenical Partnership an Kons.
- Gedanken zur Mitarbeit in Govindpur an Kons.
- Vorlesung zu "Martin Luther and our social task today I" an Kons.
- Bibelarbeiten Pastor's Refresher Course 1986 in Ranchi an ÖMZ

An den Protokollen des Indien-Arbeitskreises, die wir erhalten haben, sehen wir, mit welchen Fragen und Problemen Sie sich beschäftigen. Es erscheint uns günstig, wenn unsere Berichte korrespondieren könnten. Da unsere Eindrücke vielfältiger Art sind und wir in unseren Darstellungen immer eine Auswahl vornehmen müssen, wäre es uns eine Hilfe, wenn Sie durch Fragen die Richtung Ihrer Interessen anzeigen würden.

32020287

## Einleitung

Nach der Rückkehr aus der DDR von unserem ersten Jahres- und Arbeitsurlaub am 21. 7. 1986 wurde uns von der Ranchi Police mitgeteilt, daß unser Aufenthalt in der Zwischenzeit ausdrücklich bis zum 31. 5. 1986 genehmigt worden sei. Daraufhin konnten wir die Aufenthaltsgenehmigung wiederum für 1 Jahr bis zum 31.5.1987 beantragen, d.h. wir haben die faktische Aufenthaltsgenehmigung bis zu diesem Zeitpunkt.

Nach wie vor nehmen die Bauerbeiten einen breiten Raum ein (Sicherung des Hauses, Aus- und Aufbau von Werkstatt und Garage). Die Zusammenarbeit mit indischen Handwerkern, Bauern und Studenten zeigt, daß dazu europäisches know how nicht vonnöten ist. Diese Arbeiten werden von W. Jacob geleitet, während der Aufbau der Farm im NLLC von Pastor Walter Bage und Saban Horoi in Zusammenarbeit mit Auftragnehmern und Lohnarbeitern erfolgte (von Ranchi nach Govindpur) während der Regenzeit bis Ende September wöchentlich mit dem Motorrad, ab 1. Oktober in größeren Abständen mit einem schrottreifen Jeep. Der Kühlschrank aus Genf, made in Hungary, ist am 15.11.86 in Govindpur eingetroffen.

Die Überweisungen des Geldes für Lebensunterhalt und Sachkosten durch den ÖRK wurden mit großen Verspätungen wahrgenommen, so daß wir uns das nötige Geld bei der GELC leihen mußten. Die Verantwortung für die Verzögerungen liegt beim ÖRK. Mit dem Hauptkassierer des KSS, der Kirchenleitung der GELC in Ranchi, Dr. Alfred Barla, gibt es eine gute Zusammenarbeit. Die Abrechnung des Sachkostenfonds erfolgte nach Abschluß der Quartalsrechnungen an das Konsistorium Berlin/DDR und den ÖRK.

### 1. Das Ausbildungszentrum Govindpur

Unsere Hauptmitarbeit in der GELC ist weiterhin die Lehrtätigkeit am Ausbildungszentrum Govindpur (NLLC, PTS, TBS). Sie war gekennzeichnet durch eine intensive Phase in den Monaten Januar bis April, an deren Ende wir uns mit unseren Lehrfächern Musik und Sozialethik an den Prüfungen beteiligen konnten. Die Lernergebnisse gingen in die Gesamtbeurteilung bei Abschluß des Studienjahres im November 86 ein. Eine lockere Phase der Mitarbeit war die von September bis November, da Feldarbeiten und Ernte den Lehrbetrieb in dieser Zeit einschränken. Dafür hatten wir andere Aufgaben zu übernehmen (s.o.).

Die sinnvolle Zuordnung von NLLC, PTS und TBS ist weiterhin Gegenstand von Überlegungen. Der Prämukh Chhysakh und der Sekretär der GELC haben von einem Besuch in Sambia die Idee mitgebracht, afrikanische Studenten zum Studium nach Govindpur einzuladen. Im Frühjahr hat eine Gruppe von 12 japanischen Jugendlichen unter Leitung von Dr. Makino, Agricultural Training Centre in Allahabad, ein Wasserreservoir in NLLC gebaut. Auch ansonsten finden Besucher den Weg hierher, letzstens zwei Schweizer Krankenschwestern. Sie gehören zur ersten Welle der touristischen Chinareisenden, die ihren Weg von Peking über Chengdu und Lhasa nach Kadmandu (Nepal)

und Calcutta nehmen. Seit Mai 1986 plant die Mahila Sang, die Frauenorganisation der GELC, auf Anregung der Leitung der Frauenarbeit der Luth. Kirchen in Indien, eine Nähsschule für Frauen aus dem South East Anchal der GELC in Govindpur zu eröffnen. Die CASA-Freiwilligen unseres Blocks Karra haben ihre Jahrestagung hier durchgeführt.

So gewinnt das Zentrum Govindpur an Anziehungskraft. Was fehlt, sind die in unserem Programm vorgesehenen Seminare mit Bauern aus der Umgebung.

Die Farm des NLLC (20 acre = ca. 5 ha) produziert bisher die Nahrung für 9 Studenten und zwei Lehrer. Dabei sollte man nicht übersehen, daß auch die Studenten des zweiten und dritten Jahres, Frauen und Männer, 20 acre Land bestellen. Auch ist wichtig zu wissen, daß fast sämtliche Studenten erfahrene Bauern sind, die ihre Grundausbildung im Elternhaus empfangen haben. Das NLLC kann nur einige zusätzliche Kenntnisse vermitteln (Bewässerung, Dünger, Schädlingsbekämpfung). So gibt es hier zwischen kirchlicher Institution und Gemeinde ein gegenseitiges Geben und Nehmen.

Hier diskutierte Fragen:

- Welche Elemente gehören zu einer liturgischen Erneuerung in der GELC?
- Wie sollte das Ausbildungsprogramm der Tabita Bible School erweitert werden?
- Wie soll die Integration des Zentrums aussehen?
- Welche gesellschaftliche Entwicklung soll von der kirchlichen Erziehungs- und Ausbildungsarbeit gefördert werden?
- Wie sollen angesichts der Probleme der indischen Gesellschaft die biblische Botschaft und die biblischen Zeugnisse interpretiert werden?

## 2. Studentenbesuche

Ein wesentlicher Programmpunkt der Ausbildung in Govindpur, eine Notwendigkeit aber auch für uns, die Probleme der Studenten kennenzulernen, sind die Besuche bei Studenten in ihren Heimatdörfern und die Begleitung von Gemeindeprojekten der Pracharaks. Der Herbst 1986 war geeignet für diese Aufgabe, und so plante W. Jacob mit den Studentensprechern die Reisen

- im September nach Orissa zu Amus Kerketta in Chattam Dt. Sundergarh und zu John Dang in Bihahari Dt. Sambalpur. In beiden Dörfern sind sämtliche Einwohner getauft. Beide Männer werden zukünftig Mitarbeiter von Pastor Wilhelm Kandulna in Kuchinda (missionfield in Orissa) sein.
- im Oktober zu Niraj Sagen Aind in Gari und Reshan Kerketta in Gud Gud, beide Ilaka Govindpur. N. Aind stammt aus einer Priesterfamilie, die bis heute durch ihre männlichen Mitglieder die



Adivasipriesterfunktionen wahrnimmt. R. Kerketta stammt aus der einzigen christlichen Familie des Dorfes. Er wird in Zukunft in Ranchi Theologie studieren, um Parish-Pastor seiner Heimatdörfer zu werden.

- Außerdem wurden wir zu Jugend- und Gemeindetreffen nach Kaika, Ilaka Tokad, Ioha, Ilaka, Govindpur und Diankal, Ilaka Bujur, eingeladen.

Fragen und Probleme, die angeschnitten wurden:

- Was sollen "christliche Dörfer" tun, in denen alle Menschen getauft sind und sämtliche Kinder zur Schule gehen? Eine neue Kirche bauen? Vorbildlich werden in Landwirtschaft, Erwachsenenbildung, Bekämpfung des Alkoholismus?
- Was heißt nun Mission?
- Wo stehen Christen und Kirchen bei der Bekämpfung des Hungers?
- Wo stehen die Christen Europas und der DDR im Kampf um mehr Gerechtigkeit (Weltwirtschaft)?
- Wozu werden Jugendtreffen veranstaltet? Um Tanzwettbewerbe durchzuführen? Um das Ewangelium zu hören und gesellschaftliche Verantwortung zu erlernen?
- Warum besuchen Pastoren und Pracharakas die Familien nicht fleißiger?
- Wie finde ich Gemeinschaft in einem nichtchristlichen Dorf?

Ergebnis: Die Studentenbesuche schaffen eine wesentliche Voraussetzung für den Unterricht in Govindpur.

### 3. Veranstaltungen zur Einweihung des NLLC (Wohnheim)

Die Einweihung des ersten Hauses und des Brunnens im NLLC war der Anlaß für einige Veranstaltungen mit Studenten, Gästen, Lehrern und Gemeindegliedern des Ilaka Govindpur.

- ein Workcamp (27. 10. - 2. 11. 86) mit Ewangelisation in der Kirche Govindpur, durchgeführt von 19 Studenten und 4 Professoren (einschl. Bischof Peter) des Gurukul Theological Colleges, Madras. Die Gäste bauten einen Teil der Zufahrtsstraße zum NLLC aus.
- ein Workcamp (3. - 6. 11. 86) mit 22 Jugendlichen aus den Luth. Kirchen Indiens mit Referaten und Diskussionen unter Leitung des Jugendsekretärs der UELCJ, Pastor Salem Raju. Die Gäste halfen in der Reisernte.

Thema: "Sozialökonomische Wurzeln von Ungerechtigkeit." Auf Anforderung der Teilnehmer hielt W. Jacob ein Referat "Grundfragen der Ökonomie der DDR." Die Leitfrage für indische Verhältnisse war: Worin besteht der Unterschied zwischen commerce und

economy? - Teilnehmer waren auch drei afrikanische Studenten aus Kenia und Nigeria, die in Madras technische Fächer studieren.

- ein Seminar mit Studenten aus Govindpur und Madras und Bauern aus der Umgebung . am 30. 10. 86. Dr. M. Bage gab eine Einführung in die Entwicklungsaufgaben der Kirche.
- Einweihung des NLLC am 31. 10. 86 in Anwesenheit des Pramukh Adhyaksh, Pastor S. Moham MG, Bischof Peter, Vorsitzender des Curukul Theol. Colleges, Madras und Pastor Dieter Hecker, Gossner Mission Berlin West. Dr. M. Bage und Dr. W. Jacob schilderten Entstehung, Arbeit und Zielstellung der NLLC.

#### Ergebnis und Probleme:

- Bauernseminare sind möglich und notwendig, sollten aber nicht nur bei feierlichen Anlässen durchgeführt werden.
- Die Teilnahme von afrikanischen und südindischen Studenten wirkte auflockernd und herausfordernd.
- Die Begegnungen zwischen indischen Christen mit Hindu- und Adivasihintergrund waren neu und anregend.
- DDR-Ökonomie im Zusammenhang mit Weltökonomie zum Verständnis der eigenen indischen Situation ist gefragt.
- Das Sprachproblem wurde von Allen empfunden, da ein Mangel an Übersetzern für Inder und Ausländer bestand.
- Pastor M. Jojo beantragt einen neuen indischen Lehrer für Govindpur mit guten englischen Sprachkenntnissen (Hindisprecher),
- Er war überfordert mit der Organisation aller beschriebenen Veranstaltungen.
- Die Veranstaltungen wurden gegen einen gewissen Widerstand der Mitarbeiter in Govindpur durchgesetzt.
- W. Jacob wurde von Bischof Peter für März 87 zu Vorlesungen im Rahmen eines Wochenseminars nach Madras eingeladen.

#### Verabredete Themen:

- Challenges to christians in a socialist society
- Biblical understanding of Land and property
- My experiences in Chotanagpur - towards understanding
- Cooperation of head, hand and heart - towards a biblical anthropology.

#### 4. Weitere Lehrveranstaltungen und Versammlungen

Die gesamte Thematik des Ausbildungszentrums Govindpur findet immer mehr Interesse in der GELC. Es wird sehr darauf ankommen, daß Mitarbeiter und Studenten diesen Erwartungen gerecht werden.

32020287

Die Tatsache, daß wir in Govindpur beteiligt sind und daß wir auch Repräsentanten der Partnerkirche aus der DDR sind, führt gelegentlich zu Aufträgen in anderen Gemeinden und Institutionen der GELC.

- Vortrag von W. Jacob in Jamshedpur am 28. 12. 85 und Vortrag und Predigt in Bokaro S. C. am 12. und 13. 4. 86 zum Thema "Kirche in einer sich ändernden Zeit".
- Teilnahme an einer Tagung vom 16. - 18. 9. 86 in Ranchi zum Thema "Living church is giving church - whether the church should do profit-making business?" sponsored by UELCJ.

Hauptpunkte der Diskussion:

- Steigerung der Spenden
  - Einführung einer Kirchensteuer
  - Nutzung des Kirchenlandes
  - Nutzbringende Verwaltung der Grundstücke
  - Verhältnis KSS zu anderen Ebenen der Kirchenverwaltung
  - Verwaltung und Vertrauen
  - Profit und Gerechtigkeit
- Bei Durchreisen luden die Gemeinden Calcutta und New Delhi zu Predigten ein.
  - Fünf Bibelarbeiten und Ordinationspredigt im Rahmen des Pastorenkurses in Ranchi vom 16. - 23. 10. 86. Neben den Theologischen Vorträgen von Dr. P. Singh, Prof. C.A.B. Tirkey und Dr. Dang wurden zwei Einführungen in die Rechnungsführung und die Führung des Hauptbuches von Bankangestellten, Mr. J. Horo und Mr. J. Singh gegeben. Hervorzuheben sind folgende Erscheinungen:
    - Die Übereinstimmung in allen Darstellungen, erzwungen durch die gesellschaftliche Situation; Hauptthema: "Die Verantwortung der Kirche in einer sich verändernden Gesellschaft", Dr. P. Singh.
    - das Interesse an biblischer Interpretation und ökonomischen Verstehen
    - die erstmalige Abgabe eines Rechenschaftsberichtes über die pastorale Tätigkeit in der GELC, Pastor M. Tete
    - die Einbindung innerkirchlicher Schwierigkeiten (Spaltungen) in gesellschaftliche Prozesse und Schwierigkeiten
    - die immer noch große Zähigkeit, mit der Streit von Familienrepräsentanten in der Kirche ausgetragen wird
    - die Geduld, mit der diese Schwierigkeiten von der Mehrheit getragen werden.

Mit allen anderen Materialien der Tagung werden auch die Bibelarbeiten von W. Jacob ab Febr. 87 in der Zeitschrift der kirchlichen Mitarbeiter, Gharbandhu, in Hindi erscheinen. - Im Juni 86 hatte die neue Jugendzeitschrift der GELC, Juwa Chetua, einen



Aufsatz von W. Jacob zum UNO-Friedensjahr 1986 über Friedenszeugnis und Friedensarbeit in Europa abgedruckt.

- Ansprache von W. Jacob bei der Einweihung des Zentrums des South East Anchal am 30. 10. 86 in Khunti unter Leitung von Pastor C.S. Topno in Anwesenheit von Repräsentanten des politischen und kirchlichen Lebens. Hier war Gelegenheit, ausdrücklich die Grüße der Ev. Kirche in Berlin-Brandenburg/DDR und von Bischof Forck zu überbringen und Sinn und Ziel der Partnerschaft zwischen beiden Kirchen darzustellen. Das Gebäude wurde von Pastor Dieter Hecker, Gossner Mission Berlin West, eingeweiht, der mit einer 14-köpfigen Delegation auf touristischer Genehmigungsbasis in Indien eingereist war.

- Je eine Vorlesung im August und im September am Gossner Theological College in Ranchi in Anwesenheit aller Dozenten und Studenten zu Lk. 10, 25-37 und Apg. 4, 31-37 unter Leitung des Principal Dr. Dang. Ermutigend war das Bestreben der Theologen, Gesichtspunkte der Pracharakausbildung in Govindpur kennenzulernen. 1987 soll die Zusammenarbeit fortgesetzt werden.

#### Fragen:

- Wie kann das vorhandene Interesse an Bibel und Ökonomie zu einem neuen Verstehen und zu einem adäquaten Handeln in der heutigen gesellschaftlichen Situation Chotanagpurs geführt werden?
- Wie kann das kräftig vorhandene und wirksame Verständnis von Kirche als eines Verbandes vieler "christlicher Familien" (Großfamilien, Clans) umgeformt werden zu einem Kirchenverständnis im Sinne von Jüngerschaft und lernender Gemeinschaft?

#### 5. Allgemeines zu Kirche und Gesellschaft

Das Gossner College in Ranchi lehrt die Fachrichtungen Naturwissenschaften (science), Sprachen (arts) und Geschäftsätigkeit (commerce). Von den ca. 3000 jährlichen Absolventen finden nur ca. 50 einen Studienplatz oder eine Anstellung. Kaum jemand von ihnen ist gewillt, den Weg zurück an den bäuerlichen Arbeitsplatz der Familie zu gehen. Pastor S. Mohan M.G.: "Ich treffe sie wieder an auf den Bahnhöfen der Strecke Ranchi - Ranskela. Sie stehen da und sagen: "Jishu sahai!" - Nicht alle stehen so da und reden so. Einige kaufen sich Revolver, um sich ihren Anteil am wachsenden gesellschaftlichen Reichtum zu erzwingen. Sie sind die modernen Straßenräuber, nicht die landlosen Bauern. Diese gehen offen hin und besetzen Kirchenland. - Im Oktober 1986 wurde der Principal des Technical Training Centre der GELC in Fudi, ein hochqualifizierter Ingenieur, Hindu, von 4 jungen, maskierten Männern in seinem Haus auf dem Betriebsgelände überfallen. Seine Frau und sein Sohn waren anwesend. Die Banditen setzten dem 7-jährigen Sohn die Pistole an den Kopf und forderten die Kasse. Mr. Chatterjee übergab ihnen den gerade in Ranchi abgeholten Lohn für die Arbeiter in Höhe von 5000,- Rs und hat sich und die Familie damit freigekauft.

32020287

Arbeitslosigkeit schafft Kriminalität. Kirche, Schule und Großfamilie versagen angesichts dieser und ähnlicher Erscheinungen. So begegnet uns kaum jemand, der die Verantwortung der Kirche leugnet und bestreitet, daß Christen im biblischen und sozialökonomischen Sinne da-zulernen sollten. Allerdings wird auch oft die Verantwortung allein auf die Regierungen geschoben.

Was fehlt, sind u. E. zuerst die Kategorien des Verstehens. Die vorhandenen sind ungeeignet, die Beziehung von Verstehen und Handeln, Theorie und Praxis zu vermitteln.

Die beiden Säulen der Verkündigung in der Gossner Kirche sind die Aussagen

- Gott liebt uns und seine Welt
- Gott schenkt uns ewiges Leben.

Beide Aussagen führen zur Mission. Sie können aber auch der Ansatzpunkt dafür sein, das Handeln des Christen in der Gesellschaft zu fördern und zu begründen, denn

- Gottes weltliche Liebe will Konsequenzen
- Ewiges Leben beginnt hier und heute.

Was fehlt, ist die Theorie als Instrument und die Praxis als Hilfe, um Veränderungen im sozialen Leben der Menschen vorzubereiten, einzuleiten, durchzusetzen.

Eine interessante Erscheinung ist die wachsende Verpflichtung leitender Pastoren der GELC zu politischer Verantwortung, - und das trotz skeptischer Stimmen. Im Sommer 1986 kam es zu Unruhen an einzelnen Marktplätzen in Chotanagpur. Im Bereich Simdega erschlugen Gossner-Christen drei Händler. 15 Glieder der GELC wurden inhaftiert. Vordergründig sind es Spannungen zwischen Adivasis und Hindus, überdeckt durch religiöse Bindungen und Unterschiede, die sich so entladen. Die eigentliche Ursache aber ist u. E. der Kampf um ökonomische Macht, um Märkte und Marktanteile, verbunden mit uralten Resentiments. Ein Rundschreiben der KSS an die Mitarbeiter mahnte zu Besonnenheit, Frieden und Zusammenarbeit mit den Behörden.

Die röm.-kath. Kirche kämpfte zur gleichen Zeit mit einem Schulstreik und Straßendemonstrationen (ca. 100000 Teilnehmer insgesamt) gegen die Ausweisung eines ihrer europäischen Priester. Zur Ausweisung war es gekommen, weil einflußreiche Hindugruppen den unterstützenden Einfluß der Kirche für die Adivasi-Bevölkerung fürchten und die Schwächen röm.-katholischer Schul- und Missionsarbeit nutzen konnten.

Im Ergebnis aller Spannungen haben sämtliche religiöse Führer Chotanagpurs beim Commissioner in Ranchi (vergleichbar dem Vors. des Rates des Bezirkes in der DDR) eine Arbeitsgruppe gebildet, um Konflikten vorzubeugen. Der Pramukh Adhyaksh der GELC ist mit Überzeugung dabei. "Ich bin gegen Blutvergießen." - Seitdem ist in

Süd-Bihar eine merkliche Ruhe eingetreten, während in Nord-Bihar Straßenkämpfe mit Toten und Verwundeten einen erheblichen Umfang angenommen haben. Im besten Fall stehen sich Hindubauern, Privatarmeen von Landlords und Polizei in einem Dreiecksverhältnis gegenüber. Die Unterstützung der Landlords durch die Polizei aber fordert immer neuen Widerstand der Bauern heraus. Ein Hauptsatz des Statesman vom 17. 10. 1986 lautet: "Bihar is now on the Rande der Anarchie". Eine besondere Gefahr muß die Regierung in der sich anbahnenden Zusammenarbeit von Extremisten aus dem Punjab, aus Bihar und aus Westbengalen sehen.

## 6. Ergebnis für die ökumenischen Mitarbeiter

Unsere wichtigste Erfahrung ist, daß schon unsere Anwesenheit Wirkungen hat. Es ist zu früh, darüber Ausführungen zu machen. Wir sehen, daß sich genug Themen ergeben, über die es sich lohnt, in Vorträgen, Diskussionen, bei Besuchen zu sprechen. Die Konkretion und die Realisierung sind immer wieder eine schwierige Sache, aber wiederum vorwiegend eine Sache der indischen Christen. Es ergibt sich für die Ausbildungsarbeit sogar eine gewisse DDR-Spezifität in der Themenstellung.

Wenn am Anfang unseres Indienaufenthaltes noch mehr die Frage für uns bestand, welche Richtung unser Leben und Arbeiten hier nehmen würde, so stellen sich nach unserem ersten Jahres- und Arbeitsurlaub in der DDR vielmehr die Fragen:

- Welche Erfahrungen sollen in die Gemeinden der DDR zurückvermittelt werden?
- Welche Wege und Mittel stehen uns dafür zur Verfügung?

Deshalb möchten wir Ihnen zum Schluß einige Fragen vorlegen, die wir zu beantworten bitten, um den etwas intensiveren Gedankenaustausch zu fördern:

- Was ist Ihr Verständnis von Lk 10, 25-37, einem Schlüsseltext für die Arbeit in Chotanagpur?
- Wo stehen Sie bzw. die Christen in der DDR beim Kampf gegen Hunger bzw. für größere ökonomische Gerechtigkeit?
- Was haben Sie bisher bei den Besuchen indischer Gäste in der DDR gelernt?
- Welches System der kirchlichen Abgaben und der kirchlichen Verwaltung halten Sie für die Bezeugung des Evangeliums in der DDR für am angemessensten? Sind die bestehenden Systeme zufriedenstellend?

Die Beantwortung dieser Fragen ist für unsere Zusammenarbeit mit den indischen Christen wichtig.



Wir danken allen Zusendern von Werkzeug, Arbeitsmaterial und Bekleidung, besonders den Gemeinden Oberschöneweide, Neupetershain, Barnewitz, Eichwalde und den Brüdern Reimer und Herbst aus dem ÖMZ Berlin. Die Sendungen sind in der Regel gut angekommen. Für die Sendungen vor der Sommerpause haben wir uns individuell bedankt!

Wir brauchen Plakate mit guten Motiven, die wir bei Studentenbesuchen den Gemeinden überreichen können. Außerdem sind weiterhin nötig:

- Einschlagpapier

- Schreibmaterial

- Thematisch geordnetes Bildmaterial für kleine Ausstellungen.

Wir überreichen Ihnen mit gleicher Post die erste Diaserie.

32020287

Pfarrer Buntrock

Nur zum innerkirchlichen Dienstgebrauch

ÖKUMENISCH-MISSIONARISCHES ZENTRUM/  
BERLINER MISSIONSGESELLSCHAFT

Arbeitskreis INDIEN  
Sekretär Pfarrer Klaus Roeber

1017 Berlin, 16.3.1987  
Georgenkirchstr. 70  
4931-534/87 - Roe/Sch

## PROTOKOLL

der Sitzung des Arbeitskreises I N D I E N am 27.2.1987

---

Anwesend: Blumrich, Buchholz, Kunick, Reimer, Richter, Roeber,  
Steiger, Schülzgen

Entschuldigt: Buntrock, Meixner, Ordnung, Sames, Schreck, Winkler

### TOP 1

9.00 Uhr Andacht Richter mit Texten von Willibald Jacob zu Lukas 15,  
anschließend Informationsgespräch mit Hedwig Eschen (Südafrika)

### TOP 2

10.00 Uhr Buchbericht Steiger (Fortsetzung). AK diskutiert die Ursachen für die Besonderheiten zwischen Mundas und Oraons, die sich aufgrund der besonderen Formen des Landbesitzes ergeben haben. Leben ohne Land bedeutet Verlust an Identität. Bereitschaft oder Verweigerung gegenüber den sozialen Veränderungen hat darin seine Ursachen.

### TOP 3

Konsultation am 28.3.1987 in der Evangelischen Versöhnungskirchengemeinde in Berlin-Marzahn  
Maratstraße 100  
Berlin 1141  
Tel. 52 43 579

Schülzgen teilt mit, daß die Konsultation stattfinden kann und bittet Roeber, nunmehr das endgültige Einladungsschreiben fertigzustellen mit der Bitte um Rückmeldung bis 20.3.1987 an ÖMZ.

AK diskutiert anhand der Vorlage Protokoll vom 10.12.1986 TOP 4 Schwerpunkte der beabsichtigten Konsultation. AK beschließt, die Fragestellung der "nationalen Gesinnung" zu einem späteren Zeitpunkt zu thematisieren. Für die Konsultation ergeben sich mithin als Themen: "Die Einheit der Nation und der Dialog der Religionen in Indien". Dazu soll Frau Sames um ein Einstiegsreferat (vormittags) gebeten werden. Richter erklärt sich bereit, ein Koreferat zu halten. Pfarrer Wollesky soll ebenfalls gebeten werden. Zur Fragestellung "Wie verhalten sich Christen in der DDR heute zum Kampf um Gerechtigkeit, Frieden und gegen den Hunger?" soll Peter Domke um ein Referat gebeten werden, das die Teilnehmer zu einem Erfahrungsaustausch anregt. Außer Domke soll angefragt werden Carl

Ordnung und aus den Freundeskreisen ein Berichterstatter. Roeber

klärt dies anhand der Adressen der Freundeskreise. Schülzgen bittet Roeber, daß er die Leitung der Konsultation in Zusammenarbeit mit Buntrock übernimmt. AK beschließt, daß die Kosten der Tagung aus dem ÖMZ-Etat (Sitzungskosten) übernommen werden; Fahrkosten für die AK-Mitglieder werden wie zu einer Sitzung erstattet.

#### TOP 4

##### Aufenthalt Rev. Gen. Sup. Toppo

Schülzgen berichtet, daß der Aufenthalt von Toppo bei Pfr. Neumann in Reichenow sein wird. Der Aufenthalt beginnt Anfang April. AK überlegt Aspekte des Aufenthaltes, die in einem Schreiben der ELGC angezeigt wurden und auf Anregungen von Topno zurückgehen: Lernen der deutschen Sprache, Gemeindedienste, Verwaltung. Für die Gestaltung des Programms empfehlen Mitglieder des AK auch die Erfahrungen mit Topno: ausreichend Ruhepausen, Zeit für Reflexionen und menschliche Kommunikation. Schülzgen regt an, eine Information über den Nordwest-Anchal der ELGC herzustellen, die im Kirchenkreis Freienwalde zur Verfügung stehen soll. Die weitere Gestaltung des Besuchsprogramms soll immer wieder im AK Indien beraten werden. Als Gastgeber interessieren sich Blumrich für Gemeinschaftswerk und Kunick (Besuch in Wittenberg). AK diskutiert die Frage, ob die Ehefrau von Toppo nach ca. 6 Monaten eingeladen werden soll, um am Aufenthalt in der DDR teilzunehmen. Schülzgen klärt weiter. AK wird sich bei der kirchlichen Presse dafür einsetzen, daß es zu besserer Berichterstattung kommt als bei Topno und Jacob. Pres- senotiz bei Eintreffen von Toppo soll von Roeber hergestellt werden.

#### TOP 5

Wenn die ÖMZ-Indien-projekte formuliert werden, sollen diese an die Freundeskreise verschickt werden. Aus dem Jacob-Bericht sollen dabei Sätze aufgenommen werden und Wünsche von Jacob. Es kann deutlich werden, daß es sich um laufende kleine Dinge des täglichen Bedarfs handelt, die Jacob erbittet. Buntrock soll gebeten werden, die Übersetzung der Texte der Dia-Serie zu veranlassen. Die Vervielfältigung der Dia-Serie geht über Herrn Reimer. Kunick gibt Dia-Serie an Roeber zur Weitergabe an Buntrock. Die Finanzierung der zwei Dia-Serien für Indien (nach Ranchi und Govindpur) soll durch das Jacob-Projekt erfolgen.

#### TOP 6

##### Reise der Jugenddelegation Berlin-Brandenburg

Schülzgen teilt mit, daß auch im zweiten Versuch die Einreisebewilligungen aus Indien nicht vorliegen und die Jugenddelegation nicht gereist ist.

#### TOP 7

Schülzgen teilt mit, daß die Rückkehr von Jacob zu einem Zwischenaufenthalt in der DDR vom Termin her unklar ist und die Planung eines Programmes von daher schwierig.



TOP 8

## Berliner Kirchentag

Roeber teilt mit, daß die Zachäus-Gemeinde, Rietzestraße 1, bereit ist, mit Pfr. Winkler einen Indien-Nachmittag am 27.6. durchzuführen. AK Indien stimmt dem Programm zu:

14.30 Uhr Tee zur Begrüßung

15.00 - 16.30 Partnerschaftsbeziehungen (mit Toppo)

16.30 - 18.00 Mission und Entwicklung *Annehmen und Abstoßen*

18.00 - 18.45 Reis-Essen

AK Indien und Freundeskreise beraten Einzelheiten weiter am 28.3.1987 in Marzahn. Pfr. Winkler und Roeber stellen einen Einladungstext für das Kirchentagsheft vor.

TOP 9

## Verschiedenes

- nächste Termine: Mittwoch, 27.5.1987 (mit Toppo und Jacob?)  
9.00 - 15.00 (ab 13.00 mit Schülzgen)

Freitag, 11.11.1987, 9.00 - 13.00 Uhr

- AK erklärt sein Einverständnis dazu, daß als Gast zu den Sitzungen und Veranstaltungen des AK Silvana Schwarzmüller (Fachrichtung Indologie) eingeladen wird.

Der Vorsitzende beendet die Sitzung um 13.00 Uhr.

Für das Protokoll

*Klaus Roeber*

Klaus Roeber

ÖKUMENISCH-MISSIONARISCHES ZENTRUM/  
BERLINER MISSIONSGESELLSCHAFT

1017 Berlin, 25.2.1987  
Georgenkirchstr. 70  
4931-435/87 - Roe/Sch

Arbeitskreis INDIEN  
Sekretär Pfarrer Klaus Roeber

# PROTOKOLL

der Sitzung des Arbeitskreises INDIEN am 10.12.1986

Anwesend: Buntrock, Kunick, Richter, Roeber (Protokoll), Sames,  
Schreck, Schlagen (teilweise), Steiger, Wollesky

Gäste: Rev. Mohan M.G.  
GEL Church  
Ranchi 834001  
India

Rev. Dr. C.K. Paul Singh  
Director B.E.L.  
GEL Church, Compound  
Ranchi 834001  
India

## TOP 1: Mundas und die Obrigkeiten

Frau Steiger referiert über das Buch von Lydia Icke-Schwalbe: 'Die Munda und Oraon in Chota Nagpur'; Geschichte, Wirtschaft und Gesellschaft. Akademie-Verlag Berlin 1983. Abhandlungen und Berichte des Staatlichen Museums für Völkerkunde, Bd. 40.

Frau Steiger wird gebeten, den Buchbericht auf der nächsten Sitzung des AK Indien fortzusetzen.

## TOP 2: Berichte der Gäste

### 2.1. Bericht Mohan

Mohan berichtet vom Stand der Arbeit von Ehepaar Jacob. Während die Anfangszeit durch den Hausbau bestimmt war, liegt nun der Schwerpunkt auf Bibelstudien bzw. Musikunterricht. Er selbst lernt schwerpunktmäßig Methoden indischer Landwirtschaft. Man hat in Indien das Zeichen verstanden, das er setzen wollte, als er drei Bäume aus Deutschland mitbrachte und sie pflanzte. Werden sie überleben? Zur Zeit besucht er Studenten in ihren Wohnorten. Dafür macht er 14-Tage-Reisen. Außer den persönlichen Kontakten, die für seine Lehrmethoden und die Lernmotivation wichtig sind, lernt er die Boden-

anbauprogramme in Indien kennen. Mohan nennt dieses Programm "Örtliche Landwirtschaft nach lokaler Sitte" (z.B. Düngung und Bewässerung). Mohan betont ausdrücklich den Gewinn, den die GEL Church von der Anwesenheit von Ehepaar Jacob hat. Gesundheitlich geht es Ehepaar Jacob nicht so gut, denn die Reisen auf dem Motorrad bzw. mit dem schadhafte Auto sind nicht zu-träglich.

An den Bericht von Mohan schließen sich Fragen zu folgenden Themenbereichen an:

- Weitere ökumenische Mitarbeiter aus Sambia sind zur Zeit in Govindpur, um Bodenbearbeitungsgeräte und -methoden kennen-zulernen und den Bau von einfachen Pflügen zu erlernen. GEL Church and United Church of Zambia haben Partnerschaftsbeziehungen vereinbart. Problemlösungen im Austausch der tropischen Länder untereinander sind hilfreich. Es ist offensichtlich geworden, daß Sambia mit seiner noch vorherrschenden Mais-Mono-Kultur auch mit indischen Methoden Reis anbauen könnte. Die Lehrsysteme und das Schulsystem weisen Ähnlichkeiten auf:
- Weitere Mitarbeit ökumenischer Mitarbeiter in der GEL Church aus der DDR wird von den Gästen ausdrücklich befürwortet. Singh betont sein ausdrückliches Interesse an Mitarbeitern, deren Dienst sich mit einem christlichen Zeugnis verbindet: 'Der ökumenische Mitarbeiter wird in jedem Fall nach seinem christlichen Zeugnis gefragt; erst in zweiter Linie ist seine Berufsausbildung gefragt'. Auf diesem Hintergrund bejaht Singh die Möglichkeit, daß künftig auch ökumenische Mitarbeiter ohne theologische Ausbildung im Entwicklungsprogramm der GEL Church denkbar wären. Die GEL Church entscheidet darüber, wo die Schwerpunkte weiterer ökumenischer Mitarbeiter liegen könnten. Die Kirche berät in ihren Gremien bereits darüber, womit man ökumenische Partnerschaft konkret machen kann. Wichtig sind in jedem Fall für eine Entsendung gute Sprachkenntnisse. Wichtige Themen sind die Folgen und Begleiterscheinungen der Industrialisierung und die Konzeption für die Arbeit der Kirchen in den sich entwickelnden städtischen Zentren. Theologische Mitarbeit von Christen aus der DDR aber auch die Vermittlung von kirchlichen Erfahrungen aus der DDR sind wichtig für die GEL Church.
- Frau Sames erinnert daran, daß unsere Partnerschaftsprogramme nicht allein von dem Gedanken getragen sind, in Indien zu helfen, sondern um zu gemeinsamen Erfahrungen im geistlichen Leben zu kommen. Das ist für Austauschprogramme zu bedenken, wenn indische Gäste über längere Zeiträume in den Gemeinden der DDR Dienst tun. Gastgebende Gemeinden sind daraufhin besonders zu motivieren. Weil es einige Menschen in der DDR mit Hindi-Kenntnissen gibt, sollte überlegt werden, wie diese in die Indienkontakte mit einbezogen werden können.
- Singh betont, daß er die Möglichkeiten kirchlicher Berufsausbildung bei seinem gegenwärtigen Besuch etwas gründlicher als bei den vorangegangenen Besuchen erkunden konnte. Er sagt, daß diese Möglichkeiten in der GELC weniger bekannt sind. Steiger ergänzt: Auch die Erfahrungen mit der Delegation aus Nordindien zeigen ein deutliches Interesse an der Beteiligung von Studenten aus Indien an den Ausbildungsprogrammen der Kirchen der DDR. Durch den AK Indien soll ein Antrag an den BEK formuliert werden, die Aufnahme indischer Studenten in



Ausbildungsprogramme der Kirchen zu berücksichtigen. Frau Steiger wird für die nächste Sitzung einen Formulierungsvorschlag mit einem Gesprächsbericht zur Delegation von Nordindien vom September 1986 einbringen.

## 2.2. Bericht Singh

Singh beobachtete, daß die DDR-Gemeinden zu wenig in die missionarischen und diakonischen Aktivitäten der Kirche einbezogen sind. Mission und Diakonie sind nach seinem Eindruck eine Sache der Engagierten, Spezialisten und meist hauptamtlichen kirchlichen Mitarbeiter. Das Bemühen der kirchlichen Stellen und Arbeitszweige (z.B. Stadtmission) um Kontakte mit der nichtchristlichen Bevölkerung ist beachtlich. Die Anregungen der diakonischen Arbeit für die Gestaltung des Lebens in einer säkularisierten Gesellschaft sind ihm bedeutsam und wichtig. Singh fragt, ob angesichts einer so perfekt organisierten Aktivität nicht auch eine Schwächung der Verantwortung der Gemeindeglieder entsteht? Z.B. sollten Plätze in Altersheimen durch die Kirchen erst angeboten werden, wenn wirklich kein Familienmitglied mehr willens oder in der Lage ist, die Verantwortung für die Alten zu übernehmen.

Die Aussprache zum Bericht Singh ergibt folgende Fragen und Anregungen:

- ein ca. vierteljährlich erscheinender Brief zu Fragen der Partnerschaft sollte in den Gemeinden der GEL Church und in den entsprechenden DDR-Gemeinden auf Probleme und Möglichkeiten hinweisen, die ein besseres Verstehen füreinander ermöglichen, aber auch auf Möglichkeiten aufmerksam machen, was man füreinander beten und tun kann. Darüber müßte sowohl mit Direktor Berger als auch mit Herrn Dieckmann (ÖMZ) beraten werden.
- Für ökumenische Mitarbeiter ist in der GEL Church die Bezeichnung 'Fraternal worker' oder 'Ecumenical Co-Worker' gängig. Es empfiehlt sich, die Berufsbezeichnung dazu zu setzen.

## TOP 3: Kontakte mit Ehepaar Jacob und Möglichkeiten der Auswertung

AK dankt Willibald und Elfriede Jacob für die bisherigen Berichte und für die anregenden Fragen in den Briefen.

AK dankt für die übersandten Bibelarbeiten. Richter wird sie zur Vervielfältigung übersetzen und zubereiten und auf der nächsten Sitzung eine der Bibelarbeiten für die Andacht verwenden. AK dankt für die Übersendung des umfassenden Teilberichts. Roeber wird Vervielfältigung durch das ÖMZ herstellen lassen.

AK dankt für die Möglichkeiten, die Ehepaar Jacob insgesamt für die Projektbegleitung eröffnen durch Materialwünsche und das Angebot von Gesprächsthemen. AK ist sich über Konzeption und Methode der Projektbegleitung nicht schlüssig. Die Vielfalt der Beziehungen Jacobs zu verschiedenen Briefempfängern und deren mangelnde Bereitschaft, den AK Indien als Koordinationsangebot in Anspruch zu nehmen, machen dies schwierig. AK empfiehlt, die

bisher veröffentlichten Briefe der Potsdamer Kirche zusammen-

fassend zu vervielfältigen und den Freundeskreisen zugänglich zu machen. Roeber übernimmt diese Aufgabe. Die Frage an Jacobs ist, was diese schwerpunktmäßig als hilfreich empfinden. Richter bemerkt, daß die Schwierigkeit der Projektbegleitung darin besteht, die geeigneten Gesprächsgruppen zu entdecken, die die Bereitschaft und Offenheit zur Diskussion der anstehenden Fragen mitbringen.

Aufgrund der Fragen von Jacobs werden die AK-Mitglieder in ihren jeweiligen Arbeitsbereich erkunden, ob es einen Bewußtseinsstand bzw. erkennbare Veränderungen gibt in den Beziehungen zur Entwicklungsproblematik der Dritten Welt. Vorlage solcher Berichte bzw. Erhebungen und Beobachtungen für die nächste Sitzung werden als sinnvoll angesehen unter dem Thema lt. Jacob: Wo stehen die Christen und Kirchen in der DDR im Kampf um Gerechtigkeit und Frieden und gegen den Hunger.

AK hat Fragen an Ehepaar Jacob:

- Singh betont die Wichtigkeit des Musikunterrichts von Frau Jacob für die Einsicht in ökumenische Vielfalt und Möglichkeiten. Er beobachtet, daß auch Frau Jacob den indischen Tänzen und Liedern Aufmerksamkeit widmet. Es ist ein miteinander Lernen. AK würde gern aus der Sicht von Frau Jacob die Erfahrungen bei einem solchen sich vollziehenden Austausch auf kulturellem Gebiet kennenlernen.

- Wie bewerten Jacobs den Austausch zwischen den Ländern mit gleichen Klimabedingungen und vergleichbaren Formen tropischer Landwirtschaft? Sollte darauf in Zukunft stärker der Akzent gelegt werden als auf den von uns praktizierten Nord-Süd-Austausch?

Gibt es in Govindpur ein Echo auf das Gossner-Projekt in Sambia? Werden die neuen Formen der Entsendung von ökumenischen Mitarbeitern aus der DDR in der Dritten Welt diskutiert, wahrgenommen?

- Was ist intensiver: Das Lernen im Vollzug, vor Ort - oder ist es sinnvoll, noch länger und auch anders die Vorbereitungszeit zu gestalten? Ist die Sprachbarriere zu überwinden, oder bleibt die Schwelle hoch? Geht es bei der Verständigung um unzureichende Vokabel-Kenntnisse oder auch um ein verändertes Denken? Gibt es solche Veränderungen im Denken bei Jacobs, die durch die Situation bewirkt werden?
- Predigtbeispiele aus der DDR - welche kommen an? Lebensbeispiele aus der DDR - welche finden Interesse? Und verdeutlichen das Leben der Christen?  
Welche Predigtbeispiele aus Indien sind eindrücklich geworden, was haben sie bewirkt bei Jacobs? Wir möchten wissen, was und wie die Inder predigen und ihre Gemeinden motivieren.

#### TOP 4: Konsultation des AK Indien mit Freundeskreisen am 28.3.1987 im Gemeindezentrum Marzahn

Roeber stellt die Einladung zur Konsultation her und versendet zusammen mit PoKi-Briefen von Jacob an alle Interessenten und Freundeskreis.

Frau Sames beobachtet eine Auseinandersetzung zwischen Hindu und Christen in Indien. Frau Sames sagt zu, diese Fragestellung unter dem Aspekt vom Dialog der Religionen her zu sehen und Blick auf die Zukunftsvorstellungen der indischen

Gesellschaft unter der Fragestellung der Einheit der indischen Nation aufzunehmen. Frau Sames regt an, diese Fragestellung auf der Konsultation zu besprechen. Singh meint, daß das Dialog-Programm offiziell kirchlich nicht organisiert ist. Der Dialog vollzieht sich im privaten Gespräch und Zeugnis. Die Schwierigkeit besteht in dem Unterschied zwischen philosophischem und populärem Hinduismus. Die gesellschaftlichen Verhältnisse der Adivasi sind differenzierter und verbinden sich mit den religiösen Fragen. Zu dieser Thematik äußerte sich auch W. Jacob in den Briefen der POKI.

Schwerpunktmäßig sollen auf der Konsultation folgende Fragen beraten werden:

- Wo stehen die Christen in der DDR heute im Kampf um Gerechtigkeit, Frieden und gegen den Hunger?
- Einheit der Nation und Dialog der Religionen in Indien
- Auf dem Weg zu einer Kirche mit national gesonnenen Christen. Überlegungen zur GELC Church und zur kirchlichen Situation in der DDR

#### TOP 5: Besuch von Gen. Sup. Toppe

Roeber liest die ÜMZ-Aktennotiz 0343-6-1565/86 v. 12.8.1986 vor, worin zwischen ÜMZ-Vertretern und mit Toppe über die Programmgestaltung Schwerpunkte notiert wurden. Im Gespräch mit den indischen Gästen und mit dem AK werden diese Schwerpunkte bestätigt. Toppe benötigt zur Einarbeitung für seinen Aufenthalt Material über die Situation der Kirche in der DDR. Singh teilt mit, daß er gelegentlich Übersetzungen aus Kirchenzeitungen der DDR herstellt, die für die Arbeit der GELC-Mitarbeiter von Bedeutung sind. Roeber erinnert, daß sich die Bitte nach kirchlichem Anschauungsmaterial aus der DDR wiederholt in den Briefen Jacobs findet, verbunden mit einem Dank an alle, die das bisher gehört und erfüllt haben. Solches Material würde dann auch Toppe zugänglich gemacht werden. Abaght erinnert, daß bei der Vorbereitung des Programms für Toppe die Arbeit der Pastoren in städtischen Situationen besondere Berücksichtigung finden sollte (Besuchsdienst, Arbeit mit Hauskreisen, Gruppeneinsatz).

Für das Protokoll

gez. Klaus Roeber



ÖKUMENISCH-MISSIONARISCHES ZENTRUM/  
BERLINER MISSIONSGESELLSCHAFT

Arbeitskreis INDIEN  
Sekretär Klaus Roeber

### A K T E N N O T I Z

Über einen Besuch von Mrs. Helen Bhengra, Director  
Bethesda Training School  
GEL Church Compound  
Ranchi 834 001  
Bihar, INDIA

in Berlin, Hauptstadt der DDR, am 27.1.1987

Frau Bhengra war auf der Rückreise von der Tagung des Zentralausschusses des ÖRK (Genf) für einen Tagesbesuch in Berlin und besuchte vormittags das Gemeindezentrum Berlin-Marzahn (Pfr. Buntrock), das Evang. Konsistorium Berlin-Brandenburg (Schülzen) und einen Hauskreis in Berlin-Pankow sowie einen Jugendabend und eine Bibelstunde in der Zaehnausgemeinde (Begleiter Pfr. Roeber).

Abschließend betonte Frau Bhengra, daß ihr der Besuch wichtig gewesen sei, um die Heimat der kirchlichen Mitarbeiter kennenzulernen, die sie durch ökumenische Tagungen und durch Besuche in Indien kennt, z.B. Buntrock, Linn, Schülzen, Jacob.

Frau Bhengra betonte als Schwerpunkt ihrer Aufgabe, daß nicht die hohe ökumenische Ebene, sondern die Arbeit mit an der Basis arbeitenden Christen vor allem über den Sinn des Engagements der Christen entscheidet. Ihr Beitrag liegt dafür in der Ausbildung von Lehrerinnen für die Unterstufen. Sie findet die Methode der Fernkurse und ggf. berufsbegleitende Ausbildung besonders effektiv und fragte nach methodisch ähnlichen Ansätzen in der DDR.

Sie erkundigte sich nach der Häufigkeit des Gottesdienstbesuches und der Teilnahme an Gemeindeveranstaltungen durch Christen in der DDR und war erstaunt über den kleinen Kern der Gemeinden.

Sie erkundigte sich nach dem Prozeß der Familienauflösungen in der DDR, ab wann Jugendliche eine eigene Familie gründen oder Wohnung beziehen wollen, um aus den bestehenden Familienbindungen auszubrechen. Sie war betroffen über die mangelnde Integrationswilligkeit der jungen Generation.

Sie erkundigte sich nach der Vielfalt kultureller Formen, in denen die Bürger in der DDR leben und nach den eigenwilligen Versuchen der Jugendlichen, die bestehenden Ordnungen in Frage zu stellen und war betroffen über die Durchbrechung traditioneller geschlechtsspezifischer Rollen.

Sie erkundigte sich nach der Bedeutung der Bibel im Leben der Gemeinde und erkannte die Bemühungen der Pastoren als positiv an, Bibelkenntnisse in Gesprächskreisen, mit der Abschrift von Bibeltexten trotz vorhandener Bibeln, durch Besuche usw. zu verbessern.

Die hat in der kurzen Zeit einen Einblick gewonnen in die Arbeitsweise kirchlicher Mitarbeiter und deren Bemühungen, mit kleinen Schritten dem Missionsauftrag in einer nicht-christlichen Bevölkerung gerecht zu werden.

gez. Klaus Roeber

ÖKUMENISCH-MISSIONARISCHES ZENTRUM/  
BERLINER MISSIONSGESELLSCHAFT

1017 Berlin, 3.2.1987  
Georgenkirchstr. 70

Arbeitskreis I N D I E N  
Sekretär Pastor Klaus Roeber

4931-280/87 Roe/Sch

Liebe Freunde und Mitarbeiter im Arbeitskreis Indien!

Die verabredete Sitzung am 11. Februar 1987 kann nicht stattfinden.  
Bitte ermöglichen Sie doch Ihre Teilnahme an dem veränderten Termin

Freitag, 27. Februar 1987 von 9.00 bis 13.00 Uhr

Die Tagesordnung, die aus dem letzten Protokoll ersichtlich wird,  
enthält:

1. 9.00 Uhr Andacht - Richter
2. Buchbericht - Steiger
3. Vorbereitung Konsultation 28.3.1987
4. Vorbereitung Besuch Toppo - Schülzgen
5. ÖMZ-Projekte 1987 - Roeber
6. Verschiedenes

Herzliche Grüße und gute Wünsche bis zum hoffentlich vollzähligen  
Wiederssehen!

Ihr

gez. Klaus Roeber

*Wegen Konf. Rüske nicht teilgenommen*



Protokoll

der Sitzung des Arbeitskreises INDIEN am 17. 9. 1986/ÖMZ

Anwesend: Reimer, Kunick, Schreck, Sames, Schülzgen, Buntrock,  
Steiger, Richter

Entschuldigt: Winkler, Wollesky, Buchholz, Blumrich

Als Gäste: Delegation der Kirche von Nordindien:

Rev. Yusuf Jagan Nath  
Christ Church Lodge  
Shimla 17 1001  
INDIA

Eric Alexander  
St. Catherine's Mission Comp. Ma. Sin  
Amritsar 149001  
INDIA

Bashir Masih  
St. James Church, Paisionage  
Kangra 17001  
INDIA

Gerhard Alt, Pfarrer  
Buchenweg 6  
Griessen  
D - 6300

Weitere Gäste: Frau Krüger, Frau Vésélic

TOP 1. Die Sitzung beginnt mit der Hausandacht 9.00 Uhr (Buntrock). Der Vorsitzende begrüßt die Teilnehmer, begrüßte es, daß die Weiterführung der Sekretärsarbeit durch Roeber gewährleistet ist, und stellt den Gästen den Arbeitskreis Indien vor. Es werden Grüße ausgerichtet von Ehepaar Jacob und Topno.

TOP 2. Nachdem die Gäste aus Indien sich vorgestellt haben, erläutern sie den Anlaß des Besuches, den sie im Rahmen des Partnerschaftsprogrammes der Kirche von Nordindien durchführen. "Wir wollen keine Missionare, wir wollen Freunde" (Zitat von Edinburgh 1910 von einem indischen Bischof aus Südindien. Sie haben Erfahrungen, die sie im Austausch mit den anderen Kirchen mitteilen wollen. "Die Zeit, daß wir Kinder waren, ist vorbei." Weil aus der Missionsarbeit Kirchen entstanden sind, gehen nun die Partnerschaften von Kirche zu Kirche. Kirche von Nordindien steht als Minderheit dem Hinduismus und dem Kastensystem gegenüber. 80 % der Mitglieder sind aus untersten Schichten früherer Zeiten. Als 1947 die

Missionare gingen, war die Aufgabe einer Leitungsschicht für die Kirche zu gewinnen. Leitungsschicht hat heute viel aus den unteren Schichten der Bevölkerung gewonnen. "Auch als arme Kirche betteln wir nicht um Geld." Im Partner-  
 schaftsprogramm sind keine finanziellen Erwartungen angesprochen. Schwierigkeit ist, daß die Kirche, die aus dem westlichen Kontext heraus entstanden ist, in den eigenen Kontext kommt. Beispiele dieser Bemühungen sind die:  
 1. Übersetzung und Vertonung des Psalters in einheimische Melodien. 2. Die Kirche arbeitet als arme Kirche unter den Armen. 3. Die Regierung anerkennt die Arbeit der Kirche, besonders die Arbeit an Schulen und Krankenhäusern, weil sie diese Arbeit in weitgehendster Unabhängigkeit von westlichen Einflüssen tut.

In der Union sind die lutherischen Kirchen nicht enthalten, weil nichttheologische Fragen (Finanz- und Vermögensfragen) und die Zugehörigkeit zum LWB eine Rolle spielten. Gespräche mit anderen Konfessionen und Unionskirchen in Indien sind vorhanden, auch wenn sie nicht Mitglied der CNI sind wie z. B. Heilsarmee, Adventisten, Katholiken. Mit der kommunistischen Partei gibt es keine offenen Auseinandersetzungen, die Regierung tut eine Menge zur Verbesserung der Lage der Armen. Die Gesetze sind gut, die Arbeit der Kirche besteht darin, die guten Gesetze den Armen bekannt zu machen. Es gibt Möglichkeiten zum Dialog zwischen Muslim und Sikh-Religion, weil diese Kirche ein Studienzentrum hat, nicht um sich zu bekehren, sondern um sich einander besser zu verstehen. Die Auseinandersetzungen auf der Ebene der höheren Schichten sind härter als in der Erfahrung der CNI.

Die Gäste fragen: Aus welcher Motivation heraus helfen die Menschen unseres Landes den Armen? Geschieht dies, weil die Regierung sozialistisch ist und eine Verpflichtung für die Armen hat oder ist es ein christliches Erbe? Warum sorgt der Staat für die Armen außerhalb eines Landes? (Solidarität und Engagement von Christen und Marxisten)  
 Wie fühlt die Kirche sich in einer sozialistischen Gesellschaft?

### TOP 3. Informationen

Schülzen berichtet vom Stand der Vorbereitungen der Jugend-Delegation von Berlin-Brandenburg zur Gösner Kirche in Indien.

Sames berichtet von Formen der Diskriminierung und Unterminierung der christlichen Gemeinden im Gebiet der Gösner Kirche. Die Urheber sind nicht bekannt, kommen aus dem hinduistischen Umfeld. (vgl. National Christian Council Review Vol. NO 6, June/July 1986)

Schülzen berichtet von einer Pressemitteilung über ein Gespräch von Radjiv Gandhi mit Bischöfen, in dem er die Arbeit der Gösner Kirche positiv bewertete und zum Dienst ausländischer Mitarbeiter Stellung nahm.

TOP 4. Fürbitte am 26. 10. und 2. 11. für die Goßner Kirche.

Schülzgen teilt einen Entwurf an die Mitglieder des Ak aus, um die Fürbitte zu gestalten. Ak-Mitglieder ergänzen den Entwurf, nachdem Schülzgen erläutert hat.

Nicht angesprochen in der Fürbittinformation ist das Verhältnis der Christen zu Regierungsstellen. Daran soll auf einer der nächsten Sitzungen gearbeitet werden. Martin Richter ist bereit, Material zu sammeln zur Haltung der Advasi gegenüber indischer Stellen und Faktoren, die die Haltung bestimmen. Richter bringt die Diskussionsbeiträge von W. Jacob ein. Alle Ak-Mitglieder machen sich kundig.

Punkt 4 der Vorlage: Gegenseitiger Besuch der Goßner Kirche bei den Christen in Sambia. Frau Sames erbittet einen Reisebericht aus Indien.

TOP 5. Auswertung des Besuchs von Willibald und Elfriede Jacob.

Roeber legt eine Zusammenstellung von 2 Briefen Jacobs vor. Schülzgen wird einen ergänzenden Brief dazu schreiben, dann erfolgt der Versand der Briefe und Mitteilungen von Jacob.

In Auswertung des Protokolls von der Konsultation vom 13./14. 6. 86 wertet Ak aus: Kühlschrank (erledigt). Ak ergänzt: Häkelnadeln, Packpapier werden benötigt.

Kunick wird eine Beschreibung anfertigen, wie ein Paket zu packen ist und was in das Paket gepackt werden kann. Zuweisungen durch das ÖMZ als Empfehlungen zu Ausführungen an die Freundeskreise.

Eine Konsultation für 1987 ist vorzusehen.

TOP 6. Auswertung des Besuches von Topno

Es schließt sich ein Gespräch an in Weiterführung des Protokolls v. 13./14. 6. 1986. Das sollte für die nä. Tagesordnung berücksichtigt werden.

TOP 7. Besuch von Dr. Paul Singh

Schülzgen trägt das Rohprogramm vor.

TOP 8. Arbeitsvorhaben des Ak Indien für 1987

- 24. - 28. 6. 87 Kirchentag Berlin. Ak Indien sollte helfen, daß ein Gemeindezentrum zur Verfügung steht.
- Konsultation mit Freundeskreisen
- Topno in der DDR. Schwerpunkte 28. 3.



TOP 4. Mikrotje an 26. 10. und 2. 11. für die Götter Kirche.

~~--- Tonno in der DDR, Schwerpunkt 28.5.~~

~~Topno in der DOK, Schwerpunkt 20, 3,~~

- Besucher aus der Gosner Kirche mit Schwerpunkt Landwirtschaft (Juni)

wirtschaft (Juni)

- Delegation zur Goßner Kirche

- Arbeitsmappe Indien.

Für das Protokoll

(gez.) K. Roeber

22061086

ÖKUMENISCH-MISSIONARISCHES ZENTRUM  
Arbeitskreis INDIEN /Sch

1017 Berlin, Juni 1985  
Georgenkirchstr. 70

4935-1050/85

Hildegunde Sames

### BEGEGNUNGEN IN INDIEN

Gedanken über eine Reise in die GELC (Gossner-Kirche)  
vom 14. November bis 18. Dezember 1984

Die Frauendelelegation bestand aus OKR Carola Palt, Berlin und  
Pastorin Hildegunde Sames, Halle

### Wiedersehen mit Freunden

Begibt man sich in ein fremdes Land unter fremde Menschen, dann scheint einem eine Begegnung mit Bekannten und Freunden wie ein Fest. Das Vertrautsein mit einzelnen Menschen in fremder Umgebung läßt die Unsicherheiten, von denen man unter den gegebenen Umständen nicht frei ist, geringer werden oder gar verschwinden. So ging es mir mit allen denen, die in den vergangenen Jahren unsere Gäste in Halle waren. Es gab sofort Anknüpfungspunkte für ein Gespräch - ein leichtes Zueinanderfinden!

### Kontaktaufnahme mit einzelnen Christen

Die Art der Begegnung mit Einzelpersönlichkeiten der Gossner-Kirche, sei es eine Schuldirektorin, ein Pastor, ein Katechist, eine Ärztin, eine Hausfrau usw., mit denen wir in nähere Berührung kamen, hob sich größtenteils von der Art der Begegnung zwischen Bekannten ab. Wir wurden überall in unserer Eigenschaft als offizielle Gäste überaus höflich und zuvorkommend behandelt. Meine Beobachtung daraus ist folgende: Eine sehr formelle Begegnung schafft einerseits erst einmal eine gemeinsame Plattform, auf der man sich aufeinander zu bewegen kann. Andererseits wird durch eben diese Betonung des Formellen der Zeitpunkt hinausgeschoben, zu welchem man mit tiefer schürfenden Gesprächen beginnen kann. Das gegenseitige Abtasten geschieht hinter Höflichkeitsformeln und -gesten. Positiv ausgedrückt: Man hat Zeit, sich zu sammeln und auf den Partner einzustellen, fremdsprachlich und auch non-verbal. Dieses Zeit-haben-Müssen füreinander trotz straffen Programms war geradezu ein Geschenk an uns als ständig zeitlose Europäer! Alle Einzelbegegnungen verliefen in einer Atmosphäre, die uns gegenseitig Achtung erkennen ließ. Viele Begegnungen wurden von brüderlicher bzw. schwesterlicher Liebe getragen, und einige neugewonnene Freunde gewannen wir lieb, so daß uns der Abschied nicht leicht wurde.

### Kontaktaufnahme mit einer Gruppe

Begegnungen mit Gruppierungen wie Kirchgemeinden, Sonntagsschü-

lern, Schülern, Studenten, Frauengruppen usw., die uns mehr als 60mal innerhalb von 5 Wochen angeboten wurden, kann man nur schwer auf einen Nenner bringen. Es waren ja immer wieder andere Menschen, denen wir gegenübertraten. Die Begrüßungszeremonie mit ehrenvollem Händewaschen, "Yeshu sahay" und den überwältigend vielen und schönen Blumengirlanden, den traditionellen Bhajan-Gesängen und Tänzen war überall ähnlich, immer auch mit großer Gastfreundlichkeit verbunden. Trotzdem spürten wir fast jedesmal Erstaunen, Zurückhaltung, ja, mitunter Reserviertheit uns gegenüber. Diese abwartende Haltung galt wohl uns in erster Linie in unserer Eigenschaft als "Amtspersonen". Behutsam, um Offenheit und gegenseitiges Verständlichmachen bemüht, haben wir versucht, Brücken zu bauen. Hatten wir persönlich ein wenig zueinandergefunden, wurde, so schien es mir, auch das berufliche Engagement unsererseits zumindest akzeptiert. Dabei gibt es zugleich zu bedenken, daß unsere Schwestern und Brüder dort die Konfrontation mit derartigen Problemen, wie Eigenständigkeit und Selbständigkeit der Frau, nur schwer verkraften. ("Ihr kommt wie eine Revolution über uns!" So Mrs. Kandulna, Schulleiterin in Jamshedpur-Sitaramdera). Das heißt, daß wir durch die Begegnung mit Gemeindegruppen unterschiedlicher Art, denen wir uns stellten, allenfalls Denkanstöße vermittelt haben, aber kaum einen Prozeß haben in Gang setzen können, der die sogenannte Emanzipation der indischen Frau zum Ziele hat. Möglicherweise haben wir diese Frau, jenen Mann ermutigt, neu über das menschliche Miteinander in einer sozial sich wandelnden Welt, auch in Indien, unter dem Zeichen der Liebe Christi nachzudenken. Dies wäre ein Schritt nach vorn in der Festigung unserer partnerschaftlichen Beziehungen zu den Christen der Gossner-Kirche.

### Begegnung mit Nichtchristen

Wir hatten dreimal die Gelegenheit zu einem längeren Gespräch mit Nichtchristen. Wir waren Gäste in 2 Hindu-Familien in Tinughat, und wir nahmen in Begleitung eines jungen Sikh als stille Zuschauer und Zuhörer am Andachtsgeschehen in einem großen Sikh-Tempel in Delhi teil. Die beiden Hindu-Familien sind mit einer Christenfamilie bekannt, und so wurden wir dort freundlich willkommen geheißen. Der Sikh, ein Elektronik-Ingenieur, bot sich uns selbst als Begleiter an, und so hatten wir im Schutze seiner Begleitung die Möglichkeit, ohne "Touristengeruch" eine Tempelandsicht zu erleben und uns anschließend noch über aktuell-politische Probleme zu unterhalten, einschließlich des prekären Flüchtlingsproblems der Sikhs, die von fanatischen Hindus nach den Ereignissen um den 31. Oktober 1984 noch immer gejagt wurden. Ich könnte mir vorstellen, daß es für künftige Kirchendelegationen hilfreich wäre, noch etwas mehr auch den Kontakt zu Nichtchristen zu suchen bzw. von den Programmgestaltern in Ranchi suchen zu lassen. Die Begründung dafür gebe ich in meinen Ausführungen.

### Unterschiede, Gegensätze ... ... zwischen Gästen und Gastgebern - grundsätzlich

Mir schien es, daß wir mit weitaus weniger Vorbehalten oder



gar Vorurteilen belastet in die Gespräche mit unseren Mitschwestern und Mitbrüdern eintraten, als dies umgekehrt der Fall war.

Das Wort "Vorurteil" hat in unserem Sprachgebrauch einen abwertenden Klang. Wir meinen damit festgelegte Ansichten, die der Wirklichkeit, vor allem aber dem anderen Menschen, gegen den sich das Vorurteil richtet, nicht gerecht werden. Dabei muß bedacht werden: Jeder Mensch übernimmt mit seiner religiösen und kulturellen Sozialisation über Bezugspersonen und Umwelt Grundanschauungen des Lebens. Er wächst also in Vorurteile hinein. Man kann sogar sagen: Unsere Vorurteile prägen uns mehr als unsere Urteile (nach Gadamer).

Von der Schöpfung her ist menschliches Leben angelegt, Andersartigem zu begegnen. Es erfordert ein hohes emotionales Vermögen, diese Andersartigkeit auszuhalten, da sie einen Angriff auf meine Identität darstellt. Je einseitiger sich ein Mensch auf die Kraft seines Denkens stützt, umso weniger ist er befähigt, der Gefährdung seiner Identität durch eine andere Lebensart standzuhalten.

Der Mensch braucht zu seiner Reifung sowohl Tradition und Autorität, als auch eine Konfrontation mit der harten, seinem Denken widerstrebenden Wirklichkeit. Eine einseitig autoritäre Erziehung behindert die Entwicklung zur eigenständigen Persönlichkeit genauso wie eine Freizügigkeit, die dem Heranwachsenden jeden Willen läßt. Solche schwachen Persönlichkeiten sichern sich durch Vorurteile gegen eine Außenwelt ab, durch die sie sich bedroht fühlen (s. Studienbriefe D 4.22)

Offensichtlich stellten wir für viele unserer Gastgeber, ohne daß sie sich dessen immer bewußt gewesen sein mögen, eine solche Bedrohung dar - anfänglich zumindestens. Wir saßen uns auf unterschiedlichen Ebenen gegenüber - im Übertragenen, intellektuellen wie auch wörtlichen Sinn, denn zwischen Ehrenstühlen und Fußbodenmatten besteht ja doch ein gewisser Höhenunterschied! Besonders in der Begegnung mit Frauen machte sich dieser Unterschied, dieser Abstand bemerkbar.

Ein Hoffnungszeichen zur Überwindung dieser Unterschiede setzen hier die vielen Schulen und Ausbildungsstätten der GELC, die einen durchweg guten Ruf besitzen und auch von vielen Hindus beispielsweise den staatlichen Schulen vorgezogen werden. Hier wird der Grund für eine spätere gute Allgemeinbildung und Bewußtseinsbildung gelegt, die einzige Möglichkeit m.E., aus dem Kreislauf der immer wieder Armut erzeugenden Armut auszubrechen.

#### ... zwischen Männern und Frauen

Daß auch unter indischen Christen große Unterschiede zwischen Mann und Frau gemacht werden, braucht hier nicht ausgeführt zu werden (s. G. Althausens Artikel in "Die Kirche", Jg. 40, Nr. 4 v. 21.1.1985). Wir haben das auch selbst immer wieder erlebt. Das Merkwürdige ist nur, daß wir grundsätzlich wie Männer behandelt wurden, anscheinend die einzige Möglichkeit, uns überhaupt zu empfangen. Und das machte uns in den Augen der Frauen doch auch fragwürdig.

... zwischen Christen und Nichtchristen

Da auch die Gossner-Christen wieder so etwas wie eine Kaste bilden - sie ziehen in bestimmte Wohnviertel zusammen, sie verkehren freundschaftlich fast ausschließlich nur untereinander, Heiraten zwischen Christen und Nichtchristen gibt es nicht usw. - ist ihre Scheu erklärlich, Besucher mit der nichtchristlichen Umwelt sachlich bekannt zu machen, mit einer Umwelt, gegen die sie sich glauben absetzen zu müssen. Im Grundansatz ist dies gewiß auch nötig, eben weil der Prozeß der Selbstfindung noch jung und wenig vorangeschritten ist. In extremis führt diese Haltung aber dann so weit, daß christliche Ashrams, offene Kommunitäten, zu denen ein jeder Zugang hat, argwöhnisch betrachtet bzw. gemieden werden, auch bei der Gestaltung eines Besuchsprogramms für Gäste. Es stellt sich mir angesichts dieser Erfahrung die Frage, ob man das Leben der Christen wirklich wirkungsvoll begleiten kann, wenn nicht auch einige Blicke in das geistig-kulturelle, religiöse und soziale Umfeld möglich sind? Geistliche Tiefe muß m.E. nicht mit geistiger Enge einhergehen.

... zwischen adivasi und Nicht-adivasi

Mir schien, daß die krassesten Gegensätze im Sozialgefüge der Gossner-Christen weder zwischen Mann und Frau so stark sichtbar werden, noch zwischen Christen und Nichtchristen, schon gar nicht zwischen arm und reich (weil die Gegensätze hier bei den Christen sowieso nicht ganz so gravierend sind), sondern diejenigen zwischen adivasi und Nicht-adivasi. Das Traditionsbewußtsein bei den adivasi ist sehr stark. Außerdem scheint mir ihr Selbstbewußtsein als Älteste Kulturträger des indischen Subkontinents ebenfalls stark gewachsen. Das äußert sich auch in politischen Gesprächen. N.E. Horo, der Führer der Jharkand-party, ist für sie ein halber Heiliger. Neben ihm und seinen Parteivorhaben verblaßt die übrige politische Szenerie. Von ihm erwartet man das irdische adivasi-Heil, den "Jharkand-Staat".

Gemeinsamkeiten

Nach der Eingewöhnungsphase in die so anders scheinende Welt entdeckten wir aber auch auf Schritt und Tritt Gemeinsamkeiten, die uns miteinander verbanden. Ich nenne exemplarisch den Ernst, mit dem politische Diskussionen über innerindische Probleme geführt wurden. Ich nenne weiterhin den Willen und besonders die Durchhaltekraft der Eltern, jedem Kind eine gute Allgemeinbildung zu ermöglichen und es in Jesu Nachfolge verantwortlich zu erziehen. Dasselbe ist auch bei den Lehrern, Sonntagsschulhelfern usw. zu spüren. Wir fanden Gemeinsamkeiten im Streben nach Ansehen und Wohlstand - angesichts der unterschiedlichen Sozialstrukturen unserer beiden Länder eine sehr nachdenklich machende Parallele! Wir fühlten uns vielen Menschen verbunden über die Musik, im gemeinsamen Lachen, in der Freude an zutraulichen Kindern, im Genießen der zauberhaften Landschaften, in der Freude an den bunten Farben der Saris, die erst an brauner Haut zur vollen Entfaltung kommen, in der Freude über den heißen schwarzen Tee und das schmackhaft zubereitete Essen, das wir überall erhielten.

Bewußt habe ich bis zuletzt das vielstrapazierte Wort "Gemeinschaft" vermieden, weil ich diesen Begriff nur für eine Erfahrung verwenden möchte, die uns immer wieder zuteil wurde: die Gemeinschaft im Gebet. Sie wurde uns in besonders eindrucksvoller und nachhaltiger Weise in einem Abendmahlsgottesdienst in Bokaro Steel City geschenkt, in einem Festgottesdienst in Jamshedpur, in Familien, denen wir uns besonders eng verbunden fühlten, in einer Munda-Dorfgemeinde, ja, sogar unterwegs während unserer vielen Fahrten von Ort zu Ort. Diese Gemeinschaft ist das tragende Element unserer Beziehungen zu den indischen Christen und mit nichts sonst vergleichbar.

Abzugs-Nr. 2 2 030685



ÖKUMENISCH-MISSIONARISCHES ZENTRUM/  
BERLINER MISSIONSGESELLSCHAFT

Arbeitskreis INDIEN

Sekretär: Pastor Klaus Roeber

1017 Berlin, 15.9.86  
Georgenkirchstr. 70

4932-1609/86 - Roe/S

An die

Mitglieder des Arbeitskreises Indien sowie an den Freundeskreis  
der GELC

---

Liebe Mitarbeiter und Freunde!

Nachdem Dr. Willibald Jacob und seine Ehefrau Elfriede zu ihrem zweiten Aufenthalt in Govindpur angekommen sind, erreichten uns schon Briefe, die wir Ihnen hiermit zur Kenntnis geben, damit Sie in Ihren Zusammenkünften darüber beraten und versuchen, Antworten zu formulieren und Anregungen zu geben. Wenn Sie an Willibald und Elfriede Jacob schreiben, wird dies Ermutigung und Freude für deren Dienst in der Partnerkirche bringen. Lassen Sie mir bitte eine Durchschrift Ihrer Briefe zugehen, die Sie von Jacobs erhalten oder an sie senden. Wir wollen auch untereinander in Austausch kommen und bei der Frage nach der Gestalt unseres weltmissionarischen Engagements angemessene Antworten finden. Wir brauchen miteinander neue Zugänge, um dem alten Auftrag zu entsprechen und können uns bei der Suche nicht allein lassen.

Herzliche Grüße

gez. Ihr Klaus Roeber

Brief vom 4.8.1986

\*\*\*\*  
" Als wir vor 10 Tagen hier ankamen, merkten wir, daß unsere Arbeiten am Haus nur vorläufiger Art waren. Den Kampf gegen Nässe und Schimmel haben wir aufgenommen. Während der 1. Fahrt nach Ranchi hatte der Jeep 2 Reifenschäden; es fand sich kein Werkzeug im Wagen. Am Ende der Fahrt konnten wir ihn mit Motorschaden abstellen. Dr. Bage ist in Madras. Wir haben noch einige Zeit zu Vorbereitungen. Ich soll die Bibelarbeiten (4) auf dem alle 2 Jahre stattfindenden Weiterbildungskurs für die Pastoren der Gossner-Kirche (200) halten. Leider ist auch das Paket mit den Kerzen (die wir dringend brauchten) von Bruder Herbst nicht angekommen. Wir vermuten, daß alle Absender, die "Mission" zu erkennen geben, "extra behandelt" werden. Der ziemlich umfangreiche Briefverkehr mit dem Kons. giro reibungslos (ich hatte alle Briefe nummeriert), auch Pakete und private Post wurde befördert (wie wir in Berlin kontrollieren konnten). Man sollte sich vielleicht klar machen, daß der Gedanke an Mission, in der DDR opportun (und in den Kirchen manchmal opportunistisch behandelt), in manchen Ländern der sog. 3. Welt ein rotes Tuch ist; ganz bestimmt in Indien. Ich finde diese Seite der Sache wichtiger als das, was in der DDR "möglich wird". Und dann: Was heißt eigentlich Mission nach Auschwitz?"

Brief vom 28.8.1986

....

"Hier haben wir uns wieder zurechtgefunden. Das Haus ist doch schon eine Heimstatt. Es ist interessant und wichtig, die Wirkungen der Regenzeit zu beobachten und zu bekämpfen (Schimmel). Die Arbeit mit dem Tischler macht Spaß. Wir richten jetzt die Werkstatt ein.

Die Abwesenheit von Mr. Bage bringt Vorteile. Alles geht direkter. Der Mangel: kein gemeinsames Unterrichten von Lehrern und Studenten, keine Bauernseminare. Der Jeep steht wieder seit 3 1/2 Wochen; dafür haben wir eine Hindi-Lehrerin gefunden.

Mit wahllosen Berichten und Briefen bin ich jetzt erstmal zurückhaltend. Ich hoffe, der Indien-AK, E. Schülzgen und K. Roeber äußern sich, wie der Rücklauf sinnvoll und gezielt gestaltet werden könnte. Nach dem Besuch in Berlin ist mir nicht mehr ganz klar, was gebraucht wird. Einige meiner Berichte und Briefe sind auch noch nicht allgemein ausgewertet worden."

Bitte grüßen Sie die Mitarbeiter und Freunde. Meine Frau läßt grüßen.

Rev. Dr. Willibald Jacob  
Gossner EL Church  
Govindpur 835234  
Distr. Ranchi  
Bihar  
India

Absugs-Nr. 2 2 050986

Nur zum innerkirchlichen Dienstgebrauch

ÖKUMENISCH-MISSIONARISCHES ZENTRUM/  
BERLINER MISSIONSGESELLSCHAFT

Arbeitskreis INDIEN

Sekretär Pfarrer Klaus Roeber

1017 Berlin, 3.9.86  
Georgenkirchstr. 70

4931-1455/86 - Roe/  
Sch

Liebe Freunde und Mitarbeiter!

Am Sonnabend, dem 13. September 1986

erwarten wir eine Delegation indischer Pastoren aus Nordindien. Von 10.00 bis 12.00 Uhr wollen wir im Haus der Berliner Mission zusammensein und über Weg und Auftrag der Kirchen in der DDR informieren und uns von unseren Gästen dazu befragen lassen. Es wäre sehr schön, wenn Sie als Gesprächspartner zur Verfügung stünden. Lassen Sie bitte von sich hören, ob es Ihnen möglich ist, an dieser Begegnung teilzunehmen.

Die AK-Mitglieder haben sicher den Schreibfehler in der Einladung vom 20.8.1986 bemerkt: Nächste Sitzung des AK Indien nicht am 12., sondern am 17.9.1986!

Herzliche Grüße

Ihr

*Klaus Roeber*

gez. Klaus Roeber



BD, BTh

III 75121

CNI 13.9. Busheer Munsee - Amritsar diocese - finances  
 Josef Jagan Nath - Simla (n u) - ~~ETW~~ Analif  
 Eric Alexander - Youth Committee (n u) (Pastoral kolleg → Gunde Sim)

J. Neumann Steiger ~~Schweitzer~~ 30000  
 1987 United churches meeting 23 Diözesen CNI - 700 000 mitglieder  
 Partnerschaft: EKi HN - Amritsar Diocese CNI (Haryana, Punjab) 40-80000 (Himachal Pr, J&K)

17.9. 1. We don't need missionaries - but friends. \* No critics - Thanks!  
 EKi HN - Troopstei \* Edinburgh 1910: Bishop Azariah  
 Partnerschaft  
 2. Dekan bei Besuch in India verbitet über Geldwünsche - kein Interesse an Erfahrungen

P.E. M. Pastoral Evangelis. movem? 80% from backward sections

1. New College (Theol.) sucht Antwort auf ind. Situation
2. Einheimische Liturgie, 150 Psalmen in Punjab mit einh. Melodien
3. Arme Kirche arbeitet unter Armen
4. Arbeit von Regierung anerkannt

Σ 29.11.1970 / CNI + Mar Thoma + CSI + meth Church of South Asia in negotiation → Church of India  
 Dialogue with Sikhs and studies of the bible Teaching. Dia-log auch mit muslim.

27 = 2:9  
 3%  
 200 Luther 200  
 400 Ewer 600  
 96 = 80 + 11 + 2 + 3  
 40:6:25:1

Nur zum innerkirchlichen Dienstgebrauch

ÖKUMENISCH-MISSIONARISCHES ZENTRUM/  
BERLINER MISSIONSGESELLSCHAFT

Arbeitskreis INDIEN - Roe/Sch

1017 Berlin, 20.8.1986  
Georgenkirchstr. 70

4931-1455/86

Liebe Freunde und Mitarbeiter!

Mit frischen Kräften gehen wir an den neuen Arbeitsabschnitt heran, der sich vor uns wieder auftut, nachdem die meisten von uns Jahresurlaub und Sommerpause gehabt haben.

Ich werde meine Arbeit am ÖMZ/BMG ab September 1986 fortführen und der Arbeit des Arbeitskreises Indien vom ÖMZ her verbunden bleiben. Es gehört mit zu meinen Aufgaben, Sie herzlich einzuladen für die nächste Sitzung unseres Arbeitskreises, die

am Mittwoch, dem 17. September 1986  
von 9.00 bis 15.00 Uhr  
im Haus der Berliner Mission

stattfindet.

Wir werden an den verbliebenen Tagesordnungspunkten weiterarbeiten und haben Gelegenheit, am Beginn der Sitzung die Tagesordnung zu ergänzen.

Wir haben Generalsuperintendent Topno verabschiedet - und er erinnerte uns an das Losungswort seines Abreisetages:

"So fürchte dich nicht, denn ich bin bei dir" (Jesaja 43,5).

Freundlich grüßend  
Ihr  
gez. Klaus Roeber

Singh

Bundes-missions-Tagung

19. - 21. 11.

9., 15. 12. 86 DMZ

30. 11. Marzahn

India - mappe

India - Konsult 28. 11 87?



Arbeitskreis INDIEN

Sekretär: Pastor Klaus Roeber

1017, Berlin, den 7. 3. 1986

Georgenkirchstraße 70

Tel.: 43 83 0

4934-1076/86 (1) Roe/H

Ergebnisprotokoll der Konsultation 13./14. 6. 1986

TEIL 1:

Rev. Topno : Was kirchliche Erfahrungen in der DDR für das  
Leben der Goßner-Kirche in Indien lehren

Als kirchliche Erfahrung in der DDR legt Topno Schwerpunkt auf

1. die diakonischen Aktivitäten. Dieser Eindruck ist neu für Topno, da die Bedeutung der Missionare aus Deutschland vor allem in der Erziehungs- und Bildungsarbeit für die Goßner-Kirche lag.

Diesen Wandel in der Akzentuierung der kirchlichen Arbeit sollte auch die Arbeit der Goßner-Kirche in Indien vollziehen und die diakonischen Aktivitäten verstärken.

Wie einst die von den Missionaren abhängige Kirche eine Pionierarbeit im Bildungs- und Erziehungsbereich leistete, sollte nun die selbständige Goßner-Kirche Pionierarbeit leisten im Bereich der Diakonie.

2. Weitere kirchliche Erfahrung in der DDR bezieht sich auf den aufopferungsvollen Dienst der Pastoren. Sie leisten bei geringen Gehältern gute und intensive Arbeit mit viel Aufwand an Zeit und Kraft. Topno sieht darin einen Ausdruck einer guten diakonischen Gesinnung.

Diese diakonische Gesinnung ist auch unter den Pastoren der Goßner-Kirche anzutreffen. Sie leben meist in großer Armut, und für den Dienst fehlen sogar Fahrräder. Topno nimmt die Erfahrung mit, daß es auch in Europa kirchlichen Dienst unter Entbehrungen gibt, dies müßten die Mitarbeiter der Goßner-Kirche wissen. So ließen sich die Entbehrungen in Indien auch besser ertragen, und die Ansprüche würden zurückgehalten werden.

3. Die Rolle der Pfarrfrauen sieht Topno unter der Frage, welchen Einfluß die Berufstätigkeit der Frauen auf die Pfarrstellenbesetzung nimmt. Die Rücksichten auf die Berufstätigkeit der Frauen sieht Topno als zu stark an. In Indien gilt generell, daß Pfarrer alle 5 Jahre die Pfarrstelle wechseln und mitlen Familien an einen neuen Ort ziehen. Dadurch besteht wechselweise die Chance, daß die Frauen in einem angemessenen Beruf arbeiten können, und eine Verteilung der Lasten auf den Pfarrerstand insgesamt ließe sich erreichen. Es wird dadurch verhindert, daß Pastoren für lange Zeit an einen Ort gebunden sind, wo die Frauen keine Arbeit haben.

4. Kontakte zur Regierung als offizielle Aufgabe der Generalsuperintendenten der DDR ist für Topno neu. Dieses Modell läßt sich für Indien schwer übernehmen, da die Sprengel der Gossner-Kirche größer sind als in Bln.-Brandenburg. Auch sieht Topno wenig geeignete Mitarbeiter in der Gossner-Kirche, die diese Aufgabe der Generalsuperintendenten für indische Verhältnisse ausfüllen oder übernehmen könnten.
5. Missionarische Versuche sieht Topno an verschiedenen Stellen in den Gemeinden der DDR, er beobachtete, daß auch Ungetaufte zur Kirche stoßen. Das Interesse solcher Besucher an den Ausführungen des Ökumenischen Gastes aus Indien war deutlich. Topno meint, daß die praktizierten Formen ökumenischer Kontakte eine missionarische Wirkung haben. Die Wirksamkeit missionarischer Aktionen, wie sie in der Gossner-Kirche praktiziert werden, sieht er in den Gemeinden der DDR nicht und vermutet dafür auch keine Erfolgsaussichten. Die indische Situation ist eben anders.
6. Die Zahl der kirchlichen Mitarbeiter in der DDR ist groß. So viele kirchliche Mitarbeiter machen eigentlich die Arbeit der Laien überflüssig. Vielleicht liegt darin ein Grund für die geringe missionarische Wirksamkeit der Kirche.
7. Der Rückgang des kirchlichen Lebens ist nicht generell. Auf den Schwund an Gemeindegliedern reagieren die Gemeinden mit höheren Kollekten. Topno meint, daß Verdienst und Anzahl der Christen in der DDR ausreichend sind, daß die Kirche sich selbst finanzieren könnte. Noch fehlt die Motivation dafür.
8. Die Sorge der kirchlichen Mitarbeiter füreinander ist groß und gut entwickelt nach Topnos Ansicht. Das Amt des Generalsuperintendenten als Seelsorger der kirchlichen Mitarbeiter ist für ihn ein Impuls, um diese positive Lernerfahrung auch in Indien einzubringen.
9. Es ist nicht leicht, als Ökumenischer Gast Kommunikation mit den gastgebenden Gemeinden zu haben. Diese Schwierigkeiten liegen nicht allein im Sprachlichen begründet. Die Befangenheit dem Ausländer und Fremden gegenüber, dem Besucher aus einem Land der Dritten Welt mit westlichem Demokratieverständnis, läßt sich nur langsam überwinden.
10. Als ein mögliches gemeinsames Thema für Christen aus der DDR und Christen der Gossner-Kirche hat Topno die Herausforderungen durch die gefährdete Umwelt erkannt. Die Christen müssen es noch besser lernen, gesprächsfähig zu werden mit ihren Herausforderern, mit Ökologen und Marxisten.

11. Das Erscheinungsbild des kirchlichen Lebens in der DDR ist geprägt
- durch riesige Kirchen mit riesigen Glocken. Aber an Sonntag ist der Pfarrer fast allein in seiner Kirche und geht oft, weil er eben da sein muß;
  - durch riesige Orgeln mit schönem Klang. Aber der Gemeindegesang ist schwach und wird von wenigen praktiziert;
  - durch alsbaldige Ordination der Bewerber. Liegt es an dem mangelnden Zeitraum der Probe und Selbstprüfung, daß auch Ehen von Christen und Pastoren geschieden werden? Sie sind oft sehr gute Leute - jeder für sich. Die wohlorganisierte und fleißige Arbeit an den Predigerseminaren fällt auf;
  - durch Feste und Feiern, Konfirmationsjubiläen mit Gratulationskarten und viel Aufwand. Aber der Dank zu Gott und die Freude vor Gott kommt zu kurz dabei;
  - durch Zusammenhalt der Gemeinden, vor allem, wenn es um politische Schwierigkeiten geht. Die Sorge um Menschen, die Schwierigkeiten mit der Regierung haben, wird sorgfältig wahrgenommen;
  - durch gute Fürsorge der Kirche für ihre Mitarbeiter, was sich in der Finanzierung der Pfarrhäuser und in der Versorgung mit Autos zeigt. Umgekehrt sorgen auch kirchliche Mitarbeiter für ihre Kirche. Der Zusammenhalt jedoch der einzelnen Gruppen in der Kirche ist nicht gut entwickelt;
  - durch viele verschiedene Gruppen mit ökumenischen Interessen und diakonischen Interessen, besonders an Behinderten und Alten. Aber die Zusammenarbeit der Gruppen stößt auf Schwierigkeiten;
  - Alles, was Topno brachete, hat er bekommen, es war alles gut organisiert. Spontaneität war selten, so sind z.B. gemeinsames Essen und Einladungen wenig spontan;
  - Alle haben Vorteil am stabilen Preissystem der DDR, trotzdem sind nicht immer alle Waren, die gebraucht werden, sofort vorhanden;
  - die proklamierte Gleichheit von Mann und Frau ist ein guter Ausgangspunkt für die Gesellschaft der DDR. Das gute Prinzip der Gleichberechtigung wird jedoch nicht überall eingehalten. Hohe Posten gibt es meistens nur für Männer. Ein anderer Unterschied in der DDR-Gesellschaft ist der von Genossen und Nichtgenossen;
  - es gibt ein System von Schlagworten, das angewendet, aber nicht immer eingehalten wird. Deutlich ist das Gefälle von "Arbeite mit - plane mit - regiere mit." Die persönliche Sorge des Staates auf den einzelnen Menschen könnte auch Bevormundung sein. DDR-Bürger haben das Gefühl, unter Aufsicht des Staates zu leben;



12. Der Rosenstrauch hat immer auch seine Dornen. Die Dornen des Rosenstrauches machen die Blüten der Rose schöner.

TEIL 2:

W. und E. Jacob : Was wir in Indien dazugelernt haben.

1. Ein vertieftes Verständnis der Missionsgeschichte

Am Beginn der Kirchengeschichte unter den Adivaris steht die Verkündigung des Evangeliums und damit die Überwindung der Angst vor den unsichtbaren Mächten. Die Verkündigung war von Anfang an an das Problem der Landverteilung gebunden. Diese Verbindung wurde von den Taufbewerbern hergestellt: Hilft mir meine Entscheidung zum christlichen Glauben, die sozialen Fragen zu lösen, finde ich Unterstützung beim Landproblem?

Die Frage vom Anfang geht in der gegenwärtigen Zeit weiter und fällt auf die Kirche zurück. Die Kirche ist Landbesitzer, und es gibt Inbesitznahme von kirchlichen Ländereien durch landlose christliche Bauern und sogar durch Dorfpastoren.

2. Ein vertieftes Verständnis von Kommunikation

Es gibt sprachliche Verständigungsschwierigkeiten und Zurückhaltung, den Mitarbeitern aus der DDR die Sprache der Einheimischen zu vermitteln. Es zeigt sich deutlich, daß Sprache aber nicht das einzige Verständigungsmittel ist, sondern auch die gemeinsame Arbeit und Vermittlung handwerklicher Fähigkeiten.

Das Problem der Kommunikation besteht auch in Indien für junge Bauern, die mit den Erfahrungen bäuerlicher Lebensweise und Tätigkeiten in die Städte ziehen und dort radikale Neuanfänge vor sich haben und bestehen müssen. Das betrifft Sprache ebenso wie auch Tätigkeiten. Diese Neuwertigkeit der Lebenssituation schafft Verbindung und Kommunikation zwischen den Mitarbeitern aus der DDR und den Gemeindegliedern, die diese Situation in Indien in ihren Familien erleben.

3. Ein vertieftes Verständnis von Verkündigung

Die Mitarbeit am Projekt in Govindpur macht deutlich, wie die Praxis sich mit der Theorie verbinden kann. Die Theorie kann nicht nur eine Botschaft sein, sondern muß zur Lehre gestaltet werden. Gemäß dieser Lehre muß Erziehung stattfinden. Der vierfache Schritt muß geleistet werden: Von der Botschaft zur Lehre, von der Lehre zur Erziehung, von der Erziehung zur Praxis. Grundlage für dieses Grundkonzept sollte die Projektbeschreibung von Dr. Bage werden, der auch die Projektleitung behalten sollte.

4. Ein vertieftes Verständnis von Situationsgebundenheit

Nicht eine Summe von Einzelaktionen ist zu schaffen, sondern eine Einbeziehung weniger Aktionen in das Gesamtverständnis der Prozesse, die sich weltwirtschaftlich vollziehen, ist nötig. Wenn z.B. die Urbevölkerung des Landes angewiesen sind auf ihre Völder, bedeu-

tet eine Kapitalisierung der Waldbestände eine Vernichtung der Lebensgrundlage der Urbewölkerung. Um die Einzelerfahrungen und Situationen in Indien verstehen zu können, ist ein Verständnis der Weltwirtschaft nötig. Um dieses zu leisten, müssen ganz neue Traditionen des Denkens und Handelns entstehen. Die Rolle der Eltern ist bei diesem Verständnis wichtig. Die Vermittlung von Bibelkenntnis als Quelle des Glaubens muß ergänzt werden. Die Herausforderung des Evangeliums annehmen, heißt den Herausforderer zu erkennen.

##### 5. Ein vertieftes Verständnis der eigenen Begrenztheit

Es gibt Grenzen bei der Vermittlung von Erfahrungen aus der DDR nach Indien, aber auch aus Indien nach der DDR im kirchlich organisierten Bereich und in der Vermittlung der Inhalte. Auch gegen den Augenschein müssen Konzepte durchgehalten werden, in denen zwei Absichten enthalten sind: Wir wollen miteinander lernen. Wir wollen voneinander lernen. Dazu muß Offenheit praktiziert werden und Konzepte offen diskutiert werden. Wir dürfen die Möglichkeiten nicht selbst eingrenzen.

##### 6. Ein vertieftes Verständnis von ökumenischem Lernen

Diese Vertiefung ist zunächst eine Verbreiterung auf mehrere Bereiche:

- Ab September 1986 wird eine Arbeitsgemeinschaft ökumenische Partnerschaft ihre Arbeit aufnehmen. Arbeitsfelder sind Heimatkunde, Kirchengeschichte, Missionsgeschichte, Naturheilkunde, Rechtsgeschichte (Missionare als Anwälte);
- Briefwechsel - notfalls erzwungen;
- Kirchenmusik;
- Musikerziehung; Choräle;
- Gesundheitserziehung;
- Lebensmittelkonservierung;
- Partnerschaftstraining, um aus dem Schema "Diener oder Herr" (und damit auch der Kastens-Ideologie entgegen) herauszukommen. Partnerschaft bedeutet, dem Partner seine Erfahrungen glaubhaft abnehmen zu wollen;
- Einbeziehung der Indienproblematik in die geographische Region Asiens.

##### 7. Ein vertieftes Verständnis von ökumenischem Teilen

7.1. Diese Vertiefung ist zunächst eine Verbreiterung der Möglichkeiten, um mit direkten Zusendungen sich an dem Projekt Jacob in Govindpur zu beteiligen, mit Sendungen an Jacob, an Schulen und Gemeinden.

Benötigt werden: für Jacob - ein Kühlschrank  
für Schulen - weitere Biokarten, Bauklötzer  
für Gemeinden - Bücher mit Bildern über kirchl. Leben in der DDR, Atlanten, Werkzeuge u. Werkstatteinrichtungen, Karten mit Lutherstätten, Notenhefte, Kerzen

7.2.-In den Indien-Kreisen in den Kirchen der DDR sollten sich die Mitarbeiter mit der eigenen Geschichte beschäftigen und dies den indischen Partnern in Schulen und Gemeinden mitteilen.

- Kenntnisnahme von indischer Kunst und Lebensweise.

- Themen, für die die Gossner-Kirche Impulse braucht, wären Heimatgeschichte, Naturheilkunde, Kirche als Anwalt der Armen. Kann Kirche Anwalt für Rechtlose sein? Wie werden Streitfälle ausgetragen? Wie entstehen Partnerschaften zwischen Gemeinden? Geld und Lebensstil (Brautpreis, Korruption). Was vermögen Christen mit ihrer Erziehungsarbeit?

- Vor allem sind die Indienberichte von Jacob intensiver auszuwerten und mit Jacob zu reflektieren.

8. Die Erfahrungen nach 6 Wochen Indienaufenthalt am 15.10.85 und sind auch nach Ablauf weiterer Wochen am 14. 6. 1986 noch nicht überholt. Im Bericht von Ehepaar Jacob am 15.10.85 heißt es:

"Die Aufnahme von Anregungen, die von der Gossner-Kirche ausgehen, die durch Dr. Paul Singh (Mission) und Dr. Marshallan Bage (Sozialökonomie) repräsentiert werden, erforderte den Aufbau einer völlig neuen Struktur bzw. die neue Nutzung bestehender Strukturen in unserer Landeskirche."

Walter Rieber



PROTOKOLL

der Sitzung des Arbeitskreises I N D I E N am 11.6.1986

---

Anwesend: Buntrock, Blumrich (Gast), Elfriede und Willibald Jacob,  
Kunick, Linn, Richter, Roeber, Schülzgen, Ordnung,  
Sames, Steiger, Winkler (Gast), Wollesky

Gäste aus Indien: Topno, Kandulna, Minz

Nicht anwesend: Buchholz, Roepcke, Schreck

Topno hält die Andacht zu Galater 6,2.

Linn begrüßt die Gäste und hebt die Besonderheit dieser Zusammenkunft hervor, die als konstituierende Sitzung des neuberufenen Arbeitskreises gehalten wird. Es ist erfreulich, daß auf dieser Sitzung besonders zahlreiche Gäste aus Indien vertreten sind und Ehepaar Jacob anwesend sein kann.

TOP 1 - Konstituierung des Arbeitskreises

1.1 Linn teilt mit, daß der Arbeitskreis gemäß Statut seinen Vorsitzenden selber wählt. Linn gibt den Vorsitz wegen Übernahme einer ökumenischen Tätigkeit in Genf auf. Der AK schlägt Schülzgen vor. Der AK wählt einstimmig Schülzgen zum Vorsitzenden. Schülzgen nimmt die Wahl an. Auf die besondere Verantwortung in der Wahrung der Beziehungen des ÖMZ-Arbeitskreises zur Partnerschaftsarbeit Berlin-Brandenburg und zum Dienst von Ehepaar Jacob wird hingewiesen.

1.2 Benennung eines Sekretärs für die Arbeit des AK Indien

AK diskutiert die Tätigkeitsmerkmale für den Sekretär. Roeber wird gebeten, die Arbeit des Sekretärs bis zur Beendigung seiner Tätigkeit am ÖMZ weiterzuführen. Roeber stimmt zu. AK bittet Buntrock, die Arbeit des Sekretärs danach zu übernehmen, bis ein anderer ÖMZ-Mitarbeiter dafür gefunden ist, nachdem Roeber ausgeschieden ist. Buntrock erklärt dazu seine Bereitschaft.

AK beschließt, daß Roeber nicht im Status eines Gastes, sondern als Mitglied des AK Indien berufen werden soll. AK bittet Kollegium und Kuratorium entsprechend zu beschließen. AK bittet auf Anregung von Jacob, daß Reimer die Möglichkeit gegeben wird, als AK Mitglied im AK Indien mitzuarbeiten und und zur Berufung vom Kuratorium vorgeschlagen wird.

TOP 2 - Berichte

2.1 Amrit M i n z, Beamter der Stahlbehörde, Krrreisjugendwart Ranchi  
Accounts Department  
Mecon Office  
Ranchi - 834002  
Bihar  
INDIA

berichtet von der Arbeit der Gossner-Kirche mit dem besonderen Schwerpunkt der Sonntagsschularbeit. Positiven Eindruck hat er von der Erziehungsarbeit in der DDR, besonders die musikalischen Möglichkeiten wertet er positiv.

2.2 Pfarrer Wilhelm K a h d u l n a  
Superintendent im Missionsfeld Orissa  
Adresse: G.E.L. Church  
Kuchinda 768222  
Dist. Sambalpur  
Orissa  
INDIA

übermittelt die Grüße der Gossner-Kirche dem ÖMZ-Arbeitskreis. Er berichtet aus der Missionsarbeit im Gebiet von Orissa und Bihar. Die Schwierigkeiten bestehen darin, daß sich gegen die christliche Missionsarbeit hinduistische Aktivitäten und Gruppen richten. Der Premierminister mußte eingreifen, damit die Missionsarbeit in Ruhe geschehen kann. Als Methode werden Hausbesuche und Abendveranstaltungen angewendet. Jährlich sind 1200 - 1500 Taufen in dem Gesamtgebiet der Gossner-Kirche. Er schildert Eindrücke von dem Besuch in Berlin-Brandenburg. Er war Teilnehmer der Konferenz des ökumenischen Jugenddienstes in Hirschluch und bei Aktivitäten der Jugendarbeit. Er möchte Anregungen aus Berlin-Brandenburg in die Jugendarbeit der Gossner-Kirche übernehmen, vor allem, daß die Hörer durch Diskussion und Mitarbeit aktiviert werden.

Bei der Begleitung der Gäste muß darauf geachtet werden, daß gute Übersetzer vorhanden sind. Weil dies der letzte Tag der indischen Gäste ist, drückt Linn seinen Wunsch auf Festigung der Kontakte auch mit der Jugendarbeit Berlin-Brandenburg aus. Die Gäste danken für die Gastfreundschaft und bestärken die Absicht, daß die Kontakte fortgeführt werden.

2.3 Wollesky berichtet von dem Jubiläum der Leipziger Mission und zeigt Material für die Indienarbeit.

### TOP 3

Jacob berichtet von seiner Arbeit unter dem Schwerpunkt der

- Bildung eines Arbeitskreises für Ökumenische Partnerschaft in Govindpur. Er nennt die Namen der indischen Teilnehmer.
- Für den Dienst in Indien steht die Landfrage als soziale Frage in Chotanagpur im Vordergrund.
- Schwerpunkt bildet die Arbeit mit Studenten. Besondere Probleme ergeben sich durch die
- Genehmigungsverfahren für den beabsichtigten Dienst, durch die
- Wohnverhältnisse
- Sprachbarrieren.
- Besondere Aufmerksamkeit galt der Führung von Korrespondenz und Erarbeitung von schriftlichen Beiträgen.

AK diskutiert in Vorbereitung des Seminars am 13./14.6. besonders die Landfrage. Dazu macht Topno Ausführungen. Als zweiter Schwerpunkt geht es um die Lehrtätigkeit in Chotanagpur. Geeignete indische Lehrer werden gebraucht. Hier sieht Jacob Schwerpunkte

für die Fürbitte. Dritter Schwerpunkt ist die Frage der Selbsterhaltung durch Arbeit auf der Farm von Chotanagpur.

Frau Jacob ergänzt den Bericht aus der Sicht der Probleme, die sich durch die Einstellung auf die neue Situation und durch den Aufenthalt in der Dritten Welt ergeben. Neben den klimatischen Besonderheiten machen die Versorgung, die Verkehrsverbindungen, Hygiene und Kriminalität ungewohnte Schwierigkeiten.

#### TOP 4

Der AK berät das Programm der Konsultation in der Zachäus-Gemeinde am 13./14.6.1986 und legt folgenden Entwurf fest:

#### Freitag, 13.6.1986

18.00 Uhr	Begrüßung der Teilnehmer
18.30 "	Abendbrot
19.15 "	Dr. Willibald Jacob und Frau Elfriede Jacob: Eindrücke aus dem Dienst in der Gossner Kirche
21.30 "	Abendsegen (Pfr. Winkler)

#### Sonnabend, 14.6.1986

8.30 Uhr	Frühstück
9.00 "	Morgengebet (Pfr. Roeber)
9.15 "	Rev. Topno: Was kirchliche Erfahrungen in der DDR für das Leben der Gossner Kirche in Indien lehren
10.00 "	Pause
10.15 "	Dr. Willibald und Elfriede Jacob: Was wir in Indien dazu gelernt haben
11.00 "	Pause
11.30 "	Rundgespräch leben miteinander ~ lernen miteinander Leitung OKR Linn
13.30 "	Mittagessen
14.30 "	Rundgespräch über die Erfahrungen in den Gemeinden der DDR bei der Gestaltung der Partnerbeziehungen ELGC - Berlin-Brandenburg Vorschläge für die nächsten Schritte bei der Gestaltung dieser Partnerbeziehungen
17.45 "	Abendsegen (Pfr. Roeber)

#### TOP 5 - Fürbittanliegen:

- kleiner werdende Gemeinden, aber steigende Nachfrage nach der Botschaft der Kirche. Wie werden wir mit weniger Mitarbeitern den Ansprüchen der Menschen gerecht?
- Belastung der Umwelt und Zerstörung unserer Wälder
- Kirchentag in Berlin



- Mitarbeiter, die die Kirchen entsandt haben. Vorbereitungen und Verwertung der Erfahrungen.

Weitere Vorhaben finden in der Tagesordnung für die nächste Sitzung Berücksichtigung:

- Arbeits- und Informationsmappe
- Berichte (ggf. Erfahrungsaustausch)
- Auswertung des Jacob-Zwischenbesuches
- Besuch Topno als ÖMZ-Projekt 1987
- Programmvorbereitungen

TOP 6 - Verschiedenes:

- Wollesky bietet Bereitschaft der Leipziger Mission an, Topno auch 1987 in einem zu verabredenden Zeitraum zu begleiten.
- Wollesky berichtet vom Fortgang der Arbeiten an der Mappe

TOP 7 - nächste Termine:

17.9.1986 (Andacht Buntrock)

10.12.1986 (Andacht Sames)

Ende der Sitzung 15.00 Uhr.

Für das Protokoll

gez. K. Roeber

Zeitplan für den KJK am 8. und 9. März 1986 in Möbiskrüge:

Sonnabend: 15,30 Uhr Kaffee, Andacht: Manuela  
16,30 Uhr Thema (bis 18 Uhr) *India*  
TL: 18,30 Uhr Abendbrot  
Ute 19,30 Uhr Thema II *Dias Rande* *GELC*  
21 Uhr evtl. Dias, Fragen hin und her  
22 Uhr Abendschluß: Udo  
anschließend: 2-Prozent-Appell - Anträge an die Kreissynode?

Sonntag: 7,45 Uhr Aufstehen  
8,30 Uhr Frühstück, Andacht: Elke S.  
TL: 9,30 Uhr Thema III *Pastorschaft*  
Manuela 11,30 Uhr Aufbruch zum Mittagessen  
12,30 Uhr Mittag  
14,30 Uhr letzte Thematikrunde: Fragen her und hin  
15,30 Uhr Kaffee, Auswertung, Andacht: Ute  
16,15 Uhr Aufbruch zum Bahnhof  
Autofahrer und Mitfahrer: Säubernmachen

del. 1/26  
8/6/26

Ephesians 2:17-22

In 1960 -

About the Peace movement of the world, we had a Peace movement meeting in West-Germany. There was the main discussion to give up the competition of armaments, nuclear power and do better friendships with one another.

To day, St Paul says we are not strangers but one family and one citizenship. In Eph. 2:19, He says "Jesus is the kee man of our Peace. Jesus himself says, I am giving you the peace rest Peace, which the world



Cannot give this. So at-  
1st, we must need not  
it, in our family in our  
country as well as in this  
beautiful world.

2ndly we must break  
the strong inner walls of the  
discrimination. Because St Paul says  
"Jesus broke it (wall) by giving  
his life, we are very much  
thankful to God that we  
are as Christians more  
united to each other through  
the Holy Christ or Lord Jesus  
- yes there shall might-  
have problems and hard diffi-  
culties I want to say one  
example of my experience.

Before the study of my Theological College I was working in a Hospital I was not a Doctor or Special Nurse but small helper.

One there was a beautiful girl, # she got married with a good boy of the high caste oring, so they were very rich family too, but she needed a major operation of her stomach. One thing I remembered which touched my heart, before the operation have done, she told me, Can I die? I replied her why but again she told me do not be wrong please

- you are same like my elder brother at home. So I told you Please Do not-leave me whenever I need any kind of help in this operation room, (room) help me. I said, Oh yes, we are all here with Doctor, Nurses and your husband and mother are out-side. you shall never die.

But- really after 30 minutes of operation she died in the same operation room it was deep pity for me when she died, her husband and mother left her, went away, they said we shall not-



to touch, because you the  
 Christian people have touch-  
 ed her. Other way our  
 high cast people will punish  
 us.

But I requested the man,  
 (husband of the wife) see  
 here we have no suffici-  
 ent stuff. So please help  
 me to at least take for  
 burial. He agreed it with  
 difficulty. We both took her  
 to the forest near the hospital.  
 He dug small hole (Cave) and  
 pushed her. But still then  
 our winter was out of the  
 Cave, so he was ready to  
 break her legs and push.

her in (cave(hole)) I became a  
great surprise. I forbidden  
him to do, I myself dug  
the hole again, I hold her  
with my hands, and buried  
her, because I remembered the  
word. help me. Do not leave

But—the man was much wonder-  
ful and surprised, & He  
told me Yes No I could  
know the real Christianity  
and believe it is good.

So like this we  
must try to better under-  
stand each one of the  
world.

— o — the (Gossner Mission)  
8/6/86

Gottesdienst / Service of Worship

Marzahn, June 8th, 2000, 1986

B Begrüßung / Greeting

Trio-Sonate von Telemann

B Eingang / Introduction Grußworte / Messages

B Gebet / Prayer Lied / Hymn 357, 1. 4. 5

B Lesung / Lecture Ephesians 2, 17 - 22 deutsch

Lied / Hymn Mennonites or 360, 1-2

T Lesung / <sup>Text</sup> Lecture Eph 2, 17 - 22 Engl.

K S e r m o n Rev. Kandulna

Gesang / Song Diestler 1. Cor. 13

BT Einsetzungsworte zum Abendmahl / Lords Supper 1. Cor. 11

B Einladung / Invitation

C o m m u n i o n

Lied / Hymn 241, 1

BT Fürbittgebet / Intercession Vaterunser / Lords Prayer

Chor 241, 2 Gemeinde 241, 3 Chor 241, 4

B Segen / Blessing

Lied 241, 9

Mennonites or Sonate C dur / c major

Information

Herrmannswohr  
kollekte Karte

Gemeinschaft

Jugendarbeit

Wahl

Einzelne



● You all come near ● the cross  
bring all your sins and problems  
Jesus has done for you  
forgiveness ~~the~~ Original

We ask those who cannot  
take part in the communion  
of the eucharist to pray  
with us and for us!

2. Das Schiff, das sich Gemeinde nennt, liegt  
im Hafen fest, weit ab von der weiten Welt  
begnügt, leben liebt. Man sucht nicht nach  
etwas vergangen Herrlichkeit und  
den auf der Aufsicht nicht bereit. Doch was  
und Leben sucht, erhebt von Welt nicht  
wer der Welt auf sich nicht, erhebt  
sich nicht der Welt, Herr.

3. Im Schiff, das sich Gemeinde nennt, sind viele  
schon sein, schon ist man auf der weiten Welt  
leben und allein. Ein jeder steht wo er steht und  
tue seine Pflicht, wenn er sein Teil nicht  
erfüllt, gelingt das Ganze nicht. Und was die Welt  
schon auf dem Schiff ganz fest zusammen steht in

Nur zum innerkirchlichen Dienstgebrauch

Ökumenisch-Missionarisches Zentrum/  
Berliner Missionsgesellschaft  
Arbeitskreis INDIEN  
Sekretär Klaus Roeber, Tel. 43 83 257

Berlin, 13.5.1986  
Georgenkirchstr. 70  
4931-868/86 -Roe/Sch

Liebe Freunde und Mitarbeiter!

Unsere Mitarbeiter, Frau Elfriede Jacob und Dr. Willibald Jacob, kehren zu einem Heimaturlaub in die DDR zurück. In dieser Zeit werden sie sich erholen und neue Kräfte sammeln für einen neuen Einsatz in der Partnerschaftsarbeit mit der Gossner-Kirche. In der Zeit ihres Aufenthaltes werden wir eine Gelegenheit haben, um miteinander über Aspekte und Akzente ihres Dienstes in unserer Partnerkirche zu sprechen.  
Pfarrer Winkler, 1058 Berlin, Kastanienallee 83, Tel. 44 82 547, will Gastgeber sein

vom Freitag, dem 13. Juni 1986 18.00 Uhr  
bis Sonnabend, den 14. Juni 1986 18.00 Uhr  
im Gemeindehaus der Zachäus-Gemeinde,  
1055 Berlin, Rietze-Str. 1

Übernachtungen besorge sich bitte jeder selbst.

Wir freuen uns über Ihre Anmeldung beim ÖMZ und grüßen Sie bis zum Wiedersehen herzlich

Ihre

Klaus Roeber  
und

gez. Gerhard Linn

$$\begin{array}{r} 22, 9 - \times \\ \hline 35 \end{array}$$

32

$$\begin{array}{r} 229 \\ \hline 329 \end{array}$$

34 -

23, -

229

282



Konsultation

in der Zachäus-Gemeinde Berlin

am 13./14. 6. 1986

Freitag, d. 13. Juni 1986

18.00 Uhr	Begrüßung der Teilnehmer
18.30 "	Abendbrot
19.15 "	Dr. Willibald Jacob und Frau Elfriede Jacob: Eindrücke aus dem Dienst in der Goßner Kirche
21.30 "	Abendseggen (Pfr. Winkler)

Sonnabend, d. 14. Juni 1986

8.30 Uhr	Frühstück
9.00 "	Morgengebet (Pfr. Roeber)
9.15 "	Rev. Topno: Was kirchliche Erfahrungen in der DDR für das Leben der Goßner Kirche in Indien lehren.
10.00 " 28	Pause
10.15 " 45	Dr. Willibald Jacob und Elfriede Jacob: Was wir in Indien dazu gelernt haben.
11.00 "	Pause
11.30 "	<u>Rundgespräch</u> über Leben miteinander . Lernen miteinander. (Leitung OKR Linn)
13.30 "	Mittagessen
14.30 "	- <u>Rundgespräch</u> über die Erfahrungen in den Gemeinden der DDR bei der Gestaltung der Partnerbeziehungen ELGC-BBr. - Vorschläge für nächste Schritte bei der Gestaltung der Partnerbeziehung BBr.-ELGC.
17.45 "	Abendseggen (Pfr. Roeber)

Einen guten Verlauf der Begegnungen und gemeinsamen Beratungen wünscht der Arbeitskreis Indien

i. A. *Walter Roeber*

Mule of the world. Forward and Egnorance. Selbsthän. chnung  
east-behavior

Fibel - Quelle des Glaubens → man braucht Kanäle!

SEA 150 acres GELC 300 acres  
60 ha 120 ha

380 T GELC 1500 15:38 = 4  
+0,4%

O s w Khunti Topno Sakalowski

~~Schlalade~~ Rev. Aind G'pur meze  
Weißensee

Marzahn Chabassa, Guria Ben

Fa. trans Jojo, G'pur Lieske

G. Semper O'burg miss Horo G'pur

Schlalade Rev Aind G'pur Kinnick

Greifenheim Blunya, Khunti Bodenmüller

Reichenoth miß Horo, G'pur Neumann

~~Roecke~~ Danewitz J'pur Frau Inge Dörst

Tostkanten Blu, Kirchen, mitarbeiter, Landkarten, Bildbände

Nenri Ham Rev. J. L. Topno Marcha PO Richter

B. K. Hemrom, Koronejo

# PROGRAMM

(Änderungen sind möglich.)

für den Besuch von Pfarrer Topno /Indien von 16.6. - 13.8.1986  
in der Berliner Zachäus-Gemeinde

Mo	16.6.	
Di	17.6.	Teilnahme am Pfarrkonventausflug (Kirchenkreis Stadt I)
Mi	18.6.	in Götrow
Do	19.6.	Kurzausflug nach Rostock/Bad Döberan und Rügen
Fr	20.6.	18 Uhr Abfahrt von Berlin nach Falkenhagen/Seelow
Sa	21.6.	Falkenhagen - Rückkehr nach Berlin
So	22.6.	10 Uhr Gottesdienstbesuch in Zachäus (Begrüßung)
		13 Uhr Teilnahme am <del>Kirchenkreis</del> Kreiskirchentag Zossen
Mo	23.6.	
Di	24.6.	19.30 Uhr Indienarbeitskreis Zachäus
Mi	25.6.	19.30 Uhr Frauenkreis Zachäus
Do	26.6.	
Fr	27.6.	
Sa	28.6.	Besuche in Trauenbritzen und Schlalack
So	29.6.	
Mo	30.6.	
Di	1.7.	9 Uhr Teilnahme am Pfarrkonvent in Michendorf
		19.30 Uhr Berufstätige Jugend
Mi	2.7.	18.00 Uhr Schulabschlussgottesdienst
Do	3.7.	18.45 Uhr GKR-Sitzung Zachäus
Fr	4.7.	19.30 Uhr Hauskreis Dr. Romberg
Sa	5.7.	
So	6.7.	10 Uhr Gottesdienst mit Hl. Abendmahl in Zachäus
Mo	7.7.	St Hedwig
Di	8.7.	
Mi	9.7.	
Do	10.7.	19.30 Uhr Hauskreis I Zachäus
Fr	11.7.	
Sa	12.7.	
So	13.7.	10 Erlöschende Stern nach Hermannswerder
Mo	14.7.	
Di	15.7.	
Mi	16.7.	14.30 Uhr Rentnornachmittag (Zachäus)
		19.30 Uhr Hauskreis II Zachäus
Do	17.7.	18.00 Uhr Junge Gemeinde Zachäus
Fr.	18.7. - Fr.	Teilnahme an der Ev. Gemeinschaftserholung
	1.8.86	in Herrnhut 25.7. KL 28.7. ZA?
Sa	2.8.	
So	3.8.	
Mo	4.8.	
Di	5.8.	
Mi	6.8.	9.00 Uhr Pfarrkonvent Berlin Stadt I (Friedenstr.1)
Do	7.8.	Besuch in Chorin (?)
Fr	8.8.	
Sa	9.8.	
So	10.8.	10 Uhr Gottesdienst in Zachäus (Verabschiedung)
Mo	11.8.	
Di	12.8.	
Mi	13.8.	Abreise



P r o t o k o l l

der 55. Sitzung der Mitarbeiter der Abteilung I,  
der Arbeitskreisleiter und des Kollegiums  
am Mittwoch, dem 23. April 1986, 9.00 Uhr \_ \_ \_

Anwesend: Amme, Berger, Buntrock, Chudoba, Herbst, Herrbruck,  
Heyroth, Kaminski, Orphal, Roeber, Sens.

Die Sitzung wird nach der Hausandacht durch Berger eröffnet.

1. Zum Protokoll der letzten Sitzung

zu TOP 3.3 wird von Orphal verbessert: es heißt Urban Rural Mission; Kenith David ist kein Generalsekretär, sondern leitender Mitarbeiter bei URM in Genf; Ferch-Tagung mit Teilnehmern aus Kirchen ...; European Contact Group on Church and Industry.

Mit diesen Korrekturen wird das Protokoll angenommen.

2. Berichte aus den Arbeitskreisen

2.1 ÖKUMENISCHE PARTNERHILFE - Herbst (i. V. von Greulich)

Der Arbeitskreis hat sich noch nicht konstituiert, da noch nicht genügend Teilnehmer vorhanden sind.

Die Realisierung der Partnerhilfe erfolgt unter Beteiligung der einzelnen Partnerkirchen. Dabei werden noch nicht genügend Möglichkeiten der eigenen kreativen Mitwirkung wahrgenommen. Über die Finanzierung der einzelnen Vorhaben werden mehr Informationen von den AK-Mitgliedern gewünscht sowie eine Beteiligung an der Haushaltsplanung von ÖMZ/BMG.

Das Interesse an Ökumenischen Gemeinschaftserholungen ist im Ausland sehr groß.

Berger erwägt eine dritte Gemeinschaftserholung.

Heyroth merkt kritisch an, daß die Termine für die Gemeinschaftserholungen im Ausland noch früher bekannt gegeben werden müßten.

2.2 URM (Christliche Gemeinde in der sozialistischen Stadt)-  
Orphal

Orphal nennt 5 Schwerpunkte:

- Es wurden Stellungnahmen des AK zu den beiden Missionspapieren erarbeitet.

- Die Reise Peter Heyroths zur westeuropäischen Beratergruppe nach Venedig wurde im AK ausgewertet.

- Ferch-Mappe VII (1984) liegt vor.

Die Vorbereitungen für Ferch VIII sind im Gange.

Am 4./5. 3. 1986 fand dazu eine Vorkonsultation in Grünau statt. Es wurde das Programm für die VIII. Ökumenische Konsultation vom 3. - 7. 11. 1986 in Ferch vorbereitet.

Thema: Unsere verantwortliche Zusammenarbeit in der sozialistischen Stadt.

Dazu 3 Unterthemen:

- in der Gemeinschaft der sozialistischen Stadt leben
- Zeichen der Hoffnung bewegen
- für Frieden und Gerechtigkeit zusammenarbeiten.

Referenten aus Ungarn, der CSSR, Polen und der DDR werden benannt.

- Anfang Mai kommt wieder eine Gruppe aus Manchester und Southampton in die DDR.
- Die Thematik für die nächste Weltmissionskonferenz 1988 wurde erörtert.

### 2.3 JAPAN - Heyroth

Der Arbeitskreis ist in seiner Zusammensetzung bisher nicht bestätigt worden, da das Ergebnis der Gespräche mit der Ostasien-Mission (OAM) abgewartet werden sollen. Das Mandat des AK JAPAN ist vom Kuratorium bis zum 31. 12. 1986 verlängert worden.

Eine "ad hoc"-Gruppe hat gemeinsam mit der Gemeinsamen Einrichtung Ökumene (GEÖ) ein Programm für eine Delegation aus Japan vorbereitet. Zu dieser Delegation gehörten 5 Nicht-theologen und ein Theologe als Übersetzer. In 2 Gruppen wurden die Landeskirchen Thüringen/Sachsen und Mecklenburg/Greifswald besucht. Zum Abschluß des Besuches (Karwoche bis nach Ostern) fand eine Konsultation im ÖMZ in Berlin statt. Im Evangelischen Nachrichtendienst (ena) und Kirchenzeitungen wurde über diesen Besuch berichtet.

### 2.4 UNGARN - Kaminski (i. V. von Greulich)

Frau Kaminski berichtet kritisch über die derzeitige Arbeitsweise des Arbeitskreises. Es fehlen vor allem konkrete Zielvorgaben.

Frau Tröger und Frau Kaminski fahren im Juni zur Pfarrertagung nach Tahí; das Thema beschäftigt sich mit Evangelium und Kultur.

### 2.5 CSSR - Chudoba

Die konstituierende Sitzung erfolgt erst im September 1986. Ein Bericht über die CSSR-Reise ist noch nicht erfolgt, da noch nicht alle Reiseteilnehmer an einer Sitzung teilnehmen konnten.

Vom 7. - 10. 11. 1986 findet eine Konsultation in Gnadau statt. Thema: Mission und Evangelisation. Reflexionen aus der CSSR und der DDR. In Vorbereitung dieser Konsultation werden Mader, Kurschat und Chudoba vom 9. - 11. 6. 1986 in die CSSR fahren.

Chudoba möchte aus persönlichen Gründen nicht mehr Vorsitzender des Arbeitskreises sein.

Im Mai erfolgt die Einreise einer Delegation der Kirche der Böhmisches Brüder (Hájek, Brož); einige AK-Mitglieder sind an der Programmgestaltung beteiligt. Verantwortlich ist Franke (Bund).



## 2.6 INDIEN - Buntrock (i. V. von Linn)

Herr Topno hält sich noch in Berlin-Brandenburg auf. Er ist oft ein guter Reflektor für unsere Situation.  
Das Visum für das Ehepaar Jacob konnte noch bis zum Frühjahr 1987 verlängert werden. Eine Konsultation mit ihnen ist am 13./14. 6. 1986 in Berlin.  
Ein Fürbittsonntag Ende Oktober/Anfang November ist in Vorbereitung.  
Eine Arbeitsmappe ist in Vorbereitung; es gibt jedoch noch zu wenig Informationen.  
Reiseberichte von Delegationen müßten mehr den Gemeinden zugute kommen.  
Vorsitzender und Sekretär des Arbeitskreises werden in dem neuen Arbeitsabschnitt neu gefunden werden müssen. Die konstituierende Sitzung ist am 11. 6. 1986.  
Im September kommt eine nordindische Delegation. Verantwortliche des AK: Frau Steiger, M. Richter, Roeber.

## 2.7 TANZANIA - Dr. Sens

Der Arbeitskreis TANZANIA hat sich konstituiert. Dr. Sens wurde zum Vorsitzenden, Pfr. Heyroth zum Sekretär gewählt. Die Sitzungen des AK finden weiterhin gemeinsam mit der Arbeitsgruppe Tanzania des Nationalkomitees der VELK-DDR statt.  
Inzwischen ist Pfr. Kitaponda nach 9monatigem Aufenthalt, vor allem in der Kirchenprovinz Sachsen, Görlitz und einigen Tagen im ÖMZ abgereist.  
Im AK wurden die Besuche in Tanzania durch eine Delegation der KPS - Herbst 1985 - und von 2 Theologen aus der L.K. Mecklenburg ausgewertet und die inhaltliche Gestaltung der Ausbildung von 2 Mitarbeitern aus Tanzania in Neinstedt zur Kenntnis genommen.  
Weiter werden Projekt-Überlegungen für Bibelschulen und medizinische Einrichtungen diskutiert.  
Im Herbst wird gemeinsam mit der Leipziger Mission eine ÖMVA-Studientagung über Tanzania gestaltet.  
Es wird versucht, dazu z.Zt. in der DDR Studierende aus Tanzania zur Mitarbeit zu gewinnen.  
Der AK hat bedauernd zur Kenntnis genommen, daß die Brüdergemeine Herrnhut keinen Mitarbeiter für den AK benannt hat. Der AK ist an den Herrnhuter Erfahrungen sehr interessiert, zumal die Aussendung eines Arztes beschlossen und genehmigt worden ist.  
Berger wird gebeten, diesbezüglich noch einmal nach Herrnhut zu schreiben.

## 2.8 MITTLERER OSTEN - Berger (i. V. von Rabenau)

Inhaltliche Schwerpunkte der Arbeit: christlich-islamischer Dialog, Israel im Nahen Osten, Partnerbeziehungen zur Ev.-Luth. Kirche in Jordanien. Für diese Themen ist die Zusammensetzung des AK noch nicht ausreichend.  
Bischof Haddad wird zu einem Besuch erwartet.  
Es erfolgte eine Einladung zur Bischofsweihe nach Jordanien im Oktober; delegiert wird Berger.  
Es wird ein Projekt für Schulen in Talitha Kumi angeregt.



## 2.9 POLEN - Roeber

Die konstituierende Sitzung wird im Juni stattfinden.  
Vom 3. - 6. 11. 1986 wird die 9. Begegnungstagung in Gnadau stattfinden. Thema: Im Glauben verschiedene Ehen.

Eine Reise zu den kirchlichen Ausbildungsstätten wird vorbereitet.

Zum Kirchentag 1987 ist eine Ausstellung über Polen in Berlin und Begegnungen mit Polen in Berlin-Oberschöneweide geplant.

Die 26. Ausgabe von Ikn ist in Vorbereitung.

## 2.10 SÜDAFRIKA - Berger

Die konstituierende Sitzung wird im April stattfinden.

Schwerpunkt der Arbeit: Vorbereitung des Fürbittsonntags am 15. Juni 1986 (SOWETO-Gedenktag). Dazu wird eine Arbeitshilfe für die Gottesdienstgestaltung erarbeitet.

Pfarrer Kraatz ist aus Südafrika zurückgekommen. Das Pressegespräch mit ihm fand ein großes Echo, auch in säkularen Zeitungen. Für Juni ist ein vierwöchiger Besuch von Kraatz in Gemeinden der DDR vorgesehen.

Dr. Motlane hielt sich in Berlin auf - Gespräch mit E. Adler.

## 2.11 KUBA - Roeber

Die Konstituierung des AK kann erfolgen, wenn das Kuratorium von ÖMZ/BMG sich konstituiert hat.

Frau Bringt wird im Frühjahr 1987 auf eine Einladung nach Matanzas fahren; evtl. fährt Peter Domke als Begleiter mit. Bei der Operation des kubanischen Jungen fehlen immer noch die nötigen Papiere aus Kuba trotz mehrfacher Bemühungen Roebers.

## 2.12. EVANGELIUM UND KULTUR - Roeber

Der Arbeitskreis entstand nach der ÖMZ-Zentraltagung 1986 auf Anregung von Linn. Es wird vor allem die Rolle der Arbeit und Einstellungen zur Arbeit untersucht.

Der AK will Gemeindegruppen und Institutionen motivieren, sich mit dieser Fragestellung auseinanderzusetzen.

3. Berger regt an, daß für die Arbeit des ÖMZ/BMG bedacht werden muß:

- 1) Frage nach China-AK
- 2) Frage nach der Konzentration der Lateinamerika-Aktivitäten des ÖMZ
- 3) Problem der Ausländerseelsorge im Rahmen der AGCK

4. TERMINE: Nächste Sitzung: Mittwoch, 24. September 1986,  
9.30 - 13.30 Uhr.

Die derzeitigen AK-Leiter werden gebeten, dafür Sorge zu tragen, daß die Arbeitskreise vertreten sind. Eine weitere schriftliche Einladung erfolgt nicht!

f.d. Prot.: *Uta Anne*

R' Gottes: Friede  
Freude  
Gerechtigkeit

Bisa Munda verläßt Kirche  
hat er Gerechtigkeit + Ergl  
oder hat Kir die falsch verstanden

TPTX für Atom

Krieg? in Randin gegenwärtig  
(Bak + China)

Reichthum erschütternder als Atom

Parteilich in India

Massaker gegen Sikhs, Muslime,

CIA → Pakistan

Topend soll auch leben

India > Afrik + Amerika

40 > 365 Th. d. Refr.  
Las Casas

74600

Gossner

Mission

~~Trost Schwarzbrot~~

~~Camembert Käse~~

~~Zucker Mehl Hefe Marg~~

~~Milch / Sahne / Butter~~

~~Fisch Lins~~

~~50 Schokoladejungen~~

~~Graßgabel~~

~~1 Scher~~

~~1 Party?~~

~~247 DEVOTES 22~~

~~28x11~~

~~12~~

~~12~~

~~12~~

~~12~~

~~12~~

~~12~~

~~12~~

~~12~~

~~12~~



Nur zum innerkirchlichen Dienstgebrauch

ÖKUMENISCH-MISSIONARISCHES ZENTRUM/  
BERLINER MISSIONSGESELLSCHAFT  
Arbeitskreis INDIEN - Roe/Sch

1017 Berlin, 3.6.1986  
Georgenkirchstr. 70  
4931-988/86

Liebe Freunde und Mitarbeiter!

Sehr herzlich laden wir Sie zur nächsten Sitzung des Arbeitskreises INDIEN ein, die am

Mittwoch, dem 11. Juni 1986 um 9.00 Uhr  
im Haus der Berliner Missionsgesellschaft

stattfindet.

Wir freuen uns ganz besonders, daß das Ehepaar Jacob an unserer Sitzung teilnehmen wird.

Die Andacht um 9.00 Uhr wird Bruder Topno halten.  
Folgende Tagesordnung ist geplant:

1. Protokoll der letzten Sitzung
2. Konstituierung des Arbeitskreises
3. Bericht der Gäste
4. Vorbereitung des Seminars mit Ehepaar Jacob
5. Arbeitsmappe
6. Fürbittanliegen
7. Weiterarbeit
8. Verschiedenes

Mit freundlichen Grüßen

Ihre

gez. K. Roeber und G. Linn

Abzugs-Nr. 2 2 02 0686

P R O T O K O L L

der Sitzung des Arbeitskreises I N D I E N am 17.4.1986

Anwesend: Blumrich, Buchholz, Buntrock, Kunick, Meixner, Richter,  
Roeber, Sames, Steiger, Winkler

Entschuldigt: Jacob, Schreck, Stärke, Wollesky

ohne Nachricht: Ordnung, Müller

Gast: Werner Gniosdorff (Langerwisch)  
Landesjugendpfarrer Schwachnow (Potsdam)  
Topno

Blumrich (Gast weiterhin)

Beginn der Sitzung mit der Hausandacht (Linn) zu Epheser 4, 1-6

TOP 1

Der Vorsitzende stellt die Anwesenheit fest und begrüßt besonders Frau Steiger. Er spricht Fragen der Berufungsmodalitäten an und erläutert die Tagesordnung. Der Kreis beschließt die Tagesordnung und beginnt die Verhandlungen.

TOP 2 - Aktuelle Informationen

- ein neuer Botschafter Indiens in der DDR: FrenKumar Budhwar
- Buntrock weist auf Publikationen aus DDR-Zeitschriften hin, die Teilnehmern der Jugenddelegation zugänglich gemacht werden sollen.
- Linn berichtet Einzelheiten aus den Berichten von W. Jacob.
- Linn hat Farbfotos aus der Arbeit von Willibald und Elfriede Jacob auf der Synode gezeigt und gibt sie leihweise zur Information an die ÖMZ-Mitarbeiter im Hause.

TOP 3 - Vorläufiges Programm für den Besuch von zwei Vertretern der Jugendarbeit der Evangelisch-Lutherischen Kirche (Gößner) in Indien im Kirchengebiet Berlin-Brandenburg vom 16. Mai bis 9. Juni 1986

Schwachnow erläutert das Programm, gibt Veränderungen bekannt, der AK berät Einzelheiten des Programms.

- Richter übernimmt am 16.5. die Anmeldeformalitäten und die Einführung der Delegation in Neu Zittau mit Mitgliedern des AK Indien und des Kirchenkreises
- anschließend Hirschluh
- anschließend Spremberg (19.-20.5.)

- 1.6.-6.6. Potsdam

AK bittet Linn, eine Visa-Verlängerung zu beantragen, sodaß eine Teilnahme an der Sitzung des AK Indien am 11.6.1986 möglich wird.

TOP 4 - Seminar mit Ehepaar Jacob am 13./14. Juni 1986 in der  
Zachäus-Gemeinde

Winkler sagt zu, daß die Zachäus-Gemeinde Gastgeber sein kann.

Vorläufiges Programm:

18.30 Uhr Abendessen

19.30 Uhr Programmeinheit I } Freitag, 13.6.

Sonnabend, 14.6.:

Frühstück

Mittagessen (bei der Stephanus-Stiftung, bestellt Roeber)

Kaffeetrinken in Zachäus-Gemeinde

17.30 Uhr Abendessen in der Zachäusgemeinde

TOP 5 - Richter: Kirche und Staat in Indien

Richter trägt Gedanken aus Briefen von W. Jacob vor. AK diskutiert mit Topno Einzelheiten und gibt Hintergrundinformationen.

TOP 6 - Delegationsaustausch 1986 mit der Gossner-Kirche zu Fragen der kirchlichen Jugendarbeit

AK ist sich mit Topno darin einig, daß kein Standardprogramm für Schwochow/Gnisdorf gemacht wird, sondern die Belange der Jugendarbeit besonders berücksichtigt werden. Linn wird diese Erwartung in einem Brief an die Gossner-Kirche deutlich machen. Linn wird mit Berger alsbald die Ausreiseformalitäten besprechen, da ÖMZ die Beantragung übernimmt.

TOP 7 - Gespräch mit Pfarrer Topno über Erfahrungen seines  
DDR-Aufenthaltes

Topno bedankt sich für die Möglichkeit des Aufenthaltes in der DDR. Die Fragen helfen ihm, ein besseres Bild von den Beziehungen beider Kirchen zu bekommen. Die Fragen helfen ihm, das Leben der Gossner-Kirche in einem neuen Licht zu sehen und nicht nur die Situation der Kirchen und Christen in der DDR. Weitere Wünsche von Topno für die Programmgestaltung werden berücksichtigt und im gemeinsamen Gespräch ergänzt.

Winkler, Schwochow, Kunick verlassen die Sitzung.

TOP 8 - Weiterarbeit

8.1. Pfarrer Suresh TOPPO, Generalsuperintendent in der Gossner-Kirche Indien, beabsichtigt, ab Dezember 1986 zu einem längeren Aufenthalt in die DDR zu kommen. Linn hält den Termin für ungünstig, jedoch für 1987 realisierbar. AK überlegt für die nächste Sitzung Vorschläge für den gastgebenden Kirchenkreis. Linn bittet Kollegium ÖMZ/BMG die Einladung für 1987 zu prüfen und Beschluß zu fassen analog dem Verfahren Topno mit Aufnahme in die Projektliste 1987.

8.2. Linn teilt mit, daß Jacob den Bedarf an einem Arztchepaar für die Dauer einer Urlaubsvertretung von 4 Monaten im Urwaldkrankenhaus Amgaon mitgeteilt hat. AK Mitglieder soll-



ten sich umhören, ob es dafür geeignete Personen gibt. Benötigt wird ein Allgemeinpraktiker mit chirurgischen Kenntnissen. In Zukunft wäre auch der Einsatz eines spezialisierten Arztes (Dermatologe) mit befristetem Aufenthalt notwendig. Englischkenntnisse sind erforderlich. AK diskutiert mit Topno diese Erwartung. Topno betont, daß trotz der Möglichkeiten, die auch unter indischen Ärzten für solchen Dienst bestehen, seitens der DDR-Kirchen diese Anregung aufgenommen werden sollte. Dies wäre eine weitere Gelegenheit, daß es zu mehr ökumenischer Partnerschaft und zu verstärktem Austausch von Personen kommt.

- 8.3. Besuchsreise 12.-17.9.1986 einer Delegation der Diözese Amritsar, Church of North India, auf Empfehlung von Weisinger. Frau Steiger übernimmt eine Gruppe (2 Männer, 1 Frau) und organisiert ein Besuchsprogramm rund um Leipzig; andere Gruppe Roeber (13./14.9.) und Richter (15./16.9.1986). AK Indien stimmt dem Besuch zu und bittet Kollegium um Einleitung der notwendigen Einreiseformalitäten.
- 8.4. Linn bittet den AK Indien um Mitarbeit bei der Formulierung der Fürbittanliegen bis 11.6.1986 und um Anregungen dafür.
- 8.5. Die nächste Sitzung des AK Indien soll die konstituierende Sitzung sein und am 11. Juni 1986 um 9 Uhr beginnen. Auf dieser Sitzung muß in der Tagesordnung berücksichtigt werden, daß ein neuer Vorsitzender des AK Indien gewählt wird und ein Sekretär des AK benannt wird. Das ÖMZ-Kollegium soll um einen Beschluß gebeten werden, wonach der neue Ökumene-Referent von Berlin-Brandenburg in den AK Indien berufen wird.

Es ergibt sich folgende Tagesordnung:

- 9.00 Uhr Andacht (Topno)  
 TOP 1: Protokoll der letzten Sitzung  
 TOP 2: Konstituierung des Arbeitskreises  
 TOP 3: Bericht der Gäste  
 TOP 4: Vorbereitung des Seminars mit Ehepaar Jacob  
 TOP 5: Arbeitsmappe  
 TOP 6: Fürbittanliegen  
 TOP 7: Weiterarbeit  
 TOP 8: Verschiedenes

Für das Protokoll  
 gez. K. Roeber

## Programme

for the visit of two representatives of the Gossner Evangelical Lutheran Church (India), Rev. Kandulna and Mr. Minz, to the Ev. Church in Berlin-Brandenburg (DDR) 16.5. - 11.6.1986

Main subject of the visit: Church Youth Work

- 16.5.: Arrival at Berlin, Welcome (and registration);  
Drive to Neu-Zittau: Conversations with Rev. Topno,  
Rev. Buntrock and Rev. Richter - introduction to the  
situation of the Christian churches in the German  
Democratic Republic  
Evening: Drive to Hirschluch
- 16.5. (evening)  
- 19.5. (afternoon): Participation in the Ecumenical Youth  
Leaders Conference in Hirschluch (Youth  
Centre) via 1233 Storkow (Mark)
- 19.5. (evening) Ecumenical Pentecost Service at Fürstenwalde (Süd)  
(host: Rev. Eckhard Fichtmüller, Schillerstr.16, 1240  
Fürstenwalde, phone: 2686)
- 20.-22.5.: Stay at Neu-Zittau (host: Rev. Martin Richter,  
Geschwister-Scholl-Str.46, 1242 Neu-Zittau,  
phone: Erkner 3740)  
Encounters with different groups of Christians in the  
circuit Fürstenwalde
- 23.5.: Drive to 1500 Potsdam:  
Encounter with church youth workers  
Sightseeing  
Organ concert in the Nicolai-church  
(host: Rev. Jürgen Schwochow, Nansenstr.15, 1500 Potsdam,  
phone home: 94854 office: 21196 )
- 24.5.: Drive to Templin 023
- 25.5.: Regional Church Youth Sunday at Templin
26. - 30.5.: Stay at Templin (host: Rev. Steffen-Rainer Schultz,  
Kanststr.22a, phone: 2326)  
Encounters with different congregations and groups in the  
circuit Templin
- 31.5.: Drive to 7502 Burg (Spreewald), there participation in a  
cross-generations encounter
- 1.6.: Regional Church Youth Sunday at Burg  
evening: Drive to Trebbin 003248
- 2.-4.6. Stay at Trebbin (host: Rev. Matthias Fiedler, Kirchplatz 3,  
1712 Trebbin, phone: 572)  
Encounters with different congregations in the circuit  
Zossen
- 5.-7.6. Stay at Potsdam (host cf. 23.5.)  
6.6.: Morning: Encounter with a representative of the  
State District Council of Potsdam  
afternoon in Berlin: Participation in the regular  
meeting of the Church Council of the Ev.  
Church in Berlin-Brandenburg
- 8.6.: Regional Church Youth Sunday at Potsdam-Hermannswerder
- 9.-11.6.: Stay at Berlin (host: Rev. Ernst-Gottfried Buntrock,  
Ludwig-Renn-Str.64, 1140 Berlin-Marzahn, phone: 3321076)  
11.6. 9.00 - 15.00 h India-Working-Group of the Ecumeni-  
cal-Missionary Centre, Georgenkirchstr.70, 1017 Berlin:  
Evaluation of the visit  
Departure to Berlin-West

Winkler 448 25 47



## Role of a Layman in G.E.L.Church

- Niral Kongari

Gossner Evangelical Lutheran Church in Chhotanagpur and Assam became an autonomous church on 10th July 1919. The role of layman in making the Gossner Church, to a autonomous church, is great. The person like Mr. Peter Hurad, who had been then secretary of G.E.L.Church and keyman for autonomy, was a layman. When the Gossner Church was in crisis during world war I, it is the layman, who came forward to take the burden of the church on their soulders, when the messianaries had to leave the country. Though this is a well known fact also that many of the people wanted to take refuge under the sha dow of American Lutheran Church, so that the financial burden would not have fallen on their heads. This would have been just to avoid the immediate problem, as it had to come on our soulders same day. G.E.L.Church has come to this day fighting all this way with many problems.

The role of a layman in Gossner Church is debatable subject, on which seminars can be held. But, the subject, on which you can have long debate becomes a forgettable subject too. This subject, I have taken just to stimulate the minds of people, so that they can take their thoughts towards their duties towards the church.

First of all, I should give the background, which has forced me to write on this subject. I had opportunities to know about the administrations of three major denominations, i.e. G.E.L.C Church of North India (then S.P.C. mission) and Roman catholic, during my school days. I had studied in the schools run by these churches. I had curiosity to know about the church History. But, I could not take part actively in any form in the church during my student period. Though once I was the secretary in Yuwa Sangh for few months before I joined Engineering College in the same year. After completion of studies only I could realize the actual condition of G.E.L.Church. Gossner church had big immovable property here and there, but the lands, were occupied illegally by businessmen; without paying rents to the church. The church buildings, which were showing the western architect, were in very bad shape. This made me furious. I fought with the illegal occupants. I had to face personal threats also from them. But later, I realized that my furiousness was invain. The congregations had closed its eyes from such 'minor' things. The people had no feelings of sorrow for this. I could realize that sense of the people were not alive. I could realize that it is not the occupants who were at fault but, the church itself. Since then, I have been thinking, how to overcome these problems, which have grown out of our own negligence or ignorance. This feeling has drawn me nearer to church activities. That is the reason, since last ten years, I am in active role in the church. Already for 6 years I was Treasurer at G.E.L.C.B.S.City and for last four year I am the secretary in G.E.L.C.B.S.City as well as of Bokaro Parish. God has not left me unrewarded for my job. I got an opportunity to visit West and East Germany in the year 1982; as the guest to Berlin Brandenburg church in G.D.R.

The constitution of Gossner church has given an important place to a layman in the administration of the church. He can be as active as a pastor in the church.

In a congregation, he can be elected as a Panch' who is elected representative for 10-12 families. He represents his area in Mandli-Panch committee, which is the 'Governing Body' of the congregation. In the committee he can be elected as a Secretary or Treasurer or the representative for Parish committee. The 'Mandli Panch Committee' looks after the jobs to be done in the congregation; viz-collection of funds, arrange prayer meetings, take care of the sick wherever possible, to take care of the church building and its campus, to keep the account of income and expenditures etc.

In a Parish, if he is sent as the representatives of a congregation, he can be elected, Secretary or Treasurer or the representative of the Parish in I lake. There he has bigger area to administer. In similar way he can reach upto I lake, Anchal, and finally to K.S.S. Thus, a Secretary of K.S.S. becomes a most important man in the church. He, thus, becomes the important member in congregation (Mandli), in Parish, in I lake, in Anchal and in K.S.S. Even a chief minister in a state does not have to cross so many barriers as much the secretary of K.S.S. has to.

Now let us think about the responsibility of a K.S.S. secretary. He is a Panch (a representative) in congregation, Parish I lake, Anchal and K.S.S. He has to attend all the meetings in different stages. He can be Secretary or Treasurer in other stages also, which has its own burden. Please think now-can a Secretary of K.S.S. justify and fulfill the tasks in all the other stages? The answer is- 'Impossible'. But this is reality in our church. A layman, who has to work for his own living, cannot work in congregation, Parish, I lake, Anchal and K.S.S. at one time. That is the reason he fails.

Then, what should be the role of a layman, in the church? As an ordinary layman, he should lead a christian life in real sense. He should help the church with his contributions not only in terms of money, but also in terms of physical labour also. By participating in church choral, and other activities, he should be with the congregation fully involved.

As a panch he has to see and solve problems where possible in his area. He has to see that collections in his area is regularly done. Prayer meetings are conducted regularly. Sick are taken care with prayer and other possible helps. As a Secretary or Treasurer he has to see the smooth functioning of Mandli Panch Committee. He should see that meetings are held time to time and problems are solved jointly. He plays an important role in functioning of the Mandli Panch Committee. So, he should have patience in tackling the problems and take care of the feelings and sentiments of the people. A Treasurer should keep the accounts properly and up-to-date. Similar responsibilities are there in Parish, I lake, Anchal and K.S.S.



3  
As the post is honorary, some times the people take these jobs not seriously. In doing so, they are taking the church towards distress. These result quarrels and many other problems. And when such secretary or Treasurer finds himself in fault, he simply resigns, and he is free from all his guilts, some times in such cases he tries to divide the church also. Hence, a layman, should take his duties seriously, as he is not only the representative of people, but of God also.

Very often people, come as Panch for popularity, power or any other gains, such person also create problems in the church. Practically the committee are meant to help the pastor in his work. But it has been seen that Panches, or the executives in committee feel that they are people to direct the pastor. In such case pastor is unable to work freely, even if he wants to. Many cases have been seen when a Panch dislikes, the pastor for some personal reasons, he puts the pastor in pathetic conditions.

Thus we see that a layman in G.E.L. Church can have much power in the church. But on the other hand he is not fully bound to give his services to the church. This resulted the present crisis in the church. The pastors are helpless to do any thing. All the powers are in the hands of laymen and laymen are forming groups for their little interests.

Today it is required that dedicated laymen should come forward and take the burden of the church, and save the church from the crisis. We have to make the church fully autonomous in all respect.



Programm (Fortsetzung)

für Pfarrer C.S.R. Toppe, Khunti,

Studienaufenthalt in der DDR (Stand 14. 2. 1986)

---

14. 2. 1986 Abschied von Schlaalech - Aufenthalt in Berlin  
Teilnahme an der Sitzung der Kirchenleitung
- 14.2.-3.4.1986 1832 Prennitz, Wilhelm-Pieck-Straße 2  
(bei Pfarrer Peter Domke), Telefon 2291  
von Prennitz aus:  
17.-27.2. Familienrüste der Prennitzer Gemeinde  
in Herrnhut  
3.- 7.3. Weiterbildungskurs der Mitarbeiter  
des Kirchenkreises Brandenburg in  
2090 Templin, Waldhof  
8.- 9.3. Kreisjugendkonvent  
(Thema: Partnerschaft mit der Goss-  
ner-Kirche in Indien) in  
7560 Wilhelm-Pieck-Stadt Guben  
Begleitung: Pfr. E.G. Buntrock  
9.3. 20.00 Uhr Predigt im Gottesdienst  
in Berlin-Marzahn
4. - 8. 4. 1986 Teilnahme an der Synode der Evang. Kirche in  
Berlin-Brandenburg in 1120 Berlin-Weißensee,  
Albertinenstraße 20-23 (Stephanus-Stiftung)  
Quartier: Christliches Hospiz, 1080 Berlin,  
Albrechtstraße 8  
8.-9.4. Besuch in 1261 Reichenow  
(Pfarrer Neumann)
9. - 16. 4. 1986 in 4017 Halle, Goldbergstraße 14/51  
(Pastorin Sames)  
von Halle aus:  
12.-13.4. Teilnahme an Rüstzeit für Absolven-  
ten des Theologischen Fernunter-  
richts  
Fahrt nach Erfurt und Eisenach  
Begleitung: Pfarrer Wollesky  
(Ev.-Luth. Mission Leipzig)
17. 4. 1986 9.00 Uhr Indien-Arbeitskreis des OMZ  
1017 Berlin, Georgenkirchstraße 70
- 17.-29.4.1986 Westberlin und BRD als Gast der Gossner Mission
- 29.4.-30.5.1986 Brandenburg (mehrere Gastgeberfamilien)  
verantwortlich: Pfarrer Ulrich Buchholz,  
1800 Brandenburg, Am Anger 11, Telefon 25466

von Brandenburg aus:

10. 5. "Tag der Begegnung" des UMZ in Berlin  
 16. 5. Begegnung mit zwei Delegierten der  
 Gossner-Kirche  
 16.-20. Halle / Same  
 21.-22.5. Teilnahme an der Rüstzeit der Prediger  
 des Gemeinschaftswerkes Berlin-Brandenburg (Christian Endeavour) in  
 1255 Wolteradorf bei Erkner, Schleusenstraße 50, "Haus Gottesfriede"

30. 5. 1986

Teilnahme an der Sitzung der Kirchenleitung  
 1020 Berlin, Neue Grünstraße 19/22

30. - 3. VI Eichwalde

30.5.-15.6.1986

Berlin-Marzahn  
 verantwortlich: Pfarrer Bruno Schottstädt,  
 1142 Berlin-Marzahn, Sella-Hasse-Str. 23/16.07  
 Telefon 3321418  
*Schreiben Röber*

von Berlin-Marzahn aus:

11. 6. Teilnahme am Indien-Arbeitskreis des  
 UMZ  
 13.-14.6. u.U. Seminar mit Pfr.Dr. Willibald  
 Jacob zur Auswertung seiner bisherigen  
 Mitarbeit in Govindpur

14.-15.6. Kirchentagskongreß in Cottbus

*8.6. Fredigt (Radke)*

16.6.-15.8.1986

Gast der Zachäus-Gemeinde in Berlin  
 (mehrere Gastgeberfamilien)  
 verantwortlich: Pfarrer Hans-Dieter Winkler,  
 1058 Berlin, Kastanienallee 83, Telefon 4482547  
 von Berlin-Zachäusgemeinde aus:

22. 6. (13-18.00 Uhr) Kreiskirchentag in  
*Fredigt Zachäus* Zossen  
 (Superintendent Dr. Furian,  
 1630 Zossen, Kirchplatz 4, Tel. 2217)  
 29. 6. Kreiskirchentag in Treuenbritzen  
 (Pfarrer Kunick, 1821 Schlalach,  
 Telefon Treuenbritzen 516)  
 18.7.-1.8. Teilnahme an der Ökumenischen  
 Gemeinschaftserholung des UMZ in  
 Harnhut

ca. 15.8.1986

Abreise - nach Großbritannien

ca. 31.8.1986 Heimreise nach Indien



Di 3. 6. abds von Eidlwalde Treffpunkt Gunde  
 Mi 4. Reg Konvent 18 JG Bl 38 (GL)  
 Do 5. jugd Arbeit 46 JG 18 Begl. Gruppe JG?  
 Fr 6. mittags: Bruno HK III Fi  
 Sa 7. frei  
 So 8. Predigt? Hermannswede? Jahrestag ÖM2/BMG (Gd)  
 Mo 9. EmK Konventsausflug Bruno Datsche JG | HK  
 Di 10. Bruno Datsche Kandulna  
 Mi 11. AK India 2. Minz Timo  
 Do 12. frei HK Gabi  
 Fr 13. Seminar Abendbrot 18,30  
 Sa 14. Seminar  
 So 15. KTK Cottbus  
 Mo 16. → Zachäus

Liga? Botschaft? CDU?



kurukh

mundari

khariga ho

H Lakra

Panther

H Ekka = Kachap = Horo

Kullu

kai

turtle

H minr

Aind

Soring

Fish (Hal?)

~~H Toppo~~~~el Vogel~~

Kispotta

Schwein - Immen

H Kerketta

Kerketta

Kerketta

Vogel

H Tiga

monkey H mt

H Khess

Hemrom

paddy

H Khalko

Kula

Tiger

Kongari

Mundu

Bage

Tete

Rambirger?

Guria

Topno

red ant

Bhengra

Suria

~~Soreng~~

bird

~~Dungdung~~

Dungdung

fish

~~Kullu~~

Soreng

Kandulna

viel Bura-Frucht \* Hunger  
mit Steinen gegessen

Bhuinya

Bodra

Samad

Barjo

Soy

Purty

Lugun

Board

Sanga

Jojo

Hans da

Sinha

Dang

Bambus

Burh

Dhanga

Liebe Mit-Paddler!

Hier noch ein paar Informationen zur Paddelfahrt:

1. Wir treffen uns am Sonnabend, dem 11. August um 11.4 Uhr auf dem Hauptbahnhof Brandenburg (Havel) - Abfahrt ab Schönefeld um 9.32 Uhr. Thomas Böduel fährt mit Euch; ich hole Euch dort ab. Wir starten von der Brandenburger Dominsel.
2. Wichtig sind: regendichte Bekleidung und Warmes zum Unterziehen; Luftiges, Helles gegen Hitze und Sonnenbrand - soviel Kleidung, daß man Verregnetes trocknen kann; sowenig, daß die Boote nicht sinken. Waschzeug usw. ist ja wohl klar!
3. Zur Verpflegung: Jeder bringt ein Brot zu 1000 gr. mit(möglichst verschiedene Sorten!); dazu eine Büchse Fisch, 1 Büchse Fleisch im eigenen Saft oder Ähnliches, 200 gr. Wurst oder Käse; Äpfel, Möhren oder andere Vitamine. Die Mädchen tragen jede 1 Glas Marmelade, die Jungen 1 Dose Frischrahmbutter bei.
4. Jeder muß ein Streichbrett (Holz schwimmt!), Messer und Löffel, tiefen Teller und Becher sowie 1 Geschirrtuch bei sich haben; SVK- und Personalausweis verstehen sich von selbst.
5. Jeder zahlt 35,-M; davon zahlen wir die ausgelegten Lebensmittel zurück.
6. Jeder besorgt sich einen Schlafsack und Luftmatratze oder Isoliermatte.
7. Die beste Verpackung sind lange, schmale Taschen oder Beutel - Koffer und Rucksäcke sind ungeeignet.
8. Wir landen am 15. 8. in Potsdam-Hermannswerder und werden am frühen Abend wieder in Marzahn sein.

Jeden Montag treffen wir uns um 18.00 Uhr in der Jungen Gemeinde in der Blenheimstraße 38. Wer noch nicht seinen Anmeldezettel mit Unterschrift eines Erziehungsberechtigten abgegeben hat, melde sich bitte montags oder telefonisch bei mir. Ich hoffe, Ihr freut Euch ebenso wie ich auf die Fahrt!

Seid gegrüßt

Euer

f. g. Buntrock

*[Handwritten mark]*

	mundari	khariya	ho
Kurukh	Hans (chr.)		Schwan
B Lakrā	Bagear ? Kulla		Tiger tiger
chigalo	Bando		Lohakal
Koyā	Koyā		wilder Hund dog
B Tigā	Chauriā		Monkey Feldratte rat
Tirki	Tirkīar		Feldmaus mouse
Orgorā	Basarvar		Talke falcon
Gidhi	Gidh		Geier vulture
Khā Kha	Kaṇa		Krahe crow
Chelekchela	Chelekchela		Schwalbe swallow
B Toppo	Topoar		Specht
B Kerketta	Mündri		Uachtel
Dhikhna	Dhichna		Star
B Ekka	Horo		Gildkröte toad
B Minj	Aiūd		Aal
B Khalkho	Sāl		a fish
Kujur	Kujri		Schlingpflanze
Bara	Bar		Ficus indica
B Khess	Bābā		Reis paddy
Amri	Chali		Reiswasser
Bêk	Bullum		Salz salt
Kiss	Barhā		Eber
	(Tiru)		
	(Barla)		
	Dang		Bamboo

nach Hahn Einführung in das Gebiet der  
Kols-Mission 1907

Barha: Familientag zur Überlieferung der Tradition. Gedenkstätte mit

demog. Händl. - Inschriften



Liebe Mit-Paddler!

Hier noch ein paar Informationen zur Paddelfahrt:

1. Wir treffen uns am Sonntag, dem 11. August um 11.4 Uhr auf dem Hauptbahnhof Brandenburg (Havel) - Abfahrt ab Schönefeld um 9.32 Uhr. Thomas Bödel führt mit Euch; ich hole Euch dort ab. Wir starten von der Brandenburger Donau.
2. Wichtig sind: regendichte Bekleidung und Warmes zum Unterziehen; Luftiges, helles gegen Hitze und Sonnenbrand - sowie Kleidung, die man Verregnetes trocknen kann; sowie, das die Boote nicht sinken. Waschzeug usw. ist ja wohl klar!

Zur Verpflegung: jeder bringt ein Brot zu 1000 gr. mit(möglichst

verschiedene Sorten!); dazu eine Büchse Fleisch, 1 Büchse Fleisch im eigenen Bart oder ähnliches, 200 gr. Wurst oder Käse; Äpfel, Nöhren oder andere Vitamine. Die Mädchen tragen jede 1 Glas Marmelade, die Jungen 1 Dose Frischrahmbutter bei.

4. Jeder muß ein Strohbrod (Holz schwimmt), Messer und Löffel, kleinen Keller und Becher sowie 1 Geschirrtuch bei sich haben; SVK- und Personalausweis verstehen sich von selbst.

5. Jeder zahlt 25,- M.; davon zahlen wir die ausgelegten Lebensmittel zurück.

6. Jeder besorgt sich einen Schlafsack und Luftmatratze oder Iso-Matratze.

Die beste Verpackung sind lange, schmale Taschen oder Beutel - Koffer und Rucksäcke sind ungeeignet.

8. Wir landen am 15. 8. in Potsdam-Hermannswerder und werden am frühen Abend wieder in Marzahn sein.

Jeden Montag treffen wir uns um 10.00 Uhr in der jungen Gemeinde in der Blenheimstraße 38. Wer noch nicht seinen Anmeldezettel mit Unterschrift eines Kräfteüberprüften abgegeben hat, werde sich bitte montags oder telefonisch bei mir. Ich hoffe, Ihr treut Euch

ebenso wie ich auf die Fahrt!

Sold Gegrüßt

Euer

f. J. J. J.

# Programm - Entwurf

für den Besuch von zwei Vertretern der Jugendarbeit der Ev.-Luth. Gossner-Kirche in Indien in der DDR 16. Mai bis 9. Juni 1986

16. Mai 1986 Einreise / Begrüßung in Berlin  
Einführung in die Situation der ev. Kirchen in der DDR  
Abend Fahrt nach Hirschbach

17. - 19. 5. : Teilnahme an der ökumenischen Hauptkonferenz  
des Ökumenischen Jugendrates in Hirschbach  
bei Storkow

20. - 23. 5. : Besuch in der Kirchengemeinde ~~Erkhardt~~ ~~nein~~ zu Ham  
(Pfarrer Ludwig ~~Winkel~~, 4003 Erkhardt, Stabenroderstr. 18)

24. - 31. 5. : Besuch in der Kirchengemeinde Tempeln,  
am 25. 5. Teilnahme und Mitwirkung beim Landesjugend-  
Sonntag (Pfarrer Steffen-Reiner Schalk, 2090 Tempeln,  
Kurtstr. 22a)

1. 6. : Teilnahme und Mitwirkung beim Landesjugend-Sonntag  
in Burg / Jernsdorf

19. - 20. 5. : Besuch in der Kirchengemeinde Spremberg  
(Pfarrer Bruno Jacob Witten, 7590 Spremberg, Turnstr. 1)

2. - 8. 6. : Besuch beim Landesjugendpfarramt in Potsdam  
(Pfarrer Schreiber, 1500 Potsdam, Neuenstr. 15)

8. 6. : Teilnahme und Mitwirkung beim Landesjugend-Sonntag  
in Potsdam - Hermannswörder

9. 6. - 11. 6. ~~Abreise~~ ~~marzahn?~~

ÖKUMENISCH-MISSIONARISCHES ZENTRUM/ 1017 Berlin, am 24. März 1986  
BERLINER MISSIONSGESELLSCHAFT Georgenkirchstr. 70 Bg/D  
Direktor: Christfried Berger

Herrn  
E.-G. Buntrock  
Ludwig-Renn-Str. 64  
Berlin  
1142

Liebe r Bruder Buntrock!

Das Kuratorium von ÖMZ/BMG hat auf seiner Sitzung am 30. 1. 86 die Zusammensetzung der Arbeitskreise unseres Werkes beraten und beschlossen, Sie mit Wirkung vom 1. 2. 1986 für die Dauer von fünf Jahren in den

Arbeitskreis **Indien**

zu berufen. Die zuständige kirchliche Dienststelle hat Ihrer Nominierung zugestimmt. Nach dem von der Konferenz der Evangelischen Kirchenleitungen mit Wirkung vom 1. 1. 1986 beschlossenen Statut haben die Arbeitskreise folgende Aufgaben:

- "(2) Die Funktion der Arbeitskreise besteht darin,
1. den partnerschaftlichen Beziehungen den Gemeindebezug zu sichern,
  2. die von den Gliedkirchen wahrgenommenen Beziehungen, vor allem zu Partnerkirchen innerhalb einer Region, zu koordinieren und
  3. den Einzelbeziehungen eine qualifizierte Beratung zu garantieren.
- (3) Die Arbeitskreise arbeiten im Rahmen des Auftrages des Ökumenisch-Missionarischen Zentrums/Berliner Missionsgesellschaft. Entscheidungen und Beschlüsse, die die Gesamtarbeit des Ökumenisch-Missionarischen Zentrums/Berliner Missionsgesellschaft betreffen, bedürfen der Bestätigung durch das Kollegium. Die Arbeitskreise stehen den Trägern des Ökumenisch-Missionarischen Zentrums/Berliner Missionsgesellschaft zur Beratung und zur Zusammenarbeit zur Verfügung."

Bis zu einer Neuregelung der Zuständigkeiten im Kreis der leitenden Mitarbeiter des Werkes hat

**Pfarrer Klaus Roeber**

die Funktion des Einberufers übernommen.

Wir freuen uns, Sie mit diesem Schreiben zur Mitarbeit einladen zu können, und wären Ihnen dankbar, wenn Sie uns möglichst bald schriftlich mitteilen würden, ob Sie die Berufung annehmen können und wollen. Die durch Ihre Mitarbeit entstehenden Kosten (z. B. Fahrkosten gemäß vorgelegter Fahrkarten der Reichsbahn 2. Klasse, Verpflegungskosten) werden durch unser Werk erstattet. Erwartet wird eine möglichst kontinuierliche Teilnahme an den Beratungen der Arbeitskreise, die gelegentliche Übernahme von Teilaufgaben und Ihre engagierte Mitarbeit bei den anstehenden Beratungen, die ja letztlich dem ökumenischen Mandat unserer Kirchen und ihren Partnerbeziehungen dienen sollen.

In der Hoffnung, daß Sie zu solcher Mitarbeit bereit sind, im Arbeitskreis eine gute Gemeinschaft finden können und auch Freude an der ökumenischen Arbeit haben, grüßen wir Sie mit dem Wunsch auf gute Zusammenarbeit und in herzlicher Verbundenheit

Ihre

*Harald Schultze*

(Dr. Harald Schultze)  
Amtierender Vorsitzender des Kuratoriums

*Christfried Berger*

(Christfried Berger)  
Direktor

Abz. - Nr. 01040236



T a g e s o r d n u n g

für die 55. Sitzung der Mitarbeiter der Abteilung I,  
der Arbeitskreisleiter und der leitenden  
Mitarbeiter des ÖMZ/BMG  
am Mittwoch, dem 23. April 1986, 9.00 - 15.00 Uhr  
-----

- |  |                       |
|--|-----------------------|
| 0. Andacht mit der Hausgemeinde  | Berger                |
| 1. Begrüßung und Eröffnung   | Berger                |
| 2. Berichte aus den Arbeitskreisen                                     | alle                  |
| 3. Einführung in die neue Rechtsstruktur/<br>Statut                    | Berger                |
| 4. Rolle und Arbeitsweise der Arbeitskreise<br>Einführung/Rundgespräch | Roeber                |
| 5. Projekt-Planung und Finanzplanung                                   | ÖMZ → India<br>Herbst |
| 6. Sonstiges   | Ki Tag                |

Herrbrück: Bundes-Info engl.?

Abz.-Nr. 12050486

Erfahrungen (Japan): Tischgebete!

Clemens (Brüdergem.) Vollesky (Lpsg)

Steiger (KPS)

Nur zum innerkirchlichen Dienstgebrauch

ÖKUMENISCH-MISSIONARISCHES ZENTRUM/BERLINER MISSIONSGESELLSCHAFT  
Arbeitskreis INDIEN - Roe/Sch

E: Wollesky, Ordnung,

1017 Berlin  
Georgenkirchstr. 70

A: Linn, Roepke, Rober 10.45-11.15, Bu

4931-261/86

Liebe Freunde und Mitarbeiter!

Die nächste Sitzung des Arbeitskreises I N D I E N  
findet am

Donnerstag, dem 20.2.1986  
von 9.00 bis 15.00 Uhr im  
Haus der Berliner Mission  
Georgenkirchstr. 70

statt.

Dazu möchten wir Sie herzlich einladen.

Auf der Tagesordnung stehen folgende Programmpunkte, die  
wir miteinander besprechen wollen:

1. Andacht (Teilnahme an der Hausandacht)
2. Zum Protokoll der letzten Sitzung und zur Tagesordnung
3. Aktuelle Informationen
4. Kirche und Staat in Indien/Beobachtungen von  
Dr. Willibald Jacob
5. Vorbereitung des Besuches zweier Vertreter der Gossner-  
Kirche (Jugendarbeit) Mai/Juni 1986 16.5. - 9.6.
6. Vorbereitung des Besuches einer Gruppe indischer Pastoren  
aus der Diözese Nordindien  
Anfrage Weißinger für Anfang September
7. Auswertung der Begegnung Indien-Arbeitsgruppe Berlin  
und AK Indien am 1.2.1986 (Buntrock)
8. Verschiedenes

Mit freundlichen Grüßen

Ihre

gez. G. Linn

K. Roerber

1 \$ = 12 R.

12 : 2,35 = 5,16 DM

11,75

250

235

150

1440

90

Abzugs-Nr. 2 2 020286



Konsultation  
8.1.13. - 15. VI Seminar zu Indien mit Ehepaar Jacob.  
Röber fragt Zachäus an. Topno einladen  
Start Blm 2 Gruppen

Zu 6. Röber organisiert: ~~Spez. Mission~~ K Krs Truenerbütern,  
Senftunberg (Bodenmüller), Zachäus, Marahm/Kord

Zu 5. 16.5. - 9.6. Einführungstag mit Topno. Schwedhor muß  
ran. Ök. Pfingstkongress Ök Ju Di + (E)SG → Hülsmann

Zu 7. Gast einladen aus Zachäus

8.2 mappe

n.a. Vorschläge für einen Gemeindeabend (methodisch)  
[Bibismus und Gansheit | Bibel und Boden | Sprache und Identität]  
Eals B Roepke G-ELC (Bu)

8.3 nächste Sitzung: New Age Adhokand

3. Roepke hält einige Beobachtungen zum Tapsfleisch

4. Anfang Februar mit

→ Linn verliert einen Brief von W Jacob, in dem diese  
das Verhältnissen der G-ELC zum Staat (Zentral-  
regierung und Bihar) anspricht; diese Beziehungen  
stünden auf niedrigem sehr Niveau.

याकोब ४ विमलानंद तोपनी

Dapen:

WKK - Bodo → Konvent

FAH

Gd-Gruppe / M Vogel

GL

Fin?

Kader

Berichte aus Gruppen

Σ India

Begl. GELC

Besucher-Austausch

→ Topno / Jacob BB+

? Koord. Konsi BB - ÖMZ (Mitglieder Termine)

? TELC (Lpsg) - Brüdergemeine

Fürbi Asonntag

Guden

? Info mappe → Reiseberichte Fork

? Zukunft: Linn, Roher weg

? Englisch → Hindi Deutschlin 11/11

\* Topno: Doppel-Reflektor

Konsultation 13/14. Juni

Indien - Reisender ÖMZ

Ich habe im med. Ehepaar  
schon vor 2 Jahren sicherheits-  
überprüft; er: Advokat!

राजा प्रीतु अया  
पुति मन्नी को प्रीवने मी

Abendgottesdienst  
in der Deutsch-  
9. März 1936 um 20.00 Uhr  
Pastor C. S. R. F o p o predigen.  
ist Generalsuperintendent  
unserer indischen Partnerkirche.  
Wir laden Sie herzlich ein!

Abendgottesdienst  
in der Deutsch-  
9. März 1936 um 20.00 Uhr  
Pastor C. S. R. F o p o predigen.  
ist Generalsuperintendent  
unserer indischen Partnerkirche.  
Wir laden Sie herzlich ein!



Nur zum innerkirchlichen Dienstgebrauch

ÖKUMENISCH-MISSIONARISCHES ZENTRUM/  
BERLINER MISSIONSGESELLSCHAFT  
Arbeitskreis INDIEN - Roe/Sch

1017 Berlin, 24.3.1986  
Georgenkirchstr. 70

4931 - 509/86

Liebe Freunde und Mitarbeiter!

Wenn die Feiertage vorüber sind, wollen wir uns als Arbeitskreis  
INDIEN wieder im ÖMZ, 1017 Berlin, Georgenkirchstr. 70 treffen.  
Die Sitzung soll am

Donnerstag, dem 17. April 1986  
von 9.00 bis 15.00 Uhr

stattfinden.

Die verkürzte Sitzung vom 20.2.1986, die wegen winterlicher Witterung nur mit geringer Beteiligung durchgeführt werden konnte, hinterließ uns für diesmal eine volle Tagesordnung, die wir auch abarbeiten wollen. Vermeiden Sie bitte vorzeitiges Abreisen.

Vorgesehene Tagesordnung:

1. Andacht (Linn) ✓
2. Aktuelle Informationen (alle) ✓
3. Martin Richter: Kirche und Staat in Indien ✓  
(Bericht über Einsichten von Willibald Jacob)
4. Gespräch mit Pfarrer Topno über Erfahrungen seines DDR-Aufenthaltes (alle)
5. Delegationsaustausch 1986 mit der Gossner-Kirche zu Fragen der kirchlichen Jugendarbeit 16.5. - 9.6. oder 11.6. ✓
6. Vorbereitung eines Seminargesprächs mit Willibald Jacob am 13./14. Juni 1986 (Linn) ✓
7. Besuchsprogramm 13.-17.9.1986 (Roeber) CNI Amritsar Diocese
8. Weiterarbeit des AK ab August 1986 (Linn)
9. Weiterarbeit an der Indien-Arbeitsmappe (alle)
10. Verschiedenes

*munda = raja*

Mit herzlichen Grüßen,  
auch von Herrn Linn,

Ihr

gez. Klaus Roeber

Sannes  
Goldbergstr. 14  
Halle  
4017

Abzugs-Nr. 2 2 020386

Amrit minz  
Kandulna

Topno: eigenes Land nun gesehen, infrage gestellt

ad. 7 12. - 17. ix 3 Männer + 2 Männer, 1 Frau

According to 1981 census, the population of the Scheduled Tribes was 5,16,28,638. Table below shows the figures of Scheduled Tribes for all the States and Union Territories as per 1981 census.

7,76%

#### States

1.	Andhra Pradesh	31,76,001	5,9%
2.	Assam 1	--	
3.	Bihar	58,10,867	8,3%
4.	Gujarat	48,48,586	14,2%
5.	Haryana 5	--	
6.	Himachal Pradesh	1,97,263	4,7%
7.	Jammu and Kashmir 2-5	--	
8.	Karnataka	18,25,203	4,9%
9.	Kerala	2,61,475	1,0%
10.	Madhya Pradesh	1,19,87,031	22,9%
11.	Maharashtra	57,72,038	9,2%
12.	Manipur	3,87,977	27,7%
13.	Meghalaya	10,76,345	82,6%
14.	Nagaland	6,50,885	87,4%
15.	Orissa	59,15,067	22,5%
16.	Punjab 5	--	
17.	Rajasthan	41,83,124	12,3%
18.	Sikkim	73,623	24,6%
19.	Tamil Nadu	5,20,226	10,8%
20.	Tripura	5,83,920	27,8%
21.	Uttar Pradesh	2,32,705	0,2%
22.	West Bengal	30,70,672	5,6%

#### Union Territories

1.	Andaman & Nicobar Islands	22,361	11,8%
2.	Arunachal Pradesh (2)	4,41,167	70,0%
3.	Chandigarh 5	--	
4.	Dadra and Nagar Haveli	81,714	87,7%
5.	Delhi 5	--	
6.	Goa, Daman and Diu	10,721	1,7%
7.	Lakshadweep	37,760	94,5%
8.	Mizoram	4,61,907	96,4%
9.	Pondicherry 5	--	

#### Note

1. Excludes Assam where Census could not be held owing to disturbed conditions.
2. The population figures exclude population of areas under unlawful occupation of Pakistan and China where Census could not be taken.
5. No scheduled tribe has been scheduled by the President of India for Haryana, Jammu and Kashmir, Punjab and the Union Territories of Chandigarh, Delhi and Pondicherry.

Mitteilung der Indischen Botschaft vom 12. 2. 1986





# EIN BERICHT ZUR TAGUNG IN HALLE

Am 25./26.4.81 führten wir unsere nun schon traditionelle Frühjahrstagung in Halle durch. Als Thema hatten wir uns das Problem der lateinamerikanischen Basisgemeinden gewählt und wollten dazu Anregungen für unser Engagement suchen.

Die Tagung war gekennzeichnet durch die Vielfalt ihrer Besucher. Ganz aktuell über die Situation in Nicaragua und die Beziehungen der DDR zu diesem mittelamerikanischen Staat berichtete uns ein Mitarbeiter der Botschaft Nikaraguas in Berlin. Die Teilnahme der Kirche und ihrer Mitglieder im revolutionären Prozeß (z.B. sind jetzt 3 Priester Minister), die Hilfe von Seiten der DDR beim Wiederaufbau des Landes sowie die Beziehungen zwischen den Kirchen beider Staaten waren Hauptthemen der Fragen aus unserer Runde.

Sehr eindrucksvoll war der Bericht vom Entstehen und dem Leben brasilianischer Basisgemeinden. Ein Besucher konnte aus eigenem Erleben und mit Hilfe von Dias uns plastisch vor Augen halten, in welchem Elend die Menschen sich zu einer Gemeinschaft zusammenfinden. Und wie groß die Aufgabe der Kirche ist, z.B. den Landarbeitern im Nordosten Brasiliens eine neue Lebensweise und Lebensqualität zu vermitteln. Wegzukommen von der totalen Abhängigkeit gegenüber den Großgrundbesitzern, zu erfahren den Wert ihrer eigenen Person, das sind Ziele der Basisgemeinden. Pädagogisch wird nach der Lehre P. Freires vorgegangen, die Menschen aus der Resignation in Richtung Hoffnung zu führen, theologisch heißt das, aus Unmenschlichkeit in Richtung neues Leben, die Erfahrung einer geschenkten Auferstehung vermitteln.

Am Beispiel des Häuserbaus in einem kleinen Dorf konnten wir am Leben einer Basisgemeinde teilhaben. Mehrere Familien hatten sich zu einer Gemeinschaft vereinigt, 4 Männer gingen auf Arbeitssuche zur nächsten Stadt, die Frauen und die restlichen Männer bauten in der Zeit Häuser für alle Familien, auch einen schlichten Gottesraum. Die Gemeinde lebte nach dem Spruch: Jetzt sind wir sehend, früher waren wir blind."

Durch klar aufgezeigte Beispiele wurde uns auch die Schuld der multinationalen Konzerne am Elend in Lateinamerika demonstriert. Sie nutzen die günstigen Bedingungen (geringe Löhne, vorhandene Rohstoffe, geringe Sozialabgaben, steuerliche Begünstigung, gute Marktverhältnisse) in den Staaten für große Profite aus. Dissoziation - Abkoppelung - von der "ersten Welt", das ist die Chance der Länder Lateinamerikas, von der Basis her wird dieses Bewußtsein langsam stärker, eine Arbeit mit Hilfe der Basisgemeinden.

Weitere Gäste aus Bolivien und Brasilien konnten in persönlichen Gesprächen Eindrücke aus ihren Ländern, vom Leben der Leute und der Kirche berichten.

Per Film waren wir zu Gast in dem Leprasorium Ifakara in Tansania. Wir bekamen einen Einblick in die Arbeit und sahen, wie die Hilfe der Magdeburger Gruppe herzlich aufgenommen wird. Dank der Wasserpumpe, die 1980 auf Reise geschickt wurde, konnte die Bewässerung des großen Gartens gesichert werden und einige Patienten hatten eine Beschäftigung bei der Pflege des Gartens erhalten!

Auf welche Weise Spenden für die Aktion "Lepradorf" gewonnen werden können, zeigte uns die Struther Gruppe "Quo vadis" am Samstagabend in einer Hallenser Kirchengemeinde. Ihr Programm "Rock und

Alltag" kam bei dem jugendlichen Publikum gut an. Inhaltlich ging es um Probleme der Jugend, der Umwelt, der Hilfe für die Dritte Welt.

Über die Maitri-Bewegung (Maitri heißt auf Sanskrit Liebe) hörten wir auch aus erster Hand. Polnische Gäste erzählten über das Entstehen ihrer Aktion, der Bindung zu Mutter Theresa in Indien. Über einen persönlichen Kontakt in Kalkutta mit der Friedensnobelpreisträgerin, der mit einem Arbeitseinsatz für die Armsten der großen Stadt verbunden war, ist es zu einer Dauerbindung gekommen, jetzt läuft eine Paketaktion von Polen nach Kalkutta.

Der abschließende Gruppenaustausch hat allen Beteiligten gezeigt, daß an der Basis vielfältigste Aktionen geschehen (z.B. Halberstadt, Dresden, Struth), daß immer wieder neue Anregungen kommen, wie wir das Bewußtsein der Christen in unserem Land für die Probleme der Dritten Welt wecken können. Die Sache, für die INKOTA seit 10 Jahren streitet, lebt in reicher Vielfalt, der Blick ging auch weiter auf die Herbsttagung, wo wir sicher wieder neue Mitglieder schon werden!

Roedel



#### MAITRI-BEWEGUNG

Not in der Dritten Welt, Not durch Armut, Krankheit und Hunger, diese Not ist immer wieder Anfrage an uns. Christen reagieren und antworten darauf unterschiedlich. Eine Gruppe junger polnischer Christen, die Indien selbst erlebt hat, begann, in Polen in die Gemeinde zu gehen und Kleidung, Spielzeug, Toilettenartikel und vieles andere einzusammeln und per Post nach

Indien zu schicken, nach Kalkutta, wo die "Missionaries of Charity" unter der Leitung von Mutter Theresa unter den Ärmsten der Armen tätig sind. Da die "Missionare der Nächstenliebe" nur auf Spendenbasis arbeiten, ist der Bedarf an Nahrung und Gebrauchsgütern sehr groß.

Auch hier bei uns gibt es inzwischen eine solche Gruppe, die die Arbeit in Kalkutta unterstützt. Mehrere Pakete gehen auf die Reise und die Antworten aus Kalkutta drücken viel Dankbarkeit und Freude aus.

Nach unseren Erfahrungen erfolgt Bewußtseinsänderung hin zu einem einfacheren Leben nicht allein durch Information, sondern eher als Antwort auf Aktionen und die daraus entstehenden persönlichen Kontakte. Darum ist es unser Anliegen, daß unsere Aktion nicht nur im Geben von Geld besteht, für das dann einige wenige einkaufen, sondern viele zu ermuntern, selbst ein Paket zu schicken. Durch Diavorträge und Weitergabe von Handzetteln versuchen wir, unser Anliegen, mehr Menschen bekanntzumachen, primär aber durch persönliche Kontakte. Aber mit allem stehen wir noch am Anfang. Grundlage all unserer Arbeit aber ist und bleibt das Gebet, das uns mit den "Missionaren der Nächstenliebe" verbindet, in uns das Umdenken bewirkt, das notwendig ist und unsere Aktion wirklich zu einem Ausdruck der Liebe Christi werden läßt.

I. Schäfer



## Vikas Maitri

von Dominik Bara und Boniface Minz  
aus d. Engl. v. E. Roepke

### ① Vikas Maitri und Entwicklung für die Sektion der Armen

Vikas Maitri besteht 11 Jahre. Die beiden Hinduworte, die zusammen für den Namen der Organisation stehen, bedeuten etwa "Freundschaft für Entwicklung". Die Organisation verdankt ihren Ursprung den Überlegungen eines Seminars von 1967 in Mandar/Ranchi, durchgeführt von dem Indian Social Institute, New Delhi.

Vorher existierte die Idee, eine regionale koordinierende Körperschaft zu schaffen, die alle verschiedenen Kirchen dieser Region umfaßt, und zwar mit der Aufgabe, eine Körperschaft zu entwickeln, die Möglichkeiten der Kommunikation zwischen den verschiedenen Gebieten dieser Regionen, Kirchen, der Regierung sowie technischen und Hilfsorganisationen schaffen. Hinter dem Grundgedanken dieser Kommunikation - "gemeinsame Bedürfnisse - gemeinsames Denken" - stand die Förderung des "gemeinsamen Planens und gemeinsamer Aktionen". Es galt, engagierte Leute in gleichgelagerten Projekten oder Unternehmungen mit ähnlichen Problemen zu fortführenden Kontakten und Konsultationen zu bringen, um gemeinsames Planen und koordinierte Anstrengungen zu ermöglichen.

Man begann mit der Gründung eines Exekutivkommittees und Sektionen für Landwirtschaft, Erziehung, Sozialfürsorge, Städtische Industrie und Jugendprobleme. Da aber diese Organisationsform nicht effektiv im Blick auf konkrete Entwicklungsprogramme war, kam man über Diskussionen in den Sitzungen des Exekutivkommittees nicht hinaus. Außerdem waren die Mitglieder mit zuviel kirchlichen Aufgaben belastet, um genügend Zeit für konkretes Engagement aufbringen zu können. Von Seiten der Betroffenen gab es eine hohe Erwartung für sofortigen materiellen Nutzen.

Daher wurde die Satellitenorganisation Vikas Maitri Kalayan Sanstha gegründet und 1972 separat registriert.

Es wurde freie finanzielle Hilfe in Form von Einzelkrediten vergeben, um Verbesserungen in der Landwirtschaft zu ermöglichen. Da aber die Fonds begrenzt waren ebenso wie die Fähigkeit der Kreditnehmer zur Rückzahlung, waren solche individuellen Programme auch ein Fehlschlag. Daher entstand der Gedanke, in ausgewählten Dörfern den Versuch landwirtschaftlicher Genossenschaften zu wagen. Es wurde erkannt, daß eine umfassende Entwicklung nur dann effektiv ist, wenn alle Aspekte des dörflichen Lebens, der kulturelle, sozio-ökonomische, politische, erzieherische und gesundheitsfördernde zusammen gesehen werden.

Ehe Vikas Maitri in diese Richtung ging, war man einige Zeit damit beschäftigt, ein definitives Ziel zu bestimmen und brauchbare Verfahrensmöglichkeiten für die direkten Entwicklungsanstrengungen auszuarbeiten. Im folgenden ist der Versuch gemacht worden, in einer breiten Perspektive die Lebenssituation der Menschen, besonders der Stämmeangehörigen, die Annäherung von V.M. und seines Entwicklungsprogramms und seine Resultate bis zum heutigen Tag zu beschreiben.

Dazu sei in Kürze die Hintergrund-Situation erläutert. Chotanagpur, der südliche Teil des Bundesstaates Bihar, ist ein hügliges Gebiet zwischen 600 und 1200 m über dem Meeresspiegel. Es umfaßt die Distrikte Ranchi, Hazaribagh, Giridih,



Dhanbad, Singhbhum, Palamau und Santhal Parganas, das sog. "Tribal Bihar". Hier lebt ein hoher Prozentsatz der Stammesbevölkerung der Munda, Oraon, Kharia, Santhal und Ho. Rassisch bilden sie eine unterschiedliche Gruppe zu den Aryan Hindus und den Aryan-Nicht-Aryan-Gemischten Hindus. Auch in der Religion bestehen Unterschiede; man kann sie nicht als Hindus klassifizieren. Diese Ureinwohner von Chotanagpur erheben immer wieder den Anspruch, daß es ihre Vorfahren waren, die dem Dschungel die Gebiete für Dörfer und Kultivierung abgerungen haben.

#### 1.1. Entstehung des Landeigentums

Im Blick auf das Grundeigentum war die dörfliche Gemeinschaft in 3 Gruppen geteilt.

1. Die ursprünglichen Gründer und ihre Nachkommen, die sog. Khuntkattidars oder Bhuinars. Das gesamte eingegrenzte Dorfgebiet war das gemeinsame Eigentum dieser Gruppe. Jede Familie hatte ihre persönlichen Eigentumsrechte am Land vom Vater geerbt und war somit frei, individuell Land zu besitzen oder zu bearbeiten mit dem vollen Recht über die Produkte. Sie hatte aber nicht das Recht, Land außerhalb des dörflichen Clans zu verkaufen. Das Recht des Landtransfers nach außen ruhte auf der dörflichen Gemeinschaft.

2. Die "Parjas" oder "Tenants"-Gruppe bestand gewöhnlich aus Verwandten der weiblichen Linie der Khuntkattidars. Diese waren nicht Mitbesitzer von Land. Sie konnten nur versuchen, Land, das ihnen gelegentlich zur Bebauung gegeben wurde, zu kultivieren.

3. Die dritte Gruppe bestand aus niedrigen Kasten oder Kastenlosen (artisans), deren Dienste unentbehrlich für die Stämme waren, besonders in den nicht-landwirtschaftlichen Funktionen, z.B. Schmiede, Weber, Töpfer, Ofensetzer usw. Dieser Kaste wurden gelegentlich auch Land zur Kultivierung gegeben. Die Ureinwohner behaupteten, das Land gehöre denen, die zuerst den Urwald gerodet hatten. So hatte bei ihnen kein Höherstehender irgendwelche Rechte auf Land, d.h., sie anerkannten keine Art von Großgrundbesitzertum in ihrem dörflichen ökonomischen System.

Die Stämme hatten ein hochorganisiertes politisches System auf Dorfebene entwickelt, bekannt als "panchayat". Das alte panchayat system war eins der gepflegtesten Institutionen in der Dorfgemeinschaft und die höchste Autorität nächst Gott auf der Erde.

Nach der Trennung in religiöse und säkulare Funktionen gab es zwei verschiedene Häuptlinge in den Dörfern, den Pahan (f. relig. Fragen) und den Matho oder Munda (f. säkul. Angelegenheiten). Ihre Position war die eines Chefs unter Gleichen ohne besondere Privilegien. Jedes Dorf war eine politische Einheit mit einem eigenen panchayat. In Ausübung der zivilen Administration assistierte der panch oder Rat der Ältesten dem Munda. In allen anderen allgemeinen Fragen, der Erhaltung von Frieden und Ordnung o.ä. wurden die Entscheidungen auf der Grundlage eines Consens der versammelten Mitglieder getroffen. So entschied der Dorfpanchayat Landstreit, Erbschaftsfragen, Fälle von Elternschaften und Übertretungen von Stammessitten.

Zu Schutz und gegenseitiger Solidarität schlossen sich oft bis zu 20 Dörfer konföderativ zusammen, unter den Oraons

Parha genannt, unter den Mundas Patti. Der Führer dieser Konföderation hieß dementsprechend Parha Radja bzw. Manki bei den Mundas. Die Konföderation stellte ein größeres politisches Gebilde dar, war aber auch für solche gemeinsamen Interessen wie Jagd, Verteidigung, Festlichkeiten, Neusiedlungen u.ä. wichtig.

Die Führer der Konföderation hatten keinerlei Eigentumsrechte gegenüber den Dorfbewohnern. Der Raja oder Manki war nur Chef unter Gleichen wie Matho und Pahan in den Einzeldörfern. Unter günstigen Umständen hätte sich dieses Konföderationssystem zu einem modernen Staatssystem entwickelt. Aber diese Entwicklung wurde unterbrochen. In einer gemeinsamen Vollversammlung wurde von Oraons und Mundas ein König gewählt.

#### 1.2. Veränderung des traditionellen Landeigentums

Zuerst mischte sich der neugewählte König nicht in die interne Administration der Konföderation ein, ebensowenig in Eigentumsrechte. Er war der Führer der Leute, nicht aber der Besitzer von Land. Er beanspruchte auch nicht die Position eines Landlords. Anders wurde es erst, als einer der nachfolgenden Könige durch Kontakt zu anderen Hindu-Königen selbst hinduisiert wurde. Danach begann eine Überfremdung durch Zuzug von Pächtern, die die traditionellen Strukturen des stämmischen Lebens erschütterten und die alte institutionelle Niederlassung von Dorfgemeinschaften zersprengten. Die Einführung von Pächtern förderte die Entwicklung eines feudalen Systems in den Stammesdörfern. Die Stämme waren von diesem Feudal-System betroffen, in dem sie gegen ihren Willen gezwungen wurden, Pacht an die Lords zu zahlen. Dies alles geschah hauptsächlich durch die falsche Konzeption der britischen Offiziere zu dem traditionellen Landsystem der Stämme. Der Umwandlungsprozeß schuf unter den Stämmen einen großen Groll. Nimmt man die deutliche Einfachheit und Ehrlichkeit der Menschen in den Stämmen, muß man sagen, die Landlords haben die Stammesbewohner maximal ausgebeutet. Die Stämme hatten viel unter der Unterdrückung durch die fremden Eindringlinge zu leiden. Die größte Ausbeutung durch die Landlords war der Verlust des besten Landes, das sie vorher besaßen. All dies schaffte einen Massenniedergang unter den Stammesbewohnern während des ganzen 19. Jahrhunderts. Diese Schwelende Situation konnte nur bis zu einem bestimmten Grad zur Ruhe kommen, nämlich nach der Anerkennung der Rechte der "Khuntkatti" und "Bhuinhari" durch die britische Regierung. Die Stämme waren dadurch von der totalen Enteignung bewahrt. Doch bleibt das beschriebene feudale System als permanenter Gesichtszug bestehen.

#### 1.3. Die Haltung der frühen Mission

Die ersten christlichen Missionare haben viel getan, die Stämme vor einem endgültigen Ruin zu bewahren, indem sie ihnen vor allem in ihrem Kampf gegen die Landlords halfen und dazu beitrugen, einige ungerechte Landgesetze durch die britische Regierung außer Kraft zu setzen zu lassen, um die Stämme und ihr Recht auf ihr Land zu schützen.

Die vorangegangene Schilderung zeigt, welche große Tragweite die Vergangenheit für die gegenwärtige Situation hat. Die Stämme verloren den größten Teil ihres Landes und sind



bis heute eine ausgebeutete Bauernschaft geblieben. Nach der Unabhängigkeit Indiens 1947 und besonders nach der Proklamation der neuen Verfassung 1950 wurden viele Anstrengungen seitens der Regierung und freiwilliger Organisationen gemacht, die Lage der Stämme zu verbessern.

#### 1.4. Förderung durch die Regierung: Die Durchführung von staatlichen Entwicklungs-Programmen und ihre Fragwürdigkeit

Für die sozio-ökonomische Entwicklung wurden von der Regierung zwei Neuerungen aufgenommen. Einmal sind das besondere Privilegien, um der Gemeinschaft als Ganzes mehr soziale Gerechtigkeit zu geben wie z. B. reservierte Plätze im Erziehungswesen, im Staatsdienst, im Parlament, frühere Altersversorgung im Staatsdienst, finanzielle Unterstützung in Form von Stipendien, Schulgeld usw. Zum andern sind das generelle ökonomische Entwicklungsprogramme mit dem Ziel der Produktionssteigerung u. der Steigerung des Entwicklungstempos durch Bereitstellung moderner Technik und technischem know how. Daß weniger erreicht wird als geplant, scheint darin begründet zu sein, daß die Menschen sich nicht im klaren über Angebote und Möglichkeiten sind oder daß es ihnen nicht möglich ist, diese zu nutzen. Aber es ist weniger die Apathie der Stämme und fehlendes Vertrauen zu den Hindus (Nichtstämme) als vielmehr die Art, wie die Entwicklungs-Agenturen in einem kolonialen Stil angesiedelt wurden. Sie hat eine positive Erwiderung auf die Entwicklungsanstrengungen der Regierung verhindert u. eine negative Einstellung zu den Entwicklungs-Beamten gefördert. In der Vergangenheit kamen die Regierungsbeamten von außen als Steuer-Eintreiber und Polizisten, als Ausbeuter. Die Entwicklungsprogramme waren den Menschen deshalb verdächtig, weil man mögliche neue Steuererhöhungen mit ihnen in Verbindung brachte. Ein anderer Grund sind die bürokratischen Strukturen bei der Durchführung von Entwicklungsprogrammen, die viel Zeit verbrauchen und ganz gegen die ungezwungenen Beziehungen stehen, die die Menschen sonst haben. Diese Praxis ist wohl das größte Hindernis in der Entwicklungsarbeit. Und noch etwas kommt hinzu. Der allerorten rapide fortschreitende Prozeß industrieller und städtischer Entwicklung nützt nicht der lokalen Bevölkerung, die weiterhin in der Landwirtschaft verbleibt. Sie verliert ihr kultiviertes Land zugunsten industrieller und urbaner Expansion. Und wenn sie ihren Lebensraum verloren haben, werden sie nicht von den industriellen Unternehmungen absorbiert, weil es ihnen an technischer Qualifikation mangelt, die nötig ist, gegen Arbeitslosigkeit und Skrupellosigkeit im Geldgeschäft anzukommen.

#### 1.5. Der Zug in die Städte

Die Verlockung, schnell zu Geld zu kommen, ist der große Antrieb, der die ländliche Bevölkerung in die Städte abwandern läßt. Der Gegeneffekt dazu ist die Vernachlässigung der Landwirtschaft. Die städtischen Randsiedler, die vom Lande kamen, sind aus ihren Gemeinschaften ausgeschieden u. werden dadurch leicht Opfer eines moralischen Niedergangs.



#### 1.6. Zum Handel in der Landwirtschaft

In der Landwirtschaft sind Handel und Geschäft das feste Monopol der Nichtstammangehörigen. Die Ureinwohner produzieren Getreide hauptsächlich für den Eigenbedarf und verkaufen nur einen Teil davon. Da sie unter dem harten Druck nach Bargeld stehen, verkaufen sie ihre Produkte nach der Ernte zu dem dann niedrigsten Preis an den Großhändler. Wenn Nahrungsmittelgetreide und anderes zu Ende geht, sind sie gezwungen, bei demselben Großhändler zu stark überhöhten Preisen zu kaufen.

1.7

#### Allgemeine Einschätzung

Gute Kenner der Lebenssituation der Adivasis neigen zu der Behauptung, daß diese ständig in ihrer sozialökonomischen Entwicklung zurückbleiben, da die Jugend nicht genügend hohe Bildungsziele erreicht und die Entwicklungsanstrengungen nicht ausreichen, "finanzielle Akkumulation und bürgerliches Können" zu fördern. So werden die Bauern arm bleiben und die Arbeiter die am niedrigsten bezahlten. Hauptfaktoren für eine adivasigerechte Entwicklung auf einer solideren Ebene wären: Einführung eines Tauschhandelssystems, in der Kapitalformation keinen Platz mehr haben, Subsistenzwirtschaft auf niedrigem Niveau, kein Ehrgeiz und große Taten, billiges Land, wenig Risiko, Betonung des unmittelbaren Verbrauchs, verbesserte Ergebnisse der Erfüllung sozialer Pflichten, z.B. bei den schlechten Praktiken von Leihen und Borgen, der weitverbreiteten Neigung zum Trinken, der begrenzten zeitlichen Perspektive, dem ausgeprägten Mißtrauen gegen andere usw.

Diese Analyse hat zwei entwicklungshemmende historische Wurzeln:

1. In ihrem Kampf um das Überleben sind die Menschen nicht fähig, eine besondere Vision einer progressiven Gesellschaft zu entwickeln.
2. Während der langen Periode der Bedrückung durch andere scheint sich ein sehr niedriges Selbstvertrauen gebildet zu haben.

#### 2. Der Weg von Vikas Maitri

##### 2.1. Ziel der Entwicklung

Die Vergangenheit zeigt, daß von der Regierung oder freiwilligen Gruppen erdachte Entwicklungsprogramme dahin tendieren, Inseln des Fortschritts für diejenigen zu sein, die bereits etwas besitzen. Sie bekräftigen die Vorherrschaft der Starken und erhalten ungerechte Wirtschaftsstrukturen. Durch eine individualistische "Reichtumsideologie" und die Überbetonung hochentwickelter Technik werden sie zum Lockmittel für diejenigen, die Mittel und Möglichkeiten haben, die angebotenen Entwicklungsmaßnahmen zu übernehmen. So läßt man die Schwachen, wirklich Hilfsbedürftigen aus. Da sie von außenstehenden Experten mit vorgefaßten Zielen geplant werden, gelingt es nicht, die Probleme der Menschen aus deren Sicht zu sehen. Ihre Kultur und Gesellschaft wird einfach ignoriert. Dabei ist es eine soziologisch erwiesene Tatsache, daß Gemeinschaften eine hohe Aufmerksamkeit ihrer Kultur und ihren Institutionen zuwenden und ihre Glieder sehr mit Basisproblemen eines organisierten Gemeinschaftslebens beschäftigt sind. Darum ist eine der Grundregeln für die Entwicklung von Stammes-Gemeinschaften, daß Mitarbeiter für Entwicklung Verständnis und Respekt für die traditionellen Werte und Normen aufbringen. "Das Problem der Stammesgebiete ist, den Leuten das Gefühl zu geben, daß sie vollkommene Freiheit haben, ihr eigenes Leben und Entwicklung gemäß ihrer Wünsche und Gedanken zu entfalten." (Jawaharlal Nehru)

## 2.2. Stärkung der traditionellen Werte

Obengenanntes Prinzip scheint allerdings nicht in annehmbarer Weise in die Praxis umgesetzt worden zu sein. Vikas Maitri hat aber dieses Prinzip für Basisinitiativen in der Entwicklungsarbeit in den Stammesdörfern angenommen. Während der vergangenen 11 Jahre Arbeit mit Menschen in den Dörfern hat V. M. wahrgenommen, daß einige vererbte Qualitäten bei dem Aufbau einer gerechten Gesellschaft konstruktiv genutzt werden können, so der Geist der Zusammenarbeit, Gemeinschaftssolidarität, der Sinn für allgemeine Gleichheit und Partnerschaft untereinander, Aufrichtigkeit, Pflichtgefühl, demokratischer Umgang in gemeinsamen Angelegenheiten mit der Betonung auf Übereinstimmung, das Gefühl einer gleichberechtigten Partnerschaft von Mann und Frau, Ehrenhaftigkeit, Achtung der Würde des körperlich arbeitenden Menschen usw. Erneuerungsprogramme sollten auf diesen Elementen der Stammeskultur basieren und nachweisen, wie diese Werte mit Entwicklung vereinbar sind. Man will diese Traditionen nicht verherrlichen oder romantisieren. Wir sind uns ganz klar darüber, daß es auch Einstellungen gibt, die Entwicklung hindern, aber wir sind auch davon überzeugt, daß es andere Werte und Einstellungen gibt, die definitiv etwas zu Entwicklung einer gerechten Gesellschaft beitragen. Sogar sog. "negative" Dinge können für konstruktive Arbeit genutzt werden, wenn geeignete Verfahrensweisen vorhanden sind. Wir wollen traditionelle Werte zurückgewinnen und so modifizieren, daß sie in die sich verändernde Gesellschaft aufgenommen werden können. In dem Bestreben, den Stämmen und anderen schwachen Sektionen eng beizustehen, mit ihnen ein Modell einer gerechten Gesellschaft aufzubauen, kann der Weg, den V.M. eingeschlagen hat, und der bis in die Gegenwart hinein wirksam ist, wie folgt zusammengefaßt werden:

- Das Gestalten einer gerechten Gesellschaft mit einem demokratischen Gerüst muß auf dem Prinzip der Gleichheit beruhen. Es darf da keine Ausbeutung der schwächeren Sektionen durch die stärkeren oder mächtigeren geben, durch die es Menschen unmöglich wird, eine aktive und effektive Rolle für ihr eigenes Geschick zu spielen.
- Es gilt, traditionelle Werte der Adivasis zurückzugewinnen oder wiederzubeleben, sofern sie positiv sind, und Entwicklungsprogramme darauf abzustimmen.
- Bei der Verbesserung des Lebensstandards muß durch Steigerung der Produktion mit besserer Technik geholfen werden. Im Blick auf Produktion und Verbrauch müssen die Menschen an einer selbständigen Gemeinschaft bestmöglich beteiligt werden.
- Vikas Maitri behandelt die Betroffenen nicht als Bevorzugte, sondern als unabhängige Akteure in dem Entwicklungsdrama, als "Problemlöser, Klienten und Partner". Demgemäß erscheinen die Entwicklungsmitarbeiter den Dorfleuten nicht als "Freunde, Philosophen und Führer", sondern als Profis und Partner. Die Rolle von V.M. ist besonders die eines Erziehers; dabei meint Erziehung hier das Teilen mit den Menschen, um im Prozeß von reflektierter Erfahrung Kenntnisse für den Erzieher zu erlangen.



### 2.3. Die Programme von Vikas Maitri

Die allgemeine Tendenz unter den Stämmen ist die, daß sie die sog. Entwicklung nicht als ungeteilten Segen anerkennen. Von den gemachten Erfahrungen her und geprägt durch Gefahren und Sorgen vor der Zukunft, sind die Adivasis nicht leicht für Neuerungen zu haben. Dies erfordert natürlich bessere Motivation und Überzeugungsarbeit. Wie auch immer, diese Menschen für Aktionen zu motivieren, ist wegen ihrer diffizilen Psyche nicht ganz einfach. Für eine Verbesserung der Motivation hat man spezielle Techniken entwickelt, die direkt auf die Lebenssituation der Betroffenen eingehen:

Es gibt ein Team von 3 bis 5 Organisationsmitgliedern, die ihre Stärken und Schwächen gut einschätzen können und die ein Verständnis füreinander haben. Dieses Team studiert die Situation der Menschen und entwirft eine resultatorientierte Strategie für die Durchführung bestimmter Übungskurse. Diese Strategie hat die Form einer Miniatur mancher Entwicklungsprogramme. Diejenigen, die mit der Übung geschäftigt sind, werden von einer Anzahl von Akteuren mit bestimmten Rollen, z.B. Bäcker, Kaufmann, Bauer oder Geschäftsmann angewiesen. Die Spieler sollen ihre Rolle in angenommenen Lebenssituationen spielen und gleichzeitig ihr tatsächliches Gefühl während eines Kurses ausdrücken. Am Ende einer Übung kommt es zu einem Resultat, das von den Teilnehmern erwartet oder nicht erwartet wurde. Es ist dieses Gefühl, was die Teilnehmer in diesem Moment in die Lage versetzt, Neuerungen aufzunehmen oder abzulehnen.

Diese Situation kann folgendermaßen illustriert werden:

Das Problem: Das Organisationsteam findet in einem Dorf einige progressive Farmer und eine große Anzahl von Landarbeitern. Alle akzeptieren auf den Einzelnen orientierte Entwicklungsprogramme, aber die Mehrheit ist nicht in der Lage, ihre Lebenssituation zu verbessern, und zwar aus verschiedenen Gründen. Sie bleiben Landarbeiter. Das Problem ist, daß in dieser Situation individueller Beistand keine Besserung bringen kann.

Zur Strategie einer Übung:

Die Teilnehmer werden gebeten, sich an einem Platz zu versammeln. Die Organisatoren mischen sich unter sie. Die Teilnehmer werden gebeten, etwas nach bestimmter Form und Größe zu sticken. Sie müssen sich Geld von der angenommenen Bank borgen, um die nötigen Materialien zu kaufen. Nachdem das Stück fertig ist, wird es auf dem Markt verkauft. Nicht alle Arbeiten stimmen mit den vorgegebenen Mustern überein und werden zurückgewiesen. Daher haben nur wenige einen Gewinn gemacht und können den Bankkredit zurückzahlen.

In der nächsten Übung wird denen, die ihr Geld zurückgezahlt haben, ein neuer Kredit gegeben, bei dem 10% des benötigten Geldes bei der Bank hinterlegt werden muß. Die, die keinen Kredit bekommen haben, müssen ihre eigenen Einkommensquellen suchen, beispielsweise als Arbeitnehmer bei den erfolgreichen Teilnehmern. Sie müssen ihren alten Kredit zurückzahlen. In dieser Übung werden die erfolgreichen Kreditnehmer reicher und beuten die nichterfolgreichen aus.



In der letzten Übung wird auch den nicht erfolgreichen Teilnehmern gleicher Kredit gegeben. Alle arbeiten nun zusammen, um den gesamten Kredit zurückzuzahlen, ungeachtet ihrer individuellen Haftung. Diese Methode der Zusammenarbeit ermöglicht ihnen, auch im Geschäftlichen erfolgreich zu sein. Im Falle des Scheiterns können sie die Gründe analysieren. Das motiviert sie letztlich, die landwirtschaftliche Zusammenarbeit aufzunehmen.

So wurden ca. 10 verschiedene Strategien zur Motivierung entwickelt. Angepaßt an die verschiedenen Situationen sind sie auf Kreativität, Kooperation, Vertrauensbildung, Änderung der Überlegenheit, Schlüsse ziehen, Strukturanalyse usw. ausgerichtet.

Unter dem Gesichtspunkt der Annäherung zeigt es sich, daß es die Hauptaufgabe von V.M. sein muß, die Menschen zur Entwicklung und auf die sorgfältig geplante Einführung von Technologie hin zu erziehen. Um den Entwicklungsmitarbeitern ihre Rolle als effektive Erzieher zu ermöglichen, ist es wichtig, daß sie ein gutes Verständnis für technische Neuerungen und auch für Managerfragen haben. Dazu ist ein gutes Training die Voraussetzung.

Für die Weitervermittlung dieser Übungsmethoden wurde in einem Dorf ein Zentrum eingerichtet. Hier können bis 20 Kandidaten untergebracht werden. Für die Ausbildung wurde eine 20 acre große Farm eingerichtet. Es gibt zwei Brunnen und einen Teich, die die Farm ausreichend mit Wasser versorgen. Werkzeuge und andere Anforderungen an die Ausbildung in Landwirtschaft und Heimindustrie wurden beschafft. Es gibt auch kleine Einheiten für Schweinezucht, Geflügelzucht und Bienenzucht für die Ausbildung in der Tierhaltung. Jedem Einzelnen sind 5 decimal Land, außer dem Farmland, für die praktische Ausbildung in der Kultivierung angewiesen. Diese 5 decimal Land sind in 4 kleine Felder geteilt, um 4 verschiedene Getreidearten in einem Jahr anzubauen. Für die Bebauung wird nur der Spaten oder der Grabestock verwendet. Damit wird der Einzelne im Prozeß der Produktion selbständig. Alle Lernenden haben ein 5-stündiges tägliches Trainingsprogramm durchzustehen. Davon sind zwei Stunden für die praktische Arbeit auf dem zugewiesenen Feld gewidmet. Eine Stunde muß auf der allgemeinen Farm gearbeitet werden, wo verbesserte Technologie und andere Neuerungen genutzt werden. Die verbleibenden zwei Stunden sind für theoretische Orientierung in der Stammeskultur, Landwirtschaft und Tierhaltung, dörfliche Industrie u.ä. reserviert. Die übrige Zeit wird mit Reinigung, Besuchen, Kochen und Erholung genutzt. Alle zwei oder drei Monate werden die Lehrlinge in ihr zukünftiges Gebiet gesendet und arbeiten dort eine Woche. Dort lernen sie die Problemsituation kennen und erforschen verschiedene Möglichkeiten der Organisierung der Menschen für Aktionsprogramme. Wenn sie zurück sind, werden die Situationen detailliert erforscht und diskutiert, und jeder Einzelne erhält persönlichen Beistand für seine spezifische Aktion. Nach Vollendung der zweijährigen Ausbildung arbeiten die Kandidaten als Voll- oder Teilbeschäftigte in dem betreffenden Gebiet, aus welchem sie kommen.

#### 2.4. Einzelne Entwicklung-Initiativen

Das Ernstnehmen der traditionellen Stammesadministration als Infrastruktur für die Initiierung von Entwicklungs-Aktivitäten hat folgendes gezeigt:

Entwicklungszentrum: In dem traditionellen Stammes-sozialsystem gibt es anerkannte Führer, die auf das gemeinsame Wohlergehen der ganzen Gemeinschaft achten. Um Dinge von öffentlichem Interesse zu diskutieren, gibt es eine Tradition der Vollversammlung beim dörflichen Tanz oder bei der Jagd. Die Idee eines Entwicklungszentrums kommt von diesem Sozialsystem her. Der Sinn dieser Idee ist der, die Leute zusammenzubringen, indem sie die Rolle des neuen Entwicklungsmitarbeiters in der Linie der alten traditionellen Führung sehen. Entwicklungszentren wurden für eine Gruppe von Dörfern geschaffen, auch im Blick auf die traditionellen Muster der Stammesgesellschaft. Jedes Entwicklungszentrum hat Unterbringungsmöglichkeiten für Entwicklungsmitarbeiter, Verkaufsraum für Werkzeuge und andere Güter und eine kleine Versammlungshalle. Diese Halle dient den Versammlungen der Dorfbewohner, hier werden die vielfältigen Probleme bei den verschiedenen Entwicklungsprogrammen diskutiert. Bei allen Sitzungen werden Entscheidungen durch Übereinstimmung erreicht und nicht durch Abstimmung. So ist es die gewohnte Praxis in dem Statut des Panchayat. Im Gegensatz zum Regierungspanchayat-System, wo die Entscheidungen von oben kommen, werden hier die Entscheidungen von den Dorfbewohnern selbst getroffen. Jedes Zentrum ist mit 2 - 5 acres Land versorgt. Dieses Land wird für Lehrzwecke und zur Unterhaltung und Instandhaltung des Zentrums genutzt.

Über diese Zentren helfen ausgebildete Entwicklungs-Mitarbeiter den Menschen, daß sie lernen, zweckentsprechende Entwicklungsprogramme selbst zu organisieren. Diese Programme sind so angelegt, daß sie in den Zentren selbst, aber auch bei dem Prozeß der Bündelung von Dörfern wirksam werden. In den Zentren selbst umfassen diese Programme folgendes:

##### 1. Balwadi:

In den Dörfern haben Kinder unter 5 Jahren keine Gelegenheit für Vorschulerziehung. Sie sind auch sonst mit keinerlei konstruktiven Dingen beschäftigt. Diese Jahre sind aber für ein Kind und seine gesamte Entwicklung formende Jahre. Der Mangel an deutlicher Aufmerksamkeit in dieser wichtigen Periode legt entscheidende, negative Wurzeln für die spätere allgemeine Entwicklung. Um diesen Mangel abzustellen, ist das Programm Balwadi organisiert worden. Es wird von einer freiwilligen, ausgebildeten Frau unter der Leitung eines Entwicklungs-Mitarbeiters geleitet. Im Programm sind Anregungen, Pflege der Sitten, Impulse zur Entfaltung von Kreativität, von Empfindungen und Befähigung zur Kooperation enthalten. Diese Elemente lernen die Kinder durch Spiele, Volksmärchen, Singen und Tanzen.

##### 2. Abend-Diskussions-Forum:

In bestimmten Zentren gibt es täglich solche Foren. Das sind allgemeine Schreib- und Rechenprogramme für Analphabeten unter Erwachsenen. Die Betonung liegt auf der Vermittlung neuer Technik bei der Verbesserung von Farmproduktion und gemeinsamer Arbeit.



### 3. Spezielle Kurzausbildung:

Wo es nötig ist, bietet man spezielle Kurzprogramme für das Erlernen von Spinnen, Weben und Sticken an sowie für gesunde Ernährung und Kindererziehung.

#### 2.5. Gegenwärtig laufende Entwicklungs-Aktivitäten(Programme)

##### 1. Kooperation

Gemeinsamer Landbesitz ist ein ursprüngliches Konzept der Stammesgesellschaft. Um dieses alte Konzept zu stärken und wiederzubeleben, ermutigt V.M. zu gemeinschaftlicher Landkultivierung. Solch ein Wagnis kann aber nicht für die gesamte dörfliche Gemeinschaft eingegangen werden, weil in den Dörfern 3 Kategorien von Bauern existieren. Die erste setzt sich aus den Bauern zusammen, die mehr produzieren, als sie verbrauchen. Die zweite Kategorie hat gerade genug für die jährliche Selbstversorgung. Hierzu gehört die überwiegende Mehrheit in den Dörfern. Die dritte Kategorie umfaßt diejenigen, die nur mit Mühe für eine Periode von 6 - 9 Monaten Nahrung produzieren kann. In der übrigen Zeit leiden diese Familien Hunger und borgen sich Nahrung von denen, die Überschuß produzieren.

V.M. versucht, dieser letzten, geschlagenen Gruppe zu helfen und diese für gemeinsamen Ackerbau zu organisieren. Wo immer es möglich ist, ihr gesamtes kultivierbares Land zusammenzubringen, wird alles kooperativ bewirtschaftet. Es gibt auch Fälle, wo Menschen Angst haben, ihr Land zu verlieren und sich deswegen gegen Kooperativen wehren. Daher wird keiner gezwungen und nur dort gemeinschaftlich gearbeitet, wo es die Leute von sich aus ermöglichen.

In der kooperativen Bearbeitung gibt das Prinzip, das Land gemeinsam zu bebauen, ohne daß dem Landeigner ein extra Gewinn zukommt. Die Arbeit der Bebauung, die Versorgung mit Kapital, die erforderlichen Anregungen oder technischen Hilfen - das alles ist Sache von Vikas Maitri. Nach der Ernte wird die Kreditsumme von der ganzen Produktionssumme abgezogen. Die verbleibenden Produkte werden unter den Bauern, und zwar nach ihrer Arbeitsleistung, aufgeteilt. Diese Art der Zusammenarbeit steigert die Produktion. Die Bauern erhalten ausreichend für den eigenen Bedarf, und das baut frühere Zweifel ab.

Diese kooperativen Unternehmungen machen die Bauern selbstversorgend und fördern den Gedanken zu größerer Kooperation. Vikas Maitri läßt sich auf solche kooperativen Wagnisse ein, bis die Bauern von der niedrigsten Ebene zur zweiten oder dritten Kategorie aufgestiegen sind.

Kooperative Entwicklungsprogramme gibt es auch für Fischerei, Obstbau und Seidenzucht. Ein Risiko besteht hauptsächlich in dem ersten Zusatzeinkommen für Familien, die Land besitzen. Besonders für Landlose und Frauen aber werden die kooperativen Unternehmungen eine letzte Quelle des Einkommens. Es erfordert viel Anstrengung seitens der Entwicklung-Mitarbeiter, den Menschen zu helfen, damit sie solche Kooperation organisieren lernen.

##### 2. Saving Bank (Sparkasse)

In ihrem traditionellen System haben die Stammesangehörige eine Reihe von gemeinsamen Getreideläden, die den späteren Bedarf von Getreide sichern sollen. Darauf basieren die saving banks, die in verschiedenen Dörfern gegründet wurden. Damit sollen Menschen ermutigt werden, auch Kapital zu sammeln. Das Einzahlen und Abheben von Geld wird mit besti-



von Vikas Maitri gedruckten Marken, anstatt von Sparbüchern und Schecks geregelt. Solche Marken sind von den Bauern auch als Analphabeten leicht zu verstehen. Hier ergibt sich auch die Antwort, warum die Bauern ihr Geld nicht bei einer Bank direkt einzahlen. Der Hauptgrund ist der, daß sie in der Vergangenheit erfahren mußten, daß in der Bank alles mit schriftlichen Dokumenten abgewickelt wird. Um bestimmte Komplikationen mit dem Geld zu vermeiden, ist ein gemeinsames Konto bei der Nationalbank für V.M. eingerichtet. Jeder, der sein Geld von dem Konto abheben will, muß eine Woche vorher den Entwicklungs-Mitarbeiter informieren. Dieser hebt das Geld von der Bank ab, zahlt es der betreffenden Person aus und nimmt die Regelung mit den Marken vor. Das Gefühl, es ist ihre eigene Bank, von der sie Geld abheben können, stärkt das Gemeinschaftsempfinden der Menschen.

### 3. Gemeinschaftsläden

Mit dem Ziel, die Bauern aus der Abhängigkeit von Zwischenhändlern, die von außen kommen, zu befreien, wurden Möglichkeiten für den gemeinsamen Verkauf von Agrarprodukten und anderen lokalen Waren geschaffen. Mit der Aufnahme dieser neuen Verkaufsmethoden konnten die Bauern bessere Preise für ihre Produkte erzielen. Inzwischen ist ein großes System für Verkauf und Kauf auf kooperativer Ebene entwickelt worden. Für den Verkauf von Produkten bleibt das ursprüngliche Verkaufssystem erhalten. Bestimmte Produkte wie Reis, Öl und Hülsenfrüchte werden von Gemeinschaftsläden während der Erntezeit aufgekauft, gelagert und später an die Mitglieder zum allgemeingeltenden Marktpreis verkauft. Andere Waren wie Salz, Zucker, Gewürze werden von den Gemeinschaftsläden eingekauft und an die Bauern weiter verkauft. Diese Gemeinschaftsläden stärken den Geist der Kooperative und helfen einen Geschäftssinn zu erlangen, der ihnen oft fehlt. Zu einem hohen Grad bewahren diese Läden die Bauern von der gewöhnlichen Ausbeutung durch Klein- und Großhändler.

### 4. Dörfliche Grundindustrie

Auch das Konzept der Selbstversorgung ist in der Stammgesellschaft ziemlich alt, doch in der sich verändernden Situation sind die Menschen mehr und mehr abhängig von einer Zahl verschiedener Konsumartikel. Die Situation hat sich dahingehend verändert, daß sogar Grundbedürfnisse, wie Kleidung und Wohnmöglichkeit, nicht erfüllt werden können. Gruppen, die früher mit lokalen Gewerben und Geschäften befaßt waren, sind vernachlässigt worden. Jetzt gibt es allerdings eine gute Aussicht auf Wiederbelebung kleiner Grundindustrien, darum hat V.M. organisatorisch geholfen, daß kleine Industrien zur Herstellung von Kleidung, Knochenmehldünger, Öl, Seife u.a.m. auf gemeinschaftlicher Basis entstehen. Das alles nimmt Gestalt an.

### 5. Angepaßte Technologie zur Steigerung der Produktion

Der moderne Trend in der Entwicklung legt großen Wert auf hochentwickelte Technologie, deren Anwendung allerdings gezeigt hat, daß sie von dem schwachen Teil der Gesellschaft nicht leicht angenommen wird und daß sie zu teuer ist. Sie tendiert dazu, dem bereits bessergestellten Teil der Gesellschaft zu helfen und den schwächeren an den Rand zu schieben. Im Falle des Versagens der Bessergestellten stehen dann die Kleinindustrien besser da.

Auch V.M. hat mit dieser Technologie experimentiert u. herausgefunden, daß diese für die Bauern aus den Stämmen nicht hilfreich ist. Deshalb sind wir auf der Suche nach einfacherer Technologie, die leichter von den Bauern angenommen werden kann und zugleich aber auch die Produktion steigert.

Nur zum innerkirchlichen Dienstgebrauch!

ÖKUMENISCH-MISSIONARISCHES ZENTRUM  
- Arbeitskreis INDIEN -

1017 Berlin, den 22. 2. 84  
Georgenkirchstr. 70

4231-458/84 Jacob/He

Liebe Freunde!

Wie verabredet lade ich Sie zu einer Beratung über unsere  
Partnerschaft mit der Gossner-Kirche ein.

Wir treffen uns am Donnerstag, dem 15. 3. 1984, 19.00 Uhr  
im Ökumenisch-missionarischen Zentrum, Georgenkirchstr. 70,  
Zi. 56, Hochparterre.

Herzlich

(gez.) Willibald Jacob

F. d. R.

*Jacob*

22. 2. 1984

Abz. 9763

Nur zum innerkirchlichen Dienstgebrauch!

ÖKUMENISCH-MISSIONARISCHES ZENTRUM  
- Arbeitskreis INDIEN -

1017 Berlin, den 6. 12. 1983  
Georgenkirchstr. 70

4933-2285/83 Jac/He

Reise nach Govindpur, Bihar, Indien  
vom 4. 10. bis 4. 11. 1983 von Elfriede und Willibald Jacob

Wie mit dem Präsidenten der Ev.-Luth. Gossner Kirche, Dr. Marshall Bage, verabredet worden war, reisten wir Anfang Oktober 1983 nach Chotanagpur (Südbihar), um an Ort und Stelle die Arbeits- und Lebensbedingungen für einen eventuellen 3-jährigen Arbeitsaufenthalt in Govindpur kennenzulernen. Gleichzeitig sollten wir an einem Seminar (work-camp) für Bauern-Pastoren teilnehmen, um uns vorzustellen und gemeinsam die Möglichkeiten einer Zusammenarbeit zu erkunden.

1. Wir trafen am 6. 10. 1983 mit dem Flugzeug in Ranchi ein. Auf Grund von vorhergehenden Schwierigkeiten bei der Postbeförderung zwischen Berlin und Ranchi rechnete niemand mit unserer Ankunft. Der Kirchenpräsident war zur Jahrestagung des National Council of Churches nach Lucknow gereist. So erhielten wir die Chance, ohne feierliche Einholung in die Lebensverhältnisse von Freunden und Bekannten eingeführt zu werden. Sieben Tage lang versorgten uns Familienmitglieder von Mrs. Bage und Mrs. Daisy Kongari (ehemals Daisy Hemron), und schufen in Zusammenarbeit mit verantwortlichen Mitarbeitern die Bedingungen für ein interessantes Programm und für eigene Erkundungen.

Wir besuchten Familien in Ranchi und Khunti, Märkte, die Industriestadt Hattia, die Handwerkerschule Phudi und die Lehrfarm und Ambulanz in Sarnatoli. In Begleitung von Missionsdirektor Dr. Paul Singh besuchten wir den Gemeindetag zum 103-jährigen Bestehen der Gemeinde Sarnatoli. Wir besichtigten bäuerliche Einzelhöfe, ihre Vorratsräume, Küchen, Werkstätten und Ställe. Schon diese ersten Eindrücke waren die Einführung in eine starke Problematik. Die Teilnahme an einem Konfirmationsgottesdienst und die Diskussion mit der Laimen Association in Ranchi vertieften unsere Eindrücke. Besonders dankbar waren wir für die Tatsache, daß wir täglich mit jungen Menschen und Frauen über unsere Eindrücke sprechen konnten. So bekamen wir Einblicke in den Hintergrund der heutigen kirchlichen Arbeit. Hoffnung und Not unserer Freunde wurden uns sehr deutlich. Dazu einige Vorinformationen: Die ca. 700 Mill. Einwohner der Indischen Union leben in 22 Bundesstaaten und 9 Unionsterritorien. Von den 700 Mill. Einwohnern leben 400 Mill. Menschen allein in den drei Staaten des Gangesales: Uttar Pradesh,

Abz. 9686



Bihar und Westbengalen; eine einmalige Konzentration. Südbihar aber bildet in dieser Landschaft nochmals die Ausnahme. Südbihar ist das Zentrum des Berglandes von Chotanagpur mit den größten Bodenschätzen Indiens und den größten Fabriken Asiens. Es hängt sich an das volkreiche Gangestal wie eine wertvolle Schatztasche. Genau in dieser Landschaft aber lebt die starke Minderheit der bäuerlich orientierten Adivasi-Bevölkerung von im ganzen ca. 30 Mill. Menschen. (12 Mill. in Südbihar, der Rest in Madhya Pradesh, Orissa und Westbengalen) Die ökonomischen und sozialen Spannungen zwischen den Adivasi-Bauern und ihren heute schon teilweise urban bestimmten Familienangehörigen auf der einen Seite und der an Handwerk und Gewerbe orientierten Minderheit der Bevölkerung (ca. 1 Mill.) sind erheblich. In ihnen zeigt sich das Suchen einer Bevölkerungsgruppe nach Emanzipation und Identität. Dabei setzen die Menschen ihre Hoffnungen noch (!) stark bis ausschließlich auf die Kirchen.

Welche Aufgaben und Probleme dabei innerhalb der christlichen Gemeinden entstehen, konnten wir in den Tagen vom 13. bis 16. 10. beobachten. Dr. Bage war von seiner Reise aus Lucknow zurückgekehrt (Bahnfahrt von Lucknow nach Ranchi 20 Stunden). Er begleitete uns auf zwei Konferenzen in Ranchi, organisiert von den Lutherischen Kirchen Indiens zu den Themen "Dialog zwischen Frauen und Männern in der Kirche" und "Liturgisches Singen und Gottesdienstordnung". Während intensiv nach Wegen gesucht wurde, die vokale und instrumentale Musik der Adivasi-Völker, aber auch der Hindu-Tradition, in den Gottesdienst einzuführen, war im Gespräch zwischen Männern und Frauen eine deutliche Grenze spürbar. Die Frau als Partnerin (!) bei der Erhaltung und Gestaltung des Lebens ist eine Lebensnotwendigkeit. So ist sie auch auf allen Ebenen der kirchlichen Verwaltung erwünscht (möglichst ehrenamtlich). Über die Ordination von Frauen sollte man zwar sprechen, aber: Zur Realisierung ist es noch zu früh. Die Gespräche nach dem Gottesdienst in Ranchi am 16. 10. 1983, in dem W. Jacob die Predigt hielt, ergaben, daß es notwendig sei, in den Predigten der Gossner Kirche einerseits stärker die zentralen Aussagen der biblischen Botschaft, andererseits gezielter die wirklichen Probleme der Menschen zur Sprache kommen zu lassen.

2. Vom 17. bis 23. 10. 1983 fand das Seminar an der Pracharak Training School in Govindpur statt. Dr. Bage hatte dazu 14 fähige junge Männer gezielt eingeladen, akademisch und seminaristisch ausgebildete Pastoren, die zugleich Bauern sind, und zwar aus den Gemeinden Koronjo, Marcha, Phudi, Dudri, Takarma, Chaibassa, Banabira, Katyanpur, Kurgi, Kumhari, Pakna, Diankel und Nintoli. Alle waren mit dem Fahrrad angereist. An den Veranstaltungen beteiligten sich mit geringen Schwankungen 40 Personen, davon 5 Frauen der Tabitaschule. Vormittags wurden von 8.00 bis 11.00 Uhr Erdarbeiten für die Einrichtung von Reisfeldern durchgeführt. Von 14.30 bis 19.00 Uhr fanden, unterbrochen durch eine Teepause, Bibelstudium, Vorträge und Diskussionen statt. W. Jacob übernahm die Bibelarbeiten zu Lukas 4, 14 ff., Amos 3-5, Apg. 4, 31 ff., 2. Thess. 3, 6-12 und zu den Ich-bin-Worten des Johannesevangeliums. Referate zum sozialen Handeln der Kirche wurden von Dr. Bage, Bischof i. R. Hans und von Mitarbeitern der kirchlichen Sozialwerke Vikas Meitri und CASA gehalten.

Sie beschrieben eindringlich den Weg von der Fremdhilfe zur Selbsthilfe, wobei sich der Gast aus der DDR einige Mühe gab, den Zusammenhang von Gotteshandeln am Menschen und Handeln des Menschen in realen Kontexten deutlich zu machen. Eine Besonderheit war der Besuch des Block-officers (Vorsitzender des Rates des Bezirkes) während einer Bibelarbeit. Sein einstündiges Referat zur staatlichen Entwicklungspolitik ergänzte danach das Programm thematisch und wurde von Dr. Bage und den Teilnehmern voll in die Überlegungen einbezogen.

Tägliches Singen mit den Teilnehmern unter Leitung von Frau Jacob führte einerseits zu einem mehrstimmigen Chorgesang der gesamten Gruppe im Sonntagsgottesdienst, andererseits zu Gesprächen über die Entwicklung der Kirchenmusik in der Goßner Kirche.

Die Diskussionen während der gesamten Woche kreisten mit wachsender Intensität um den Beitrag der Bauern-Pastoren und der Gemeinden zur umfassenden Förderung der Adivasi-Dörfer; Schwerpunkte dabei waren die Suche nach eigenen Modellen in der Landwirtschaft, die Frage nach neuen Berufen im Dorf und die nach einem neuen Verhältnis zur Ökonomie und zum selbstständigen Wirtschaften innerhalb kooperativer Zusammenschlüsse. Am Ende der Woche war klar, daß der Leiter des Seminars unter der Hand mit den Teilnehmern ein Projekt für die zukünftige Ausbildung und Förderung von Pastoren und Laien erarbeitet hatte. Er konnte es vorstellen: Geeignete Männer und Frauen sollen befähigt werden, ihre Situation und die ihrer Kommunen zu erkennen und zu einem dem Evangelium und der Situation angemessenem Handeln angeleitet werden. Innerhalb dieses Programmes werden die Schulen für Pracharikas und Pracharakas ihr Profil erhalten. Wenn es möglich ist, wird das Ehepaar Jacob aus der Evangelischen Kirche Berlin-Brandenburg (DDR) spezielle theologisch-ökumenische Lehrfächer in den beiden Ausbildungsstätten übernehmen. Die Finanzierung erfolgt durch den Ökumenischen Rat der Kirchen in Genf. Die Besichtigung der Lehrfarm in Govindpur und ein Fußweg durch umliegende Dörfer waren eine wertvolle Ergänzung aller Gespräche.

3. Der Rest der Tage in Indien war durch verschiedene Begegnungen ausgefüllt:

- Besuch des Goßner Theological College in Ranchi und Vorlesung von W. Jacob "Ev. Sozialethik heute"
  - Besuch einer Gruppe von christlichen Buchhandlungen, von Vikas Meitri und der Druckerei der Goßner Kirche
  - Begegnung mit Vertretern des Nationalen und des Regionalen Lutherkomitees in Bihar
  - Besuch der Gemeinden in der Stahlstadt Bokaro und in Neu Dehli.
- Der Besuch in diesen relativ weit von Chotanagpur entfernt lebenden Stadtgemeinden unterstrich die bleibende Vitalität der indischen Großfamilie. In beiden Gemeinden wurde die zentrale Frage gestellt: Was sagt ihr zu unseren Dörfern? Dahinter stand die persönliche Bindung auch der Stahlwerker an die Familie "zu Hause", die Sorge um die zurückgelassenen und die Frage, wie das Verhältnis zwischen Adivasis und Nicht-Adivasis verbessert werden könne.

Die Gespräche mit Mitarbeitern des National Council of Churches in Nagpur waren eine gute Ergänzung unserer Eindrücke im Blick auf ganz Indien.

Die Schwerpunkte in den Gesprächen während der vier Wochen in Indien waren:

- die gesellschaftliche Situation in Chotanagpur
- die Stellung und Aufgaben der Christen in ihr
- die Situation des Dorfes
- die Aufgabe der Predigt
- die Geschichte der Adivasis und ihrer Kirchen
- die Dialektik von Tradition und modernem Staat
- die Dialektik von Tradition und moderner Ökonomie
- vom Nutzen ökumenischer Zusammenarbeit.

Zusammenfassend kamen wir zu dem vorläufigen Schluß, daß die Christen und Kirchen Indiens sich heute an dem Versuch eines vierfachen Ausgleiches beteiligen bzw. beteiligen sollten:

1. Ausgleich zwischen den internationalen Mächten, die in unterschiedlicher Weise auch innerhalb Indiens beeindrucken; an der Einheit Indiens als einem potentiell und real säkularen Staat kann so mitgearbeitet werden.
2. Ausgleich zwischen Sprachen und Völkern, die immer wieder ihre Fliehkräfte entfalten; gerade der "Durchlauf" von Menschen durch verschiedene Sprachschichten auch in der christlichen Gemeinde schafft unwahrscheinliche Probleme.
3. Ausgleich zwischen den Religionen, da sie wahrscheinlich stark zur "Libanisierung" des Landes beitragen; der bewußte Schritt von Christen in die Diaspora auf Grund von beruflichen Veränderungen ist dafür wohl sehr wichtig.
4. Ausgleich zwischen ökonomischen Kräften auf vielfache Weise, da nur so Ungerechtigkeit und soziale Spannung abgebaut werden können; dies ist wahrscheinlich die schwierigste Aufgabe auch für die christliche Gemeinde.

*Ausgleich " "*



Distr. Rauchi ca 17 000 km<sup>2</sup>  
 Singbun ca 12 000  
 Dhanbad 3000  
 Hazaribag 10 000  
 Giridih 6 000  
 Palaman 13 000  $\leq$  61 000

Nur zum innerkirchlichen Dienstgebrauch

ÖKUMENISCH-MISSIONARISCHES ZENTRUM  
 Materialdienst - Hg./Sr./Rei.

1017 Berlin, Dezember 1983  
 Georgenkirchstraße 70

Indien  
 Gossnerkirche

Die Struktur der Gossnerkirche  
 nach der Verfassung von 1960

- Name (Art. 1) : The Gossner Evangelical Lutheran Church in Chotanagpur and Assam (G.E.L.C.)
- Lehre (Art. 2) : Heilige Schrift, drei altkirchliche Bekenntnisse, Augsburgische Konfession mit Apologie, Schmalkaldische Artikel, Großer und Kleiner Katechismus, Konkordienformel.
- Mitgliedschaft (Art. 3) : Durch Taufe oder nach öffentlichem Bekenntnis zur Lehre der Gossnerkirche.
- Grundsätze (Art. 4) :
- 1) Höchste Autorität in der Kirche ist Jesus Christus.
  - 2) Die Kirche übt Macht als Dienerin Christi durch Wort und Sakrament aus. Gewissen kann sie nur binden in Ausführung der Lehre und Gebote Christi.
  - 3) Die Kirche sucht die Einheit ihrer Gläubigen ohne Rücksicht auf deren soziale oder ethnische Herkunft und zugleich die Freiheit jedes einzelnen und jeder Stammesgruppe in einem respektvollen Zusammenleben.

ORGANISATION (Art. 4)

1. Predigergemeinde (Art. 7) Die Predigergemeinde (Pracharakpan) ist die kleinste Einheit, bestehend aus einem oder mehreren Dörfern mit einem Predigtort, einem Prediger (Pracharak) und einem Predigergemeinderat (Pracharakpan Panch), gewählt für drei Jahre, geleitet vom Prediger.  
 Im Predigergemeinderat sind vertreten: je fünfzig Mitglieder durch einen Vertreter, jedes Dorf mit mindestens zehn Mitgliedern mit mindestens einem Vertreter, jede ethnische Minderheit, die mindestens 10 % der Mitglieder ausmacht, mit mindestens einem Vertreter.  
 Zu den Aufgaben gehört auch Verkündigung für Nichtchristen.
2. Pfarrgemeinde (Art. 8) Die Pfarrgemeinde (Padripan) besteht aus mehreren Predigergemeinden, wird von einem Pastor (Padri) geleitet und von einem Pfarrgemeinderat (Padripan Panch) unter Leitung des Pastors verwaltet.

b) Pfarrkonvent (Wakilatun of the Anchal)

Bei Lehrfragen Bericht an die Provinzialsynode, Sitzungen zeitgleich mit der Synode. Die Ordinierten aus dem Provinzialausschuß bilden das Exekutivkomitee des Pfarrkonvents, das sich zeitgleich mit diesem Ausschuss trifft.

c) Provinzialausschuß (Anchal Samiti)

Jeder Ilaka entsendet einen Pfarrer und einen Laien für drei Jahre. Mitglieder sind auch die Amtsträger auf Anchal-Ebene. Minderheiten von 10 % müssen vertreten sein.

Aufgaben:

Exekutive für die Provinzialsynode, Sitzungen vierteljährlich. Berichterstattung an die Synodalen innerhalb von 14 Tagen. Die Synodalen können die Entscheidungen auf dem Schriftweg zurückweisen (mit Mehrheit) oder aufschieben (mit einem Drittel).

Amtsträger auf Anchal-Ebene:

Diese werden wie folgt gewählt: Ein Nominierungskomitee sammelt Vorschläge nach einem festgelegten ethnischen Proport. Kandidaten, die bei einer Vorwahl in der Provinzialsynode nicht 30 % erreichen, werden ausgeschieden. Aus dem Rest macht das Nominierungskomitee der Synode einen Einzelvorschlag. Dieser kann mit Zweidrittelmehrheit zurückgewiesen werden. Der zweite Vorschlag ebenfalls. Der dritte Vorschlag muß angenommen werden. Amtsdauer drei Jahre, Wiederwahl ist dreimal möglich.

a) Leiter des Anchals (Adhyaksh)

zeichnet Urkunden gemeinsam mit dem Geschäftsführer, zeichnet die Unterschrift des Schatzmeisters gegen, berichtet jährlich der Synode und der Kirchenleitung, setzt Komitees ein auf Wunsch der Synode oder des Provinzialausschusses und gehört den Komitees an.

b) Stellvertreter (Up-Adhyaksh)

arbeitet ehrenamtlich, vertritt den Adhyaksh bei Abwesenheit und Vakanz.

c) Geschäftsführer (Secretary)

schreibt die Protokolle der Provinzialsynode und des Provinzialausschusses, lädt zu den Sitzungen ein, führt die Korrespondenz im Anchal und mit der Gesamtkirche.

c) Geschäftsführer (Secretary)

ehrenamtlich, für drei Jahre gewählt aus der Mitte der Adhyakshas, der Amtsträger der Anchals, sowie der Laien in der Kirchenleitung. Leitet das Kirchenleitungsbüro in Ranchi mit einem hauptamtlichen Bürovorsteher (Head Clerk).

d) Schatzmeister (Treasurer)

ehrenamtlich, führt die Bücher der Zentrale mit Hilfe eines hauptamtlichen Hauptbuchhalters (Head Accountant). Alle Zahlungen bedürfen der Unterschriften des Schatzmeisters und des Kirchenpräsidenten. Der Hauptbuchhalter hinterlegt eine Sicherheit von mindestens 3000 Rupien. Der Schatzmeister gibt einen Finanzbericht auf allen Sitzungen der Kirchenleitung, bereitet für sie den Haushaltsplan vor und bewirtschaftet diesen.

e) Gesamtpfarrkonvent (Ministerium of the Gossner Church)

Sitzungen alle zwei Jahre, Entscheidungen müssen von der Kirchenleitung gebilligt werden. Hilft dem Präsidenten bei theologischen Examen, schlägt dem Präsidenten auf Empfehlung der Anchals Kandidaten zur Ordination vor, berät den Präsidenten in Disziplinarfällen.

Die Ordinierten in der Kirchenleitung bilden das Exekutivkomitee des Gesamtkonvents und treffen sich zeitgleich mit der Kirchenleitung.

f) Kirchenleitung (Kendriye Salahkari Sabha - KSS)

Mitglieder sind der Pramukh Adhyaksh und die fünf Adhyakshas sowie je drei gewählte Vertreter aus den Provinzialausschüssen (ein Theologe und zwei Laien). Aus Proporzgründen können bis zu zwei weiteren Mitgliedern für eine Amtszeit (drei Jahre) berufen werden. Die Geschäftsführer der zentralen Ausschüsse können ohne Stimmrecht teilnehmen, falls sie keine Mitglieder sind. Der Exekutiv-Ausschuß des KSS (KSS Samiti) besteht aus dem Präsidenten, Geschäftsführer, Schatzmeister, den fünf Adhyakshas, sowie je einem Laien aus den fünf Anchals. (Schatzmeister und Geschäftsführer werden bei ihren Anchals verrechnet, Mitgliederzahl also 11). Amtszeit drei Jahre. Aufgaben des KSS:

Beratung und Verwaltung, d.h.:

Entgegennahme von Berichten von Amtsträgern der Gesamtkirche, Adhyakshas, Geschäftsführern der zentralen Ausschüsse, des Gesamtkonvents. Empfehlungen an diese Gremien. Haushalt der Gesamtkirche, Abgaben aus den Anchals an das Zentrum,



Finanzanträge nach außen. Buchprüfung bei den Anchals und zentralen Anstalten. Anstellung eines Leiters des Büros, der direkt dem Präsidenten untersteht. Beratung des Präsidenten. Vorschläge für Gesetzes- und Verfassungsänderungen. Funktion eines Exekutiv-Komitees für die Vollversammlung, Einberufung der Vollversammlung. Bildung von Ausschüssen für die Beziehungen des Anchals zueinander, für die Rechte der Volkstämme, für Jugend- und Frauenarbeit, Grundstücksverwaltung, Publikationen. Berufung der Leiter und Geschäftsführer der zentralen Institutionen sowie der Dozenten des Theologischen College.

g) Zentrale Ausschüsse

Mitglieder sind je zwei gewählte Vertreter aus jedem Anchal. Vorsitzender ist der Präsident, im Missionsausschuß der Missionsdirektor. Amtszeit drei Jahre. Jeder Ausschuß verwaltet die ihm unterstellten Einrichtungen selbständig und berichtet dem KSS und den Anchalausschüssen. Vorschläge des KSS gehen an den Ausschuß und den betroffenen Anchalausschuß.

Missionsausschuß (Board for Evangelism and Literature - BEL): Vorsitz durch einen hauptamtlichen Missionsdirektor.

Aufgaben:

Mission und christliche Literatur, Aufsicht über die Kirchendruckerei.

Grundstücksausschuß: Hauptamtlicher Geschäftsführer für alle Dokumente und Einnahmen. Sub-Komitees in allen Anchals. Kauf und Verkauf von Grundstücken gemeinsam mit den betroffenen Anchals.

Schatzmeister und Geschäftsführer hinterlegen eine Sicherheit.

Schulausschuß: Aufsicht über die Schulen in Ranchi und das Lehrerinnenseminar, (Gossner College, Bethesda College?)

Ausschuß für Theologische Ausbildung: Aufsicht über das Theologische College in Ranchi und die Bibelschule in Govindpur.

Gesundheitsausschuß: Aufsicht über Amgaon und die Gesundheitsstationen (neu).

h) Vollversammlung (Kalisiya Sangh bzw. Mahasabha)

Mitglieder sind 110 Delegierte aus den Provinzialversammlungen und 55 aus den Provinzialpfarrkonventen je nach deren Größe (Assam 20/10, NW-Anchal 30/15, Orissa 20/10, SO-Anchal 30/15, Ranchi 3/2, Madhya-Anchal 7/3), sowie qua Amt die KSS-Mitglieder, die Vorsitzenden der zentralen Ausschüsse und die Leiter der diesen unterstellten Einrichtungen. Minderheiten von mindestens 5 % in einem Anchal erhalten mindestens

drei Vertreter. Jugend und Frauen sind vertreten. Als Vorsitzender wird jeweils ein Laie gewählt. Die Vollversammlung wird alle drei Jahre vom Präsidenten einberufen. Sie nimmt Berichte von den zentralen Ausschüssen, dem Präsidenten und anderen Amtsträgern der Gesamtkirche und den Adhyakshas entgegen. Sie formuliert allgemeine Pläne und Programme, die nur empfehlenden Charakter für die Kirchenleitung und die Provinzialversammlungen haben.

6. Ausländische  
Missionare  
(Art. 24)

Das Gossner-Kuratorium in Berlin verhält sich zur GELC wie die Mutter zur Tochter. Missionare von lutherischen Missionsgesellschaften können für Spezialaufgaben für eine festgelegte Zeit zu den Bedingungen der GELC berufen werden. Die Autonomie der GELC soll unangetastet bleiben.

Geographische Gliederung (1983)

<u>Ilaka</u>	<u>Pfarrgemeinde</u>	<u>Ilaka</u>	
<u>Südost-Anchal:</u>			
Burju	Khunti-Kadma (Anchal- zentrum) - Sarnatoli	Toked	Toked Tujur
	Fudi Tapkara Darigutu Keranjtoli Burju Diankel	Singbhum	Jamshedpur-New Sitaramdera - Kitedih - Mango Chaibasa Gua-sai Chakradharpur Anandpur
Govindpur	Govindpur Kotbo Jurdag Kachanpur	West Bengal	Purulia Calcutta Dhanbad Jagjwan Nagar Bokaro Steel City Chitteranjan
Amlese	Amlese Umbulbaha Jillingkela	Andamanen	Port Blair
Koronjo	Koronjo Kahupani Lombol Konendega	Missionsgebiet	Chaibasa Jagnathpur Borsol Jasipur Nakti Kanpur Manoharpur
Marcha	Marcha Churdag		
Takarma	Takarma Bongram Beribiringa Latakeli		
<u>Nordwest-Anchal:</u>			
Ranchi	Ranchi (Anchalzentrum) - Pathalkudwa - Kanke Nemkum-Kahrsidag Debadih Mandar Hatia-Kalianpur Chiur Renikhatanga Karkatta	Hazaribagh	Hazaribagh-Singhani Bokaro Colliery Kura West Bokaro Collier
		Chatti	Khatrī Khatanga
		Lohardaga	Lohardaga Nawadih
		Gumla	Gumla
Dogars	Rangamati Dhandhipri Basti/ Darjeeling	Chainpur	Chainpur Amgaon Jadi
Abz.Nr. 9677			



Nordwest-Anchal

<u>Ilaka</u>	<u>Pfarrgemeinde</u>
Kondra	Kondra
Jatatoli	Jatatoli
Kinkel	Goryabehar
	Kinkel
	Kochedega
	Kurdeg
	Konjoba
Ichkela	Sikri-Tilhaitoli
	Senna
Sarhapani	Sagibhawna
Udaipur Missionsgebiet	Pathalgaon
	Tamnar
Surguja Missionsgebiet	Ambikapur
	Manpur
	Batauli
	Sitapur
	Katkelo
	Kusmi

<u>Ilaka</u>	<u>Pfarrgemeinde</u>
--------------	----------------------

Orissa Anchal:

Rajgangpur	<u>Rajgangpur</u> (Anchal- zentrum)
	Kutra
	Runge
	Ghoghor
Karimati	Karimati
	Birmitrapur
	Loarom
Zarakudar	Zarakudar
	Jorabandh
	Chordhara

Rourkela	Rourkela-Jolda Railway Colony
Sundargarh	Sundagarh
Iharsugda	Iharsugda
	Sambalpur
Madhupur	Madhupur
	Kuchinda
	Deogarh
	Rairakhol
	Kulpal

Madhya Anchal:

Khuntitoli:	<u>Khuntitoli</u> (Anchal- zentrum)
	Keondih
	Samdega
	Kurusikela
	Lathakhamhan
	Jokbahar

Panisani	Panisani Baghima
----------	---------------------

Assam Anchal:

Lower Assam	<u>Tezpur-Bamuni Hills</u> (An.-Z.)
	Mornei
	Chaghra
	Halem

Upper Assam	Harmoti
	Tinsukia
	Raidang
	Rajabehar
	Rangagora

### Perspektiven für unsere Beziehungen zur Gossnerkirche

Diese Gedanken stützen sich auf viele Gespräche mit führenden Christen in der Gossnerkirche, sowie auf die theologische Diskussion in Indien, vor allem auf die Beiträge bekannter südindischer Theologen.

#### 1. Die Situation der Gossner-Christen

Die Adivasi sind einerseits eine verhältnismäßig intakte Bevölkerungsgruppe innerhalb der indischen Gesellschaft (stärker erhaltene Subsistenzwirtschaft, stärkere Beachtung der Frau), andererseits bereits zum zweiten Mal marginalisiert. Auf die Vertreibung aus den fruchtbaren Gebieten durch die Hindueinwanderung um 1500 v. Chr. folgte in den letzten Jahrzehnten die Vertreibung aus dem letzten Zufluchtsgebiet in Chotanagpur durch die Industrialisierung. In dieser Situation halten die Advasi ihre Identität besonders zäh fest.

Die Bekehrung zum christlichen Glauben bedeutet für die Advasi ein volles neues Selbstverständnis als Menschen und damit einerseits eine Erweiterung ihres religiösen Horizonts und andererseits die Erfahrung gesellschaftlicher Anerkennung. Ihre Evangelisation wird weitgehend von Evangelisten getragen, die in der Bibelschule Govindpur ausgebildet werden. Neben die theologische Ausbildung tritt dort auch eine landwirtschaftliche im Blick auf die vielen Landgemeinden.

Die gesellschaftliche Anerkennung sichern die Christen vor allem durch ein formales Schulsystem von der Grundschule bis zu Hochschulen ab. Seit 1960 sind dazu durch deutsche Initiative einige Entwicklungsprojekte gekommen, die zunächst als Institutionen zur Ausbildung und Demonstration geplant waren (Fudi, Khuntitoli) oder als soziale Dienstleistung (Amgaon). Diese Projekte stehen jetzt an einem Punkt, an dem sie stärker auf die Eigeninitiative der Bevölkerung zu zielen beginnen: Ausbildung zur Selbständigkeit (Fudi) und zum Gesundheitsdienst in der Verantwortung der Bevölkerung (Community Health Programme, Amgaon).

Das christliche Bildungsprogramm hat dazu geführt, daß die christlichen Adivasis nicht mehr die Ärmsten in Chotanagpur sind, sondern untere Mittelschicht. Einige Christen haben dies und gleichzeitig damit ihre Verantwortung für die Ärmsten in ihrer Umgebung erkannt.

Dadurch rücken neuerdings christliche Organisationen stärker ins Bewusstsein der Kirche, die sich den Ärmsten in der indischen Gesellschaft nicht mit Hilfe einer Institution, sondern mit Hilfe von Aktionsgruppen zuwenden (CVJM, Vikas Maitri, CASA). Diese Organisationen sind zwar durch führende Christen, auch der Gossnerkirche, ins Leben gerufen, in den meisten Kirchengemeinden aber bisher wenig beachtet worden.

#### 2. Das Selbstverständnis der Gossnerkirche

Die Gossnerkirche ist eine missionarische Kirche mit einer ungewöhnlich starken Missionsabteilung (BEL). In der Evangelisation wirkt noch die Missionsmethode der "Stationen" nach. Die Bekehrten wurden früher von ihrer Gesellschaft ausgestoßen und darum von den Missionaren auf Stationen gesammelt und bildeten dort

eine neue Gemeinschaft. Für die Station war der Missionar als deren Vorsteher verantwortlich. Heute entstehen neue Gemeinden entweder durch den Zuzug von Christen an einem neuen Ort, an dem sie dann von ihrer Kirchenleitung einen Leiter (Evangelisten oder Pfarrer) erwarten sowie ein Zentrum (Kirche oder Wohnung), oder sie entstehen durch den Wunsch von Adivasis nach Bekehrung, die einen Evangelisten einladen und dann auch wieder ein Zentrum von der Kirchenleitung erwarten.

Im Unterschied zur Missionarszeit sind die Gemeinden für die Unterhaltung von Leiter und Zentrum heute verantwortlich. Geblieben aber ist die Bildung einer christlichen Insel in einer nicht-christlichen Gesellschaft.

Die Bildungs- und Sozialarbeit ist an Institutionen orientiert. Dadurch überwiegt eine Kommstruktur für diese Arbeit. Die Bedürftigen kommen zur Kirche, gewissermaßen auf die "Station". Im indischen Kontext sind die Christen durch das System der "Stationen" zu einer neuen "Kaste" geworden, die neben den Hindukasten ohne größere Berührungsflächen existiert.

Die neueren Aktivitäten (etwa seit 1970) der sozialen Aktionsgruppen überschreiten bewußt diese Grenzen und verstehen die Christen als Sauerteig in der gesamten indischen Gesellschaft. Ihr Ziel ist nicht mehr das Herausholen Einzelner aus dem falschen Glauben und aus der sozialen Misere und die Bildung christlicher Zentren in der im übrigen unveränderten Gesellschaft, auch nicht der erfolgreiche Aufstieg Einzelner in der unveränderten Gesellschaft, vor allem der Kasten, und der indischen Religion nach dem Willen Gottes. Sozial bedeutet das die Stärkung der Schwachen durch Aufklärung und Organisation, religiös den Dialog mit indischen Religionen. Der soziale Teil dieses Programms wird jetzt auch im Bereich der Gossnerkirche praktiziert, der religiöse scheint noch weitgehend auf Südindien beschränkt zu sein. Diese neueren missionarischen Aktivitäten treten als eine Ergänzung neben die evangelistischen Aktivitäten der Kirchen, die sich auf die Bekehrung von Einzelnen, Familien oder Dörfern richten.

### 3. Eine Strategie für die Zukunft

Die Strategie der Durchdringung mit dem Ziel der schließlichen Verwandlung der indischen Religion und Gesellschaft dürfte mehr Gewicht bekommen gegenüber der Abgrenzung christlicher Zentren in einer als feindlich erlebten Umgebung. Der Versuch, durch Konfrontation den christlichen Glauben gegenüber den indischen Religionen durchzusetzen, muß angesichts der geringen Zahl von Christen in Indien als gescheitert angesehen werden.

Die Umstellung von der Konfrontation zum Dialog und die Ergänzung der Kommstruktur durch eine stärkere Gehstruktur bedeutet eine stärkere Zusammenarbeit der christlichen Konfessionen miteinander, neu zu knüpfende Kontakte mit den Vertretern anderer Religionen zum Zwecke des Dialogs und der praktischen Zusammenarbeit, sowie eine zunehmende Solidarisierung mit den Randgruppen der Gesellschaft.

Für die Prioritäten der Kirche heißt das, daß sie mehr Gewicht auf die Stärkung, Ermutigung und Weiterbildung ihrer mobilen



und agilen Mitglieder für den Zeugendienst in Wort und Tat in der indischen Gesellschaft legen wird als auf den Aufbau und Erhalt christlicher Institutionen. Gesprächs- und Arbeitskontakte mit anderen religiösen und gesellschaftlichen Gruppierungen in Indien werden wichtiger werden als der Ausbau einer isolierten christlichen Alternative zur indischen Gesellschaft.

Die christlichen Zentren werden damit nicht überflüssig. Sie werden im Gegenteil umso wichtiger für die einzelnen Christen als Orte der Ermutigung und Vergewisserung im Glauben, der dann allerdings außerhalb dieser Zentren sich bewähren muß und wird.

#### 4. Unsere Rolle als Partner der Gossnerkirche

Wir stehen in mancher Beziehung in einer vergleichbaren Situation. Die Kommstruktur ist stärker ausgeprägt als die Gehstruktur. Die kirchliche Arbeit ist stark institutionalisiert und professionalisiert. Der einzelne Christ lebt kaum missionarisch, die Gemeinden als solche auch nicht.

Wir können gemeinsam mit den Gossnerchristen lernen, Salz in der Gesellschaft unserer Länder zu sein.

Darüber hinaus können wir insbesondere die Aktivitäten von Christen in der Gossnerkirche und in ihrem Umfeld stärken, die von dieser "Salz-Idee" beseelt sind.

Beim Besuchsprogramm können wir auf einen Austausch der Erfahrungen auf diesen Gebieten achten.

Indische Gäste können unser Zeugnis in der Gesellschaft bereichern und befruchten aufgrund ihrer Erfahrungen in der eigenen Gesellschaft.

#### 5. Die nächsten Schritte

Das Verständnis von Mission wird sich über die Evangelisation der Pfarrer und Katechisten in den "Missionsgebieten" hinaus auf andere Aktivitäten der Kirche ausdehnen.

Ökumenische Existenz: Vikas Maitri, CVJM, Fudi sind bereits überkonfessionelle Einrichtungen, Gossner College und Theologisches College können vermutlich auf eine ökumenische Grundlage gestellt werden. Damit gibt es gute Ansätze für eine weitere ökumenische Öffnung der Gossnerkirche mit dem Ziel der Überwindung der konfessionellen Konkurrenz. Einigkeit der Christen ist ein Zeugnis für Christus.

Interkulturelle Existenz: In den letzten Jahren sind in zunehmendem Maße auch Hindus in die Gossnerkirche getauft worden. Zwar zunächst noch wenige und meist aus niederen Kasten, so daß noch keine Berührung mit dem gebildeten Brahmanentum stattgefunden hat, aber der Punkt ist doch erreicht, an dem sich die Gossnerkirche intensiver mit der Hindu-Kultur beschäftigen wird, um den Hindu-Christen bei der Suche nach einem christlichen Leben für Hindus zu helfen. Übernahme von Hindu-Kultur in der Kirche ist ein Zeugnis zu Gottes Schöpferwalten auch im hinduistischen Indien und zu Christi Opfertod auch für Hindus.

Interreligiöser Dialog: Er hat, wie gesagt, seinen Schwerpunkt bisher in Südindien. Aber durch Publikationen kann die Gossnerkirche den Verlauf dieses Dialogs verfolgen und sich seine Ergebnisse in geeigneter Form aneignen. Das wird sicherlich ein langsamer und langer Prozeß werden.

Randgruppen: Vikas Maitri und CVJM haben den Anfang gemacht mit der Arbeit unter Kleinbauern und städtischen Slumbewohnern. CASA hat dieses Arbeitsgebiet jetzt auch in der Kirche etabliert. Damit tritt das alte kirchliche Engagement gegen Analphabetentum und für die Rechte von Frauen usw. in ein neues Stadium, weil es jetzt nicht mehr nur um die Rettung Einzelner geht, sondern auch um die Organisierung und Stärkung ganzer Randgruppen. Modelle geschwisterlichen Zusammenlebens sind ein Zeugnis zum Anbrechen des Reiches Gottes durch das Wirken des Geistes Gottes.

Industrie: Hier ist die indische Lage deutlich anders als bei uns. Da Arbeitsplätze ein Privileg bedeuten, gibt es noch kaum einen Kampf um verbesserte Arbeitsbedingungen. Selbst in Metropolen wie Bombay haben die Arbeiter wenig Einfluß auf ihre Arbeitsbedingungen. Entsprechend ist auch die Rolle der Kirche als Arbeitgeber noch kaum problematisiert. Hier könnte vielleicht ein Bewußtwerdungsprozeß einsetzen, der später auch andere Arbeitgeber einbezieht. Ähnliches gilt für die ökologischen Folgen industrieller Tätigkeit. Wo Arbeitsplätze das Überleben sichern müssen, werden ökologische Schäden zunächst einmal vernachlässigt. Auch hier muß erst einmal ein Bewußtwerdungsprozeß auf die Folgen aufmerksam machen. Umweltbewußtsein ist ein Zeugnis zum Schöpfergott, der seine ganze Schöpfung erlösen will.

Internationale Partnerschaft: Sie ist noch fast ausschließlich auf die Gossner Mission in Deutschland beschränkt. Ein Austausch mit Nepal oder mit Zambia läge ebenso nahe wie zunehmende Kontakte zu Christen in anderen asiatischen Ländern (z.B. durch die Christliche Konferenz von Asien). Kontakte innerhalb Asiens sind ein Zeugnis zur Gleichwertigkeit Asiens und gegen das Überlegenheitsgefühl Europas.

Friedenszeugnis: Der Einfluß der Christen in Indien dürfte kaum zur Beeinflussung der Regierungspolitik ausreichen. Die Gossnerkirche allein wäre dafür erst recht kein geeignetes Instrument. Auf nationaler Ebene können allenfalls alle Christen gemeinsam sich Gehör verschaffen. Auf der Ebene der Gossnerkirche werden dagegen andere Aspekte der Friedensfrage als die der nationalen Sicherheitspolitik im Vordergrund stehen: wirtschaftliche und soziale Gerechtigkeit, Menschenrechte, Partizipation, Umwelt. Das Aufnehmen auch dieser Fragen gehört zum ganzheitlichen Bezeugen Jesu Christi.

Alle diese möglichen Schritte setzen voraus, daß die Gossner Mission in der Bundesrepublik entsprechende Erfahrungen macht, aufgrund derer sie dann mit der Gossnerkirche sich austauschen und kooperieren kann. (s. auch Nr. 4)

- 
- Material:
1. Protokoll über die 64. Sitzung der Missionskammer Westfalen, 22.5.78
  2. Die zukünftigen Beziehungen zwischen der Gossnerkirche in Indien und Landeskirchen in Deutschland, Kriebel, 178
  3. Protokoll des Gesprächs der deutschen Partnerkirchen der Gossnerkirche mit Vertretern der Gossner Mission in Hannover am 8.9.78
  4. Vorschläge für die Zusammenarbeit mit der Gossnerkirche, Kriebel, August 1981
  5. Protokoll der Sitzung des Indienausschusses am 8.1.82
  6. " " " " " am 23.9.82 in Dortmund
  7. " " " " " am 24.1.83 in Hannover

# ÖKUMENISCH-MISSIONARISCHES ZENTRUM

der Evangelischen Kirche der Union und der Evangelischen Brüder-Unität  
Arbeitskreis INDIEN

Herrn Pfarrer  
E. Buntrock

1142 B e r l i n  
Ludwig-Renn-Str. 64

1017 Berlin, 15. Januar 1986

Georgenkirchstraße 70

Fernruf 43830

4932-102/86

Roe/Hei

Anhr 20. I 86

Lieber Ernst-Gottfried,  
alias E-Go!

Hast Du am Sonnabend, dem 1. II. 86 von 10.30-15.30 Uhr Zeit, um in die Rietze Str. 1 in das Gemeindehaus der Zachäus-Gemeinde zu kommen? Pfarrer Winkler lädt seine Berliner Indiengruppe zu einem Gespräch mit Jugendlichen von der anderen Seite ein, die sich mit uns über Partnerbeziehungen und oekumenische Solidarität im Blick auf Indien beschäftigen wollen.

Wir brauchten Dich besonders dazu, weil Du als langjähriger Mitarbeiter des Ak Indien sicherlich Vorstellungen über diesen Zweig der Partnerschaftsarbeit entwickelt hast und ausprobiert hast. Außerdem halte ich Dich für eine Gruppe auch mit jungen Leuten für besonders geeignet, darüber einige einführende Bemerkungen zu machen. Wir erwarten weitere Mitglieder des Ak Indien und Bruder Topno. Bitte sage nicht ab.

Herzliche Grüße!

Dein

Marius

Material: Willibald 2x  
2x Souvenir BSCity  
1x Basanfi



Brüfe

~~Heute G. H. mit B. M. G.~~

Arbeitsmappe

Brüfwechsel

Par hurschaft? La Kk

Wie können wir eine Probleme lösen?

Herzliche Grüße!

Nur zum innerkirchlichen Dienstgebrauch

ÖKUMENISCH-MISSIONARISCHES ZENTRUM  
Arbeitskreis INDIEN - Roe/Sch

1017 Berlin  
Georgenkirchstr. 70  
4931-120/86

Liebe Freunde und Mitarbeiter des Arbeitskreises Indien!

12.12.84

Die Indiangruppe Berlin, die Herr Pfarrer Winkler in der  
Zachäus-Gemeinde sammelt, möchte erneut zu einem Erfahrungs-  
austausch zusammenkommen

448 2547

Kastallee 83

am Sonnabend, dem 1. Februar 1986  
im Gemeindehaus der Zachäus-Gemeinde  
1055 Berlin, Rietze-Str. 1  
Tel. 366 60 65  
von 10.30 bis 15.30 Uhr.

10.00

Partnerbeziehung und ökumenische Solidarität sollen Themen  
unserer Beratung sein, zu denen die Indiangruppe Berlin  
auch interessierte junge Leute von der anderen Seite ein-  
geladen hat. Bruder Linn hält es wegen der im Partnerschafts-  
programm arbeitenden landeskirchlichen Gruppen für günstig,  
wenn Mitglieder des AK Indien an diesem Tag dabei sein könn-  
ten. Wir haben Bruder Topno eingeladen und hoffen auf einen  
Tag, der uns miteinander in unseren Partnerbeziehungen  
fördert.

Mit guten Wünschen für das  
begonnene Jahr

Ihr

gez. Klaus Roeber

Abzugs-Nr. 2 2 030186

Christoph

Nur zum innerkirchlichen Dienstgebrauch!

4934-1961/84

ÖKUMENISCH-MISSIONARISCHES ZENTRUM 1017 Berlin, am 15. Okt. 1984  
Direktor: Dr. H. Blauert Georgenkirchstr. 70 Bl/Ja/D  
- Arbeitskreis "Indien"/Dr. W. Jacob -

Liebe Freunde,

in Vorbereitung der Ausreise des Ehepaares Jacob in den Dienst der Gossner-Kirche nach Indien und zum Gedankenaustausch der Gemeinden und Gruppen, die sich bislang in der Partnerschaft zur Gossner-Kirche besonders engagierten, laden wir zu einem Seminar

am S o n n a b e n d, dem 3. November 1984, 14.00 Uhr,  
-----

in die Räume der Evangelischen Zachäus-Gemeinde ein:

1055 Berlin,  
Rietzestr. 1 (Ecke Hosemannstraße 5)  
(Nähe S-Bahnhof Greifswalder Straße) ein.

Das Thema

"UNSER VERHÄLTNIS ZU KIRCHEN UND CHRISTEN IN ENTWICKLUNGSLÄNDERN"

soll in drei Kurzreferaten entfaltet werden.

Folgendes P r o g r a m m ist vorgesehen:

14.00 Uhr Kaffeetrinken und Vorstellung

15.00 Uhr Pfarrer Rudi Renfer/Genf: "Einige Ergebnisse des Gesprächs von Theologen der Dritten Welt mit Partnern in Westeuropa und Nordamerika".

Prof. Dr. Elemer Kocsis/Debrecen, VR Ungarn: "Die Verkündigung der Gemeinde angesichts der Probleme Asiens, Afrikas und Lateinamerikas".

Pfarrer Gerhard Linn/Berlin: "Gibt es einen Beitrag der Ev. Kirche in Berlin-Brandenburg zur Überwindung von Ungerechtigkeit in der Dritten Welt?"

16.15 - 16.30 Uhr Pause

16.30 - 17.30 Uhr Gesprächsgruppen

17.30 - 18.30 Uhr Austausch über Korrespondenzen mit Partnern in der Gossner-Kirche Indiens.

19.00 Uhr Schluß.

Bitte bringen Sie den Schriftverkehr mit Ihren indischen Partnern mit! Interessante Briefe sollten vorgelesen werden.

Wir freuen uns auf die Begegnung und grüßen Sie herzlich.

Ihre

gez.  
Dr. W. Jacob

*D. H. Blauert*  
(Dr. H. Blauert)

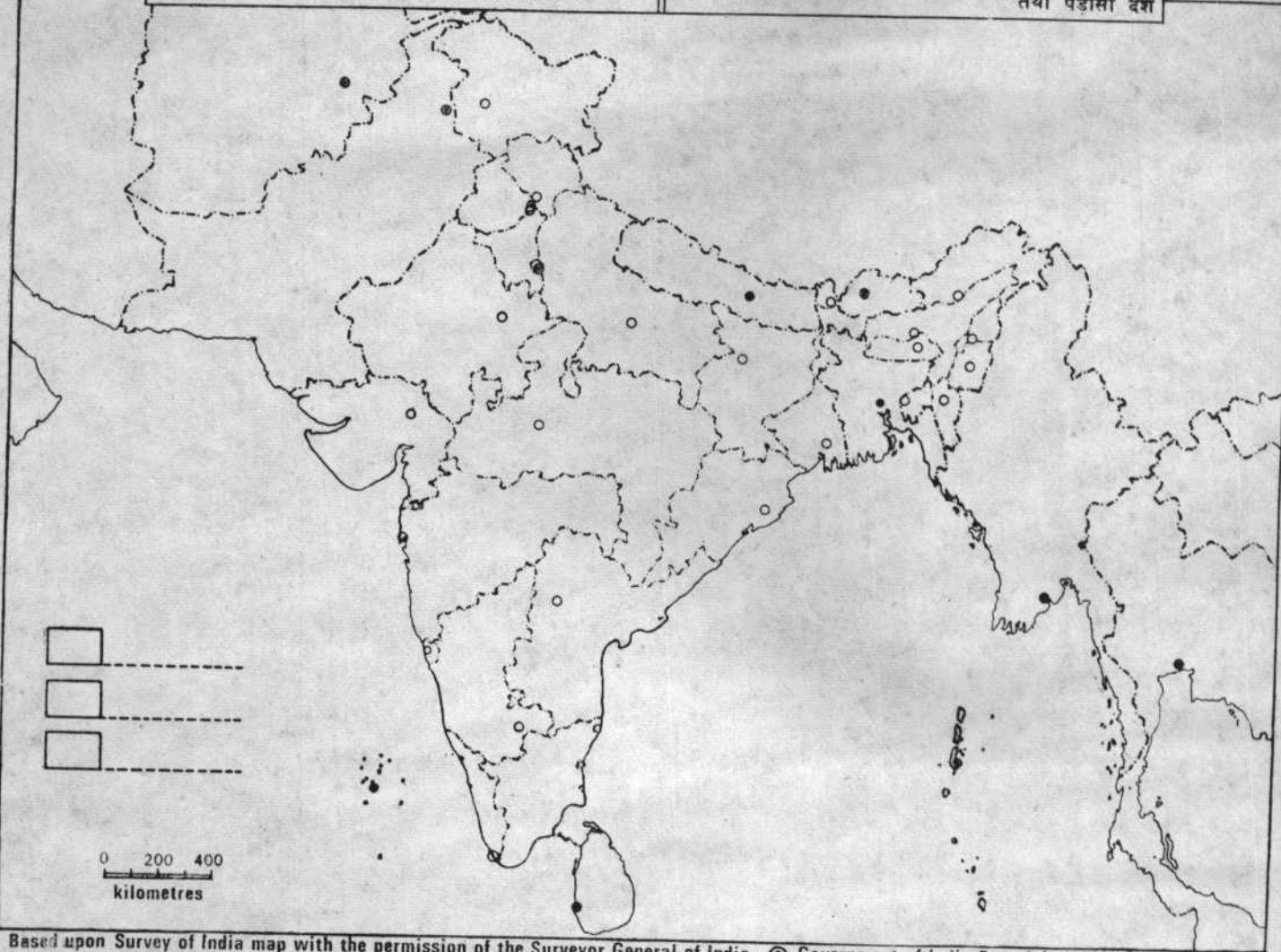
Abz.-Nr. 01071084

An das Ökumenisch-missionarische Zentrum  
1017 Berlin, Georgenkirchstr. 70, zu Hd. von Frau Karin Salzwedel

Die Teilnahme am Indien-Seminar am 3. November 1984 wird mit

..... Personen zugesagt.



**INDIA**(showing States) POLITICAL  
AND ADJACENT COUNTRIES**भारत** ( प्रादेशिक सीमाओं वाला ) (राजनैतिक)  
तथा पड़ोसी देश

Based upon Survey of India map with the permission of the Surveyor General of India. © Government of India Copyright, 1982.  
The territorial waters of India extend into the sea to a distance of twelve nautical miles measured from the appropriate base-line.  
The boundary of Meghalaya shown on this map is as interpreted from the North Eastern Areas (Reorganisation) Act, 1971, but has yet to be verified.  
The External Boundary and coast-line of India shown on this map agrees with the Record/Master copy certified by the Survey of India, Dehra Dun, vide their letter No. T B. 677/62/-A-3/213 dated 12-3-82. The administrative Headquarters of Chandigarh, Punjab and Haryana are at Chandigarh.

Published by : INDIAN BOOK DEPOT (Map House), 2937, Bahadur Garh Road, Delhi-110006.

Printed at the Indian Art Press, New Delhi-64.

Evangelisches Konsistorium  
Berlin-Brandenburg  
K. Ia Nr. 100/85

1020 Berlin, 14. 1. 1986  
Neue Grünstraße 19/22

An  
13 Kirchengemeinden  
der Evangelischen Kirche in Berlin-Brandenburg,  
die die Partnerschaft zur Evangelisch-Lutherischen  
Gossner-Kirche in Indien mittragen.

Betreff  
Bitte um Hilfseendungen nach Govindpur

Liebe(r) Herr Buntrock,

seit unserem ersten Brief an Sie vom 25. Oktober 1985 ist ein Vierteljahr vergangen. Wir stehen am Beginn eines neuen Jahres, das von der UNO als das "Jahr des Friedens" proklamiert wurde. Wir wünschen uns, daß dies nicht nur eine Farce bleibt, sondern daß die Hoffnung auf Frieden in unserer unter Kriegen, Hunger, Armut und Unterdrückung leidenden Welt soweit als nur irgendmöglich verwirklicht werden kann. Ich denke, daß auch wir einen Beitrag dazu leisten können, denn wir sind durch Jesus Christus mitten in diese Welt gestellt und für sie verantwortlich. Mit diesen Gedanken grüßen wir Sie - Herr Linn und ich - herzlich und hoffen auf eine weitere gute Zusammenarbeit.

Von Elfriede und Willibald Jacob erhielten wir auf vielfältige Weise Nachrichten, sei's durch Briefe, die Beiträge in der Potsdamer Kirche oder den Besuch von Dr. Bage, dem Direktor von Govindpur. Die für Jacobs und uns wichtigste Mitteilung ist wohl, daß Jacobs zunächst eine Verlängerung ihres Aufenthaltes bis 1. März bekamen und berechtigte Hoffnung besteht, daß sie ein weiteres Jahr in Indien bleiben können. Wenn sich dieser Wunsch erfüllt, werden Jacobs, so hoffen wir sehr, im Mai und Juni zu einem zweimonatigen Aufenthalt in die DDR zurückkehren, der einerseits ihrem Jahresurlaub und andererseits verschiedenen Auswertungsgesprächen dienen soll. Mit ihnen planen wir dann ein gemeinsames Seminar zur Auswertung ihres bisherigen Aufenthaltes und der Fortführung ihrer weiteren Arbeit in Indien. Dazu laden wir Sie nach Klärung rechtzeitig ein und freuen uns auf die Zeit mit Ihnen.

Mit dem Unterricht im "New Life Light Centre", in der "Pradsharakaschule" und der "Tabitaschule" begannen Jacobs Mitte Oktober und haben viel Freude an der Zusammenarbeit mit den Dozenten und Studenten.

Inzwischen ist auch die Schiffsfracht nach reichlicher Verspätung in Calcutta eingetroffen und alle Kisten wurden nach Govindpur transportiert. Sie haben sich also noch vor Weih-

nechten in ihrem indischen Haus, das sie, wie Sie ja wissen, mit Studenten und einigen Handwerkern renovierten, einrichten können. Beim Auspacken der Kisten fand das Packpapier reißend Abnahme durch die Studenten, die es zum Einschlagen ihrer Bücher verwenden, da Packpapier in Indien schwer zu bekommen ist. Deshalb finden Sie auf der neuen Liste auch diesen Posten.

Wie in einem der Briefe von Jacobs zu lesen ist, sind Wollpullover dringend nötig (er schreibt: "Die Nächte sind doch ziemlich kühl hier") und Turnschuhe, aber auch Handwerkszeug fehlt. So haben Jacobs uns eine Wunschliste geschickt mit der Bitte, die Wünsche an Sie weiterzugeben in der Hoffnung, daß Sie in Ihren Gemeinden und Arbeitskreisen noch weiterhin die indischen Freunde unterstützen.

Wir haben die Wünsche wie beim letzten Mal auf die einzelnen Gemeinden aufgeteilt und bitten zunächst alle

Packpapier  
5 Notenhefte  
Wollpullover aller Erwachsenen Größen,  
kleinere bevorzugt  
Turnschuhe aller Art

einzukaufen und zu verschicken. Zu den Pullovern wäre noch zu sagen, daß es auch getragene, aber chemisch gereinigte sein können. Der Beleg der chemischen Reinigung müßte beigelegt werden.

Zusätzlich bitten wir Ihre Gemeinde um die Besorgung von

*2 Fingerringe*

Wir hoffen auch diesmal sehr, daß Sie die Kosten für den Kauf und das Verschicken durch Spenden in Ihren Gemeinden übernehmen können und auch wieder genügend Interessenten finden für den Einkauf, das Verpacken und Verschicken.

Bisher haben wir noch keine Rückmeldungen über eingegangene Päckchen von Jacobs erhalten, aber vielleicht haben Sie direkt schon etwas gehört. Wir würden uns freuen, von Ihnen darüber bei Gelegenheit etwas zu erfahren.

Hier noch einmal die Hinweise zum Verschicken:

Die Päckchen sind an einen der folgenden Empfänger zu richten:

Pfarrer Dr. Willibald J a c o b  
Frau Elfriede J a c o b  
Mrs. Sateng J o j o  
Direktor Dr. Marshallan B a g e

alle mit der Anschrift: G.E.L. Church  
Govindpur 835234  
District Ranchi  
Bihar  
I n d i a



Die einzelnen Päckchen bzw. Pakete dürften nur bis zu 1 kg wiegen, müßten mit einer Inhaltsangabe beschriftet sein und mit dem Vermerk "unsolicited gift".

Jeder Absender sollte nicht mehr als einmal im Monat an den gleichen Empfänger ein Paket abschicken. Da wir nicht wissen, ob das Visum für Jacobs wirklich verlängert wird, wäre es gut, wenn die Zusendungen per Luftpost erfolgen könnten.

Mit sehr herzlichem Dank an Sie und alle, die sich in Ihren Gemeinden und Arbeitskreisen bei unseren gemeinsamen Aktionen engagieren, bin ich

Ihre

Karin Salasche

1	Säge	4,30
5	Hefte	-,50
10	Bleistifte	2,10
		<hr/> 6,90

Seteng Jodo

11, 11, 85

1	Pinzel	6,-
4	Hefte	-,40
10	Bleistifte	2,10
		<hr/> 8,50

m. Bage

Evangelisches Konsistorium  
Berlin-Brandenburg

1020 Berlin, 25. 10. 1985  
Neue Grünstraße 19/22

K. Ia Nr. 2369/85

An  
12 Kirchengemeinden  
der Evangelischen Kirche in Berlin-Brandenburg,  
die die Partnerschaft zur Evangelisch-Lutherischen  
Gossner-Kirche in Indien mittragen

Betreff  
Bitte um Hilfssendungen nach Govindpur

Liebe Schwestern und Brüder,

wie Sie wissen, hält sich das Ehepaar Jacob seit Anfang September in Indien und zwar in dem Evangelistenseminar der Gossner-Kirche in Govindpur auf. Inzwischen sind die ersten Briefe und Berichte eingetroffen. In den nächsten Tagen werden wir für Sie und andere Freunde des Ehepaares Jacob den Bericht über die ersten 6 Wochen und Auszüge aus einigen Briefen zusammenstellen und vervielfältigen.

Heute wenden wir uns an Sie mit einer eiligen Bitte, die wir dem Bericht über die ersten 6 Wochen entnehmen. Es geht um die Bitte um Übersendung einiger Hilfsmittel für den Unterricht in den Seminaren von Govindpur und die Betreuung der Kinder im dortigen Kindergarten sowie für laufende handwerkliche Arbeiten an den arg vernachlässigten Gebäuden. Der Einfachheit halber habe ich die Wunschliste auf 12 Gemeinden verteilt, die mit diesem Brief angeschrieben werden. Aus der beiliegenden Anschriftenliste können Sie ersehen, unter welcher Nummer (ganz zufällig) Ihre Gemeinde angeführt ist.

Da die Zachäusgemeinde (Nr. 5) von uns bereits aufgrund eines früheren Briefes gebeten worden ist, 10 Exemplare des Haack-Atlas aktuell zu besorgen, von dem Jacobs insgesamt 20 brauchen, haben wir der Zachäusgemeinde nur die Bitten zugeordnet, die an alle gerichtet werden.

Wir bitten Sie also, Päckchen zu packen, die an einen der folgenden Empfänger zu richten wären:

Pfarrer Dr. Willibald J a c o b  
Frau Elfriede J a c o b  
Mrs. Setang J o j o  
Direktor Dr. Marshallan B a g e

alle mit der Anschrift: GEL Church  
Govindpur 835234  
District Ranchi / Bihar  
I n d i a



Die einzelnen Päckchen bzw. Pakete dürften nur bis zu 1 kg wiegen, müßten mit einer Inhaltsangabe beschriftet sein und mit dem Vermerk: Wert weniger als 10 Mark und der Kennzeichnung "unsolicited gift". Jeder Absender sollte nicht mehr als einmal im Monat an den gleichen Empfänger ein Paket abschicken. Da wir nicht wissen, ob das Visum für das Ehepaar Jacob wirklich verlängert wird, wäre es gut, wenn die Zusendungen per Luftpost erfolgen könnten.

Nun zu den Bitten. Wir bitten alle 12 Gemeinden um das Ein-kaufen und Verschicken von

- 10 Schreibhefte
- 10 Bleistifte oder Kugelschreiber
- 1 Haack-Atlas aktuell
- 5 biblische Landkarten in Kleinformat
- etwas Wolle für Babyjäckchen
- etwas dunkelbraune Wolle für Puppen
- etwas Baumwollgarn
- 2 Häkelnadeln
- Nähadeln
- 1 Schere
- 1 Rundpinsel (groß)

Die Gemeinden 1 - 4 bitten wir

um je 1 Handsäge und 1 Zange,

die Gemeinden 6 - 8 um je 1 Bügelsäge und 1 Malerbürste,

die Gemeinden 9 - 12 um je 1 mittelgroßen Hammer und um 1 Malerbürste,

die Gemeinde 10 bitten wir außerdem um die Harmoniumschule I und II.

Wir hoffen sehr, daß Sie die Kosten für diese Einkäufe in Ihrer Gemeinde aufbringen können und vor allem auch Gemeindeglieder finden, die die Pakete packen und aufgeben werden.

Bis bald!

Mit freundlichen Grüßen

Für das Konsistorium

*Ann*

Anlage

GOVINDPUR - UNTERSTÜTZUNGSGRUPPEN bzw. GEMEINDEN

---

1. Evangelische Kirchengemeinde Oberschöneweide  
z.Hd. Herrn Steffen Sakolowski  
1160 Berlin, Helmholtzstraße 10
2. Evangelische Kirchengemeinde Reichenow  
z.Hd. Herrn Pfarrer Harald Neumann  
1261 Reichenow, Dorfstraße 4
3. Evangelische Kirchengemeinde Neu-Zittau  
z.Hd. Herrn Pfarrer Martin Richter  
1251 Neu Zittau, Geschwister-Schell-Straße 46
4. Evangelische Versöhnungsgemeinde Berlin-Marzahn  
z.Hd. Herrn Pfarrer Ernst-Gottfried Buntrock  
1142 Berlin, Ludwig-Renn-Straße 64
5. Evangelische Zachäusgemeinde Berlin  
z.Hd. Herrn Gerhard Liaske  
1055 Berlin, Naugarder Straße 9
6. Evangelische Kirchengemeinde Schlaloch  
z.Hd. Herrn Pfarrer Volker Kunick  
1821 Schlaloch
7. Evangelische Kirchengemeinde Greifenhain  
z.Hd. Herrn Pfarrer Gottfried Bodenmüller  
7531 Greifenhain, Dorfstraße 9
8. Evangelische Kirchengemeinde Eichwalde  
z.Hd. Herrn Pfarrer Ludwig Gumbel  
1603 Eichwalde, Stubenrauchstraße 18
9. Evangelische Kirchengemeinde Premnitz  
z.Hd. Herrn Pfarrer Peter Domke  
1832 Premnitz, Wilhelm-Pieck-Straße 2
10. Evangelische Kirchengemeinde Berlin-Weißensee  
z.Hd. Herrn Gerhard Metze  
1120 Berlin, Paul-Osterreich-Straße 3
11. Evangelische Kirchengemeinde Oranienburg  
z.Hd. Frau Annemarie Semper  
1400 Oranienburg, Badestraße 12
12. Evangelische Kirchengemeinde Barnewitz  
z.Hd. Herrn Pfarrer Joachim Tutzschke  
1831 Barnewitz

Anlage zu K. Ia Nr. 2369/85



Evangelisches Konsistorium  
Berlin-Brandenburg

1020 Berlin, 26. 11. 1985  
Neue Grünstraße 19/22

K. Ia Nr. 2590/85

An Kirchengemeinden, die die Partnerschaft mit der  
Evangelisch Lutherischen Gossner-Kirche in Indien  
mittragen

An Freunde des Ehepaares Dr. Willibald und Elfriede Jacob  
(z.Zt. Govindpur)

Liebe Schwestern und Brüder,

das Ehepaar Jacob hat uns seinen ersten längeren Bericht über  
"Sechs Wochen Indien - 2.9. - 15.10.1985 -" übersandt, den wir  
abgeschrieben und vervielfältigt haben und Ihnen hiermit zu-  
senden. Noch wissen wir nicht, ob Jacobs die Verlängerung Ihrer  
Aufenthaltserlaubnis über den 25. November 1985 hinaus bekommen  
haben. Doch die Aussicht auf Verlängerung war nach den letzten  
Nachrichten, die uns erreichten, größer als die Gefahr der Ab-  
lehnung.

Jacobs hatten einen schweren Start in Govindpur, weil das für  
Sie bestimmte Haus nicht instandgesetzt war. Doch Mitte Oktober  
waren die größten Schwierigkeiten offensichtlich behoben. In  
Ergänzung zu dem beiliegenden Bericht noch ein paar kennzeich-  
nende Sätze aus Briefen, die vor diesem Bericht eintrafen:

"Beten Sie für uns und das Unternehmen. Es kommen große Dinge  
auf die Menschen hier zu." (9.9.)

"Uns geht es soweit gut. Aber Sie sehen, wir organisieren und  
renovieren. Mal sehen, was uns dann noch bleibt." (18.9.)

"Wir können von Glück sagen, daß ich unter Landarbeitern und  
Straßenbauarbeitern groß geworden bin." (21.9.)

"Wir sind mit dem Innenausbau des Hauses gestern fertig gewor-  
den... Die Dunkelheit überrascht uns um 17.45 Uhr immer wie-  
der... Am meisten Freude hat mir der erste Seminartag mit allen  
Studenten bereitet. Alle sind sehr interessiert. Martin Jojo  
hat mein Englisch ins Hindi übersetzt. Wenn ich zwischendurch  
Hindi-Sätze sprach, hat er zum allgemeinen Vergnügen meistens  
weiter Hindi "übersetzt". Wir warten nun auf die Entscheidung  
der Regierung... Durch Gottes Gnade sind wir gesund und getrost."  
(15.10.)

Frau Jacob schrieb in einem Brief an das Oekumenisch-missiona-  
rische Zentrum am 12.9.1985:

"Was auf uns bedrückend wirkt, ist die Dunkelheit im Hause, die  
so kurze Dämmerung, gefolgt von völliger Finsternis. So ist die  
Zeit zum Studieren sehr begrenzt. Morgens steht man hier sehr  
früh auf. Die Tauben gurren, Wassereimer klappern, das Geräusch  
des Kehrens mit dem Reisbesen. Die berühmte Frage, wann die



Nacht vorüber sei! Sie wurde einem gern gestellt: 'Ist es dann, wenn man einen Ochsen von einem Büffel unterscheiden kann?' 'Nein.' 'Ist es, wenn man einen Mangobaum von einem Jamemabaum unterscheiden kann?' 'Nein, die Nacht ist vorüber, wenn ich das Gesicht meines Bruders erkennen kann.'"

Wir hoffen, Ihnen bald weitere Nachrichten übermitteln zu können.

Mit freundlichen Grüßen

Für das Konsistorium

gez. Linn

F.d.R.: *Salzweda*

PS: 27. 11. 1985: Heute erhielten wir einen Brief von Willibald Jacob, in dem er schreibt, daß sie zunächst eine Aufenthaltserlaubnis für ein weiteres Vierteljahr bekommen haben und sie hoffen auf eine Verlängerung für ein ganzes Jahr.

Bericht über 6 Wochen I n d i e n

2. 9. - 15. 10. 1985

von

Elfriede und Willibald J a c o b

Govindpur, 15.10.1985

Mit den europäischen Nachrichten über Indien im Ohr, erwarteten wir ein Land voller aktueller Spannungen, offener Diskussionen, unsicherer Verkehrswege. Wir fuhren von New Delhi aus nach Mussoorie 400 km mit dem Tagesautobus und nachts zurück 500 km mit der Eisenbahn und fühlten uns durchaus sicher. Auch im Nachtbus von Ranchi nach Calcutta und zurück (ca. 800 km) war es so. Wir fanden Menschen, die sich der Situation des gesamten Landes bewußter waren (schien uns) als 1983. Inder wußten über Inder mehr als vor 2 Jahren. Wir fanden allerdings keine Bereitschaft, über jedes Thema sofort öffentlich zu sprechen (z.B. Sikhproblem). Wir hatten das Empfinden, daß in einem 700-Millionen-Volk Einzelereignisse schwerer bekannt werden oder schneller wieder vergessen werden als in kleineren Gemeinwesen. Das erleichtert der Regierung die Arbeit, die um die Einheit Indiens besorgt sein muß. Uns wurde allenthalben bestätigt, daß diese Einheit des Landes den hilfreichen Rahmen abgibt, in dem sich die kontinuierliche und zugleich widersprüchliche ökonomische und soziale Entwicklung Indiens vollzieht. Unser Weg nach Govindpur führte uns dann auch in einen Teil des Landes, in dem diese Art Entwicklung besonders spürbar ist (Südbihar, Chotanagpur).

## 1. EMPFANG UND VERHANDLUNGEN

Wir wurden in Ranchi vom Präsidenten der Evangelisch Lutherischen Gossner-Kirche (G.E.L. Church), Pastor Surendra Mohan MG, und dem Leiter des Zentrums "New life light" in Govindpur, Pastor Dr. Marshallan Bago, am Flugplatz empfangen. Uns wurde als erstes die Frage gestellt, ob wir denn wirklich nach Govindpur mitkommen wollten; ob wir nicht lieber in Ranchi bleiben wollten? Das Haus sei nicht repariert worden. Wir bestätigten unsere Absicht, sofort nach Govindpur zu fahren und dort so lange wie möglich zu leben und zu arbeiten.

Auch konnten wir von den Verhandlungen mit dem Botschafter der Republik Indien in der DDR, mit dem Deputy Secretary of the Ministry of External Affairs und einem Mitarbeiter der Botschaft der DDR in New Delhi berichten. Das Ergebnis dieser Verhandlungen war eine Empfehlung des Deputy Secretary in New Delhi zur Antragstellung, die Erweiterung unserer Aufenthaltsgenehmigung betreffend.

Am 25. 9. 1985 konnten wir diesen Antrag mit einem Begleitbrief der Kirchenleitung in Ranchi an die indische Regierung, MFAA, absenden.

Am 10. 9. 85 trafen wir in Govindpur ein. Die Dozenten, Studenten und Schüler der Ausbildungsstätten begrüßten uns in traditionell herzlicher Weise.



## 2. DAS SINGEN DER GEMEINDEN

Trotz der langen oder kurzen Bekanntschaften mit sämtlichen Dozenten und Pastoren der Schulen und der Gemeinde in Govindpur, entstand für uns die Frage, wie wir ein einigermaßen vernünftiges Verhältnis zu den für uns neuen Menschen finden würden. Im Unterricht konnte dieses Verhältnis nicht gesucht werden, da wir uns vorerst der Renovierung des Hauses widmen mußten. Hier bewährte sich wieder die schon bekannte schnelle Korrespondenz beim Singen.

Schon im Gottesdienst der Gemeinde in New Delhi waren wir aufgefordert worden, nach der Predigt von W. Jacob unsere Lieder vorzusingen. Unser Gesang war dort auch die Antwort auf den großartigen Gesang der Gemeinde und eines Jugendchores unter Leitung von Ajit Horo, eines Mitarbeiters der FEBA, der Far East Broadcasting Association. Hier lernten wir Beispiele aus den verschiedenen Traditionen des christlichen Singens in Indien kennen: dem deutschen Choral auf indisch, den Badyan der Adivasivölker, das durch die Hinditradition beeinflusste Lied und eine lebendig intonierte Liturgie der Altprousischen Union. Der Beginn des Erfahrungsaustausches mit diesem jungen indischen Musicmaster war sehr verheißungsvoll.

In Govindpur befanden wir uns dann mitten in der mündlichen Überlieferung des Kirchengesanges der Gossner-Kirche. Neben dem deutschen Choral steht hier besonders der Mundari-Badyan mit eigenen Texten, die in das Gesangbuch Eingang gefunden haben. Die Liturgie ist nur schwer wiederzuerkennen, entspricht aber inhaltlich im Wesentlichen unserer Gottesdienstordnung. Im Gespräch mit dem Ortspastor Dang erfuhren wir von einer Schicht ausgebildeter Sänger, die die Melodien überliefern. Er selbst gehört zu ihnen und erteilt den Gesangsunterricht nach alter Schule an den drei Ausbildungsstätten (Tabitaschule: 2-jährig, Pradsharakschule: 2-jährig, New life light centre: 1-jährig als Vorstufe zur Pradsharakausbildung).

In jedem Sonntagsgottesdienst hier in Govindpur beteiligen wir uns musikalisch: 2-stimmigen Gesang, Flötenspiel und am 29.9.85 mit dem Kanon "Herr, wir kommen zu Dir...", gesungen von allen Studenten, begleitet von der Trommel (Tabla). Den Text hatten wir zuvor mit Frau Seteng Jojo, der Alttestamentlerin, ins Hindi übersetzt.

Interessant war auch zu erleben, wie Pastor Martin Jojo, der Rektor der Pradsharakachule, seine Predigt zweisprachig gestaltete (Hindi und Mundari).

## 3. DIE RENOVIERUNG DES HAUSES

Das Haus, in das wir in Govindpur einzogen, ist ein Doppelhaus für zwei Familien, von Missionaren in Zusammenarbeit mit indischen Bauern vor ca. 110 Jahren errichtet. In der einen Hälfte wohnt der Ilaka-chairman (Superintendent). Unsere Hälfte wurde bisher für indische und europäische Gäste genutzt.

Die Gründe dafür, daß das Haus nicht instandgesetzt wurde und nun die Mitarbeiter aus der DDR mindestens 2/3 des ersten Vierteljahres für diese Aufgabe verwenden, sind vielfacher Art. Für uns war es eine Gelegenheit, mit einigen Pradsharakstudenten bei der handwerklichen Arbeit bekannt zu werden (Maurer-, Maler-, Dachdecker-, Glaser-, Entwässerungs- und Aufräumarbeiten).



und zu zeigen, daß Handarbeit zum Auftrag des Christen gehört. Da die Probleme der Instandhaltung von Gebäuden in der Gossner-Kirche aber generell vorhanden sind, sollte man den Hintergrund zu verstehen versuchen, auf dem diese Probleme entstehen; soweit wir sehen können:

- a) Eine Verarmung (nicht nur Armut!) der Landbevölkerung führte zu einer Konzentration von Zeit und Kraft auf die Bestellung der Felder, also die Nahrungsbeschaffung.
- b) Dieser ständige einseitige ökonomische Druck läßt die Kraft erlahmen, mit der die Herausforderung angenommen werden könnte, die durch die optimale Bauweise der Missionare durchaus vorhanden ist (eine angepasste Technologie im Hausbau vor ca. 100 Jahren, die indische und märkische Erfahrungen verbindet; siehe Brief vom 29.9.85 an die "Potsdamer Kirche").

Die Restauration des Gebäudes gestattet es auch, die Baukonzeption der Gründerväter der Gossner-Kirche näher kennenzulernen. Interessant ist, daß sie sich anlehnt an die Schutzfunktion des indischen Bauernhauses, wie wir sie im Siedlungsgebiet des Mundavolkes beobachten konnten.

#### 4. AUFGABEN

Die Wochen praktischer Tätigkeit am Haus schufen auch eine Situation, in der wir allmählich die Mitarbeiter, Studenten und die Geplagtenheiten der Schulen kennenlernen konnten. Gelegenheiten dazu kamen auch durch die Teilnahme am Gesangsunterricht, an einer Probekatechese, an der Kindergartenarbeit und bei Besuchen im New-Life-light-centre.

Am 4. 10. 85 fand dann die erste Versammlung des Lehrerkollegiums statt, in der die Abstimmung der Lehrpläne/-fächer und die zeitliche Festlegung von Lehrveranstaltungen vorgenommen wurde.

#### Aufbau des Lehrbetriebes der drei Schulen:

1. New life light centre - 7 Studenten  
 einjährig, zukünftig als 1. Jahr der Pradshardschule
 

Bibelkunde	-	cand. Walter Bago
Landwirtschaft/rural handicraft	-	cand. Walter Bago
Religionsgeschichte	-	Dr. Marshallan Bago
Staatsbürgerkunde	-	Rev. Martin Jojo
Sozialethik/Mitarbeit auf den Feldern	-	Dr. Willibald Jacob
2. Pradshardschule - 24 Studenten  
 zweijährig, zukünftig 3-jährig unter Einschluß des NLLC
 

Altes Testament/Neues Testament	-	Rev. Martin Jojo
Altes Testament	-	Mrs. Setong Jojo
Kirchengeschichte	-	Mrs. Kandulua
Gesang/Liturgik/Kirchenvater	)	
Confessio Augustana	)	
Pastorale Aufgaben	)	Rev. Dang
Prophetielehre	)	
Kirchenmusik (gemeinsam mit Tabitaschule)	-	Rev. Dang und Mrs. Elfriede Jacob
Staatsbürgerkunde	-	Rev. Martin Jojo

3. Tabitaschule

- 11 Studentinnen, zweijährig

Altes Testament / Pädagogik	-	Mrs. S. Jojo
Altes Testament / Neues Testament	-	Rev. M. Jojo
Kirchengeschichte	-	Mrs. Kandulua
Katechismus	)	
Haushalt	)	
Gesundheitspflege	)	Miss Tirkey
Kochen	)	
Kindergartenarbeit / Pädagogik	)	Mrs. Jacob und
Haushalt / Werken	)	und
Musiklehre	)	Mrs. Jojo

Für die drei Schulen wird ein gemeinsames Seminar jeweils am Donnerstag von 8.00 - 11.00 Uhr durchgeführt (Beginn: 10.10.85). Das Thema im Rahmen der Evangelischen Sozialethik behandelt Dr. Willibald Jacob.

Durch das Kennenlernen einiger konkreter Probleme in den letzten Wochen hat sich für die Mitarbeiter und Gäste aus der DDR überhaupt erst die Ausformung ihres inhaltlichen Beitrages ergeben: Als Beispiel dafür sei die thematische Gestaltung des sozial-ethischen Seminars genannt:

## Evangelische Sozialethik I - die Arbeitsethik -

1. Die biblische Begründung der Arbeit (ausgehend von 1. Mose 1 und 2)
  - Schöpfung / Leib / Glieder
  - Werkzeuge
  - Institutionen
  - Arbeit und Ruhe als Aufträge Gottes
  - Arbeitsteilung und Zusammenarbeit
2. Die Geschichte der Arbeitsteilungen (ausgehend von 1. Mose 3 - 11)
  - Hirte und Bauer
  - Hirte und Handwerker
  - Hirte und Händler
  - Hirte und Priester / König
  - der Austausch der Produkte
  - die Entstehung des Geldes
  - die Arbeitsteilung unter dem Einfluß der Sünde
  - die Zusammenarbeit unter dem Einfluß der Befreiung
2. Wo steht der arbeitende Mensch in Chotanagpur und Assam?
  - vom Bauern zum Handwerker?
  - vom Bauern zum Ökonomen?
  - Bildung zur Polytechnik
  - die grundlegende Überwindung der Arbeitsteilung im Menschen
  - der Pastor bleibt Bauer oder Handwerker
  - die Förderung der ganzen Gemeinde heißt Förderung der ganzen Gesellschaft
  - die Überwindung der Arbeitsteilung - ein Zeichen des kommenden Reiches Gottes
    - 1. Mose 12 / Amos / 5. Mose
    - Apostelgeschichte 2 und 4 / Paulus / 1. und 2. Thesalonicher

Die Themen für Frau Elfriede Jacob wurden grundsätzlich bestätigt. Sie gliedern sich folgendermaßen:



1. Musiklehre
  - Melodiebewußtsein
  - Einbeziehung von Instrumenten
  - Blockflöte und Bambusflöte
  - oekumenisches Singen
  - Musik und Bewegung als Bestandteile der Liturgie
2. Haushalt / Werken
  - Hygienebewußtsein
  - Handarbeiten
  - Wohnraumgestaltung
  - Lebensmittelkonservierung
3. Kindergarten / Pädagogik
  - Umgang mit dem Kind
  - Gruppenerziehung
  - Förderung geistiger und manueller Fähigkeiten
  - Kinderlied und Singspiel
4. Vorbereitung auf die Altenpflege

Die Absprachen sind vorläufiger Art, lassen aber deutliche Schwerpunkte erkennen. Wir hoffen, daß die Praxis noch stärker die Konkretionen erbringt. Wir hoffen auch, daß unser Angebot einer kleinen Leihbibliothek (englisch, deutsch, hindi) das Gespräch im Kollegium anregen wird.

#### 5. FINANZEN UND HILFSENDUNGEN

Die mit dem Oekumenischen Rat der Kirchen vereinbarte Summe für Lebensunterhalt und Sachkosten wird für den Aufenthalt in Govindpur voraussichtlich angemessen sein und wird von uns akzeptiert, angepaßt an das Lebensniveau einer Ortschaft ohne elektrisches Licht, fließendes Wasser und Telefon. Sowie aber Aufträge außerhalb dieses Lebensbereiches zu erfüllen sind, steigen die Kosten auf das Niveau einer europäischen Großstadt und können durch die vorhandenen Fonds nicht abgedeckt werden.

Das Gespräch mit dem Leiter des LWS, Mr. Aage Larsen, brachte auch einige Klarheit zur Frage von Hilfssendungen.

- a) Es ist gegenwärtig nicht möglich, bei den indischen Behörden die zollfreie Einfuhr von Hilfsgütern durchzusetzen.
- b) Es sollten nur Pakete mit einem Gewicht bis zu 1 kg an Einzelpersonen gesandt werden, außen beschriftet mit
  - Inhaltsangabe
  - "bis zu 10,00 Mark"
  - "unsolicited gift".
- c) Bei Einreise von Personen muß nachgewiesen werden, daß zollfreie Waren persönliches Eigentum sind bzw. zum persönlichen Verbrauch bestimmt. Genau benannte Gegenstände müssen zurückgeführt werden (Radiorecorder, Schreibmaschine, Musikinstrumente z.B.).
- d) Für die Beschaffung von Hilfsgütern in Indien sollte versucht werden, Finanzmittel in der DDR (Valuta) zu beantragen.

Wichtige und interessante Bilder und Fotos in Kleinformat (also verpackungsfähig) aus Oekumene und DDR sind gefragt (Material für kleine Ausstellungen). Im Moment zeigen wir in der Pradsharakschule Bilder zum Thema "Geschichte der Gossner Mission 1771 - 1955".



## 6. BESUCHER UND SCHLUSS

Der Besuch von Bischof Dr. Forck und Pastor Schülzgen am 7. und 8. Oktober 1985 war Anlaß, die Darstellung der seit 1983 bekannten Konzeption von Govindpur durch Dr. Bage anzuhören und zu diskutieren. Dr. Bage erläuterte die Arbeit und Zielstellung des New life light centres und die Umgestaltung der bestehenden Ausbildungsstätten.

Seine Hauptaussagen waren:

Die Kirche muß lernen, das Zeugnis von der Liebe Gottes so auszurichten, daß dadurch die ganze Gesellschaft berührt wird, d.h. also, dass in einem Dorf die Probleme aller Menschen gesehen und behandelt werden. Das Leben und Zusammenarbeiten mit Nichtchristen ist dabei entscheidend.

Es ist entscheidend, das erwachende Bewußtsein der Armen zu fördern und sie zu organisieren. Die Menschen werden sich der bestehenden Ausbeutungsverhältnisse bewußt. Dabei ist es nicht entscheidend, wer regiert, Kongreß oder Jharkand. Jede Regierung braucht Vermittler zwischen sich und den Armen.

Die Gossner-Kirche will und soll diese Funktion des Organisators und Vermittlers übernehmen. Dies ist eine praktische Aufgabe. Dem Dorfpastor (Prasharak) fällt dabei eine wichtige Rolle zu. Er geht täglich mit den Armen um. Er kann biblische und praktische Orientierung geben. Er soll zur Organisation des Volkes beitragen und anleiten.

Die Ausbildung in Govindpur soll diesen Aufgaben entsprechend inhaltlich umgestaltet werden.

Das Gespräch konzentrierte sich auf zwei Fragen, die von den Gästen gestellt wurden:

1. Seid Ihr Euch des Risikos bewußt, das in dieser Arbeit liegt?
2. Ist die Partnerschaft mit der EKIBB für diese Arbeit eine Hilfe oder eine Belastung?

Antwort der indischen Brüder:

Ein Risiko ist die situationsgerechte Verkündigung des Evangeliums immer. Wir lieben die Schwierigkeiten nicht; wenn sie kommen, gibt es Mittel in der Gesellschaft, gegen sie anzugehen. Was wir tun, ist unsere Arbeit und unser Weg. Wir werden ihn gehen. "Du kannst es nicht aufhalten", weder durch Bedenken noch durch Entzug der Unterstützung.

Wir wollen unsere Arbeit finanziell unabhängig machen. Gleichzeitig gehen wir davon aus, daß z.B. die Gossner Mission - West gerne finanzielle Hilfe gibt, weil sie Freude hat an diesen neuen Projekten bei uns; aber "ich bin kein Bettler" (M. Bage). Wir arbeiten auch ohne diese Hilfe, weil dies unsere Verpflichtung ist.

Wir gehen ebenfalls davon aus, daß es ein "common concern" zwischen der Gossner-Kirche und der EKIBB gibt. Ein Zeichen dessen ist der Austausch von Mitarbeitern. Wir werden aber auch ohne die oekumenischen Mitarbeiter in Govindpur unsere Planungen durchführen. Das Projekt hat am 1. Januar 1985 begonnen.

Es ist noch zu vermerken, daß keiner der anwesenden Mitarbeiter der EKIBB erläutert hat, welche Bedeutung die Partnerschaft und speziell das Programm in Govindpur für die EKIBB hat. Es fehlte

der eine Pfeiler der Brücke. Dies mag daran liegen, daß nach der Zerstörung der missionarischen Strukturen in Durchführung der Beschlüsse von Neu Delhi 1961 (Fusion von Kirche und Mission) und gegenseitigem Aufbau immer perfekterer Verwaltungsstrukturen (im Vergleich zur G.E.L. Church) die EKiBB kein Instrument hat, mit dem sie die Beziehung zur Gossner-Kirche auf lange Sicht und intensiv gestalten und auch für sich nutzen könnte. Die Aufnahme von Anregungen, die von den Werken der Gossner-Kirche ausgehen, die durch Dr. Paul Singh (Mission) und Dr. Marshallan Bago (Sozialökonomie) repräsentiert werden, erforderte den Aufbau einer völlig neuen Struktur bzw. die neue Nutzung bestehender Strukturen in unserer Landeskirche.

gez. Elfriede Jacob

gez. Willibald Jacob



Evangelisches Konsistorium  
Berlin-Brandenburg

1020 Berlin, 8. 10. 1985  
Neue Grünstraße 19/22

K. Ia Nr. 2264/85

*Eing 06. 11. 85!*

An alle Pfarrer und Pastorinnen  
der Evangelischen Kirche in Berlin-Brandenburg

Betreff  
Fürbitte für die Evangelisch-Lutherische Gossner-Kirche in  
Indien in den Gottesdiensten am 27. 10. oder 3. 11. 1985

Sehr verehrte, liebe Schwestern und Brüder,

aus Indien erreichte uns ein langer Brief des Kirchenpräsidenten unserer Partnerkirche mit den Fürbittanliegen für den bevorstehenden Sonntag der gegenseitigen Fürbitte unserer beiden Kirchen am 27. 10. 1985 (bzw. am 3. 11. in Gemeinden, die am 27. 10. keinen Gottesdienst haben). Zum vollständigen Verlesen im Rahmen der Abkündigungen des Gottesdienstes ist er vermutlich zu lang. Wegen seines hohen Informationsgehaltes teilen wir Ihnen aber trotzdem den vollen Wortlaut des Briefes in der Anlage mit, damit Sie selbst eine Auswahl für die Abkündigungen treffen oder das Verlesen auf zwei Sonntage verteilen können.

Bei den Abkündigungen sollten Sie auch erwähnen, daß seit dem 13. 9. 1985 Herr Pfarrer Topno aus Khunti (Generalsuperintendent in der Gossner-Kirche) zu einem einjährigen Studienaufenthalt bei uns ist (z.Zt. in Schlalach, Kirchenkreis Beelitz-Treuenbritzen), während seit dem 9. 9. 1985 Pfarrer Dr. Willibald Jacob mit seiner Frau zu einem längeren Studienaufenthalt in Govindpur (Evangelistenseminar der Gossner-Kirche) ist.

Auf dem Hintergrund des Briefes aus Ranchi schlagen wir Ihnen folgenden Einschub in das gottesdienstliche Fürbittengebet vor:

Herr, wir danken Dir, daß Du uns in eine weltumspannende Gemeinschaft berufen hast,

wir danken Dir besonders für die Brüder und Schwestern in unserer indischen Partnerkirche und all ihr Bemühen, in Deiner Nachfolge ihren Landsleuten zu dienen.

Wir bitten Dich für die Christen der Gossner-Kirche und alle anderen Angehörigen der Ureinwohnerstämme Indiens, daß sie ihre materiellen Lebensgrundlagen erhalten und verbessern können, besonders bitten wir für alle, die unter hohem Einsatz um die Erhaltung der Reste des Waldes kämpfen oder ihr Leben der dörflichen Entwicklung widmen: Gib, daß ihr Dienst als ein Zeugnis für Deine umfassende Liebe verstanden werden kann.

Wir bitten Dich um Deinen Segen für Bruder Topno, der für ein Jahr in Gemeinden unserer Kirche zu Gast ist, und für das Ehepaar Jacob zu seinem Dienst in Indien.

Mit allen guten Wünschen und freundlichen Grüßen

Für das Konsistorium

gez. Linn

Anlage



## Fürbittanliegen der Gossner-Kirche 1985 (Brief aus Ranchi)

- A. Die Abholzung in den Gebieten, in denen die Ureinwohnerstämme wohnen, aus denen die meisten Glieder der Gossner-Kirche stammen, schreitet mit alarmierender Geschwindigkeit voran und ist eine Existenzfrage für unsere dörflichen Gemeinschaften: Die vollständige Zerstörung der Wälder kann die Auslöschung der Ureinwohnerstämme bedeuten.

Wir bitten Euch, Gott mit uns zu danken, daß

- Regierungsstellen und Öffentlichkeit wenigstens die reale Gefahr unbekümmerter und rücksichtsloser Abholzung erkannt haben und daß
- Gott internationale Organisationen wie die schwedische internationale Entwicklungsagentur dazu geführt hat, unserer Regierung Finanzhilfe für die Aufforstung anzubieten.

Wir bitten Euch, mit uns zu beten, daß

- alle, die an dem Aufforstungsprogramm beteiligt sind, befähigt werden, fleißig und ehrlich an dem Projekt zu arbeiten, um es zum Erfolg zu führen;
- die Anstrengungen nichtstaatlicher Organisationen für Gemeinschaftsaufforstung und der Chipko-Bewegung (einer Bewegung, die das Fällen von Bäumen durch Umarmen der Bäume, die für das Fällen markiert sind, zu verhindern sucht) gesegnet werden.

- B. Die Ureinwohnerstämme in unserem Teil Indiens bilden hauptsächlich Agrargemeinschaften, die landwirtschaftliche Nutzfläche in verschiedener Größe besitzen. Verschiedene nicht-staatliche Organisationen arbeiten mittels vieler Entwicklungsprojekte für die Verbesserung der ökonomischen Situation der Dorfgemeinschaften. In Partnerschaft mit anderen Kirchen und Organisationen ist auch unsere Kirche an den Bemühungen um soziale und ökonomische Wohlfahrt beteiligt.

Wir bitten Euch, Gott mit uns zu danken, daß

- unsere Leute nicht Landarbeiter ohne eigenes Land sein müssen und daß
- unsere Kirche die Möglichkeit hat, in Zusammenarbeit mit anderen Kirchen und Organisationen für die Hebung des Lebensstandards unseres Volkes zu wirken.

Wir bitten Euch, für alle zu beten, die an den oekumenischen Entwicklungsprojekten beteiligt sind, daß

- ihnen Kraft und Mut gegeben werde, ihr Anliegen zu betreiben;
- sie durch ihre Taten der Liebe Zeugnis geben für die Liebe und das Mitleiden Christi, in dem sie auf die materielle Not des Volkes antworten und daß
- sie bei diesen Taten des Mitleidens nicht mißverstanden werden als Vorkämpfer einer ausländischen Religion oder als Anwerber von "Reis-Christen".

- C. In unserem Teil Indiens sind die Kirchen Pioniere auf dem Gebiet der Volksbildung gewesen. Von den frühen Missionaren haben wir eine große Zahl von Ausbildungsstätten geerbt und haben in den letzten 50 Jahren weitere hinzugefügt. Diese Institutionen haben

einen hohen Standard bewahrt und haben eine große Zahl von Leitungskräften in Kirche und Gesellschaft hervorgebracht.

Wir bitten Euch, Gott mit uns zu danken, daß

- wir diese großen Einrichtungen haben dank unermüdlicher Anstrengungen vieler Brüder und Schwestern in der Vergangenheit;
- unsere indische Verfassung uns als Minderheiten das Recht garantiert, Ausbildungsstätten unserer Wahl zu errichten und zu erhalten;
- diese Rechte durch einige höchst richterliche Urteile des Obersten Gerichts Indiens geschützt werden.

Wir bitten Euch, mit uns zu beten, daß

- wir Kraft und Mut zur Fortsetzung dieses Dienstes empfangen;
- die jetzigen und künftigen Mitarbeiter in unseren Ausbildungseinrichtungen durch die Gnade Gottes hingebungsvoll sich im Dienst an der Gemeinschaft einsetzen;
- wir Weisheit und Mut geschenkt bekommen, uns allen Versuchen von Behörden zu widersetzen, unsere Minderheitsrechte im Blick auf Errichtung und Unterhaltung von Ausbildungseinrichtungen zu beschneiden, so daß wir fortfahren können, unseren bescheidenen Beitrag auf diesem Gebiet an die Nation zu leisten.

Ich bitte darum, daß allen Gemeinden in Ihrer großen Kirche unsere oben genannten Anliegen erklärt werden, so daß sie dafür Fürbitte tun können.

gez. Surendra Mohan MG  
Kirchenpräsident

Anlage zu K. Ia Nr. 2264/85

ÖKUMENISCH-MISSIONARISCHES ZENTRUM  
Arbeitskreis INDIEN - Bu/Sch

1017 Berlin  
Georgenkirchstr. 70  
4931-29/86

## PROTOKOLL

der Sitzung des Arbeitskreises INDIEN am 27.11.1985

Anwesend: Buchholz, Buntrock, Kunick, Linn, Meixner, Richter

Gäste: Dr. Bage (GELC) CSR Topno (GELC), Wollesky (Leipziger Mission)

Entschuldigt: Blumrich, Roeber, Sames

### Tagesordnung:

1. Teilnahme an der Hausandacht
2. Protokoll der letzten Sitzung
3. Informationen/Austausch
4. Bericht über die Reise nach Indien (Schülzgen)
5. Gespräch mit Topno: Aufenthalt in der DDR
6. Dr. Bage: Weitere Vorhaben bei der Gestaltung der Partnerschaft
7. Terminplanung
8. Verschiedenes

### TOP 1

Die Andacht hält Frau Kaminski (Zeichen der Zeit)

### TOP 2

Das Protokoll vom 18.9.1985 wird ohne Änderung angenommen

### TOP 4 wird vorgezogen

Schülzgen nennt Stationen der Reise, die er als Begleiter von Bischof Forck besuchte: Govindpur, Angaon, Khuntitoli, Raurkela, Gumla, Lohardaga, Ranchi (Kalisha Sangh = Synode). Obwohl sie nur einen Tag die Kalisha Sangh besuchen konnten, wurde hier durch die Teilnahme von Bischof Forck, Ehepaar Jacob und Schülzgen unsere Partnerschaft für die Gesamt-Gossnerkirche sichtbar. Aus dem Vergleich seiner beiden Reisen 1975 und 1985 zieht Schülzgen folgendes Fazit:

- 4.1. Die Adivasi-Problematik in Chota Nagpur ist in Bewegung und ihm stärker ins Bewußtsein gekommen. Auch die Kirchen haben erkannt, daß sie für die Rechte der Adivasi einzutreten haben. Der Gegensatz Stadt - Land, der hier weithin ein Gegensatz zwischen Adivasi und Hindus ist, hat sich verschärft. Beispiel Koel-Karo-Staudamm (100 km südlich von Ranchi): Als Entschädigung für ihren Boden fordern die Adivasi-Bauern Ackerland, das aber kaum mehr vorhanden ist; das angebotene Geld können die Bauern nicht sinnvoll nutzen. Selbst ungelehrte Arbeiter werden von den Baufirmen von außerhalb mitgebracht, sodaß den landlos gewordenen Bauern nicht einmal Arbeitsplätze geboten werden können.



Daß die Industrialisierung unaufhaltsam vor sich geht, ist vielerorts erkannt worden; z.B. in der Katholischen Kirche und der Laienarbeit der GELC (Laymens Association, Ranchi).

4. 2. Die Adivasi-Kultur wird wiederentdeckt. Z.B. pflegt das Gossner-College die alten Tänze und Gesänge der Adivasi, ebenso ihre Sprachen. Von ca. 4 000 Studenten sind 90 % Adivasi, je zur Hälfte Christen und Nichtchristen.
4. 3. Die Gossner-Kirche hat eine außerordentlich gut organisierte Missionsarbeit. Von knapp 160 Pfarrern arbeiten 20 in der Mission, von 645 Predigern 180! Die Mission wendet sich fast ausschließlich an die Adivasi.
4. 4. Die Laienarbeit ist stark in den Städten wie Bokaro Steel City und Raurkela. Hier wird die Gemeindearbeit von den Laien verantwortet. In Ranchi scheinen die Laien nicht recht zum Zuge zu kommen. Wie ist das in den Dörfern?
4. 5. Govindpur New Life Centre. Ausführliches Gespräch der Delegation mit Dr. Bage, Rev. Aind, den Ehepaaren Jojo und Jacob. Es geht um das Verhältnis Adivasi-GELC-Regierung (vor allem Staatsregierung Bihar). Adivasi haben wegen verbreiteter Korruption das Vertrauen zur Regierung verloren; nehmen daher angebotenes Geld für Entwicklungsprogramme nicht an. Regierung mißtraut der Kirche aus Angst vor separatistischen Tendenzen (Jharkand-Bewegung). Kirche versucht das Verhältnis der Bauern zur Regierung zu normalisieren. Wo aber die Kirche den Bauern zu ihrem Recht verhelfen will, berührt sie die Interessen der Beamten und Großgrundbesitzer.

Wenn auch die Frage, ob unsere Partnerschaft für das Projekt Govindpur hilfreich sei, noch nicht beantwortet werden kann, so wird es unabhängig von der Antwort der GELC durchgeführt und verantwortet!

4. 6. Gossner Mission und Kolonialismus  
Die GM hat in Indien nicht in einer deutschen Kolonie gearbeitet. Sie hat, auf der Seite der Niedrigsten gestanden und durch ihre Arbeit die Adivasi als Volk erhalten (Bibel und Sprache!). Trotzdem muß nach Abhängigkeiten gefragt werden, die neu entstanden sind.
4. 7. Arbeit Ehepaar Jacob  
Respekt vor Beiden! Die erste schwere Phase der Einrichtung und Eingewöhnung haben sie hinter sich. Die zweite Phase der Mitarbeit und Ausbildung der Pracharaks und Pracharikas beginnt. Solange es nicht zur Belastung für die GELC wird, sollte langfristig Mitarbeit geplant werden. Jeweils 6 Monate sind ein guter Zeitraum.
4. 8. Partnerschaft  
Der Besucheraustausch sollte wie geplant erfolgen. Könnte der Chor des Gossner College 1987 eingeladen werden (Adivasi-Lieder und -Tänze)? Wichtig ist die Anzahl, die kommen müßte.  
N.F.Horo (Führer der Jharkand-Partei) fragt an, ob Luthers revolutionäre Traditionen für die Adivasi fruchtbar gemacht werden können?

4.9. Amgaon

Das Arztehepaar Horo kann seit Jahren keinen Urlaub machen. Ebenso möchte Dr. Horo sich in Dermatologie qualifizieren. Können wir Urlaubsvertretung oder /und einen Hautarzt hinschicken?

6. Punkt 6 wird vorgezogen

6.1. Dr. Bage schildert die Probleme (Siehe 4.7) des Ehepaares Jacob (Fracht, Anmeldung, Verlängerung, Hausreparatur). "Unser Herz ist für die Gastfreundschaft bereit; aber das know how für die europäischen Bedürfnisse fehlt noch". Er befürwortet einen zweiten Aufenthalt. W. Jacob sei der richtige Mann, und auch sprachlich werde er es schaffen.

6.2. Die Zentralregierung (siehe 4.5) würde Govindpur unterstützen; aber die Bihar-Regierung ist mißtrauisch gegenüber der Jharkand-Bewegung, deren Parteien (Jharkand Party unter N.E. Horo von der GELC und Jharkand Mukhti Morcha) im Bihar Parlament in Opposition stehen. Im Zentralparlament ist die Jharkand Party nicht mehr vertreten.  
Zur Illustration erzählt Dr. Bage: Als Mrs. Kerketta (Mitglied der GELC), Minister der Congress-(I)-Regierung für Bewässerung in Bihar Govindpur besuchte, wurde sie "als Vertreterin der Regierung, für die wir beten, begrüßt, nicht als Vertreterin der Congress-(I)-Partei, zu der wir in Opposition stehen".

6.3. Die Frage einer eventuellen Nachfolge für Jacobs ab 1987/88 wird erörtert (siehe 4.7). Als Kriterien werden genannt: Landwirtschaft, Sozial-Ethik und Sinn für soziale Veränderungen, Theologe (oder Diakon, in jedem Falle ordiniert), Englisch und Hindi, Liebe zu den Menschen Indiens, praktisch und gesund, (Frau muß mitkommen) verheiratet und im passenden Alter (wegen der Kinder). Die Frau sollte einen Sozialberuf haben, möglichst nicht Ärztin.

6.4. Tanzgruppe (siehe 4.2)

Dr. Bage hält 10-12 Teilnehmer für angemessen (die auch singen und musizieren). Problem: diese Reise wäre ein Privileg. Hecker: "Ideal wäre ein Adivasi-Analphabet vom letzten Dorf, der fließend englisch und deutsch spricht".

6.5. Amgaon (siehe 4.9.)

Es ist sehr schwer, eine Arbeitserlaubnis für Urlaubsvertretung zu bekommen. Ein Arzt (Dermatologe) aus der DDR könnte aber 3 Monate als Tourist mitarbeiten und selbst lernen.

Dr. Bage: ein indischer Arzt müßte her als sprachlicher Begleiter - auch wenn ein deutscher bereit wäre.

Hecker: Das Problem muß gelöst werden; aber nicht vom Ausland her! Auch die GELC hat einige Ärzte, die helfen könnten!

6.6. Revolutionäre Traditionen Martin Luthers

Parallel im Indien-Arbeitskreis und Gossner Theol. College. Hier Bräuer (EVA) einladen. Evtl. Müntzer und Birsa Munda einbeziehen. Dr. Bage erinnert an die "Luther studies" der UELCI in Madras, die diese Aufgabe übernehmen könnten.

6.7. Austausch-Programm

1986 Jugendvertreter der GELC im Juni (Landesjugendtage) hierher; unsere Vertreter (Landesjugendpfarrer Schwoch/ow und ein Jugendlicher) im Oktober nach Indien. 1987 Laien und Pfarrer vom Lande, für Indien liegt ein Vorschlag von W. Jacob vor. Dr. Bage hält April/Mai für geeigneten Termin für Inder. 150. Jubiläum der Gossner Mission am 13./14.12.1986. Sollen Inder eingeladen werden? Sache der GM West!

5.1. Topno berichtet:

Primär müßte deutsche Sprache gelernt werden; danach soll das Sprachstudium parallel zur Begleitung des Pastors in der jeweiligen Gemeinde laufen.

5.2. Kunick berichtet:

Topno hat Pfarramtsdienst und Gemeindearbeit begleitet. Weitere Programme in Dörfern (Schule, Bürgermeister, LPG) und kirchliche Verwaltung werden vorgestellt. Später sollen auch Kirchenleitung und Konsistorium besucht werden.

5.3. Nächste Termine:

- a) Premnitz mit Familienrüste, beginnend 14.2. bis 3.4.
- b) 3.-7. März Pastorsalkolleg Kirchenkreis Brandenburg in Templin
- c) Anfang April 10 Tage Halle/S. bei Sames; dabei Erfurt/Eisenach (verantwortlich Wollesky)  
4.-8. April Synode Berlin-Brandenburg!
- d) Mitte April bis Ende Mai Brandenburg (bei verschiedenen Familien). Jugendarbeit bei Schalinsky. Rüstzeit der Landeskirchlichen Gemeinschaft für Prediger in Woltersdorf 21.-22. Mai
- e) ab Juni Berlin (Zachäusgemeinde und andere)

6.1. Entwurf für das Inhaltsverzeichnis einer neuen Indien-Mappe wird von Buntrock verteilt. Mappe der Leipziger Mission (Wollesky) und der Frauenhilfe (G. Altheusen) sollen verwendet werden. Buntrock und Wollesky koordinieren, um evtl. Mappe gemeinsam von Leipziger Mission und OMZ herauszugeben.

6.2. Anfrage des Kreisjugendkonventes Guben. Buntrock (ab März) und M. Richter halten sich bereit.

6.3. Brief von Linn an OMZ wegen englischsprachiger Information wird nicht behandelt.

7. Neue Termine für den Arbeitskreis sind der

20.2.1986 (statt des 7.2.), der 17.4. und der 11.6.1986.

Für das Protokoll  
gez. Buntrock



Nur zum innerkirchlichen Dienstgebrauch

ÖKUMENISCH-MISSIONARISCHES ZENTRUM  
Arbeitskreis INDIEN - Roe/sch

1017 Berlin, 11.11.1985  
Georgenkirchstr. 70

4931-1875/85

An die  
Freunde und Mitarbeiter des Arbeitskreises I N D I E N

Liebe Freunde!

Die nächste Sitzung des Arbeitskreises INDIEN findet am

Mittwoch, dem 27. November 1985

9.00 Uhr im Haus der Berliner Mission

statt.

Tagesordnung:

1. Teilnahme an der Hausandacht
2. Protokoll der letzten Sitzung
3. Informationen/Austausch
4. Bericht über die Reise nach Indien (Schülzgen)
5. Gespräch mit Topno: Aufenthalt in der DDR
6. Dr. Bage: Weitere Vorhaben bei der Gestaltung der Partnerschaft
7. Terminplanung
8. Verschiedenes

Mit freundlichen Grüßen

gez. G. Linn

K. Rosber

Abzugs-Nr. 2 2 031185

Nur zum innerkirchlichen Dienstgebrauch

ÖKUMENISCH-MISSIONARISCHES ZENTRUM  
Arbeitskreis INDIEN -- Bu/Sch

1017 Berlin  
Georgenkirchstr. 70

4931-1864/85

P R O T O K O L L

der Sitzung des Arbeitskreises INDIEN am 18.9.1985

Anwesend: Blumrich, Buchholz, Buntrock, Kunick, Linn, Meixner,  
Richter, Roepke, Sames

Entschuldigt: Ordnung, Roeber, Schreck (krank), Wollesky

Gäste: Rev. C.S.R. Topno, Schülzgen

Die Andacht hält Richter

TOP 1

Zum Protokoll vom 12.6.1985:

Zum TOP 3 "Informationen": Der Bund hat eine englischsprachige Information für die Ökumene in Arbeit, die aber zunächst nicht befriedigt.

Zum TOP 4: Ein besonderer Brief an die Ausbildungsstätten soll nun nicht mehr geschrieben werden.

Das Protokoll wird bestätigt.

TOP 2

2.1. Austausch von Informationen

Linn verliest einen Bericht von Rev. Dr. Dang über seinen Aufenthalt in der DDR. Auch hier Enttäuschung über die Schwäche der Gemeinden im Gottesdienst.

2.2. Bischof Forek fliegt in Begleitung von E. Schülzgen (Gossner-Mission in der DDR) am 27.9. nach Indien. Eine Liste der bisherigen Besucher aus der DDR bei der GELC soll mitgegeben werden. Als Gastgeschenk ist ein Dia-Projektor vorgesehen.

2.3. Das Ehepaar Jacob ist am 1.9. abgereist.

TOP 3

Frau Sames zeigt Dias von ihrer Reise zur GELC; Hauptthema sind die Frauen in Indien.

TOP 4

Rev. Topno berichtet über seine Erwartungen an den Studienaufenthalt in unserer Kirche. Der Arbeitskreis überlegt die Sprachstudien und die weiteren Aufenthalte.

Termine:

Tag der Begegnung (10. Mai), Kreiskirchentag Treuenbrietzen  
29. Juni, Ökumenische Gemeinschaftserholung (Herrnhut 18.7. -  
1.8.; Chorin 16.8.-2.9. - frühzeitig im ÖMZ anmelden!)

Aufenthalt:

S a a r m u n d bis Mitte Oktober,  
S c h l a l a c h bis Mitte Februar 1986, danach  
P r e m n i t z und ab April  
B r a n d e n b u r g /Havel (ref. Gemeinde und Diakonie).  
Ab Mai Zachäus-Gemeinde B e r l i n; zwischendurch  
Gnadauer Gemeinschaftswerk.

TOP 5

Buntrock wird die Indienmappe durchsehen, ob sie verbessert  
oder gänzlich neu gestaltet werden soll; evtl. ein Beitrag  
von C.S.R. Topno. GELC und ganz Indien müssen behandelt werden;  
evtl. mit Leipzig gemeinsam (dann muß die Ev. Luth. Tamil  
Kirche gleichrangig behandelt werden).

Nachtrag: 2 Vertreter der Jugendarbeit aus der GELC werden  
1986 erwartet; Besuchsprogramm wird am 27.11.  
erstellt.

Nächster Termin: 27.11.1985, 9.00 Uhr

Für das Protokoll

gez. Buntrock



P R O T O K O L L

Der Sitzung des Arbeitskreises INDIEN am 12.6.1985

Anwesend: Buntrock, Herr Jacob, Frau Jacob, Hudick, Linn, Roepke,  
Roeber (Protokoll), Richter, Sames, Wollesky

entschuldigt: Meixner, Blumrich, Buchholz, Stärke

TOP 1 - Andacht hält Linn zur Tageslese

TOP 2 - Das Protokoll vom 8.2.1985 wird bestätigt. Die Tagesord-  
nung liegt vor und wird in nachstehender Reihenfolge ver-  
handelt.

TOP 3 - Informationen

- Frau Sames wird in der Sitzung am 18.9.1985 Dias von ihrer Reise zeigen. Andacht wird Martin Richter halten. Bei den Sitzungen am 13.9. und am 27.11.1985 kann Roeber n i c h t Protokoll führen.
- AK bespricht:
  - Das politische Umfeld der Reisen von Rajiv Ghandi nach Algerien, Frankreich und den USA
  - die Unruhen in den Bundesstaaten
  - Anzeichen einer gewissen Kreuzzugsstimmung bei den Evangelikalen angesichts der religiösen Vielfalt in Indien
  - Frau Sames weist auf eine Monatsschrift hin, die sie für den Arbeitskreis auswerten kann: National Christian Council Review (NCCR), herausgegeben vom National Council of Churches in Indien, Nagpur. Für die Weiterarbeit interessieren dabei die Themen Kasten und Kastenordnung im Hinblick auf die Arbeit des PCR Genf und Lutherische Kirchen im Norden sowie die Aktivitäten verschiedener Missionsgesellschaften in dieser Gegend
  - Wollesky berichtet, daß er für den Rückfluß der Informationen aus der DDR nach Indien in der Weise sorgt, daß er kirchliche Informationen aus der DDR für die Tamilenkirche übersetzt. AK bittet Linn, daß er bei der KIM schriftlich anfragt, ob es im Interesse der Partnerschaft auch zu anderen überseeischen Kirchen möglich ist, Informationen aus kirchlichen DDR-Publikationen zu erarbeiten. Wollesky (Leipziger Mission) und Roeber (OMZ) sind bereit, "ena" und "Die Kirche" auszuwerten. Wollesky und Roeber stellen für die nächste Sitzung des AK Indien weitere Überlegungen an.

TOP 4 - Partnerschaftsprogramm mit Indien

4.1 AK wertet den Besuch der Gäste Dr. Dang und Dozent Ekka aus. Der Einsatz in der Sektion Theologie der Universität Halle, in Potsdam und im Paulinum befriedigen nicht. Positiver ist der Besuch im Sprachenkonvikt zu bewerten. Eine bessere Vorarbeit genügt nicht, um die Probleme zu lösen. Weitere Begegnungen gab es beim Ephorenkonvent und bei der Kirchenleitung Berlin-Brandenburg. In der Kirchenleitung Berlin-Brandenburg ist der Besuch auszuwerten. Linn wird mit Buntrock einen Brief schreiben, der an die Gäste aus Indien, an die Kirchenleitung der Gossner-Kirche und an die Gastgeber in der DDR geht. Ein besonderes Anschreiben für die gastgebenden Ausbildungsstätten wird von Linn geschrieben, der die Fehler benennen soll.

4.2 Weiterer Besuchsaustausch für 1985 ist vorgesehen:

Forck und Schülzgen nach Indien

1986: Besuch einer Jugenddelegation von Berlin-Brandenburg nach Indien. Kriterien für Ausreisende: Englischkenntnisse, Zugang zur Dritte-Welt-Problematik, Möglichkeiten zur Multiplikation in den Gemeinden, ein Pfarrer, ein Laie. Linn schreibt das Landesjugendpfarramt an und macht Vorschläge nach Rücksprache mit Jacob.

TOP 5 - Besuch von Topno ab September 1985 oder später: Saarmund, Schlalach. AK macht weitere Vorschläge für die Gestaltung des Programms (Paulinum, Brandenburg, Potsdam-Bornstedt, Landespfarrer, Kirchenkreis Rathenow mit Nachbarschaft zur KPS, Zachäusgemeinde Berlin). Linn muß noch in Erfüllung des Protokolls vom 8.2.1985 (TOP 2.1) aktiv werden. Begleiter für Topno sind Richter und Jacob.

TOP 6 - Besuche von indischen Journalisten  
Roerber informiert über das bestehende Programm und die bisherigen Erkundungen. Wollesky ergänzt. Arbeitskreis sagt seine Mitarbeit zu.

TOP 7 - Referat W. Jacob: "Die Religion der Gurus: der Sikhismus"

TOP 8 - Frau Sames hat nach der Indienreise 23 Veranstaltungen bestritten

TOP 9 - Themenvorschläge für Weiterarbeit:

1. Neuer Kapitalismus und Mission
2. Indira Gandhis Biografie und die Entwicklung Indiens
3. "Marx und Weber" (Dr. Jung am 27.11.1985)

TOP 10 - Neue Termine des AK:

18. 9.1985

27.11.1985

7. 2.1986

11. 6. 1986

Für das Protokoll  
gez. Roerber

Nur zum innerkirchlichen Dienstgebrauch

ÖKUMENISCH-MISSIONARISCHES ZENTRUM  
Arbeitskreis INDIEN - Li/Sch

1017 Berlin, 4.9.1985  
Georgenkirchstr. 70

4931-1506/85

An die

Freunde und Mitarbeiter des Arbeitskreises I N D I E N

Liebe Freunde!

Die nächste Sitzung des Arbeitskreises INDIEN findet am  
Mittwoch, dem 18. September 1985  
im Haus der Berliner Mission

statt.

Wir beginnen um 9.00 Uhr mit der Andacht, die Bruder M. Richter halten wird.

Tagesordnung:

- TOP 1: Bestätigung des Protokolls vom 12.6.1985
- TOP 2: Austausch von Informationen
- TOP 3: Reisebericht von Frau Sames (mit Dias)
- TOP 4: Gespräch mit Pfarrer Topno aus Indien
- TOP 5: Verabredung für die Weiterarbeit

Mit freundlichen Grüßen

gez. G. Linn

Abzugs-Nr. 2 2 040985



meixner

1501 Saarmund  
Am Markt 9

Nur zum innerkirchlichen Dienstgebrauch

ÖKUMENISCH-MISSIONARISCHES ZENTRUM  
Arbeitskreis Indien  
Pfarrer Dr. Willibald Jacob

1017 Berlin, 29.7.1985  
Georgenkirchstr. 70  
4931-1318/85 Ja/Sch

Liebe Freunde!

Am 1. September 1985 werden nun Elfriede und Willibald Jacob zu einem ersten Teil ihres Aufenthaltes in Indien ausreisen. Gewiß werden Sie Interesse am neuesten Sachstand haben. Deshalb lädt der Indien-Kreis der Zachäus-Gemeinde zu einem Informationsabend

am Mittwoch, dem 21. August 1985

19.00 Uhr

in das Gemeindehaus Riecke-/Ecke Hosemannstraße

ein.

Die neue Adresse in Govindpur lautet:

Elfriede und Dr. Willibald Jacob  
Gossner-EL-Church  
Govindpur 835234  
District Ranchi, Bihar - INDIA

Wir erinnern auch an das Konto des ÖMZ mit der Kennzeichnung Jacob/Govindpur

Konto-Nr. 6651-39-183, Code 10930187.

Mit freundlichen Grüßen

Ihre

gez. Dr. H. Blauert    gez. Dr. W. Jacob

Abzugs-Nr. 2 2 010785

Nur zum innerkirchlichen Dienstgebrauch

ÖKUMENISCH-MISSIONARISCHES ZENTRUM  
Arbeitskreis INDIEN -Roe/Sch

1017 Berlin, 20. Juni 85  
Georgenkirchstr. 70

4931-1059/85  
Anz 240685

An die  
Freunde und Mitarbeiter des Arbeitskreises I N D I E N

Liebe Freunde und Mitarbeiter!

Wir erwarten den Besuch der indischen Journalisten am

Freitag, dem 28. Juni 1985 um 14.00 Uhr  
im Ökumenisch-Missionarischem Zentrum.

Hier OKR Linn und Mitarbeiter unseres Kreises werden das Partnerschaftsprogramm der Kirche Berlin-Brandenburg mit der Gossner-Kirche Indien erläutern und besprechen. Wir rechnen sehr mit Ihrer Anwesenheit und Mitarbeit. Bringen Sie auch gern Mitarbeiter Ihres Kirchenkreises mit, die im Partnerschaftsprogramm Erfahrung haben.

Bitte melden Sie sich sogleich bei uns an.  
Tel. 43 83 264/5

Mit freundlichem Gruß

gez. Roeber

Anzugs-Nr. 2 2 040685

Indien - Besucher aus BB

Riepke 1979

Dr. Winter 1981

Sho Hstädt (mehrmals) 1981/82 1973/74

Bruno Müller 1979

Martin Richter 1975

E. Schülzen 1975

Dr. Althausen 1974

From Lashes (Halle) 1984

From OKR Talt 1984

Dr. W. Jacob + Ehefrau 1984 + 1985

OKR Linn 1982

Bumrock 1982

In der BRD (einschl. WB) studierten:

Dr. Bage

Dr. Singh

Gemeindehelferinnen Daisy Hemrom rechtl.

" Mine

Setang Hapargara " Jojo



I TAUFFEIER

Psalm: Ich will den Herrn loben allezeit;  
 sein Lob soll immerdar in meinem Munde sein.  
 Meine Seele soll sich rühmen des Herr,  
 daß es die Elenden hören und sich freuen.  
 Preiset mit mir den Herrn  
 und laßt uns miteinander seinen Namen erhöhen!  
 Als ich den Herrn suchte, antwortete er mir  
 und errettete mich aus aller meiner Furcht.  
 Die auf ihn sehen, werden strahlen vor Freude,  
 und ihr Angesicht soll nicht schamrot werden.  
 Als einer im Elend rief, hörte der Herr  
 und half ihm aus allen seinen Nöten.  
 Der Engel des Herrn lagert sich um die her, die ihn fürchten,  
 und hilft ihnen heraus.  
 Schmecket und sehet, wie freundlich der Herr ist.  
 Wohl dem, der auf ihn traut!

Lied: Herr, deine Liebe ist wie Gras und Ufer, wie Wind und Weite und wie ein Zuhause.  
 Frei sind wir da zu wohnen und zu gehen,  
 frei sind wir, ja zu sagen oder nein. Herr, deine Liebe...  
 Wir wollen Freiheit, um uns selbst zu finden, Freiheit aus der  
 man etwas machen kann. Freiheit, die auch noch offen ist für Träume,  
 wo Baum und Blume Wurzeln schlagen kann. Herr, deine Liebe...  
 Und dennoch sind da Mauern zwischen Menschen, und nur durch Gitter  
 sehen wir uns an. Unser versklavtes Ich ist ein Gefängnis und ist gebaut  
 aus Steinen unsrer Angst. Herr, deine Liebe...  
 Herr, du bist Richter, du nur kannst befreien, wenn du uns freisprichst,  
 dann ist Freiheit da. Freiheit, sie gilt für Menschen, Völker, Rassen,  
 so weit, wie deine Liebe uns ergreift. Herr, deine Liebe...

Sonne der Gerechtigkeit, gehe auf zu unsrer Zeit, brich in deiner Kirche an,  
 daß die Welt es sehen kann. Erbarm dich, Herr!

Kraft, Lob, Ehr und Herrlichkeit sei dem Höchsten allezeit, der - wie er ist  
 drei in ein - uns in ihm läßt eines sein. Erbarm dich, Herr!

II TEILEN miteinander teilen - sich mitteilen - sich beteiligen

III Wir teilen unser MITTAGESSEN miteinander

IV VERSÖHNUNGSMARKT

V ABENDMAHLSFEIER

Lied: O daß doch bald dein Feuer brennte, du unaussprechlich Liebender,  
 und bald die ganze Welt erkannte, daß du bist König, Gott und Herr!

Erwecke, läutere und vereine des ganzen Christenvolkes Schar  
 und mach in deinem Gnadenscheine dein Heil noch jedem offenbar!

Beleb, erleucht, erwärm, entflamme doch bald die ganze weite Welt,  
 und zeig dich jedem Völkerstamme als Heiland, Friedefürst und Held!

Nun danket alle Gott mit Herzen, Mund und Händen, der große Dinge tut  
 an uns und allen Enden, der uns von Mutterleib und Kindesbeinen an  
 unzählig viel zugut und noch jetztund getan.

Der ewigreiche Gott woll uns bei unserm Leben ein immer fröhlich Herz  
 und edlen Frieden geben und uns in seiner Gnad erhalten fort und fort  
 und uns aus aller Not erhalten hier und dort.

Lob, Ehr und Preis sei Gott, dem Vater und dem Sohne und dem, der beiden gleich  
 im höchsten Himmelsthronen, dem dreimal einen Gott, wie es ursprünglich war  
 und ist und bleiben wird jetztund und immerdar.

Nur zum innerkirchlichen Dienstgebrauch

ÖKUMENISCH-MISSIONARISCHES ZENTRUM  
Arbeitskreis INDIEN - Li/Sch

1017 Berlin, 30.5.1985  
Georgenkirchstr. 70

4931-939/85

An die

Freunde und Mitarbeiter des Arbeitskreises I N D I E N

Liebe Freunde!

Zur nächsten Sitzung unseres Arbeitskreises am

Mittwoch, dem 12. Juni 1985

9.00 Uhr im Haus der Berliner Mission

lade ich Sie herzlich ein.

Tagesordnung:

1. Andacht (Linn)
2. Austausch aktueller Informationen zur Situation in Indien
3. Vorbereitung des Studienaufenthaltes von Pfarrer Topno
4. Weitere Fragen des Partnerschaftsprogrammes mit der Gossner-Kirche
5. Thematische Weiterarbeit zur Rolle der Kasten in Indien
6. Verschiedenes

Mit freundlichen Grüßen

gez. G. Linn

27.6 - 7.7

Ind. Journalisten

28.6. 14<sup>00</sup> und ferner.

28.6. - 2.7

Lpzg / Bln

Abzugs-Nr. 2 2 010585

## Geschichte der Sikhs

Bhagavadgita: Ort des Sikhs

Bhopal Singh: (Jesus) Der Mann der niemals stirbt (Botschafter)

Punjab 16,8 mio EW 60% Sikh = 10 mio  $\Sigma$  India 12-16 mio

England G.B.: 0,2 mio

1469-1539 Guru Nanak

Luther Jubilee India: Vergleich Luther / Nanak

Punjab: Wasserscheide Indus / Ganga strategisch entscheidend.

Begegnung Islam / Hinduismus letzter Widerstand gegen Briten bis 1849

Sikh = Schüler. Dienst an der Gemeinschaft: Ende der Seelen-

wanderung. 1557: Akbar gibt Land um Amritsar an Sikh

10 Gurus 1563-1606 Tempel Gold Amritsar  $\rightarrow$  5. Guru in iel. Gefangenschaft getötet. Anomgeho Angriff gegen Sikh. Govind Singh

(letzter Guru): Kanon der Lieder und Schriften - Das Buch

Guru Granth =

Adi Granth = erstes Buch Dasam Granth =

letztes Buch (Govind Singh)

Gott - <sup>Gemeinschaft</sup> Guru panth - Granth  $\approx$  Trinitas

Keine Priesterhierarchie. Priester Volk.

Gott der Barmherzige - myst. Vereinigung mit Gott - Kille und Herz -

Name Gottes - Dienst an Gemeinschaft

G.B. Sikh missionary Society

5 Kennzeichen: Kashi: Haar, Kangha = Kamm, Kara <sup>Stahl</sup> Armband, Kachhi =

lange Unterhose, Kirpan = Schwert

Sikh:  $\Sigma$  Kasten - Priester, Krieger, Händler, Bauer

Name?

Das Buch?



Berlin, den 16.4.85

E i n l a d u n g

Es ist mir eine große Freude, Sie zu einer Gastvorlesung von Prof.    B a s    W i e l e n g a

einladen zu können. Bas Wielenga ist seit 15 Jahren in Indien als Lehrer am Theologischen Seminar in Madurai und lehrt neben Theologie auch marxistische Philosophie. Er ist in Indien führend in der Diskussion um die Theologie der Befreiung und wird bei uns über folgendes Thema sprechen:

"Die Theologie der Befreiung  
im Kontext Indiens".

Die Vorlesung findet in der Französischen Friedrichstadt-  
kirche statt.

Zeit: Freitag , 26. 4. 1985, 16.00 Uhr.

Über Ihre Teilnahme würde ich mich freuen.

Mit freundlichen Grüßen  
Ihr

gez. Prof. Dr. Heinrich Fink

# 1. Vergleich India - Lateinamerika

2. Betr Theol als Kritik der herrschenden Ideologie

3. BT als Kritik im multireligiösen Indien

1.1 Himmelsstreichende Armut, Land- und Arbeitslosigkeit - Produkt des Kapitalismus. Lat Am: USA, India - eigene Bourgeoisie = Monopolkapital. Bhopal: > 10 000 Tote, 100.000 Erkrankte. Trotz Bhopal "grün" für multis.

Rohstoffe und Menschen in dynamischen Prozess gezogen, hohe Löhne gehen in teure Medikamente - Lebenserwartung: 50 J.

1.2 Unterschiede polit. + ideol. LA: Totaler Markt, <sup>a) Sicherheit</sup> <sup>b) national</sup> Christentum. India: a) Soz. Zukunft, (R. Gandhi im Wahlkampf 2x von Soz. gesprochen: als Fam Tradition) b) Religion (Kommunalismus)

Sikh-Bogome in diesem Zueh: nationale

2. "Frei marktwirtschaft" und "Sicherheit" durch BT als Götzen denunziert. Idolo-Kritik revolutionsbräutig (Götzen kann man nicht <sup>reformieren</sup> verbessern). So Karl Barth, K Marx (Kapital als Fettsch, Moloch).

3. Gotteskritik der Christen würde als rel. Konkurrenz verstanden werden. Ideol. Herrschaftsinstrument nicht Hinduismus sondern Kommunismus. Wichtig: Verteidigung des säkularen Staates. nationale + rel. Identität. Neuer Fettsch: zentraler Staat, dahinter Moloch des Kapitalismus (Wachstum, Fortschritt). Kritik muß am Kapitalismus einsetzen - zunächst an Kirche. (außerhalb auf säkularer Ebene).

Mat. 5te Indiens genügt nicht zu beachten, Gott der Christen ≠ Gott der Armen. Gal 3,28 indisch: Hier ist nicht Christ noch Hindu...

A black and white outline map of India, showing the country's borders and the surrounding Indian Ocean. The word "INDIEN" is printed in a bold, sans-serif font across the center of the map.

**INDIEN**





T Ä T I G K E I T S B E R I C H T  
-----

des Ökumenisch-missionarischen Zentrums (ÖMZ)

für 1984

Abz.-Nr. 01100285

1. Das Jahr 1984 brachte einige Jubiläen, die zur kritischen Reflexion herkömmlichen Missionsverständnisses Anlaß boten. Es waren die 150. Wiederkehr des Geburtstages von Gustav Warneck am 6. März sowie der Beginn der Berliner Afrika-Konferenz am 15. November vor 100 Jahren. Die Erinnerung an Gustav Warneck hat uns die Zwiespältigkeit der deutschen Missionsgeschichte bewußt gemacht. Zwar hat Warneck sich dagegen entschieden verwahrt, daß die Mission, vom Patriotismus hingerissen, sich "den Eroberungszwecken einer nationalen Kolonialpolitik dienstbar" machen läßt: "Wehe der Mission, wenn sie in solchen Geruch käme!" Aber er hat auch in den Chor derer eingestimmt, die "des Beginns einer kolonialen Ära" sich freuten, weil dadurch die Mission aus ihrer "Aschenbrödelstellung" erlöst werde. Viele Missionskreise sahen vor 100 Jahren in dem Griff der europäischen Nationen nach Afrika und seinen Schätzen geradezu Gottes geheimes Wirken als Wegbereitung für Sein Reich. Solche Sicht wird sogar noch von Stephan Neill (u. Hrsg.) im 1975 erschienenen Lexikon zur Weltmission vertreten, der als Ergebnis der Kolonialzeit eine weltweite Kirche ansieht, um dann seinen Artikel "Kolonialismus und Mission" mit dem Satz abzuschließen: "Wenn dieser Prozeß zu Gottes Plan für die Welt gehört, hat auch der Kolonialismus mit all seinen grauenhaften Fehlern eine Rolle unter der geheimnisvollen Leitung gespielt, mit der Gott die Geschicke der Menschen lenkt."

Wie schwierig eine Neuorientierung ist, die im Wissen um die eigene Gefährdung Schuld und Versagen der Kolonialzeit beim Namen zu nennen vermag und zu einer neuen Sicht weltmissionarischer Verantwortung vorstößt, macht einem fast jeder Gemeindeabend deutlich. Zu einer solchen Neuorientierung können Berichte über das Überleben der chinesischen Christen während der Kulturrevolution und ihr neues Leben im heutigen China helfen. Wir sind, darüber zu informieren, im Berichtsjahr oft gebeten worden und unterwegs gewesen. Wer die theologische Relevanz dieses Geschehens zu erheben versucht, kommt zu einer durch das überstandene Leiden der chinesischen Christen ausgewiesenen Sicht von Mission und missionarischer Existenz auch in unserer Umwelt: Voraussetzung für eine glaubwürdige Mission ist bewußte Kontextualität, ihr Kriterium weniger das Wachsen als das "Leuchten" und das "Salzsein" für die Welt, bleiben der Quellort aber die Bibel - eine Erfahrung, die die Christenheit überall macht, wo neues missionarisches Leben aufblüht, ob in China oder in Lateinamerika.

2. Die Arbeit des Ökumenisch-missionarischen Zentrums im Berichtszeitraum ist nicht durch Ausweitung oder neue Akzente, sondern durch eine Reihe neuer Erfahrungen in der Arbeit gekennzeichnet.
  - 2.1. Der Gemeindedienst hat eine Bereicherung durch die beabsichtigte Entsendung von Pfr. Dr. Willibald Jacob und seiner Frau nach Indien zur Gossner-Kirche (vgl. Tätigkeitsbericht 1983, Abs. 3.6.) und die Arbeit, die das Ehepaar Jacob im Rahmen des ÖMZ-Gemeindedienstes leistete, erfahren. Es gelang ihnen, Gemeinden und Gemeindekreise vor allem junger Leute zu erreichen, zu denen das ÖMZ bislang keine Kontakte hatte. Das zeigte sich u. a. bei einem Seminartreffen am ersten Sonntagabend im November, bei dem an entwicklungspolitischen Fragen aus der Sicht des Evangeliums gearbeitet wurde. Zum Thema "Unser Verhältnis zu Kirchen und Christen in Entwicklungsländern" referierten Pfr. Rudi Renfer/Genf ("Einige Ergebnisse des Gesprächs von Theologen der Dritten Welt mit Partnern in



Westeuropa und Nordamerika"), Prof. Dr. Elemer Kocsis/Debrecen ("Die Verkündigung der Gemeinden angesichts der Probleme Asiens, Afrikas und Lateinamerikas") und OKR Gerhard Linn/Berlin ("Gibt es einen Beitrag der Evangelischen Kirche in Berlin-Brandenburg zur Überwindung von Ungerechtigkeit in der Dritten Welt?"). 52 Teilnehmer berieten in drei Arbeitsgruppen.

Der Termin war gewählt worden in der Hoffnung, daß bis dahin das indische Einreisevisum für das Ehepaar Jacob vorliegen würde und die Ausreise unmittelbar danach erfolgen könne. Leider lag das Visum bis zum Ende des Jahres noch nicht vor.

Durch die Zusammenarbeit mit diesen Gemeinden und Gruppen konnte das vom ÖMZ im Rahmen eines Projektes für 1983 angeschaffte Lehrmaterial nach Indien versandt werden. 12 Gemeinden brachten 16 Serien von Biologie-Wandkarten (je 12 Stück) per Luftfracht auf den Weg zu Schulen und Gemeinden der Gossner-Kirche. Über den die Sendungen begleitenden Briefwechsel wurde während des Seminars aus einigen Gemeinden berichtet. Dadurch erhielt das Verhältnis zur Partnerkirche, aber auch die Partnerkirche selbst mit ihren Problemen, eine greifbarere Gestalt.

- 2.2. Eine weitere überraschende Erfahrung im Gemeindedienst wurde gemacht, als an das ÖMZ die Erwartung herangetragen wurde, für mehr Stipendiaten die finanzielle Verantwortung zu übernehmen als ursprünglich geplant. Es erklärten sich ohne Schwierigkeit einige Gemeinden sowie die Nazareth-Bruderschaft in Lobetal bereit, jeweils ein Stipendium zu übernehmen.
- 2.3. Im Zusammenwirken mit der Kirchengemeinde Jena-Lobeda gestaltete der Arbeitskreis "Japan" des ÖMZ eine mehrtägige Konsultation zum Thema "Der missionarische Auftrag der Kirchen und die Herausforderung durch die Gesellschaft". Neben den theologischen Referaten zum Thema (Dr. Wiebering, Theologisches Seminar Leipzig und Pfarrer Harano, Kyodan, z. Zt. Mannheim) setzten Informationen (Herr Tashiro, z. Zt. zum Studium in West-Berlin) und Gespräche zur Beziehung zwischen der Beschäftigung und Fragen der Dritten Welt und unserer Friedensverantwortung einen besonderen Schwerpunkt für die Konsultationsteilnehmer und die Ortsgemeinde. Die Teilnahme einer Gruppe von zehn Diakonenschülern und eines Dozenten des Johannes-Falk-Hauses Eisenach forderte von Referenten und Teilnehmern die Konkretisierung erkannter Aufgaben für die Kirchen im alltäglichen Leben. Diese für das ÖMZ neue Verbindung zwischen Gemeindeerfahrung, kirchlicher Ausbildung und thematischer Arbeit eines zu bestimmten Kirchen in Beziehung stehenden Arbeitskreises des ÖMZ ermutigt zu weiteren derartigen Vorhaben.
- 2.4. Die Kooperation mit weltmissionarischen Aktivitäten in anderen Ländern ist in zweierlei Hinsicht erwähnenswert. Im Rahmen der Beziehungen zu DEFAP in Paris (Département évangélique d'action apostolique) besuchten das ÖMZ im Oktober des Berichtsjahres Frau Lueken, die Beauftragte für die Stipendiatenarbeit im Bund der protestantischen Kirchen Frankreichs, und erstmals der Generalsekretär der CEVAA (Communauté évangélique d'action apostolique), der togolesische Pfarrer Samuel Ada. Das ÖMZ hatte aus diesem Anlaß zu einer Konsultation über Stipendiatenfragen eingeladen, in der die französischen Gäste wertvolle Erfahrungen aus ihrer langjährigen Praxis vermittelten (vgl. Anlage 1). - Die Teilnahme von Dr. Blauert und Geschäfts-

fürher Herbst am Jahresfest der Basler Mission im Juni führte zu dem Angebot, das ÖMZ teilnehmen zu lassen an in der Entwicklungsarbeit gemachten Erfahrungen. Das konnte das Ehepaar Jacob anlässlich einer Dienstreise nach Genf bei einem mehrtägigen Zwischenaufenthalt in Basel nutzen.

3. Zusammenarbeit und Integration fanden auf dem Wege einzelner Absprachen bzw. begrenzter Vereinbarungen statt.

3.1. Seit Jahren wird der Arbeitskreis "Christliche Gemeinde in der sozialistischen Stadt" in guter Gemeinsamkeit vom Ökumenisch-missionarischen Zentrum und der Gossner-Mission in der DDR verantwortet. Für das Berichtsjahr sind vor allem zwei ökumenische Vorhaben zu nennen:

3.1.1. Der Arbeitskreis führte seinen Erfahrungsaustausch zum Thema: "Neue Technologien - Veränderung unseres Verständnisses von Arbeit - Welchen Beitrag leisten die christlichen Gemeinden?" mit Vertretern der Diocese of Manchester weiter. Dazu konnten in der Zeit vom 26. 4. bis 6. 5. 1984 zehn Gäste, Arbeiter und Vertreter des Managements, aus Manchester und Southampton begrüßt werden. Zunächst wurde ein umfangreiches Besuchsprogramm in acht Kirchengemeinden, vorwiegend in neuen Städten und industriellen Ballungsgebieten, aller Landeskirchen in der DDR absolviert, dann das Treffen mit einer Konsultation in Lübbenau beendet. Durch Vermittlung des FDGB, Internationale Verbindungen, war es möglich, in einem ganztägigen Besuchsprogramm im Eisenhüttenkombinat Ost in Eisenhüttenstadt mit Abstich am Hochofen, Werksbesuch und Gespräch mit Belegschaft, Betriebsleitung und Gewerkschaft, die Thematik unter den Bedingungen unserer Gesellschaft und am Beispiel dieses modernen Werkes ausführlich zu studieren. Dabei wurden die sozialetischen Herausforderungen, denen sich die christliche Gemeinde unter den Schwerpunkten dieser aktuellen Thematik stellen muß, deutlich.

3.1.2. Vom 5. bis 9. November fand die VII. Ökumenische Konsultation zu Fragen der Arbeit in den urbanen Zentren von Stadt und Land statt. Das Thema: "Teilnahme der christlichen Gemeinde am Leben in der sozialistischen Stadt" mit drei Unterthemen:

- 1) "... durch Mitverantwortung bei der Erhaltung und Gestaltung des Friedens"
- 2) "... durch Bewertung der Arbeit als wechselseitigen Dienst füreinander"
- 3) "... durch Gemeinschaftsbildung und Persönlichkeitsentwicklung"

war durch eine internationale Vorbereitungsgruppe langfristig vorbereitet worden. Nahezu alle Kirchen in den sozialistischen Ländern hatten Delegierte entsandt. Außerdem nahmen zwei Vertreter ökumenischer Zentren in Nikaragua, ein Vertreter des Nationalen Christenrates aus Burma, jeweils ein Gast aus Finnland und Frankreich und der Leiter der Abteilung urban and rural mission (URM) des Ökumenischen Rates der Kirchen in Genf teil. Die Thematik wurde durch eine biblische und the-

matistische Einführung entfaltet und führte die Teilnehmer zu intensivem Gespräch und Austausch von Einsichten und Erfahrungen zusammen. Die biblische Bestimmung des Menschen, Gottes Verheißung seines Friedensreiches und die Aufgabe der Kirchen bildeten drei gewichtige Schwerpunkte. An einem Abend waren die Teilnehmer Gäste in Gemeinden in der Umgebung von Potsdam und in einer kirchlichen Ausbildungsstätte. Das Abschlußgespräch machte deutlich, daß der wichtige Erfahrungsaustausch der Vertreter der Kirchen sozialistischer Länder und die Begegnung mit den Gästen aus der Ökumene beiderseits eine gewichtige Bereicherung waren.

3.2. In zwei Fällen konnten die Arbeitsbeziehungen des ÖMZ in die offiziellen Beziehungen des Bundes mit Erfolg integriert werden. Durch Frau Irma Richter war das ÖMZ an der vom Nationalen Christenrat von Japan eingeladenen Frauendelegation beteiligt, durch Pfr. Klaus Roeber an der vom Ökumenischen Rat von Kuba eingeladenen Bundesdelegation unter Leitung von Bischof Gienke. Für beide Delegationen konnte das ÖMZ auf Grund seiner langjährigen Arbeitsbeziehungen wichtige Vorbereitungarbeit leisten.

3.3. Der Arbeitskreis "Tanzania" des ÖMZ und der Arbeitskreis der lutherischen Kirchen zur Koordinierung der Partnerbeziehungen nach Tanzania führten im Dezember erstmals eine gemeinsame Sitzung durch. Es wurde vereinbart, weiterhin bei wechselndem Tagungsort zwischen Berlin und Leipzig gemeinsam zu tagen, ohne daß dadurch die beiderseitigen Zuständigkeiten und Kompetenzen berührt werden.

Diese Versuche, zu größerer Gemeinsamkeit zu gelangen, sind umso höher einzuschätzen, als in der Angelegenheit der Fusion (vgl. Tätigkeitsbericht 1983, Abs. 8) keinerlei Fortschritt erzielt werden konnte.

4. Die traditionellen Beziehungen konnten im Berichtsjahr weiter gepflegt werden.

4.1. Besonders intensiv geschah das im Blick auf die Verbindung zur Evangelisch-Lutherischen Kirche in Tanzania (ELCT). Pfarrer Christoph Sehmsdorf beendete im April seinen fünfmonatigen Studienaufenthalt in Tanzania. Der Arbeitskreis "Tanzania" ist dabei, seine Erfahrungen auszuwerten. Im Juli war eine Delegation des ÖMZ bei der ELCT; Pfarrer Gerstenberger und Pfarrer Manfred Schreiber waren von der Ost- und Küstensynode eingeladen, Herr Semmling von der Nord-Ost-Diözese. Zu begrüßen ist, daß erstmals ein aktiver Laie (Kirchenältester) an einer Delegation beteiligt werden konnte. Herr Semmling hat bei seiner Reise Kontakt zu einzelnen Gemeinden und Zentren kirchlicher Arbeit in der Nord-Ost-Diözese gewonnen. Es ist zu hoffen, daß es daraufhin gelingt, die Verbindung der Kirchenkreise des Görlitzer Kirchengebietes nach Tanzania zu intensivieren. Der Besuch der Ost- und Küstensynode vermittelte einen Einblick in die schwierige innere Lage gerade dieser Synode. Mit ihrem raschen Wachstum hat die Heranbildung eines fähigen Pfarrernachwuchses nicht Schritt gehalten. Das bringt zu den allgemeinen wirtschaftlichen Schwierigkeiten zusätzliche Probleme mit sich und erfordert so weit möglich, eine besonders sorgfältige Vorbereitung einer Delegationsreise.



4.2. Auf Einladung der Evangelisch-Lutherischen Gossner-Kirche von Chotanagpur und Assam waren vom 14. November bis 18. Dezember 1984 Frau Palt (Ev. Konsistorium Berlin-Brandenburg) und Frau Sames/Halle (Mitglied des Arbeitskreises "Indien") als Delegation des Arbeitskreises "Indien" zu Besuch an 20 verschiedenen Orten im Kirchengebiet der Partnerkirche. Mit der Entsendung der Finanzdezernentin der Evangelischen Kirche Berlin-Brandenburg war die Hoffnung verbunden, auch über Entwicklung und ökonomische Aspekte sowie über Finanzprobleme mit der Partnerkirche in Austausch zu kommen. Die Delegation erfuhr durch die Partnerkirche die gleiche Beachtung wie frühere Delegationen. Großen Eindruck machten Frömmigkeit und Gemeinschaft, die Bescheidenheit und Zufriedenheit der Gemeinden. Jedoch sind auch Faktoren zu beobachten, die das Gemeinschaftsleben untereinander beeinträchtigen, wie Nationalismus und Separatismus. Ungewohnt war dort die Ansicht, daß auch Kontrolle ein Aspekt der ökonomischen Stabilisierung sein könne. Aus dem Leben der Kirchen in der DDR konnte deutlich gemacht werden, daß geistliche Tiefe nicht mit geistiger Enge einhergehen muß. Der Eindruck der Reise läßt sich beschreiben mit einem Wort einer indischen Christin: "Ihr kommt über uns und unsere Gemeinden wie eine Revolution."

4.3. Im Tätigkeitsbericht für 1983 (Abs. 3.2.) wurde berichtet, daß der Exekutivausschuß die Bildung eines Arbeitskreises "Mittlerer Osten" beschlossen hat. Er konstituierte sich in einer ersten Sitzung am 5. Mai 1984 und wählte dabei OKR von Rabenau zu seinem Vorsitzenden. Bei der zweiten Sitzung im Oktober konnte der Arbeitskreis Erwartungen im Blick auf die Reise von OKR von Rabenau in Begleitung des Altbischofs Schönherr und seiner Frau in den Mittleren Osten und zur Evangelisch-Lutherischen Kirche von Jordanien (Jerusalem) erörtern.

5. Die Gemeindearbeit einschließlich der katechetischen Arbeit erfolgte trotz personeller Schwierigkeiten und Engpässe durch Krankheit von Mitarbeitern und Ausscheiden von Pn. Dr. Jutta Zimmermann ohne wesentliche Abstriche.

5.1. Der Landesmissionstag in Grimme (Landeskirche Greifswald) und der Landesmissionstag in Deutsch-Ossig und Kunnerwitz (Görlitzer Kirchengebiet) wurde von den überregional arbeitenden Vorbereitungsgruppen unter das Angebot des ÖMZ-Jahresthemas "Jesus Christus, das Leben der Welt: Erneuerung, Einheit, Gerechtigkeit" gestellt. Impulse aus der 7. Vollversammlung des Ökumenischen Rates der Kirchen in Vancouver wurden dazu aufgenommen. Das Reizwort "ökumenische Solidarität" hat die theologische Reflexion über unseren missionarischen Auftrag in ökumenischer Zeit verdichtet. Die Nacharbeit von Vancouver hat verschiedene Gemeinden inspiriert, die Themen ihrer Gemeindeseminare mit Hilfe von ÖMZ-Mitarbeitern zu gestalten. Die seminaristische Arbeit gewann dank des Einsatzes von Ehepaar Jacob neue Impulse. Dabei, wie auch in der übrigen Gemeindearbeit, ist der Trend zu beobachten, daß Reflexion und Aktion kirchlicher Partnerschaft Probleme kirchlicher Entwicklungsarbeit einbeziehen.

Besonderer Erwähnung bedürfen die Besuchswochen in der Evangelischen Landeskirche Greifswald, die im Frühjahr im Kirchenkreis Greifswald-Land und im Herbst im Kirchenkreis Usedom

durchgeführt wurden. Ein Landesmissionstag mit ökumenischen Gästen aus der Kap-Oranje-Diözese hatte dank guter Zusammenarbeit ein größeres Einzugsgebiet als in den Vorjahren. Die Kooperation mit dieser Landeskirche fand ihre positive Bestätigung in der ÖMZ-Mitarbeiterstätte in Heringsdorf, die, einer veränderten Konzeption folgend, jährlich in den verschiedenen EKU-Landeskirchen in Verbindung mit Gemeindediensten durchgeführt wird (im übrigen vgl. Anlage 2, Statistik des Gemeindedienstes).

5.2. Der Dienst für Katechetik hatte seine Schwerpunkte in der Durchführung des Kurses für kirchliche Mitarbeiter im Katechetischen Dienst, in der Durchführung des "Tages der Begegnung", in der Begleitung des ÖMZ-Kinderprojekts in Gemeinden der EKU-Landeskirche und in der Tagung der Vertrauenskatecheten. Aus der Arbeit des Katechetenkurses ist eine Materialmappe entstanden, die Material zur Herausforderung kirchlicher Arbeit unter Indianern Nordamerikas mit Entwürfen für die katechetische Arbeit zu diesem Thema anbietet. Ähnlich wie die Region Lateinamerika, die im ÖMZ mit Informations- und Arbeitsmaterial begleitet wird, seitdem der Impuls aus der katechetischen Arbeit 1977 erfolgte, liegt auch dieser neuen Themenstellung Impuls und Auftrag aus der katechetischen Mitarbeiterschaft und aus den Arbeitszweigen der Evangelischen Brüder-Unität zugrunde. Auf diesem bisher wenig gebahnten Weg konnten die gelegentlichen ÖMZ-Kontakte zum Mennonit-Central Comitee für unser Arbeitsanliegen fruchtbar gemacht werden.

Der "Tag der Begegnung" 1984 wendete sich den Partnerkirchen in Tanzania zu. Durch persönliche Briefkontakte und über Schwester Ellen Dalgard-Jensen in Sikongo und Schwester Elisabeth Höller in Itete wurden die Beziehungen zu den Partnerkirchen lebendig und unmittelbare Aktionen ausgelöst (Packen und Versenden von Päckchen auf dem Tag der Begegnung). Hier wirken sich die Mitarbeit von Schwester Klätte und die Kontakte der Evangelischen Brüder-Unität hilfreich und praxisbezogen für die ÖMZ-Arbeit aus. Auch diesem Umstand ist es zu verdanken, daß die ÖMZ-Kinderprojekteingänge so hoch sind, obwohl der Bereich bewußtseinsbildender Arbeit fast ausschließlich von Frau Stärke bewältigt wird.

#### 6. Besonderer Erwähnung bedürfen die personellen Veränderungen.

In einem komplizierten Wahlverfahren wurde OKR Christfried Berger/Magdeburg zum Nachfolger von Direktor Dr. Heinz Blauert gewählt, der mit dem Jahresende 1984 sein Ruhestandsalter erreicht hat. Da OKR Berger erst am 1. August 1985 sein Amt antreten kann, wurde vom Rat der EKU für Dr. Blauert mit dessen Einverständnis der Eintritt in den Ruhestand bis zum 31. Juli 1985 hinausgeschoben.

Bereits am 31. Mai schied mit Erreichen der Altersgrenze Pastorin Dr. Jutta Zimmermann aus dem Dienst aus. Am 17. Dezember 1984 siedelte sie nach Bremen in die BRD über.

Pastorin Brigitte Hennig wird am 31. Januar 1985 in den Ruhestand treten. Das Ausscheiden dieser beiden theologischen Mitarbeiterinnen ist ein tiefer Einschnitt in die Arbeit des ÖMZ. Beide wurden noch unter dem Direktorat von D. Drennecke berufen. Sie waren entscheidend an der Umgestaltung der werksorientierten in eine kirchlich eingebundene und ökumenisch orientierte Missionsarbeit beteiligt. Mit Liebe, Geduld und Engagement waren sie in einem viel-

fältigen Gemeindedienst, teilweise auch über den Bereich der EKU hinaus, bemüht, die Gemeinden auf diesem Wege mitzunehmen. Darüber hinaus war Pastorin Dr. Zimmermann in den letzten Jahren vor allem mit der Neugestaltung der Beziehungen zu den Partnerkirchen in Afrika, Pastorin Hennig zu den Partnerkirchen im Fernen und Mittleren Osten betraut. Pastorin Hennig kam dabei ihr profundes religionsgeschichtliches Wissen zugute, das sie auch in einer langjährigen Lehrtätigkeit im Paulinum einsetzte. Beiden Mitarbeiterinnen gebührt im Blick auf die Konsolidierung der Arbeit des ÖMZ besonderer Dank.

## 7. Finanzielle Entwicklung

- 7.1. Der Spendeneingang (Einzelgaben und Kollekten) hat sich in der Gesamtsumme positiv entwickelt, so daß die finanziellen Mittel für die Kirchen in Übersee die geplante Höhe überschreiten. Allerdings ist eine nicht unerhebliche Verlagerung der Spenden festzustellen, und zwar zugunsten der Projekte und zu Lasten vor allem der Gaben für ÖMZ allgemein, der Kreis- und Landesmissionstage. Das Soll der Projekte ist fast zu 200 % erfüllt, das der anderen drei Titel nur zu insgesamt 60 %. Während der Rückgang bei den Landesmissionstagen einer gesonderten Analyse bedarf, ist der starke Einbruch bei den Gaben für ÖMZ allgemein und den Kreismissionstagen (knapp 75 %, bzw. knapp 30 % vom Soll) dadurch zu erklären, daß sich die Geber dafür entschieden haben, für einzelne Projekte und nicht für ÖMZ allgemein zu spenden. Diese Entwicklung ist bei der Mitarbeiterbesprechung in Herringsdorf im November des Berichtsjahres mit den Landespfarrern eingehend erörtert worden. Sie plädierten einhellig dafür, daß der Spenderwille der Gemeinden auf jeden Fall respektiert werden müsse, wenn das Vertrauen, das sich in der Hinwendung zu den Projektangeboten zeige, nicht verspielt werden solle. Es sei lediglich vertretbar, daß für die Projektrealisierung (Werbung u.a.) bis zu 15 % von den aufgekomenen Summen abgesetzt werden dürfe. Sie baten KLM, für eine entsprechende Regelung zu sorgen.
- 7.2. Die Ausgaben konnten im wesentlichen bei den geplanten Ansätzen gehalten werden. Probleme ergaben sich vor allem im Bereich der Abteilung I, wo Verhaben realisiert wurden, die zum Teil im Vorjahr geplant waren, bzw. deren Realisierung über dem Planansatz lag. Größere Schwierigkeiten gab es auch im Bereich der Partnerhilfe, wo durch Ausbleiben von Zuschüssen die Finanzierung der geplanten Gemeinschaftserholungen und des Literaturversandes gefährdet waren. Dank vielfältiger Initiativen konnte wenigstens ein Teil der entstandenen Finanzierungslücke abgedeckt werden.
- 7.3. Die Initiativen des Finanzausschusses der BM haben auch in der Kassenführung des ÖMZ eine bessere Durchschaubarkeit und Übersichtlichkeit herbeigeführt. Bei diesen in Abstimmung mit dem Finanzausschuß der EKU durchgeführten Verbesserungen konnte u. a. eine monatliche Prüfung der Kassenunterlagen durch das gemeinsame Rechnungsamt des Bundes vereinbart werden. Die Prüfungen wurden bisher dreimal durchgeführt und ergaben keine Beanstandungen.

## 5 Anlagen

- - - - -

Abz.-Nr. 01100285



Gespräch über die Arbeit mit ökumenischen Stipendiaten  
der Kirchen in Frankreich und der DDR (24. 10. 1984)

---

1. Einführung in die Stipendiatenprogramme der CEVAA

Die Einführung in die Stipendiatenprogramme der CEVAA gibt Pfarrer Ada. Er weist darauf hin, daß es zur Politik der CEVAA gehört, alle Mitgliedskirchen in der Zusammenarbeit zu stärken durch gute Ausbildungsangebote. Das Grundstudium erfolgt stets in der eigenen Region, nicht unbedingt aber in einer Ausbildungsstätte der eigenen Kirche. Die Weiterbildung erfolgt an Ausbildungsstätten, die mehreren Mitgliedskirchen dienen. Sie kann auch in Frankreich selbst erfolgen, insbesondere wenn die Erwerbung des akademischen Grades vorgesehen ist. Folgende Grundprinzipien gelten dabei:

- 1) Die Stipendiaten sind von den Kirchen ausgewählt.
- 2) Verheiratete Stipendiaten werden grundsätzlich mit Familie zum Weiterstudium entsandt.
- 3) Der Stipendiatenfonds der CEVAA ist "entnationalisiert", d. h. es gibt keinen Unterschied zwischen Geldgebern und Stipendientempfängern.
- 4) Beim Auftauchen irgendwelcher Probleme wenden sich die Stipendiaten stets an die sie entsendende Kirche, die dann den für das Stipendiatenprogramm zuständigen Sekretär der CEVAA informiert.

2. Stipendiatenarbeit in Frankreich

Die Stipendiatenarbeit in Frankreich stellt Frau Lueken, Mitarbeiterin vom DEFAP, vor. Frau Lueken arbeitet zugleich als nationaler Sekretär für die CEVAA in Frankreich. Von den in Frankreich befindlichen Stipendiaten haben 1983 32 Stipendiaten ihre Studien erfolgreich abgeschlossen. 1984 sind zu ca. 20 bereits in Frankreich studierenden 25 neue Stipendiaten gekommen. Unter diesen noch in Frankreich befindlichen Stipendiaten sind 10 Familien mit insgesamt 29 Kindern.

In der Stipendiatenarbeit wird wie folgt vorgefahren:

Im Rahmen des Bundes der protestantischen Kirchen Frankreichs arbeitet eine Stipendiatenkommission, der Vertreter der Kirchen (auch der Freikirchen), der Fakultäten und DEFAP angehören. Frau Lueken ist Exekutivsekretär dieser Stipendiatenkommission. Ihre Aufgabe ist es, mit den von den Kirchen entsandten Stipendiaten Verbindung aufzunehmen, die Vorbereitungen für das Studium zu treffen und Studienbegleitung anzubieten - soweit nötig. Bei der Vielzahl der Stipendiaten und der unterschiedlichen Studiengänge ist eine Einzelbegleitung nur in Ausnahmefällen möglich; darum wird großer Wert auf die Verankerung der Stipendiaten in Kirchgemeinden gelegt. Frau Lueken hat dazu ein Merkblatt für die Gemeinden entworfen, das besonders darauf hinweist, daß die erste Phase den Studienerfolg entscheidend bestimmt (Unterbringung, angepaßtes Studienniveau, Kontakte am Studienort). Es muß den Gemeinden deutlich sein, daß die Stipendiaten Abgesandte ihrer Kirche sind und so auch der Gemeinde etwas zu geben haben. Wichtig ist es auch, zu sehen, daß die zur Weiterbildung nach Frankreich Entsandten in ihren Heimatgebieten bereits kompetente Personen sind, die nun oft Schwierigkeiten haben, ihren Status als Student anzunehmen. Auch Defap hat ein eigenes Ausbildungsprogramm, um den Grundsatz der CEVAA des Austauschs von

Mitarbeitern zu realisieren. So werden Mitarbeiter auf zwei bis vier Jahre in die Mitgliedskirchen zur Dienstleistung entsandt auf Anforderung dieser Kirchen. In Frankreich wird der Kontakt zwischen diesen künftigen Mitarbeitern und den in Frankreich studierenden Stipendiaten hergestellt durch Kolloquien und mehrtägige Seminare. Diese Seminare dienen insbesondere der Klärung der Disproportionen zwischen westlicher Welt und der Dritten Welt und helfen, auf beiden Seiten Vorurteile und unrealistische Vorstellungen abzubauen.

Unter den Stipendiaten der CEVAA-Mitgliedskirchen befinden sich etwa 40 % Theologiestudenten. Besonders für sie wurde 1984 ein Seminar über Missiologie unter Mitwirkung von Emilio Castro angesetzt.

Über die Studienbedingungen für Stipendiaten führt Frau Lueken im einzelnen aus:

Da grundsätzlich Verheiratete mit ihrer Familie eingeladen sind, erfolgt für die Ehefrauen eine Ausbildung, die ihren erreichten Schulabschlüssen entspricht. Ziel dieser Ausbildung ist es, die Partnerschaft auch mit der Erreichung einer neuen Qualifikation zu festigen.

Die Lebensbedingungen für alle Stipendiaten sind so gestaltet, daß eine Ungleichheit vermieden wird. Die gezahlten Stipendien sind geringfügig höher als die vom Staat gezahlten. Mögliche Ermäßigungen für jüngere Stipendiaten bzw. unverheiratete Stipendiaten werden mit angerechnet. Stipendiaten bis 35 Jahre erhalten monatlich 2.150 Fr., Stipendiaten über 35 Jahre 2.450 Fr., Familien 2.950 Fr. und die gezahlte Miete; für die Kinder gibt es staatliche Beihilfen. Die Stipendien decken die Unkosten für das tägliche Leben. Die Fahrtkosten aus den Heimatländern und zurück tragen die Stipendienggeber.

Auf folgende Probleme macht Frau Lueken aufmerksam:

- 1) Bei der Ankunft in Frankreich entsteht oft ein kultureller Schock, der aber dadurch aufgefangen werden kann, daß Neuankömmlinge mit bereits länger Studierenden zusammengebracht werden.
- 2) Das Studium muß in seinem Ablauf durch einen klaren Vertrag festgelegt sein. Es ist so kurz wie möglich zu bemessen. Bei Doktoratsprogrammen ist darauf zu achten, daß die schriftliche Fixierung im Heimatort zu erfolgen hat.
- 3) Es ist damit zu rechnen, daß eine gewisse Faszination durch die Konsumgesellschaft erfolgt.

(Um die Aussprache gekürztes Protokoll der Sitzung, Tgb.-Nr.

0343-2112/84)

Statistik über durchgeführte Gemein-  
dienste

I = Anhalt	VI = Kirchenprovinz Sachsen
II = Berlin-Brandenburg	VII = andere Kirchen
III = Brüder-Unität	VIII = überregional, mehrere Lan- deskirchen betreffend
IV = Görlitz	IX = ÖMZ
V = Greifswald	X = gesamt

Art der Veranstaltung	I	II	III	IV	V	VI	VII	VIII	IX	X
Gottesdienste		16	1	3	3	16	10	2	4	55
Trad. Gmd.veranst.	1	25	2	8	21	15	9		2	83
Kinderveranst.		9		4		3	6	2		24
Arbeit mit Konf.		1			1	1	1			4
Junge Gemeinde		3					5			8
Familienarbeit		4								4
Gesprächskreis		30		1	1	10	9	10	1	62
Gem.seminare, -rüten		6				1			1	8
Vorb.f.gr.Veranst.		19		3	2	9	2	12	5	52
Zentralveranst.		1	1	2	2	2	3	3		14
Konvent	1	6		2		8	2	1		20
Mitarb.tagungen, -rüten, Kurse		11		1		3	2	7	5	29
Konsultationen		5				13	6	8	4	36
Ausstellung	1	3				1			5	10
Sonstiges (ESG/KSG)		12				4	3	1	7	27
-----										
Gesamtsumme	3	151	4	24	30	86	58	46	34	436
=====										
Davon										
Reiseberichte	1	15		5	8	14	7	6	4	60
andere Themen	2	136	4	19	22	72	51	40	30	376
=====										
Dienste mit Kollekte	1	26	2	4	15	17		3	1	69
mit ökum. Gästen		35	1	1	11	12	15	6	11	92
Dias	1	20	1	10	12	14	9	3	6	76
=====										



Anmerkungen:

1. Der geringste Anteil an ÖMZ-Gemeindediensten entfällt auf die Evangelische Landeskirche Anhalts. Die negative Bilanz ist dadurch verursacht, daß der Landespfarrer krankheitshalber lange Zeit nicht einsatzfähig war. Eine verabredete ökumenische Besuchswoche konnte wegen Veränderungen im Terminplan der ökumenischen Gäste nicht durchgeführt werden. Der Auftrag zur ökumenisch-missionarischen Bewußtseinsbildung in den Gemeinden wird jedoch nicht allein vom ÖMZ wahrgenommen. Einen Ausgleich schafften Gemeindeveranstaltungen mit ökumenischer Thematik und mit ökumenischen Gästen, die durch die Landeskirche durchgeführt wurden. An solchen Direktkontakten partizipieren Landespfarrer und ÖMZ nicht.
2. Die Aktivitäten im Görlitzer Kirchengebiet haben sich verstärkt, bedingt durch die Zusammenarbeit von Landespfarrer und Ökumene-Referent bei der Ausgestaltung des Landestages für Ökumene und Mission und einer Besuchswoche in Nacharbeit zu dieser Zentralveranstaltung.
3. Hier wie auch in der Ev. Landeskirche Greifswald war das Jahresthema des ÖMZ aufgenommen worden. Die Bereitschaft von Greifswalder Gemeinden, auch während der Mitarbeitertagung des ÖMZ Gemeindedienste anzufordern, führte zu dem positiven statistischen Trend.
4. Mit einem Fünftel der geleisteten Dienste hat die Kirchenprovinz Sachsen die Möglichkeiten des ÖMZ in Anspruch genommen, was dem Mittelwert der fünf EKV-Landeskirchen entspricht. Dies entspricht auch der Größe des Kirchengebietes.
5. Weit über dem Durchschnitt liegt der Anteil der Evangelischen Kirche in Berlin-Brandenburg, was auf den Einsatz des Landespfarrers für die Interessen des ÖMZ, auf räumliche Nähe zum ÖMZ und auf kurzfristig einsetzbare ökumenische Gäste zurückzuführen ist.
6. Das steigende Interesse anderer Landeskirchen an der ÖMZ-Arbeit ist u. a. als eine Folge der Kirchentage von 1983 anzusehen, die dem ÖMZ Interessenten und Anfragen zuführten, denen sich der ÖMZ-Gemeindedienst nicht verschließen mochte. Dabei verfahren wir nach dem pragmatischen Grundsatz, daß, wer zuerst und langfristig plant und anfragt, mit unseren Mitarbeitern rechnen kann.
7. Intensiviert hat sich die Arbeit in Gesprächskreisen, was durch die thematische Orientierung auf die Vancouver-Nacharbeit zu erklären ist und durch die Bewußtseinsarbeit in Berliner Gemeinden im Vorfeld des Jahresfestes der Berliner Mission. Über diese Konzeption waren im Ausschuß für Gemeindedienste Vereinbarungen getroffen worden. Den wachsenden Anforderungen entspricht nicht das Anwachsen der Kollekten in diesem Arbeitszweig.
8. Vorbereitungstreffen für größere Veranstaltungen beanspruchten die Mitarbeiter mehr als im Vorjahr. Konzeptionell denken wir, daß sich dieser Einsatz lohnt, weil sich damit die Hoffnung verbindet, daß künftig solche Vorbereitungsgruppen mit weniger ÖMZ-Anleitung auskommen, wenn wir einmal gründlich miteinander arbeiteten.

- - - - -

Informations- und Arbeitsmaterial  
-----

1. Das Informations- und Arbeitsmaterial des ÖMZ ging im Jahre 1984 auf aktuelle ökumenische Ereignisse ein, so u. a. die 7. Vollversammlung des LWB in Budapest, die Situation im südlichen Afrika und die Entwicklung in Lateinamerika. Besonders stark war die Informationsmappe über China gefragt (400 Exemplare).

1.1. "Blickpunkt Ökumene"

Nr. 25 - März 1984

DOKUMENTATIONEN

Pauline Webb: Predigt im Eröffnungsgottesdienst

Zur Lage in Nicaragua

Jesus Christus - das Leben der Welt

31 Seiten, Auflage 750

Nr. 26 - August 1984

LWB, 7. Vollversammlung Budapest

Klaus-Peter Hertzsch:

In Christus - Hoffnung für die Welt

ÖRK-Zentralausschuß 9. - 18. 7. 1984

Zur Lage im südlichen Afrika

ÖRK-Zentralausschuß:

Erklärung zu Namibia

DOKUMENTATION

"Weiße" Kirchen sollen Apartheidssystem ablehnen

18 Seiten, Auflage 750

Nr. 27 - Dezember 1984/Januar 1985

DOKUMENTATION

Weltbevölkerungswachstum als Herausforderung an die Kirchen

Interview mit Emilio Castro -  
neuer Generalsekretär des ÖRK

32 Seiten, Auflage 750

1.2. Informationsbrief

Nr. 96 - Januar 1984

"Bis hierher hat uns der Herr geholfen"

Die äthiopische evangelische Kirche

Mekane Yesus

4 Seiten, Auflage 500

1.3. Fürbittinformation

Ausgaben 1984: 13

Auflage 500

2. Arbeitsmaterial

Arbeits- und Informationsmaterialien wurden ausgegeben:

13 Mappen "Brasilien"

30 Mappen "Karibik"

26 Mappen "Polen"

40 Mappen "Arme entdecken Jesus Christus"

- 104 Mappen "Mitteilen - teilen - bewahren"
- 15 Mappen "Japan"
- 9 Mappen "Toleranz"
- 33 Mappen "Confessio Cubana"
- 69 Mappen "Indianer"
- 400 Mappen "China"

- 12 "Wir gehören zusammen" 1. Folge
- 69 "Wir gehören zusammen" 2. Folge
- 185 Spiele "Schlange und Leiter"
- 83 "Korata-Zeitung"
- 10 Liedhefte

diverses Einzelmaterial

Es wurden außerdem eine größere Anzahl von Dia-Reihen für den katechetischen Dienst ausgeliehen (73 Ausleihen).



Bild- und Ton-Arbeit

Statistik 1984

1. Bildserien im Verleih

1.1. Bestand am 1. 1. 1984

502

(1983: 500)

1.2. Im Laufe des Jahres neu fertiggestellte  
Serien:

B	98	Ein Fest für Isai	8
B	99	Der Kreuzweg des Volkes	8
BT	100	China und seine Christen	18
BT	101	Zu Gast bei der Gossner-Kirche in Indien	7
B	102	Die Weihnachtsgeschichte - erzählt von dem Maler Wayan Mujung aus Bali	10
B	103	Modell Kojedo Ein christliches Projekt der Gesund- heitsversorgung in Südkorea	6
B	104	Jesus Christus - das Leben der Welt	8
B	106	Die afrikanische Säule	8
			<u>575</u>
			===

2. Verleih

2.1. Bestellte Serien

400 (1983: 419)

2.2. Verliehene Serien

458 (1983: 462)

3. Dienste in Gemeinden und diakonischen  
Heimen

81 (1983: 50)

4. Gabeneingänge

M 27.192,67 (1983: 19.446,39 M)

- - - - -

B i b l i o t h e k

Statistik

<u>Neuanschaffungen</u>	523 Bücher	(1983: 557)
<u>Zeitschriften</u>	86 Titel	(1983: 86)
<u>Ausleihen</u>	358	(1983: 498)
<u>Ausleihen für den Englischkursus</u>	2	(1983: 11)
<u>Leseraumbenutzer</u>	16 bis 215 Bücher	(1983: 12-207)
<u>Leser und Entleihungen (Statistik auf Grund der Materialrückgaben)</u>		
ÖMZ	14 Leser - 191 Entleihungen	(1983: 19-256)
ThSA	2 Leser - 8 Entleihungen	(1983: 5- 30)
Sonstige	68 Leser - 223 Entleihungen	(1983: 70-271)

Fotokopien:

Von der Bibliothek wurden insgesamt 4.760 Fotokopien angefertigt (1983: 2.628).

davon für das Archiv	1.375	(1983: 1.528)
für die Bibliothek	542	(1983: 566)
Sonstige	2.843	(1983: 534)

- - - - -

P r o t o k o l l

der Sitzung des Arbeitskreises INDIEN am Freitag, 8.02.1985 ,

---

Anwesend: Buntrock, E. Jacob, W. Jacob, Kamick, Linn, Meixner,  
Ordnung (später), Palt (Gast), Richter, Roeber (Protokoll),  
Sames, Schreck, Stärke

entschuldigt: Blumrich, Buchholz, Roepke, Wollesky

Linn bittet Roeber, als den für Hennig eingesetzten ÖMZ-Vertreter für den AK Indien, die Anfertigung des Protokolls zu übernehmen.

TOP 1: Andacht hält Buntrock

TOP 2: Kontakte zur Partnerkirche

Linn berichtet:

- 2.1 Ein Schreiben aus Indien liegt vor, in dem die Ankunft von Herrn Topno bestätigt wird. Vorgesehener Aufenthalt: 1.8.1985 bis 31.7.1986. Der Arbeitskreis berät die Aufstellung eines Programms, das mit der Vermittlung von Deutschkenntnissen an Herrn Topno beginnen soll. Linn wird im Nachgang zu der Projektankündigung vom 26.9.1984 unter Punkt 3 die Finanzierung des Deutschunterrichts (verantwortlich: Meixner) über die Projektgelder beim ÖMZ beantragen. Später sollen außer Verwaltungslehrgängen auch theologische Kurse, Teilnahme an der ökumenischen Gemeinschaftserholung und Urlaub für den Aufenthalt von Topno mit vorgesehen werden (verantwortlich: Linn). Der Kirchenkreis Beelitz-Treuenbrietzen hat die Begleitung für die Dauer des Aufenthalts übernommen.
- 2.2 Ab 12. April 1985 werden zwei Dozenten des Theologischen Seminars in Ranchi zu einem Besuch in der DDR erwartet. Dauer des Aufenthaltes: ca. 3 Wochen. AK Indien berät Aspekte der Programmgestaltung. Empfohlen werden Kontakte zur Sektion Theologie der Universität Halle, Kontakte zu Seminaren in Potsdam, Kontakte zu Seminaren in Berlin (Paulinum, Diakonenausbildung). Gemeindekontakte sollen in den Kirchenkreisen Freienwalde, Fürstenwalde, Oranienburg und Senftenberg ermöglicht werden.
- 2.3 Nachdem ein Einladungsbrief an eine Delegation aus Berlin-Brandenburg zur Partnerkirche in Indien für die Zeit von Ende September bis 20. Oktober mit Bischof Forck vorliegt, berät der AK, wer als kundiger Begleiter mitfahren könne. AK unterstützt einmütig den Vorschlag, daß E. Schülzgen gebeten werden soll, diese Aufgabe zu übernehmen.



TOP 3: Linn begrüßt Dr. Ralph Jung, Leiter der Sektion Asien-  
und 4: wissenschaften der Humboldt-Universität Berlin, der zu  
diesem TOP eingetroffen ist, um einen Vortrag über "Kasten  
und Gesellschaftssysteme in Indien" zu halten.  
Daran schließt sich eine Aussprache an.

TOP 5: Frau PAIT und Frau SAMES berichten von Erfahrungen und  
und 6: Erlebnissen der Delegationsreise zur Partnerkirche vom  
14. November bis 18. Dezember 1984. Von beiden werden  
schriftliche Berichte vorgelegt. Roeber stellt eine Kurz-  
fassung für den ÖMZ-Tätigkeitsbericht 1984 zusammen.

Für die Weiterarbeit des Arbeitskreises ergeben sich aus  
dem Bericht Anregungen:

"Was heißt "Partnerschaft" im Blick auf die Kontakte zur  
Gößner-Kirche in Indien?"

"Bemühungen um Entwicklung und kirchlicher Zentralismus".

Frau Sames wird auf einer der nächsten Sitzungen Dias  
von der Reise zeigen.

TOP 7: Nächster Termin:  
Falls die Dozenten aus Ranchi einreisen, wird der AK  
am Freitag, dem 19. April 1985 in Neuzittau von  
11.00 bis 15.00 Uhr eine Sondersitzung durchführen.

Mit einer Unterbrechung von 2 Stunden wird die Zusammenkunft  
des Arbeitskreises im Ev. Konsistorium fortgesetzt. Es finden  
ein Erfahrungsaustausch und ein Informationsgespräch mit dem  
Botschafter Indiens von 17.30 bis 19.00 Uhr statt.

Für das Protokoll  
gez. Roeber

Heber einladen? Else Martin?  
Entfärbung: Stad. 1/2 Vorh. Tee  
kath - u. Tun Zin

Evangelisches Konsistorium  
Berlin Brandenburg  
Gerhard Linn

1020 Berlin, 28. 1. 1985  
Neue Grünstraße 19

An die  
Freunde und Mitarbeiter  
des Arbeitskreises I N D I E N des U M Z

Liebe Schwestern und Brüder,

Bruder Roepke, der Sekretär unseres Arbeitskreises, mußte zu einer erneuten Operation ins Krankenhaus Berlin-Friedrichshain (Station 20, Zimmer 21).

Deshalb wende ich mich an Sie mit der erneuten herzlichen und dringenden Einladung zur nächsten Zusammenkunft unseres Arbeitskreises am

Freitag, dem 8. Februar 1985 ab 9.00 Uhr

im Haus der Berliner Mission, 1017 Berlin, Georgenkirchstr. 70.

#### T a g e s o r d n u n g

- |          |  |
|----------|--|
| 9.00 Uhr | 1. Andacht (Buntrock)  |
|          | 2. Sachstand von Partnerschaftsprojekten (Linn)  |
| 10.00 "  | 3. Vortrag "Kasten und Gesellschaftssystem in Indien".<br>Dr. Ralph Jung, Sektion Asienwissenschaften<br>der Humboldt-Universität Berlin |
|          | 4. Aussprache  |
| 12.00 "  | 5. Bericht über den Besuch bei der Gossner-Kirche<br>(Frau Palt und Frau Sames)  |
| 15.00 "  | 6. Planung der Weiterarbeit des Arbeitskreises   |
|          | 7. Verschiedenes   |

#### P a u s e

- |         |  |
|---------|--|
| 17.30 " | 8. Gespräch mit dem Botschafter Indiens, in der DDR,<br>Herrn Menon, im <u>Sitzungsaal des Ev. Konsisto-<br/>riums, 1020 Berlin, Neue Grünstraße 19.</u> |
|---------|--|

Wir brauchen also ausnahmsweise einmal den ganzen Tag!

Mit herzlichen Grüßen

gez. Gerhard Linn

Ebenfalls herzliche Grüße

*Karin Salawski*

Dang und Ekka ab April

Topno ab Sommer 1.8. - 31.7.86

Kalisha Sangh 16. - 19. X Torok

Barren → Hande  
 Baria → Grandhi Vamen  
 Zimfte?  
 Mamba - Kosten?  
 Harijan wohnt?  
 Ruben: Eisenstein und Zämonen  
 Hadimile - Verlag? 1950?  
 Unvollendeter Auftrag?



Nur zum innerkirchlichen Dienstgebrauch

ÖKUMENISCH-MISSIONARISCHES ZENTRUM  
Arbeitskreis INDIEN - Roe/Sch

1017 Berlin, Januar 85  
Georgenkirchstr. 70

4931-28/85

An die

Freunde und Mitarbeiter des Arbeitskreises I N D I E N

Liebe Freunde!

Zu unserer geplanten Sitzung am

Freitag, dem 8. Februar 1985

lade ich Sie herzlich ein.

Wir beginnen um 9.00 Uhr mit der Hausandacht.  
Mittagessen ist vorgesehen.

Die genaue Tagesordnung werden wir Ihnen zu Beginn der  
Sitzung bekanntgeben.

Vorgesehen sind

- ein Referat über die Religionsgemeinschaft der Sikh
- Reisebericht Sames/Palt

Die Andacht hat Pfarrer Buntrock zugesagt.

Mit freundlichen Grüßen

(gez.) Roepke

Abzugs-Nr. 2 2 02 0185

Nur zum innerkirchlichen Dienstgebrauch

ÖKUMENISCH-MISSIONARISCHES ZENTRUM  
Arbeitskreis INDIEN -- Roe/Sch

1017 Berlin, Jan. 1985  
Georgenkirchstr. 70

4931-28a/85

An die

Freunde und Mitarbeiter des Arbeitskreises I N D I E N

Liebe Freunde!

Am Nachmittag des 8. Februar 1985 hat Bischof Ford den  
Botschafter der Republik Indien, Herrn Menon, zu einem  
Gespräch eingeladen.  
Es findet

17.30 Uhr

im Evangelischen Konsistorium, Neue Grünstraße 19-22, statt.

Die Mitglieder des Arbeitskreises Indien sind dazu herzlich  
eingeladen.

Mit freundlichen Grüßen

(gez.) Roepke

Abzugs-Nr. 2 2 03 0185

Nur zum innerkirchlichen Dienstgebrauch

ÖKUMENISCH-MISSIONARISCHES ZENTRUM  
- Arbeitskreis INDIEN - Roe/Sch

1017 Berlin, 4.1.1985  
Georgenkirchstr. 70

4931-22/85

## P r o t o k o l l

der Sitzung des Arbeitskreises INDIEN am 14. November 1984

Anwesend: Buntrock, Buchholz, Ehepaar Jacob, Kunick, Hennig, Linn,  
Roepke, Richter, Schreck, Stärke, Sames  
Brückner, Meixner, Rev. Singh

entschuldigt: Ordnung

### TO 1 - Andacht

Die Sitzung beginnt mit der Hausandacht

### TO 2 - Zum Protokoll der letzten Sitzung

Das Protokoll der letzten Sitzung wird einstimmig bestätigt. Das  
Zusatzprotokoll ist in Arbeit

### TO 3 - Informationsaustausch zum aktuellen Geschehen

Über die augenblickliche Situation in Indien findet ein Gedanken-  
austausch statt. Dabei stehen die Hintergründe der Ermordung  
Indira Gandhis im Mittelpunkt - Sikhs stark vertreten in Armee  
und Polizei, gleichzeitig sind sie eine enge Religionsgemeinschaft,  
was wiederum ein eigenes soziales Gefüge bedeutet (nie wirst du  
einen Sikh als Bettler sehen). Ein großer Teil der Sikhs ist loyal,  
wobei Einzelereignisse auch in größerem Zusammenhang zu sehen sind.  
Eine gute Information findet man im "Horizont" Nr. 10/84

### TO 4 - Planung der thematischen Weiterarbeit des Arbeitskreises

Es wird über die formulierten Fürbittanliegen der Gossner-Kirche  
und unserer Kirche informiert.

In unserer Kirche sollen Gruppen gefunden und ermutigt werden,  
die diese Aufgabe unterstützen, d.h. mit vorbereiten und mit  
tragen.

Für die thematische Weiterarbeit des AK Indien werden Vorschläge  
gemacht. Bestimmte thematische Bereiche sollen erarbeitet werden:

- Religion und Kaste
- Geschichte der Sikhs
- Max Weber/Karl Marx zu Indien
- Geschichte des Hinduismus (Kasten)  
(W. Jacob nennt mögliche Referenten)
- Das Verhältnis von Kasten und Klassen (M. Weber)

W. Jacob



#### TO 5 - Erkundungsaufträge Palt/Sames

Die Bildserien sind in Arbeit. Auch wenn einzelne mit übernommenen Aufgaben weiter sein wollten, wird der geplante Termin Frühjahr 1985 (siehe Protokoll April 1984) gehalten werden können.

#### TO 6 - Verschiedenes

In der Sitzung des Arbeitskreises werden Frau Palt und Frau Sames mit Fürbittengebet und Reisesegen zu ihrer Reise nach Indien verabschiedet.

##### UTanZin

Rev. Singh (Sekretär der NCC of Burma) berichtet zur Lage in Burma - Burmas Weg zum Sozialismus. Ziel ist es, Veränderungen in einem 20-Jahres-Plan durchzuführen, der in einzelne Abschnitte gegliedert ist.

Dabei steht im Vordergrund

- schrittweise Veränderung der Eigentumsverhältnisse
- Erhöhung des Lebensstandards für alle
- verschiedenen sozialen Feldern, vor allem im Bereich Gesundheitswesen, hat Urban Rural Mission der NCC of Burma Aufgaben übernommen. Diese Arbeit erstreckt sich auf etwa 100 000 Dörfer. Allgemein geht es darum, der Landbevölkerung die Rechte der Menschen bewußt zu machen und gemeinsam Wege der Durchsetzung zu finden. Im einzelnen werden Aufgaben im Gesundheitswesen aufgegriffen:
  - kleine Kliniken werden eingerichtet
  - freiwillige Arbeit von Ärzten organisiert
  - Probleme des Transports von Medizin gelöst(als Beispiel: Schlangenbiß bisher ein ernstes Problem, jährlich sterben 2 - 6 Menschen in einem Gebiet von 2 - 3 Dörfern, weil kein Gegengift vorhanden ist. Jetzt sind eine größere Anzahl von Dörfern auf jeweils eine Klinik orientiert).

Die Termine für die nächsten Sitzungen sind:

8. Februar	1985	Andacht: Buntrock Reisebericht Sames/Palt Geschichte der Sikhs (Jacob, evtl. Roepke)
12. Juni	1985	
18. September	1985	
27. November	1985	

Die Auswertung der Arbeitstapung vom Sonnabend, dem 3. November, ergibt durchweg positive Reaktionen:

- thematische Arbeit war intensiv und interessant
- Teilnehmerzahl war erstaunlich hoch
- es zeigte sich, daß eine ganze Reihe von neuen Gemeindegruppen für Indien interessiert werden konnte.

gez. Roepke

Nur zum innerkirchlichen Dienstgebrauch

ÖKUMENISCH-MISSIONARISCHES ZENTRUM  
Arbeitskreis Indien - Roe/Sr.

1017 Berlin, 6.11.1984  
Georgenkirchstr. 70

An die

Freunde und Mitarbeiter des Arbeitskreises I N D I E N

Liebe Freunde!

Ich erinnere an unsere für

Mittwoch, den 14. November 1984,

geplante Arbeitssitzung und lade Sie herzlich ein.

Tagesordnung

- 1) 9.00 Uhr Andacht - Linn
- 2) Zum Protokoll der letzten Sitzung
- 3) Informationsaustausch zum aktuellen Geschehen
- 4) Planung der thematischen Weiterarbeit des Arbeitskreises
- 5) Erkundungsaufträge Palt/Sames
- 6) Verschiedenes  
Auswertung der Tagung vom 3.11.1984

Mit freundlichen Grüßen

(gez.) Roepke

i.A.

*Kaiser*  
(Sekretärin)

Abz.Nr. 42031184

Nur zum innerkirchlichen Dienstgebrauch

ÖKUMENISCHE-MISSIONARISCHES ZENTRUM  
Arbeitskreis Indien - Hg/Sr.

1017 Berlin, 4.10.1984  
Georgenkirchstr. 70

4931-1874/84

## P r o t o k o l l

Arbeitskreis INDIEN, Sitzung vom 19.9.1984, 9 Uhr  
-----

Anwesend: Linn, Blumrich, Buntrock, Hennig, Jacob, Kunick, Ordnung,  
Richter, Sames, Stärke; als Gast: Schreck, Diedrich.

### TO 1 - Teilnahme an der Hausandacht

Die Andacht halten M. Richter und Linn.

### TO 2 - Vorschläge zur Tagesordnung

In Anbetracht der Koppelung der Arbeitskreissitzung mit dem Besuch von Dr. Bage kann nur eine verkürzte Tagesordnung aufgestellt werden. Folgende Punkte werden vorgeschlagen:

Arbeitsplanung und Themen künftiger Arbeit  
Indien-Mappe  
Stand der Vorbereitung für eine Information  
für die Gossner Kirche  
Termine  
Projekte

### TO 3 - Arbeitsplanung und Themen

#### 3.1. Ein- und Ausreise

Linn berichtet über ein Gespräch mit Bage, nach dem es sich als sinnvoll erweist, die Gesichtspunkte des Besucheraustausches in einer Dreijahresplanung zusammenzustellen. Der häufige Wechsel in der Leitung der Gossner Kirche macht eine solche langfristige Planung notwendig. Für die nächsten drei Jahre sind folgende Kriterien festgehalten worden:  
1985 Einreise zweier theologischer Dozenten von der Theologischen Schule Ranchi. Auf jeden Fall dabei sein soll der Alttestamentler und Direktor der Schule Dand, begleitet werden soll er von dem für die Bibliothek der Schule verantwortlichen Dozenten. Die Gossner Mission (West) ist evtl. bereit, die Reisekosten für beide zu tragen; Aufenthaltskosten und Taschengeld müßten von Berlin-Brandenburg übernommen werden. Zeitvorschlag: Mai/Juni 1985.  
Zum Gegenbesuch im gleichen Jahr wird von Bage der Besuch von Bischof Forck oder eines entsprechenden Vertreters und eines theologischen Dozenten, am besten aus dem Bereich der praktischen Theologie, erbeten.

Abz.Nr. 42031084

-2-



- 3.2. Linn berichtet über ein Gespräch, das anlässlich des Besuches von Dr. Bage beim Staatssekretär für Kirchenfragen zwischen dem Staatssekretär, Dr. Bage, Bischof Forck und Linn stattgefunden hat. Der Staatssekretär zeigte Interesse für das Projekt Govindpur und die Versendung von Unterrichtsmaterialien in die kircheneigenen Schulen der Gossner Kirche. Bischof Forck hat in einem Dankbrief an den Staatssekretär die Verabredungspunkte noch einmal aufgenommen.
- 3.3. Von Dr. Bage wurde noch einmal der Wunsch geäußert, einen Mitarbeiter der Gossner Kirche zu einer Verwaltungsqualifizierung für ein Jahr in die Kirche Berlin-Brandenburg zu entsenden. Bei Aufnahme dieses Vorschlages wäre Anfang Dezember anlässlich der Tagung des KSS eine Nominierung möglich. Wahrscheinlicher Kandidat ist Herr Topno, der sich bereits mit der Erlernung der deutschen Sprache befaßt. Frau Topno kann ihren Mann nicht begleiten, da sie beruflich in Indien gebunden ist. Der Arbeitskreis schlägt vor, Herrn Topno gegebenenfalls für Anfang August 1985 bis Ende Juli 1986 in die DDR einzuladen. Der eigentlichen Qualifizierung sollte ein Monat zur Eingewöhnung und zur Festigung der deutschen Sprachkenntnisse vorgeschaltet werden. Auch dieses Vorhaben ist im Gespräch mit dem Staatssekretär erwähnt worden. Der Unterhalt für Herrn Topno könnte in Form eines ÖMZ-Projektes (vornehmlich für Berlin-Brandenburg) und durch Zusagen von Festbeiträgen seitens einiger Gemeinden sichergestellt werden. Blumrich/Landeskirchliche Gemeinschaft sagt spontan 1000 M für 1985 zu.
- 3.4. Im Gespräch mit Dr. Bage werden für 1986 und 1987 weitere Gesichtspunkte für den Besucheraustausch zusammengestellt. 1986 - Mitarbeiter aus der Jugendarbeit. Dazu werden von Sames und Jacob ergänzende Vorschläge gemacht. In der Delegation aus der DDR sollte die Arbeit auf dem Lande und der Bereich des Sozial-diakonischen Dienstes beteiligt sein. Die Entsendung eines Laien wird dringend empfohlen. 1987 sollte der Bereich der Laien-Mitarbeit in dörflichen Gemeinden seitens der Gossner Kirche berücksichtigt werden. Aus der DDR sollte der künftige Verantwortliche für die Indien-Beziehungen im ÖMZ mit einem Begleiter die Gossner Kirche aufsuchen. In einer längeren Aussprache ergibt sich, daß die Vorhaben 1986 und 1987 auch ausgetauscht werden könnten, um qualifizierten Jugendmitarbeitern in der Kirche Berlin-Brandenburg, die schon frühzeitig angesprochen werden sollten, Gelegenheit zur Vertiefung der Sprachkenntnisse zu geben.
- 3.5. Fürbittinformationen.  
Seitens der Gossner Kirche sind folgende Anliegen zur Aufnahme in die Fürbittinformationen empfohlen worden:
- 1) die bevorstehenden Wahlen in den Kirchen und für das Parlament in Indien;
  - 2) arbeitslose Jugendliche;
  - 3) Ausbildungstätte für Dorfprediger "Licht des neuen Lebens".

Die Anliegen wurden von der Kirchenleitung Berlin-Brandenburg aufgenommen und eigene Anliegen zur Fürbitte in der Gossner Kirche benannt. Linn überreicht den englischen Text, der in der Gossner Kirche Verwendung finden soll. Bage hat rechtzeitige Zusendung an die Gemeinden zugesagt.

#### TO 4 - Vorhaben des Arbeitskreises

Der Arbeitskreis stellt fest, daß 1986 wieder eine Konsultation stattfinden soll, gegebenenfalls gemeinsam mit Topno und in Verbindung mit dem Heimaturlaub des Ehepaares Jacob.

#### TO 5 - Termine

Die nächsten Termine des Arbeitskreises Indien sind folgende:

- 14.11.1984, 9 Uhr - Andacht Linn
- 8. 2.1985, 9 Uhr - Die Andachten für diese Termine
- 12. 6.1985, 9 Uhr - werden noch festgelegt.

#### TO 6 - Verschiedenes

Vertretung der Gossner Kirche im Zentralausschuß  
Linn berichtet, daß die für Indien vorgeschlagene Vertreterin im Zentralausschuß plötzlich verstorben ist. An ihre Stelle ist nun Fräulein Bhengra aus der Gossner Kirche in den Zentralausschuß eingezogen und hat an der Sitzung 1984 teilgenommen.

#### TO 7 - Vortrag von Dr. Bage

Orientierung über die Munda-Religion heute  
Bage bezieht sich auf die gemeinsame Religion der Bergstämme, die nicht vom Hinduismus beeinflusst sind. Diese in Einzelheiten unterschiedenen Kultformen weisen verwandte Züge auf. Die Einordnung in die Religion ist schwierig, da die gängigen Bezeichnungen "Primitivreligionen" oder "Animismus" sich nicht als hilfreich erwiesen haben. Es hat sich eher empfohlen, von sogenannten Primärreligionen zu sprechen, die in enger Beziehung zur Stammesstruktur stehen. Folgende Merkmale zeichnet Dr. Bage auf und erläutert sie an Beispielen:

- 1) Die Religion lebt nur im Kultus ohne Bezug auf eine schriftliche Urkunde. Die Beschreibung der Religion ist deshalb nur im Vollzug möglich.
- 2) Es besteht eine Einheit von Religion und Lebensweise (Tabuvorstellungen).
- 3) Sippenordnungen und Gesetze werden in der Tradition weitergegeben und streng gehandhabt, insbesondere bei Eheschließungen.

In der Entwicklung und Annäherung an die hinduistisch geprägte Bevölkerung zeigt sich, daß viele Angehörige der niederen Hindu-kasten aus ehemaligen Adivasi-Sippen stammen, die ihre Stammes- und Sippenzugehörigkeit durch Bruch der Sippenordnung verloren haben.

In der Begegnung mit der christlichen Botschaft wurde der etwa vorhandene Glaube an Gott bzw. an Götter seitens der Missionare früher verneint. Man erkennt aber neben animistischen Vorstellungen durchaus ein dynamisches Objekt der Verehrung, d.h. über bzw. hinter vielen Geistern und übernatürlichen Mächten wird ein schöpferischer Gott angenommen. Dieser "Hochgott" in der Munda-Religion steht sehr weit im Hintergrund der kultischen Verehrung. Einige aus dieser Tradition kommende Christen sehen hier die Möglichkeit für die Verkündigung des biblischen Gottes und Vaters Jesu Christi. Darüber wird unter den Theologen in der Gossner Kirche kontrovers diskutiert.

TO 8 - Auswertung des Besuches der Frauendelegation  
der Ev.-Luth. Gossner Kirche Indien

Die Auswertung dieses Besuches fand am Nachmittag des 19.9. statt. Darüber ist ein getrenntes Protokoll gefertigt.

Ende der Sitzung: 14.15 Uhr

(gez.) Hennig



OEKUMENISCH-MISSIONARISCHES ZENTRUM  
Arbeitskreis Indien

1017 Berlin, 13.9.1984  
Georgenkirchstraße 70

Liebe Freunde,

im Auftrag des Vorsitzenden des Arbeitskreises INDIEN des Oekumenisch-missionarischen Zentrums lade ich Sie herzlich zu einem Gespräch mit dem Präsidenten der Evangelisch-Lutherischen Goßnerkirche Indiens, Dr. Bage, ein. Wir wollen Dr. Bage am

Mittwoch, dem 19. September 1984, 10.00 Uhr

im Haus der Berliner Mission begrüßen. Wir würden uns freuen, Sie zu sehen.

Mit herzlichem Gruß

(gez.) Hennig

F.d.R.:

*Karin Pakzweit*

Nur für innerkirchlichen Dienstgebrauch  
Abz.-Nr. 12040984 4931-1524/84 (2)

ÖKUMENISCH-MISSIONARISCHES ZENTRUM  
Arbeitskreis Indien - Hg/Sr.

1017 Berlin, 7. August 1984  
Georgenkirchstraße 70

Liebe Freunde!

Im Auftrag des Vorsitzenden des Arbeitskreises Indien des ÖMZ, Oberkonsistorialrat Linn, möchte ich Sie herzlich zu einer Begegnung mit dem Präsidenten der Ev.-Luth. Gossnerkirche in Indien einladen. Wir wollen Dr. Bage, der im Anschluß an die Vollversammlung des Lutherischen Weltbundes sich einige Zeit zu Besuch bei uns aufhält, am

Mittwoch, dem 22. August, 9 Uhr,  
in unserer Hausandacht begrüßen.

Im Anschluß an die Andacht, zu der Sie selbstverständlich ebenfalls eingeladen sind, wird uns Dr. Bage (ca. 9.30 Uhr) in seine Studien zur Munda-Religion einführen und uns zum Gespräch über aktuelle theologische Fragen der indischen Kirchen zur Verfügung stehen.

Leider können wir Sie an diesem Tage nicht zum Mittagessen in unser Haus einladen, da die Kantinenversorgung im Monat August ausfällt.

Wir würden uns freuen, Sie zu sehen. Für einen vorherigen Anruf über Ihre Teilnahme wären wir Ihnen sehr dankbar;  
(Tel.: 43 830).

Mit herzlichem Gruß

Ihre

*B. König*

*ausgefallen!*

*Bage nicht in Bp*

Abz.Nr. 42020884

Nur zum innerkirchlichen Dienstgebrauch

ÖKUMENISCH-MISSIONARISCHES ZENTRUM  
- Arbeitskreis INDIEN -

1017 Berlin, 27.6.84  
Georgienkirchstr. 70

4931-1324/Buntr.-Sch

### P r o t o k o l l

der Sitzung des Arbeitskreises INDIEN  
Freitag, 18. Mai 1984

Anwesend: Blumrich, Buntrock, Hennig, Kunick, Linn, Roepke, Sames,  
Wollesky  
als Gast: Frau Kiss von der Slowakischen Ev. Kirche AB

Die Sitzung beginnt mit der Hausandacht.

Folgende Tagesordnung wird vorgeschlagen und beschlossen:

1. Zum Protokoll der letzten Sitzung vom 22.2.1984
2. Information
3. "Gedanken zur Gastgeberschaft"
4. Grundinformation über die Gossner-Kirche
5. Besuche
6. Ausreise Jacob
7. Projekt Lehrmittel
8. Verschiedenes

Zu TOP 1: Das Protokoll vom 22.2.1984 wird angenommen. Die Diaserien für die Gossner-Kirche sollen schon für Ende Oktober fertiggestellt werden (TOP 4 vom 22.2.).

Zu TOP 2: Es wird über Unruhen in Indien (Orissa, Punjab) und über die Information hierüber berichtet.

Zu TOP 3: Roepke legt einen zweiten Entwurf der "Gedanken ..." vor, der angenommen wird; lediglich soll asiatisch durch "indisch" ersetzt werden.

Zu TOP 4: Die "Grundinformationen..." sind noch nicht fertig. Hennig, Richter und Roepke sollen sie sobald wie möglich fertigstellen.

Zu TOP 5: 1. Dr. Bage und Frau Kerketta kommen nach der LWB-Tagung in Budapest in die DDR vom 18.-27. August. Ihr Aufenthalt soll teilweise unabhängig voneinander erfolgen. Für den 22. August um 9.00 Uhr soll Dr. Bage um eine Vorlesung über die Munda-Religion gebeten werden.  
2. Für September/Okttober sind zwei Frauen eingeladen. Für deren erste Tage wird das Pastoralkolleg Templin vorgeschlagen; danach Standquartier für jeweils längere Zeit. Mit Mecklenburg oder Sachsen koordinieren: Neustrelitz oder Kirchenkreis Altentreptow.



3. Der Adhyaksha des SO-Anchals, Rev. C.S.R. Topno, lernt deutsch; hier sollte er einen Intensivkurs absolvieren. Sein Studienaufenthalt sollte Mitarbeit in einem ländlichen kirchlichen Verwaltungsamt und einer Superintendentur sowie einen Kurs im Pastorkolleg umfassen. Wenn irgend möglich, sollte Frau Topno mit eingeladen werden; für sie käme evtl. ein Programm in der Diakonie infrage.
4. Aufträge für Palt und Sages. Das Programm sollte mit Dr. Bage und C.S.R. Topno zusammen erstellt werden als "Vorbereitung für den Besuch von Topno mit Kennenlernen der dortigen Verwaltung".

Zu TOP 6: Die Einreisevisa sind noch nicht erteilt. Die Anstellung von Frau Jacob durch das ÖMZ wird empfohlen, ihr Gehalt soll durch das Indienprojekt finanziert werden.

Zu TOP 7: Die Versendung der Karten für den Biologieunterricht ist angelaufen.

Zu TOP 8: Eine Einladung des indischen Botschafters, Menon, durch W. Jacob zum 29.6. kann vom Arbeitskreis nicht wahrgenommen werden, eventuell soll ein neuer Termin vereinbart oder ein anderer Kreis eingeladen werden.

2. Wollesky berichtet über seine Reise zur Tamil Ev. Luth. Kirche:
  - 2.1 Herzlicher Empfang in der Kirche. Traditionelle Bindungen an die Leipziger Mission immer noch sehr stark. Das alte Problem der Kastenbindung der Christen ist immer noch ungelöst (Gegensatz zur Arcot Ev. Luth. Kirche, mit der im übrigen gute Zusammenarbeit besteht).
  - 2.2 Guter Eindruck vom englischsprachigen Bangalore United Theological College: Studenten von vielen Kirchen aus ganz Indien in ökumenischem Geist.
  - 2.3 J. Gnabarajan ist vom Tamil Theological Seminary in Madurei als Leiter zum Petraiten-Zentrum nach Tranquebar versetzt worden.
3. Weiterarbeit: Der AK sollte sich den Kasten- und Stammesproblemen in ganz Indien, speziell in der Kirche, zuwenden.

gez. Buntrock

Nur zum innerkirchlichen Dienstgebrauch!

ÖKUMENISCH-MISSIONARISCHES ZENTRUM  
- Arbeitskreis INDIEN -

10117 Berlin, 7. Mai 1984  
Georgenkirchstr. 70

4931-1006/84 Roep/Schl

Liebe Mitarbeiter des Arbeitskreises INDIEN !

Ich erinnere an unsere nächste Sitzung am

Freitag, dem 18. Mai

und lade Sie dazu herzlich ein.

Wir beginnen um 9 Uhr mit der Hausandacht (Pastorin Hennig).  
Die Tagesordnung geben wir Ihnen zu Beginn der Sitzung bekannt.

Mit freundlichen Grüßen

gez. Roepke

1. Protokoll
2. Info: Singab - Orissa Som Hungerkud  
Tribal Unrest
3. Gedanken zur Gastgeberschaft
4. Grundinformation
5. Besuche: Topno CSR; Bago & Kerketta; Frauen
6. Jacob Ausreise bezahlen
7. Projekt: Lebensmittel
8. Versh

Abzugs-Nr. 9846

Gedanken zur Gastgeberschaft

oder, was asiatische Christen nach Besuchen bei uns  
bemerken würden - wenn sie nicht so höflich wären

- Schon bei der Ankunft werden wir sehr herzlich aufgenommen - wir finden uns gleich ganz im Leben der Familie, des Pfarrhauses wieder, aber wir haben die Eindrücke vom vorigen Platz noch nicht verarbeiten können. Wir haben auch die Autofahrt, bei der wir auf manches aufmerksam gemacht wurden, noch nicht verkraftet. (Ich hätte lieber gleich mein Zimmer (möglichst ruhig gelegen) und würde mich gern erst erholen - meine asiatische Ruhe wiederfinden und mich neu konzentrieren.)
- Jetzt beim Kaffee oder Tee (da ist manchen von uns Tee lieber) drängt alles mit Fragen auf uns ein. Eigentlich sind die Fragen überall fast gleich. Gut, daß unser Begleiter, der uns ja übersetzen muß, versucht, ein bißchen abzublocken. Doch jetzt wird er angestoßen: "Übersetzen sie doch mal ...". Dabei wissen wir noch gar nicht, wie der Tag heute geplant ist, sind heute noch Gemeindeveranstaltungen? Auf welche Gemeindeguppen müssen wir uns einstellen, Kinder, Diskussionskreise oder Gottesdienstgemeinde? Da ist sie ja wieder, die Frage nach der 'heiligen Kuh' in Indien. Warum sollen wir ständig dazu etwas sagen, das ist Sache der Hindus, uns Christen ist Jesus Christus heilig. (Ich finde, man sollte vermeiden, den Gemeindeabend schon vorwegzunehmen.)
- Wir werden gefragt, was wir heute Abend essen wollen, das ist gut. Ja, unsere Ernährung ist anders, wir essen immer warm und meistens Reis mit viel Gemüse. Heute abend Huhn und Reis, schön, wir werden ordentlich zugreifen. Brot und Wurst oder Käse hätten wir auch gegessen, schließlich wollen wir uns ja auf die hier übliche Ernährung einstellen. (Zum Glück habe ich bis jetzt noch keine Probleme mit Magen und Darm.)
- Gesprächskreis, interessante Ehepaare sind gekommen, die Berufe wurden uns auch genannt. Aber was wird das, jetzt haben wir schon einige Fragen nur mit Ja oder Nein beantwortet. Ah, jetzt versucht unser Übersetzer einzuspringen, der hat sich ja lange mit Indien befaßt. Er informiert, wieviel Prozent Christen, welche Hauptkirchen es gibt und wie die Goßner Kirche entstanden ist. Nun wieder Fragen an uns, aber viele dieser Fragen haben wir schon oft gehört. (Gestern hatten wir interessante Fragen. "Wie treibt ihr Mission?" Da haben wir viel erzählen können. Ich denke, die Teilnehmer hier hätten sich mit einigen Grundinformationen befassen sollen. ~~Mich~~ befremdet es, daß die Leute jetzt Bier trinken?)



- Man scheint zum Schluß zu kommen, unser Übersetzer hat etwas gesagt, ja wir sind ganz schön müde, vielleicht können wir noch ein bißchen fernsehen, das haben wir ja bei uns nicht - bloß nicht noch ein langes Nachtgespräch mit der Familie. (Ich denke, die Leute meinen es sehr gut mit uns, aber sie sollten uns ein bißchen besser verstehen.)

Da waren die Fragen am 5. November 1983 in der Kirche von Herzberg (Gransee):

1. Woran erkennt man in Indien die Christen?
2. Wie feiert ihr Gottesdienst?
3. Wie verkündigt ihr das Wort Gottes an Nichtchristen?
4. Wieviel Prozent Christen gibt es in Indien? Nimmt die Zahl der Christen im Lande zu?
5. Welchen verändernden Einfluß hat der christliche Glaube auf die indische Gesellschaft?
6. Stört der christliche Glaube die alten Traditionen Indiens? Und schafft das soziale Konflikte in den Familien und der Kastenordnung?
7. Wir haben von einer Spaltung in der Gossner-Kirche Indiens gehört. Wie kam das?
8. In Europa gibt es eine Strömung zu den indischen Religionen. Guru-Sekten, Rana Krischnan-Bewegungen sind besonders in Westeuropa Anziehungspunkte für viele Jugendliche. Wie beurteilt ihr das?
9. Wir beginnen morgen mit der Friedensdekade der Evangelischen Kirchen in Deutschland. Wie seht ihr die politische Situation in der gegenwärtigen Welt?
10. Wie seht ihr uns, die Christen in der DDR? Was seht ihr kritisch?

5 Kirchenprovinzen (Anchal)

Ilaka (Kirchenkr.)	Zahl der Pfarrer	Bezirk(Kreis)	Staat
<u>1. Northwest Anchal</u>			
Ranchi	7	Ranchi Bihar	
Doors	2	Jalpaiguri Darjeeling	West Bengalen
Hazaribagh	4	Giridih Hazaribagh	Bihar
Chatti	1	Ranchi	"
Lohardaga	1	(Lohardaga)	"
Gumla	1	(Gumla)	"
Chinpur	1	"	"
Kondra	1	"	"
Jatatoli	2	"	"
Kinkel	1	"	"
Ichkela	1	"	"
Sarhapani	1	Raigarh	Madhya Pradesh
Udaipur (Missionagebiet)	2	"	"
Surguja	6	Surguja	"
Anchal Büro Ranchi	1	Ranchi	Bihar
New Delhi	1	New Delhi	→
	33		

Ein großer Teil der Gemeinden des Northwest-Anchals hat sich der  
Ev. Luth. Northwest-Gossner Kirche angeschlossen.

2. Südost Anchal

Adhyaksh C.S.R. Topno

Ilaka	Zahl der Pfarrer	Bezirk (Kreis)	Staat
Burju	7	Ranchi	Bihar
Covindpur	5	"	"
Amlesa	2	" (Gumla)	"
Koronjo	5	"	"
Marcha	2	"	"
Takarma	6	" (Gumla)	"
Tokad	2	Singbhum	"
Singbhum	8	"	"



Ilaka	Zahl der Pfarrer	Besirk (Kreis)	Staat
West Bengal	5	Purulia Dhanbad Burdwan	West Bengalen und Bihar
Andaman	2		Andaman und Nicobar Islands
Missionsgebiet	7		Bihar, Orissa, West Bengalen
Kandidaten	<u>19</u> 72		Bihar

### 3. Orissa Anchal

Adhyaksh S. Mohan M.C.			
Rajgangpur	8	Sundargarh	Orissa
Karimati	4	"	"
Zarakudar	4	"	"
Rourkela	2	"	"
Sundargarh	2	"	"
Jharsuguda	2	Sambalpur	"
Madhupur	5	"	"
Kandidaten	<u>3</u> 30	Sundargarh	"

### 4. Madhya Anchal

10	Krs. Gumla Bez Ranchi	Bihar
----	-----------------------	-------

### 5. Assam Anchal

Lower Assam	7	Assam
Upper Assam	5	"
Kandidaten	<u>4</u> 16	"

### 6. Pfarrer im Ruhestand

26

### 7. Gemeinde Ranchi (Headquarters Congregation)

#### Kirchenleitung (Kendria Salahakari Sabha - KSS)

- 1 Rev. Dr. M. Bage
- 2 Rev. H. S. Mohan MG
- 3 Rev. S. K. Jojo
- 4 Mr. Paulus Topno
- 5 Mr. Bimal Minz
- 6 Rev. Suresh Topno



Kirchenleitung

- 7 Rev. Obed Toppo
- 8 Mr. Paulus Topno
- 9 Mr. Immanuel Minz
- 10 Rev. GSE Horo
- 11 Rev. S. Kongari
- 12 Mr. Gerson Tiru
- 13 Mr. V. M. Baria
- 14 Rev. CSR Topno
- 15 Rev. M. Barjo
- 16 Shri Enem Dang
- 17 Shri BK Hemrom
- 18 Rev. Martin Tete
- 19 Rev. Jumas Kullu
- 20 Mr. A. Lakra
- 21 Mr. L. Tete
- 22 Rev. Dr. G. K. Paul Singh
- 23 Mrs. Marien Minz

Schulen

- 16 10-klassige Oberschulen
- 3 Oberschulen, bisher ohne staatliche Anerkennung

Weitere Einrichtungen

- 1 Gossner Theological College
- 2 Gossner College Ranchi
- 3 Bethesda Womens College Ranchi
- 4 Bethesda Womens Trg. College Ranchi
- 5 Fracherek Training School Govindpur
- 6 Tabita Bible Training School Govindpur
- 7 GEL Church Press Ranchi
- 8 Technical Training Centre Fudi
- 9 GELC Hospital Angeon
- 10 -do- Takarma
- 11 Agr. Trg. Centre Khutitoli
- 12 RCHP Govindpur
- 13 GELC-AID Prog. Sarnatoli

Vereinigte Evgl. Luth. Kirche in Indien (UELIC-I)

- 1 President - Rt. Rev. M. M. Tudu - NELC
- 2 Vice-president - Rev. Dr. M. Bage - CELC
- 3 Vice-president - Rt. Rev. M. Roberts - MPBLC
- 4 Secretary (Executive) - Dr. K. Rajaratnam ALC
- 5 Joint Secretary - Mr. G. Krupadanam - ANLC
- 6 Treasurer - Mr. Athistam pichai Pillai - TELC

V E L I C I

1. Luth. Arcot Kirche ALC - Bischof Dornairaj Peter Arcot
2. Ev. Luth. Kirche in Andra ANLC - Rev. K. Nathaniel (Präsident)
3. Ev. Luth. Gossner Kirche in Chota Nagpur und Assam CELC -  
Rev. Dr. M. Bage (Premakh Adhyaksh) ~~XXXXXXXXXXXX~~
4. Indische Ev. Luth. Kirche IELC (Andra Pradesh) -  
Rev. P. Philipdas (Präsident)
5. Ev. Luth. Kirche in Jeypore JELC (Orissa) - Bischof J. Nag
6. Ev. Luth. Kirche in Madhya Pradesh MPBLC - Bischof M. Robert
7. Ev. Luth. Nord-Kirche NELC (Sankhal Pargana, Bihar) -  
Bischof M. M. Tudu
8. Ev. Luth. Kirche ~~XXXXXXXXXX~~ in Süd-Andra SALC -  
Rev. B. Vijayarathnam (Präsident)
9. Ev. Luth. Tamil Kirche TELC - Bischof Jayaseelan Jacob



3 Dia-Serien je 1 Gemeinde Dorf Schlalach  
 Altstadt Brandenburg  
 je 50 Bilder Industrie Eisenbüsch  
 (Bohm)

Kirchentage + Jugendtage  
 Diakonie ~~Diak. Anstalten, Altk~~  
 1. XI Vinkehofilm Altk + Kinder 17.12.14 HW

Vergleich Raurkela - BSCity ~~17.12.14~~

Diaspora: individuell gegenüber Kommunen: gegen  
 Libanisierung

### Aufgaben für EKi BB

1. Karten versenden
2. Mitarbeiter
3. Verbindung in Kompetenzen (Gossner, Ökonomen)
4. CASA
5. Kontakte: Laga, Botschaft, Staatssekretariat, Ind. Verein in der DDR
6. Druck in Hindi
7. Literatur aus der/für die 3. Welt (Bibliothek für Gorindpur)
8. mitdenken: Lehrpläne für Theol. Schulen

### Weitere Aufgaben für AK: Gandhi

Harizan  
 Kasten in der Kirche  
 Ökonomie  
 Weltgebetstag

9. - 13. IV CFK - Thambi  
 Sevardas + Fran  
 mar Gregorius

1 x Ausstellung 20 Bilder



andere Situation - stark im Glauben

Jagdarbeit-Vergleich: sehr mit Schule beschäftigt, trotzdem  
Zeit für CL usw.; interessiert

Soz. Staat: genügend Land in G.E.L.C. Leute nur Ausbildung über-  
her schicken. Land nun Häusern (vermieten!). Gastoren  
in G.E.L.C. und DAR schlechter bezahlt als in BRD.

UELCI und regionale und NCC

1911 Mundari Bibel (Kobrott)

Urvolk Asur + Saraks (Jain Sharakas) Chota Nagpur  
500 v. Chr. Mundari Einwanderung aus Ganga-Ebene

1000 n. Chr. Uraon nach Chota Nagpur (poln. FS-Serie)

~~Wilfrid~~

~~Wolfer~~

Mappe: Literatur + Statistik + (Parlament)

Info für GELC

Dias für GELC: EKiBB engl. Serie Dreifach

BB1 → Randu

Briefwechsel

Info über GELC → Protokoll (Sames)

~~Dias~~ TV. mittwochs 7. III

Nur zum innerkirchlichen Dienstgebrauch

ÖKUMENISCH-MISSIONARISCHES ZENTRUM  
- Arbeitskreis INDIEN -

1017 Berlin, 17.4.1984  
Georgenkirchstr. 70  
4931-887/84 Roep/Sch

### P r o t o k o l l

der Sitzung des Arbeitskreises INDIEN  
Mittwoch, dem 22. Februar 1984

Anwesend:

Buntrock, Richter, Schreck, Buchholz,  
Kunick, Roepke, Ordnung, Jacob, Hennig,  
Stärke, Kober

Tagesordnung:

1. Andacht
2. Zum Protokoll der letzten Sitzung
3. Bericht W. Jacob
4. Information für die Gossner Kirche
5. Richtlinien für Gastgeberschaft
6. Verschiedenes
  - Vikas Maitri
  - Termine

Zu TOP 1:

Die Sitzung beginnt mit der Hausandacht.

Zu TOP 2:

Das Protokoll der letzten Sitzung wird  
verlesen und einstimmig angenommen.

Zu TOP 3:

W. Jacob führt anhand von 4 Punkten sei-  
nen Indien-Bericht fort. Es geht ihm um den  
heute notwendigen Ausgleich auf mehreren  
Gebieten

- Ausgleich zwischen den internationalen  
Kräften, die im heutigen Indien Einfluß  
ausüben und die Einheit gefährden
- Ausgleich in dem Problem der verschiedenen  
Sprachen und Sprachschichten
- Ausgleich zwischen den Religionsgemein-  
schaften, die oft nur in sich eine Ein-  
heit bilden
- Ausgleich zwischen den ökonomischen Kräf-  
ten (z.B. Adivasi/Siks und ihre unterschied-  
lichen ökonomischen Möglichkeiten)

Zu TOP 4:

Informationsmaterial soll für die Gossner  
Kirche erstellt werden. Der Kreis empfiehlt  
zu den Bereichen:

Altstadtgemeinde (Brandenburg-Buchholz)  
Neubau- und Industriegemeinde (Eisenhüttenstadt)  
Landgemeinde (Treuenbrietzen Schlalach-Kunick)  
Großveranstaltung Jugendtag (vielleicht Potsdam)  
Diakonie  
Diaserien zu machen.

Es sollen 5 verschiedene Serien in je 5 Exemplaren erstellt werden. Buntrock übernimmt die Aufgabe der Koordinierung. Fertigstellung: Frühjahr 1985

Zu TOP 5:

Roepke verliert seinen Entwurf zu "Richtlinien für Gastgeberschaft". In der Diskussion werden Form und Inhalt als hilfreich bezeichnet und einige Problemkreise benannt, die in einem solchen Text auch zur Sprache kommen sollten. Roepke wird den Text erweitern und bei der Matisierung erneut vorlegen.

Zu TOP 6:

Hinweise:

Korber berichtet von einem starken sozialen Engagement methodistischer Gruppen in Indien, vor allem in den Bereichen Sozialarbeit und Erziehung

Buntrock weist auf den "Indischen Verein" in der DDR hin

Roepke erwähnt die Fertigstellung der Übersetzung Vikas Maitri. Die Mitglieder des AK haben den Text erhalten.

Termine:

Die nächsten Sitzungen sind:

18. Mai	(Andacht Hennig)
19. September	(Andacht Richter)
14. November	(Andacht Linn)

Für das Protokoll

gez. Roepke



Nur zum innerkirchlichen Dienstgebrauch!

ÖKUMENISCH-MISSIONARISCHES ZENTRUM  
- Arbeitskreis INDIEN -

1017 Berlin, den 8. 2. 1984  
Georgenkirchstr. 70  
4931-342/84 Roep/he

Mitglieder des  
Arbeitskreises INDIEN

Wir erinnern an unsere Sitzung am

Mittwoch, dem 22. Februar 1984, 9.00 Uhr

im Sitzungszimmer und laden Sie herzlich ein.

Die Tagesordnung: 9.05 1. Andacht Pfarrer Buntrock

9.20 2. Zum Protokoll der letzten Sitzung

9.35 3. Bericht W. Jacob *Info? Wollensky*

4. Information für die Gossner Kirche

5. Richtlinien für Gastgeberschaft

6. Verschiedenes

- Vikas Maitri

- Termine

*GL: 15. II einladen*

Mit freundlichen Grüßen

(gez.) Roepke

F. d. R.

*Stelling*

8. 2. 1984

Abz. 9750

Erster Farbiger vor 250 Jahren als lutherischer Pastor ordiniert

Können Sie sich noch daran erinnern? Im Sommer 1982 hatten wir Besuch aus der Tamilenkirche. Aus Tiruchirapalli war Bischof Jayaseelan Jacob gekommen. Aus Madras hatte sich ihm Rev. Johnson Gnanabaranam mit seiner Frau angeschlossen. Sie wollten mit uns Geburtstag feiern - und G o t t danken. Denn vor 300 Jahren, am 9. Juli 1682 war in Pulsnitz/Sachsen einer der allerersten evangelischen Missionare überhaupt, Bartholomäus Ziegenbalg, geboren worden.

Im Jahr vorher, am 10. Juli 1981, hatten sie mit vielen Gästen aus der Ökumene in Trankebar gefeiert - und G o t t gedankt. Denn genau 275 Jahre zuvor, 1706, waren Bartholomäus Ziegenbalg und sein Mitbruder Heinrich Plütschau aus Wesenberg (Mecklenburg-Neustrelitz) dort an der südöstlichen Küste Indiens gelandet. Nun feiern wir nicht schon wieder. Dennoch haben wir Grund zum Staunen und G o t t zu danken. Denn schon vor 250 Jahren, genau am 28. Dezember 1733, wurde in der Neu-Jerusalem-Kirche von Trankebar der erste einheimische Pastor ordiniert. Damit war der Tamile A a r o n wohl der erste farbige lutherische Pastor überhaupt.

Nur, kann man dann sagen, die Mission der Kirche habe jahrhundertlang farbige Völker in Unwissenheit und Unmündigkeit gehalten? Schon die erste Generation evangelischer Missionare war darauf bedacht, mündige - also zur Übernahme von Verantwortung befähigte - einheimische Christen heranzubilden.

Wie sah das aber im Jahrhundert Ziegenbalgs und Aarons aus?

Arno Lehmanns Buch "Es begann in Tranquebar" berichtet anschaulich davon.

Im ersten Jahr nach dem Beginn der Tranquebar-Mission plante man, die Schüler so zu fördern, daß sie bald "... an diesem Werke als ... Katecheten mit großem Nutzen, wie wir hoffen, werden dienen können." Denn "... eyner aus ihnen kann bey diesem wercke mehr thun als einer von uns Missionariis, die wir aus Europa sind ...". Um solche "gesegnete Werckzeuge" einsetzen zu können, schrieb Ziegenbalg 1709 an die königl. dänische Missionsleitung, einer von ihnen müsse die Vollmacht übertragen bekommen, wie junge Missionare so auch "einige subjecta von den Schwartzten allhier zu ordinieren". 1710 erwog er, nach Ceylon zu reisen und sich dort zu "erkundigen, ob man nicht unter den Schwartzten einige gute Subjecte antreffen könnte, die sich allhier von uns in dem Wercke des Herrn gebrauchen ließen". Denn "wenn nun das "Christenthum in diesem Lande mehr zur Kraft kommt und sich ausbreitet, so müssen die Gemeinden mit National-Pastoren besetzt werden, welche eben aus denen Catecheten zu nehmen sind." Welch ein Weitblick bei den Männern der ersten Stunde!

Aaron wurde 1698 oder 1699 in Cuddalore als Kaufmannssohn aus gehobener Kaste "in der Finsterniß des Heydenthums" geboren. Sein Vater starb auch als Heide, während die Mutter ein Vierteljahr nach Aarons Ordination noch getauft wurde. Als Kind war Aaron also "fleißig zum Götzendienste gehalten worden, da er denn oft in den Tempeln der Götzen Tranckopfer gekostet hätte". Danach besuchte er die Missionsschule und sodann hat Propst Ziegenbalg "an seiner Seele durch das Wort des Herrn mit solchem Ernst, Fleiß und Eifer gearbeitet, daß nach seinem eigenen Geständnis ... seine Seele in Christi Blut und Tod Heil und Leben suchte und fand ... Den 5. August 1718 empfing er die heilige Taufe, worin ihm der Name Aaron beygelegt wurde. Seine Taufzeugen waren 1) der Herr Mag. Gründler, 2) Herr Berlin, - also zwei Missionare - und 3) die Frau Ziegenbalgin." Aaron wurde als Lehrer bestellt. Er bewährte sich so,



daß er "der Missionarien nächster Mitgehilfe, sonderlich in Präparierung der Katechumenen zur Taufe, darin er auch eine gute Gabe und Treue erwiesen, wurde". Als Katechet war er in der Stadtgemeinde Tranquebar und als Evangelist auf etlichen Dörfern, u. a. in Porayar, eingesetzt. In einem Schreiben vom 17. 1. 1728 hatten die Missionare Aaron schon zur Ordination und zum Dienst in einer Landgemeinde empfohlen und ihm das Lob "ungeheuchelter Gottesfurcht und zulänglicher Geschicklichkeit" erteilt. So erteilte Kopenhagen unterm 20. Oktober 1729 die Vollmacht, "aus der Indianischen Nation ein tüchtiges Subjektum zum Predigt-Amth im Namen des Herrn zu ordinieren und ihm einen oder mehrere districte zu seiner besonderen Aufsicht anzubefehlen". Um der Wichtigkeit willen aber sollte man behutsam vorgehen und ihn "erst einige Zeit zu geringen Diensten gebrauchen" und nach erfolgter Bewährung ihn von Stufe zu Stufe befördern. Daraufhin bezeugen ihm die Missionare: "Es ist auch billig, daß, wenn er gleiche Bürde mit uns tragen soll, er auch gleicher Würde theilhaftig gemacht werde."

An dem großen Tage seiner Ordination selbst waren in der Neu-Jerusalems-Kirche elf Priester, d. h. unsere sechs Missionarien, dann der englische Missionar aus Madras, die zween Herrn dänischen Prediger an hiesiger Zonskirche, und zween Schiffs-Prediger zugegen, dazu die gesamte Katechetenschaft und etliche Europäer einschließlich Regierungsvertreter aus Kopenhagen.

Zu den Fragen an den zu Ordinierenden gehörte in der Tranquebar-mission immer auch diese: ob sie geloben, bei ihrer Amtsführung keinerlei Geburtsunterschied (d. h. Kastenunterschied) zu machen. Nach seiner Ordination wurde Aaron "sonderlich im Mayaveram-Kreise" - also der Region Mayiladuthurai oder Mayuram - eingesetzt, wozu damals 300 Seelen gehörten.

Bei seinem Begräbnis 1745 wurde ihm "nach aller Wahrheit" bezeugt, "daß er ein treuer Mann und sein Dienst gesegnet gewesen sei". "Er war ein Mann, der sich so zu verhalten wußte, daß die Leute, sowohl Christen als Heyden, gegen ihn nicht nur eine Hochachtung, sondern auch eine Liebe und Vertrauen hatten."

Arno Lehmann bescheinigt ihm abschließend: Er wußte guten Rat zu geben und konnte gut katechesieren, und er hatte den Mut, in der Predigt einfach zu reden. Er scheint eine gute seelsorgerliche Art gehabt zu haben, und zeigte im Leiden Freudigkeit und Standhaftigkeit. -

Zu den offiziellen Gästen bei den Luthertagen am 10./11. November 1983 in Eisleben und Leipzig gehörte auch Bischof Dr. Sunder Clarke von Madras aus der Kirche von Südindien. Er ist ein direkter Nachkomme dieses ersten lutherischen Pastors Aaron. Die Geschichte seiner Familie ist eng mit der Geschichte der Tamilenkirche verwoben.

Zur Zeit des Rationalismus in Deutschland zu Beginn des 19. Jahrhunderts bekam auf den Kanzeln die Stimme der Vernunft meist recht gegenüber der Stimme der Bergpredigt. So kam es zum Niedergang der Hallesch-Dänischen Mission, und viele Gemeinden in Südindien wurden von der Mission der englischen Kirche übernommen. So ergab es sich, daß auch Aarons-Nachfahren anglikanisch wurden und später in die Kirche von Südindien übergingen. Doch diese Kirche steht heute in voller Kanzel- und Abendmahlsgemeinschaft mit der Ev.-Luth. Tamilenkirche. Und so war auch Bischof Dr. Sunder Clarke gern in unserer Mitte.



### Post aus Mayuram

Ende Oktober schrieb Schwester Hiltrud Fichte aus Mayiladuthurai, dem früheren Mayuram:

(im Blick auf die Dürre seit Anfang des Jahres) "... während ich in der Morgenfrühe diesen Brief schreibe, ist es abgesehen von den Temperaturen fast wie im Herbst in Deutschland, trübe und naß. Wie gut, daß es endlich reichlich geregnet hat und wahrscheinlich noch weiter regnen wird. Auf den Feldern wird gepflügt und gepflanzt und auf einigen auch geerntet, nämlich dort, wo man trotz der Trockenheit mittels elektrischer Pumpen bewässern konnte. Die ganze Landschaft hat ein völlig anderes Aussehen als zur Zeit meiner Abreise Ende Juni. Man sagt gewiß nicht ohne Grund: Grün ist die Hoffnung. Hier ist Grün die Hoffnung für die Menschen auf Arbeit und Nahrung."

(Daß diese Not nicht nur eine kleine Region betraf, erfahren wir an anderer Stelle des Briefes.) "... Ich fuhr bis Usilampatti, im Süden unserer Kirche (240 km Luftlinie südwestlich von Mayiladuthurai aus), wo die Jahreskonferenz unserer Frauenkreise stattfand ... Es regnete, und das war allerhöchst erfreulich, nachdem die Gegend um Usilampatti ebenfalls ausgetrocknet war und großen Wassermangel hatte." (Doch stärker noch als äußere Nöte suchen neue Kastenspannungen die Tamilenkirche heim und beschwören geistliche Nöte herauf.) "... Leider hat sich ja eine Gruppe in unserer Gemeinde abgespalten und nimmt weder an den Gottesdiensten noch sonst an irgendwelchen Veranstaltungen teil. Es ist die Gruppe, die sich gegen eine Veruntreuung von Gemeindegeldern aufgelehnt hatte und die nun auf reinem Tisch besteht, ehe sie sich wieder in die Gemeinde eingliedern möchte. Vor allem verlangt sie auch die Rückversetzung unseres alten Pastors, der unrechtmäßig versetzt wurde. Kommenden Sonntag erwarten wir den Besuch des Bischofs und eine Zusammenkunft mit dieser Gruppe. Der Bischof möchte gern, daß alle Dinge ... vergeben und vergessen werden ... Aber ganz so leicht wird es wohl nicht gehen. Auch Zachäus machte ja bekanntlich reinen Tisch, ehe das Heil in seinem Hause einkehrte, d. h. eigentlich war ja das Heil schon eingekehrt und er konnte gar nicht anders, als reinen Tisch machen. Vielleicht sollten wir einfach warten, bis das geschieht, was in Jericho geschah, nämlich daß Jesus kommt und ruft: "Steig eilend hernieder", denn ohne das Herniedersteigen wird es eben auch nicht gehen."

### ... und aus Pandur

Ende November schrieb Schwester Lydia Ruhnke zum gleichen Problem:

"... die Lage unserer Kirche verschlimmert sich täglich, und es sieht aussichtslos für uns aus, doch nicht für Gott! Unsere Gemeinde leidet unter Streit. Letzten Sonntag haben sie die Kirchentür verschlossen. Wie wird es weitergehen?"

### Darum unsere aktuelle Fürbitte:

- ... daß Gott sich seiner hungernden Kinder in Indien besonders erbarme und ihnen weiteres Wasser fließen lasse, ihnen ihr nötiges Maß Reis und den Kindern Milch beschere,
- ... daß ER viele Menschen willig mache, von ihrem Überfluß mit denen zu teilen, die das Notwendigste entbehren,
- ... daß Er die Frohe Botschaft auch zu den Kasten und Stämmen Indiens dringen lasse, die sie noch nicht erfahren haben,
- ... daß sich die Menschen aus den verschiedenen Kasten zu einer Gemeinde und in einem Geiste unter einem Christus zusammenfinden,

... daß dem Tamilenbischof neue Weisheit und Kraft beschieden werde,  
... und daß aus Umkehr und Versöhnung Friede für die Tamilenkirche erwachsen möchte.

#### Eine Adressen-Änderung:

Die Anschrift des Ehepaars Johnson Gnanabaranam und Eva-Maria Siebert-Johnson lautet:

c./o. Ziegenbalg Spiritual Centre, TRANQUEBAR 609 313, South India  
Indien

#### AFRIKA

Schwester Christine Bohne durfte am 1. Januar 1984 ihren 60. Geburtstag feiern. Sie arbeitet seit reichlich 24 Jahren in Tanzania, und trägt seit 1965 in Karatu Mitverantwortung für Wohl und Heil der vielen ihnen anvertrauten Patienten. Von Herzen Gottes Segen und viel Kraft!

#### HEIMAT

Zur Wochenendrüste für Berufstätige 31.3./1.4.1984 sind wir im Dresdener Diakonissen-Mutterhaus zu Gast.

Thema: "Schwestern aus Dresden in Indien und Tanzania"

Referenten: Schwester Edith Haufe, Landespfarrer Webers.

Anmeldung: bis 10. 3. 84 an Ruth Apitzsch, 7320 Leisnig, Kirchplatz 4.

Ausführliches Programm wird nach Anmeldung zugesandt.

Wir wollen das Mutterhaus und das Landeskirchliche Werk der Äußeren Mission in der Caspar-David-Friedrich-Straße kennenlernen.

#### Noch einmal Post aus Mayiladuthurai

Unmittelbar nach Abschluß dieses Manuskriptes traf im Missionshaus ein Brief von Miss Siron Athisayan, Generalsekretärin der Frauenarbeit der Tamilenkirche ein.

"Es war wirklich bewegend, als ich Ihren Brief durchlas, erfüllt von Liebe und Fürsorge gegenüber unserer Tamilenkirche. Ihr Brief traf genau z. Z. der Krise hier ein und Ihre Worte bedeuten uns viel. Zu wissen, daß unsere Brüder und Schwestern in der DDR weiter für unsere Kirche beten, gibt uns Kraft. Ich danke von Herzen dafür, daß Sie uns im Lutherjahr in die Erinnerung gerufen haben: "Päpste und Konzilien können irren - die Kirche bedarf der immerwährenden Bereitschaft zur erneuten Reformation." - Ja, genauso beten wir weiterhin für eine wirkliche Reformation und Erneuerung in unserer Kirche. Bitte halten Sie freundlicherweise die Fürbitte für uns aufrecht, ... daß die Frauen in der DDR wie in der Tamilenkirche einander näherkommen werden, und unsere christliche Gemeinschaft weiter wachse. Bitte übermitteln Sie an unsere Schwestern in der DDR unsere herzlichen Weihnachtsgrüße und guten Wünsche für das neue Jahr. - Bei dieser Gelegenheit möchte ich allen für die Übersendung des großen hölzernen Wandtellers mit den Symbolen des Kirchenjahres danken. Wir waren überglücklich, als wir dieses sichtbare Zeichen der Verbundenheit zwischen den Frauen aus Mecklenburg und der Tamilenkirche in Händen hielten. Nun erinnert es uns täglich an unsere Schwestern in der DDR. Herzliche Grüße und ganz besonderen Dank an die Frauen, die uns dieses Geschenk übersandten.

Ihr H. Wollesky, Pfarrer

Nur für innerkirchlichen Dienstgebrauch!

12/1983 600 x



Übersetzung

Vereinigte Evangelisch-Lutherische Kirchen in Indien  
Dr. K. Rajaratnam, Exekutivsekretär

Nr. 1, First Street  
Naddows Road  
MADRAS - 600 006  
12. Dezember 1983

An die Mitgliedskirchen der VELKI (engl.: UELCI),  
die uns verbundenen Missionwerke,  
den Lutherischen Weltbund in Genf

Liebe Freunde !

In der Anlage hierzu können Sie finden, was als "Delhi-Erklärung der VELKI" bezeichnet wird.

Eine besonders einberufene Gesamtindische Lutherische Konferenz versammelte sich in New Delhi am 6. und 7. Dezember 1983, um sich den Herausforderungen innerhalb der Lutherischen Kirchen zu stellen, die in den meisten Kirchen von der gleichen Art zu sein scheinen. Auf der Konferenz waren die fähigsten und anerkanntesten Kirchenführer vertreten, und es war eine ideenreiche Versammlung von mehr als 30 führenden Persönlichkeiten.

Der Exekutivsekretär, Dr. K. Rajaratnam stellte die Probleme dar, denen verschiedene Kirchen in den "VELKI" ins Auge sehen müssen. Herr K.D. Benjamin legte ein gründlich durchdachtes Papier zu den Sorgen der Lutheraner in Indien vor. Die Versammlung, das war bei dem Stand der Dinge klar, litt unter der Zerstüpptheit; aber die Antwort in Gestalt der Delhi-Erklärung war so spontan und einmütig, daß alle Teilnehmer die zweifelsfreie Erfahrung mitnahmen, daß bei dieser Konferenz der Heilige Geist am Werke war. Wir möchten nicht gerne Zeit verstreichen lassen mit der Annahme der Erklärung, weil sie ein Programm zum sofortigen Handeln ist; und der Exekutivsekretär ist aufgefordert, praktische Programme zur Verwirklichung der Erklärung aufzustellen.

Unter Berücksichtigung der leidenschaftlichen Diskussionsbeiträge und Anregungen werden die folgenden Programmpunkte in Vorschlag gebracht, um die "Delhi-Erklärung" im Loben und Wirken der Mitgliedskirchen in den nächsten drei Jahren zur Geltung zu bringen:

(1) Für die massive Kampagne für Befriedung, freundlichen statt feindseligen Umgang miteinander und geistliche Erneuerung, die für die nächsten drei Jahre beabsichtigt ist, heißt unsere Lösung: "Erneuerung - und entschieden miteinander für Christus vorwärts !" (engl.: "Renewal and Commitment to march forward together for Christ")

(2) Der Anfang der Drei-Jahres-Periode, während der die Befriedung, neuer freundlicher Umgang miteinander und die geistliche Erneuerung der Kirchen in den Brennpunkt gerückt werden, soll auf den 2. Sonntag im neuen Jahr, also den 8. Januar 1984 festgelegt werden. An diesem Sonntag soll ein besonderer Gottesdienst in allen Gemeinden der Mitgliedskirchen mit einer sachbezogenen Predigt diesen geistlichen Feldzug für die Erneuerung der lutherischen Kirchen in Indien einleiten.



Die Bischöfe und Kirchenpräsidenten werden aufgefordert, ein Rundschreiben oder einen Hirtenbrief an alle Gemeinden in ihren Muttersprachen zu senden und ihnen ans Herz zu legen, den 2. Sonntag im Blick auf die Erneuerung der Kirche zu ihrer eigenen Sache zu machen.

(3) Da alle Lutherischen Kirchen Arbeitsbeziehungen mit überseeischen Partnern und dem Lutherischen Weltbund eingegangen sind, und daher die Kirche (gemeint: VELKI) in Indien die überseeischen Partner einbeziehen würde, ruft die Gesamtindische Lutherische Konferenz unsere überseeischen Partner und den Lutherischen Weltbund auf, sich unserer Kampagne für Befriedung und freundlichen Umgang miteinander, erneute Hingabe und erneuerten Glauben anzuschließen und an den Programmen der diesjährigen Kampagne in der Bruderschaft des Glaubens teilzunehmen, und sich vor Augen zu halten, daß dies eine Kampagne der geistlichen Erneuerung und keine bloße Verwaltungsangelegenheit ist.

#### Die Vorhaben:

(4) In jeder Mitgliedskirche soll zuerst mit Vorrang ein 'workshop' (Seminar oder Kurs) über Quellen (Eigentum und Geld), Geschäftsführung und Selbstvertrauen gehalten werden. (hier bedeutet 'self-reliance' wohl speziell "finanzielle Selbständigkeit bzw. Verantwortungsbewußtsein" (Anm. des Übersetzers))

Während der Periode von 3 Jahren sollen jedes Jahr drei solcher 'workshops' durchgeführt werden, um auf diese Weise alle 9 Kirchen in drei Jahren einzubeziehen. Im ersten Jahr werden 'workshops' in kleinen Kirchen gehalten, da es hier leichter ist, sich bei kürzerer Ankündigung für solche 'workshops' vorzubereiten, und es wird der folgende Zeitplan vorgeschlagen:

- 1984: SALC, HELC und ALC  
(also die lutherische Südandhra-,  
die Nördliche lutherische und die luth. Arcotkirche),
- 1985: AELC, JELC und IELC  
(also die Andhra-, die Joypur- und die Indische  
Lutherische Kirche),
- 1986: GELC, NPELC und TELC  
(also die Gossnerkirche, die ev.-luth. Kirche in  
Madhya Pradesh und die Tamilenkirche)

Alle diese Kirchen beginnen die Vorbereitung zur Durchführung dieser 'workshops' unverzüglich mit dem Sammeln der notwendigen Daten und Unterlagen für den 'workshop' und leisten von jetzt an die Vorarbeiten.

Vermittler ('Resource Persons'): Uns verbundene Missionswerke und der LWB werden gebeten, zu jedem 'workshop' einen ausländischen Finanzmann zur Hilfe bei dem 'workshop' zu entsenden, als Ergänzung neben der örtlichen Mittelperson.

Es versteht sich, daß der Kirche bei diesem 'workshop' in dem strittigen Punkt geholfen wird, ihre Methoden der Geschäftsführung in Verwaltungs- und Finanzfragen zu revidieren, was eine reibungslose Buchführung, Rechnungslegung und Verfügung über nicht benötigtes Grundeigentum ermöglicht und den Nachweis und die Vorfahrensweise beim Kauf von Grundstücken.

Jede Kirche soll die Kosten eines solchen 'workshops' ausarbeiten und berücksichtigen, daß der größere Kostenanteil, mindestens aber 50 %, von der örtlichen Kirche kommen muß.

(5) Die Wichtigkeit und der Inhalt der Delhi-Erklärung müssen in allen Gemeinden bekanntgemacht werden, um wirklich ein Klima echter Hingabe (engl.: 'commitment', hier soviel wie "verbindliches Engagement") in den Gemeinden zu schaffen, welches die Haltung und die Entscheidungen der Gemeindeführer beeinflussen sollte, die oft für konstruktives aber auch für negatives Handeln verantwortlich zeichnen.

Die Frauengruppen und andere ähnliche Gruppen innerhalb der Kirche, sowie die Bruderschaftsgruppe in der Ev.-Luth. Kirche von Madhya Pradesh, sollten Programme zur Ausbreitung dieser Botschaft organisieren, nicht nur innerhalb ihrer speziellen Gruppen, wie Frauen für Frauen und Jugend für Jugend, sondern sowohl Frauen- wie Jugendgruppen müssen die Verantwortung dafür übernehmen, die gesamte Gemeinschaft der Kirche mit ihren Programmen zu dieser Botschaft einzubeziehen.

Frauen und Jugend sind gefragt, ob sie diese große Verantwortung übernehmen, neues Leben und neue Hingabe in die ganze Gemeinschaft der Kirche hineinzutragen. Frauen und Jugend bekommen diese Verantwortung zugemutet, weil die Kirchenführer großes Vertrauen in Frauen und Jugend setzen wegen ihrer zunehmenden Mit-Sorge um und Hingabe an die Kirche.

Dotr. Mittel bzw. Quellen:

Laßt die Frauen- und Jugendgruppe ihre eigenen Quellen erschließen und die Programme auf Ortsebene zur Senkung der Goldausgaben organisieren.

(6) In organisatorischer Hinsicht ist der Gemeindepastor die "Fick-Nadel" oder der "Quälgeist" (engl.: 'lynch pin') unserer kirchlichen Struktur. Von seiner Hingabe und seiner Art als Leiter hängt so viel ab, und glücklicherweise haben wir in den Gemeinden Hunderte Pastoren von solcher Hingabe.

Diese Pastoren müssen mit der Aufgabe betraut werden, diese Botschaft mitzunehmen zu den Gemeinden und genauso zu ihren Pfarrbrüdern.

Es ist gut, diese Pastoren aus ihrem örtlichen Kontext herauszuholen und in einen regionalen Kontext - Tamil, Telugu, Oriya und Hindi - zusammenzuführen, und ihnen Zeit für Retraiten (Rüstzeiten), für das Gebot und zu neuer Hingabe durch Selbstprüfung zu geben.

Deshalb wird empfohlen, daß es regionale (landeskirchliche) Retraiten für Pastoren mit dem Angebot eines sorgfältig ausgearbeiteten Programmes gibt.

Die Kirchen mögen um Geldmittel für die Weiterbildung bei der Abteilung für Kirchliche Zusammenarbeit des Lutherischen Weltbundes nachsuchen und solche Mittel für diesen Zweck einsetzen.

(7) Mit der Hilfe solcher lutherischer charismatischer Gruppen, wie wir sie in Minneapolis haben, werden öffentliche Massenveranstaltungen in allen 9 Kirchen, jedes Jahr in jeder Kirche, durchgeführt, so daß die Leute in großer Zahl zusammenkommen, singen, Gott loben und beten, was bei der Struktur Indiens sehr wirkungsvoll ist, aber unglücklicherweise ist dieser Tage nichts derartiges in den indischen lutherischen Kirchen zu sehen.

Dies erfordert ein großes Maß an Überlegung und Organisation. In diesem Zusammenhang sollte dem Beispiel evangelistischer Programme christlicher Ashrams gefolgt werden.

(8) Ein kleines Team aus indischen Kirchenführern sollte benachbarte lutherische Kirchen besuchen und Gespräche über die außergewöhnlich schwierige Aufgabe der Kirche anknüpfen und Hilfe anbieten, in welcher Region auch immer sie durch die Kirche erbeten wird. Der Exekutivsekretär sollte solche Besuche organisieren.



(9) Schließlich muß die nächste Drei-Jahres-Konferenz der VELKI die Anliegen der "Delhi-Deklaration" wieder in den Brennpunkt rücken, Bestandsaufnahme machen und Impulse geben, um diese Anliegen und Programme fortzuführen.

#### Die Kosten:

Die meisten der vorgeschlagenen Programme sind innerhalb der einzelnen Kirchen zu organisieren. Es wäre ratsam für die Kirchenführer, den Kostenanschlag in der Weise zu machen, daß weniger Geld und mehr Leute gerechnet werden. An die passiven Laien, die gar nicht so sehr auf Geldquellen abgeklopft worden sind, muß für einen speziellen Zweck wie diesen auch herangetroten werden.

Es ist ratsam, daß ein kleines Arbeitsteam mit der Führung dieser Kampagne betraut wird, und Leiter (-innen) der Frauen und der Jugend müssen in dieses Arbeitsteam aufgenommen werden, welches so klein wie möglich sein soll.

Zu freiwilligen Beiträgen von Kirchengliedern möchte aufgerufen werden.

#### Aufruf an die Missionswerke und den LTB

Uns verbundene Missionswerke und der Lutherische Weltbund werden besonders aufgerufen, sich ohne jeden Vorbehalt dieser Kampagne anzuschließen. Da Missionswerke in die Situation verflochten sind, wird volles inneres Engagement bei dieser Kampagne nötig sein und man wird einen langen Weg benötigen, um das gegenseitige Vertrauen wieder zu beleben, damit die Gelegenheit zu gemeinsamen Tun auch wahrgenommen wird.

Es wird angeregt, daß Missionsgesellschaften und LTB freiwillige Mitarbeit leisten sowohl, wenn Personal auf Zeit für die Kampagne benötigt wird, als auch durch finanzielle Beiträge an ihre jeweiligen Partner-Kirchen, wenn diese einen solchen Bedarf anzeigen.

Mein einziger Gedanke ist, daß Missionswerke und LTB sich den Geist der Kampagne zu eigen machen und auf solche Weise unser einmütiges, dringendes Interesse an diesem konstruktiven Programm demonstrieren.

Hier ist eine Gelegenheit für die Missionsgesellschaften und den LTB, Grundlagen für die Partnerschaft zu schaffen ebenso wie die Mission der Kirche in Indien auf festere Bruderschaft und besseres Verständnis zu gründen - als Brüder in der Arbeit in Gottes Weinberg.

Ihr ergebener

(gez.) Dr. K. Rajaratnam  
Exekutivsekretär

-----  
P.S.

Es muß um Verständnis gebeten werden, daß diese Übersetzung unter Zeitdruck und anderen Schwierigkeiten angefertigt worden mußte und daher Mängel aufweisen kann.

Wollosky



( Ü B E R S E T Z U N G )

DIE VEREINIGTEN EVANGELISCH - LUTHERISCHEN KIRCHEN IN INDIEN

D E L H I - E R K L Ä R U N G

Über Friede, Freundschaft und Erneuerung

P r ä m b e l

Die Indischen Lutherischen Kirchen haben sich am 5. und 7. Dezember 1983 in Delhi zur All-Indischen Lutherischen Konferenz versammelt, um unsere Gemeinschaft als Lutherische Kirchen zu bekräftigen (engl.: 'to affirm our solidarity') und um Gott dafür zu danken, daß wir die Berufung empfangen, Ihn in diesem unermesslichen Land zu dienen, das unser Land ist.

Wir befinden uns heute, wie immer man das auch schon mag, mitten in einer harten Auseinandersetzung, die an und für sich nichts schlechtes bedeuten muß, weil es wichtig ist, von "totem Holz frei" zu werden und die zentrale Stellung Christi im Leben der Kirche zu festigen. Nur werden allzuoft Schwierigkeiten, die lediglich die lokale Verwaltung betreffen, so ganz und gar unangemessen aufgeblasen und erzeugen manchmal nationale, ja sogar noch weiterreichende Spannungen, welche außerdem nicht zu verantwortende Mißverständnisse zwischen den Kirchen und den überseeischen Partnern verursachen. Diese spalterischen Neigungen bekommen oft eine beißende Schärfe und bewirken schließlich die totale Verneinung der Weisungen der Heiligen Schrift.

Die Vereinigten Ev.-Luth. Kirchen in Indien sind wegen dieser Entwicklung tief betroffen. Solange wir wissen, daß der Teufel fortwährend am Werke ist und sich die Wölfe andauernd im Schafspelz in die Kirche einschleichen, müssen wir alle mit neu geweckter Bereitschaft am Aufbau der Kirche im Geist des Friedens und der Freundschaft arbeiten, (gemeint ist: nicht der Feindseligkeit).

Deshalb geben wir die folgende, für uns selbst verbindliche Erklärung ab:

E r k l ä r u n g

Die Vereinigten Ev.-Luth. Kirchen in Indien erklären anlässlich ihrer Tagung im Dezember 1983 in New Delhi, der Leitung des Heiligen Geistes vertrauend, daß damit begonnen werden muß, die nächsten drei Jahre als Periode ständig gleichbleibender Bemühungen einzuhalten, Bemühungen darum, ein Klima der Befriedung, des freundlichen - und nicht des feindseligen - Umgangs miteinander und des entschiedenen Engagements für unseren Glauben an den Herrn Jesus Christus, also der Umkehr (Buße), herbeizuführen und eine Erneuerung von Kirche und Gesellschaft.

R u f a n d i e K i r c h e n

Die VELKI rufen alle ihre Mitgliedskirchen auf, mit Nachdruck und Sorgfalt Erhebungen über den Umfang der Schwierigkeiten anzustellen und miteinander abgestimmte Maßnahmen zur Abhilfe zu planen und praktisch durchzuführen, auf der Grundlage, daß es Vorrang hat, Glaube, Frieden und freundlichen - statt feindseligen - Umgang miteinander innerhalb der betreffenden Kirchen wieder aufzurichten, sodaß eine geeignete Atmosphäre für eine der Auferbauung der Gemeinde dienliche Entwicklung und Erneuerung der Kirche geschaffen wird.

Hiermit rufen wir die Kirchen auf, geeignete Schritte zu unternehmen, um diese Maßnahmen unter Mithilfe der verschiedenen kirchlichen Werke wie Frauen- und Jugendgruppen, Bruderschaften, Pastoren und Konvente durchzuführen, wie auch mittels Tagungen in GURUKUL.

Laßt uns also diese Anliegen zum Bestandteil unserer Gebete und Fürbitten auf der Ebene der Familie, der Gruppe wie der Kirche machen, damit die heilende Berührung durch die Hand des Herrn den Krankheitsherd ausheilen möge, der die Kirche befallen hat, damit die Kirche wieder heil werden kann (das engl. 'whole' bedeutet hier zugleich gesund wie eins, Anmerkung des Übersetzers).

M a d r a s - 600 006, den 10.12.1963

Der Präsident,  
Der Exekutivsekretär,  
Die Offiziellen Vertreter und  
Oberhäupter der Kirchen der  
VEREINIGTEN EVANGELISCH-  
LUTHERISCHEN KIRCHEN IN INDIEN

Übersetzung: H. Wollosky

Nur für innerkirchlichen Dienstgebrauch !  
60 / 2./04